Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by
Mrs. W. H. Vanderbourcheer.

LG
995.2

W. H. Vanderbilt.

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

12. Band

234185.
11. 7. 29.

Weimar
Hermann Böhlau
1892.

Inhalt.

Seite

Jery und Bätely 1
Lila 39
Die Fischerin 87
Scherz, List und Rache 117
Der Zauberflöte Zweiter Theil 181
Die ungleichen Hausgenossen 223
Gesänge aus der Oper: Die vereiteten Ränke 253
Opern-Fragmente. Aus dem Nachlaß 287
Text eines Chores aus Racine's Athalie 289
Circe, eine komische Oper 290
Der Löwenstuhl 294
Feradeddin und Kolaila 308

Lesarten 313

Jery und Bätely.

Ein Singſpiel.

Personen.

Bätely.
Ihr Vater.
Jery.
Thomas.

Der Schauplatz ist in den Gebirgen des Canton Uri.

Bergige Gegend, im Grund eine Hütte am Felsen, von dem ein Wasser herabstürzt; an der Seite geht eine Wiese abhängig hinunter, deren Ende von Bäumen verdeckt ist. Vorne an der Seite ein steinerner Tisch mit Bänken.

Bätely

(mit zwei Eimern Milch, die sie an einem Joche trägt, kommt von der Wiese).

Singe, Vogel, singe!
Blühe, Bäumchen, blühe!
Wir sind guter Dinge,
Sparen keine Mühe
Spat und früh.

Die Leinwand ist begossen, die Kühe sind gemolken, ich habe gefrühstückt, die Sonne ist über den Berg herauf, und noch liegt der Vater im Bette. Ich muß ihn wecken, daß ich jemand habe mit dem ich schwatze. Ich mag nicht müßig, ich mag nicht allein sein. (Sie nimmt Rocken und Spindel.) Wenn er mich hört, pflegt er aufzustehn.

Vater tritt auf.

Vater. Guten Morgen, Bätely.

Bätely. Vater, guten Morgen!

Vater. Ich hätte gerne noch länger geschlafen, und du weckst mich mit einem lustigen Liedchen, daß ich nicht zanken darf. Du bist artig und unartig zugleich.

Bätely. Nicht wahr, Vater, wie immer?

Vater. Du hättest mir die Ruhe gönnen sollen! Weißt du doch nicht wann ich heut Nacht zu Bette gegangen bin.

Bätely. Ihr hattet gute Gesellschaft.

Vater. Das war auch nicht artig, daß du so früh hineinschlupftest, als wenn dir der schöne Mondschein die Augen zudrückte. Der arme Jery war doch um deinetwillen da; er saß bis nach Mitternacht bei mir auf der Bank, er hat mich recht gedauert.

Bätely. Ihr seid gleich so mitleidig, wenn er klagt und druckst und immer eben dasselbe wiederholt, hernach eine Viertelstunde still ist, thut als wenn er aufbrechen wollte, und doch am Ende bleibt und wieder von vornen anfängt. Mir ist's ganz anders dabei, mir macht's Langeweile.

Vater. Ich wollte doch selbst, daß du dich zu etwas entschlössest.

Bätely. Wollt ihr mich so gerne los sein?

Vater. Nicht das; ich zöge mit, wir hätten's beide besser und bequemer.

Bätely. Wer weiß? Ein Mann ist nicht immer bequem.

Vater. Besser ist besser. Wir verpachteten das Gütchen hier oben, und richteten uns unten ein.

Bätely. Sind wir's doch einmal so gewohnt! Unser Haus hält Wind, Schnee und Regen ab, unsre Alpe gibt uns was wir brauchen, wir haben zu essen

und zu trinken das ganze Jahr, verkaufen auch noch so viel, daß wir uns ein hübsches Kleid auf den Leib schaffen können, sind hier oben allein und geben niemand ein gut Wort! Und was wär' euch unten im Flecken ein größer Haus, die Stube besser getäfelt, mehr Vieh und mehr Leute dabei? Es gibt nur mehr zu thun und zu sorgen, und man kann doch nicht mehr essen, trinken und schlafen als vorher. Euch wollt' ich's freilich bequemer wünschen.

Vater. Und mir wollt' ich wünschen, daß ich nicht mehr um dich zu sorgen hätte. Freilich werde ich alt, und spüre denn doch, daß ich abnehme. Der rechte Arm wird mir immer steifer, und ich fühle das Wetter mehr in der Schulter, da wo mir die Kugel den Knochen traf. Und dann, mein Kind, wenn ich einmal abgehe, kannst du allein gar nicht bestehen; du mußt heirathen, und weißt nicht welchen Mann du kriegst. Jetzt ist's ein guter Mensch, der dir seine Hand anbietet. Das werf' ich immer im Kopf herum, und sorge und denke für dich.

Jeden Morgen
Neue Sorgen,
Sorgen für dein junges Blut.

Bätely.

Alle Sorgen
Nur auf morgen!
Sorgen sind für morgen gut.

Was hat denn Jery gesagt?

Vater. Was hilft's? Du gibst doch nichts drauf.

Bätely. Ich möchte hören, ob was Neues drunter war.

Vater. Neues nichts, er hat auch nichts Neues zu sagen, bis du ihm das Alte vom Herzen nimmst.

Bätely. Es ist mir leid um ihn. Er könnte recht vergnügt sein: er ist allein, hat vom Vater schöne Güter, ist jung und frisch; nun will er mit Gewalt eine Frau dazu haben, und just mich. Er fände zehen für Eine im Ort. Was kommt er zu uns herauf? Warum will er just mich?

Vater. Weil er dich lieb hat.

Bätely. Ich weiß nicht was er will, er kann nichts als mich plagen.

Vater. Mir wär' er gar nicht zuwider.

Bätely. Mir ist er's auch nicht. Er ist hübsch, wacker, brav. Neulich auf dem Jahrmarkte warf er den Fremden, der sich mit Schwingen groß machte, rechtschaffen an den Boden. Er gefällt mir sonst ganz wohl. Wenn sie nur nicht gleich heirathen wollten, und wenn man einmal freundlich mit ihnen ist, einem hernach den ganzen Tag auflägen.

Vater. Es ist erst seit einem Monat, daß er so oft kommt.

Bätely. Es wird nicht lange währen, so ist er wieder da; denn ganz früh sah ich ihn auf die Matte schleichen, die er oben im Walde hat. Sein' Tage hat er nicht so oft nach den Sennen gesehn, als neuer-

dings; ich wollt', er ließ' mich in Ruh. — Die Leinwand ist schon fast wieder trocken. Wie hoch die Sonne schon steht! Und euer Frühstück?

Vater. Ich will es schon finden. Sorge nur zur rechten Zeit für's Mittagsessen.

Bätely. Daran ist mir mehr gelegen wie euch.

(Vater ab.)

Bätely. Wahrhaftig da kommt er! Hab' ich's doch gesagt. Die Liebhaber sind so pünctlich wie die Sonne. Ich muß nur ein lustig Lied anfangen, daß er nicht gleich in seine alte Leier einlenken kann.

(Sie macht sich was zu schaffen und singt.)

Es rauschet das Wasser
Und bleibet nicht stehn;
Gar lustig die Sterne
Am Himmel hin gehn;
Gar lustig die Wolken
Am Himmel hin ziehn;
So rauschet die Liebe
Und fähret dahin.

Jery

(der sich ihr indessen genähert).

Es rauschen die Wasser,
Die Wolken vergehn;
Doch bleiben die Sterne,
Sie wandeln und stehn;
So auch mit der Liebe,
Der treuen, geschicht;
Sie wegt sich, sie regt sich,
Und ändert sich nicht.

Bätely. Was bringt ihr Neues, Jery?

Jery. Das Alte, Bätely!

Bätely. Hier oben haben wir Altes genug! Wenn ihr uns nichts Neues bringen wollt! Wo kommt ihr so früh her?

Jery. Ich habe oben auf der Alpe nachgesehen, wie viel Käse vorräthig sind; unten am See hält ein Kaufmann, der ihrer sucht. Ich denke wir werden einig.

Bätely. Da kriegt ihr wieder viel Geld in die Hände.

Jery. Mehr als ich brauche.

Bätely. Ich gönn' es euch.

Jery. Ich gönnt' euch die Hälfte, gönnt' euch das Ganze. Wie schön wär's, wenn ich einen Handel gemacht hätte, und käme nach Hause und würfe dir die Doublen in den Schoos. Zähl' es nach, sagte ich dann, heb' es auf! Wenn ich nun nach Hause komme, muß ich mein Geld in den Schrank stellen, und weiß nicht für wen.

Bätely. Wie lang' ist's noch auf Ostern?

Jery. Nicht lange mehr, wenn ihr mir Hoffnung macht.

Bätely. Behüte Gott! ich meinte nur.

Jery. Du wirst an vielem Übel Schuld sein. Schon so oft hast du mir den Kopf so toll gemacht, daß ich dir zum Trutz eine andre nehmen wollte. Und wenn ich sie nun hätte, und wäre sie gleich müde

und sähe immer und immer, das ist nicht Bätely! ich wär' auf immer elend.

Bätely. Du mußt eine schöne nehmen, die reich ist und gut; so eine wird man nimmer satt.

Jery. Ich habe Dich verlangt und keine reichere noch bessere.

Ich verschone dich mit Klagen;
Doch das Eine muß ich sagen,
Immer sagen: dir allein
Ist und wird mein Leben sein.
Willst du mich nicht wieder lieben?
Willst du ewig mich betrüben?
Mir im Herzen bist du mein;
Ewig, ewig bleib' ich dein.

Bätely. Du kannst recht hübsche Lieder, Jery, und singst sie recht gut. Nicht wahr, du lehrst mich ein halb Dutzend? Ich bin meine alten satt. Leb' wohl! Ich habe noch viel zu thun diesen Morgen; der Vater ruft.

(Ab.)

Jery.

Gehe!
Verschmähe
Die Treue!
Die Reue
Kommt nach!

Ich gehe von hinnen,
Du wirst mich vertreiben,
Um Luft zu gewinnen,
Hier kann ich nicht bleiben.

Verschmähe
Die Treue,
Die Reue
Kommt nach!

Thomas tritt auf.

Thomas. Jery!

Jery. Wer?

Thomas. Guten Tag!

Jery. Wer seid ihr?

Thomas. Kennst du mich nicht mehr?

Jery. Thomas, bist du's?

Thomas. Hab' ich mich so geändert?

Jery. Ja wohl, du hast dich gestreckt; du siehst vornehmer aus.

Thomas. Das macht das Soldatenleben; ein Soldat sieht immer vornehmer aus als ein Bauer; das macht, er ist mehr geplagt.

Jery. Du bist auf Urlaub?

Thomas. Nein, ich habe meinen Abschied. Wie die Capitulation um war, Adieu, Herr Hauptmann, macht' ich, und ging nach Hause.

Jery. Was ist das aber für ein Rock? Warum trägst du den Tressenhut und den Säbel? Du siehst ja noch ganz soldatenmäßig aus.

Thomas. Das heißen sie in Frankreich eine Uniforme de goût, wenn Einer auf seine eigne Hand was Buntes trägt.

Jery. Gefiel dir's nicht?

Thomas. Gar wohl, gar gut, nur nicht lange. Ich nähme nicht funfzig Doublen, daß ich nicht Soldat gewesen wäre. Man ist ein ganz anderer Kerl; man wird frischer, lustiger, gewandter, kann sich in alles schicken, und weiß wie es in der Welt aussieht.

Jery. Wie kommst du hierher? Wo schwärmst du herum?

Thomas. Zu Hause bei meiner Mutter wollte mir's nicht gleich gefallen; da hab' ich ein vierzig rechte Appenzeller Ochsen zusammengekauft und auf Credit genommen, alle schwarz und schwarzbraun wie die Nacht: die treib' ich nach Mailand, das ist ein guter Handel; man verdient etwas und ist lustig auf dem Wege. Da hab' ich meine Geige bei mir, mit der mach' ich Kranke gesund und das Regenwetter fröhlich. Nun wie ist denn dir, alter Tell? Du siehst nicht frisch drein. Was hast du?

Jery. Ich wäre auch gern lang einmal fort, hätte auch gern einmal so einen Handel versucht. Geld hab' ich ohnedieß immer liegen, und zu Hause gefällt mir's gar nicht mehr.

Thomas. Hm! Hm! Du siehst nicht aus wie ein Kaufmann; der muß klare Augen im Kopfe haben! Du siehst trübe und verdrossen.

Jery. Ach Thomas!

Thomas. Seufze nicht, das ist mir zuwider.

Jery. Ich bin verliebt!

Thomas. Weiter nichts? O das bin ich immer,

wo ich in ein Quartier komme und die Mädchen sind nur nicht gar abscheulich.

Ein Mädchen und ein Gläschen Wein
Curiren alle Noth;
Und wer nicht trinkt und wer nicht küßt,
Der ist so gut wie todt.

Jery. Ich sehe, du bist geworden wie die andern: es ist nicht genug, daß ihr lustig seid, ihr müßt auch gleich liederlich werden.

Thomas. Das verstehst du nicht, Gevatter! Dein Zustand ist so gefährlich nicht. Ihr armen Tröpfe, wenn es euch das erstemal anwandelt, meint ihr gleich, Sonne, Mond und Sterne müßten untergehn.

Es war ein fauler Schäfer,
Ein rechter Siebenschläfer,
Ihn kümmerte kein Schaf;
Ein Mädchen kannt' ihn fassen:
Da war der Tropf verlassen,
Fort Appetit und Schlaf!

Es trieb ihn in die Ferne,
Des Nachts zählt' er die Sterne,
Er klagt' und härmt' sich brav:
Nun, da sie ihn genommen,
Ist alles wiederkommen,
Durst, Appetit und Schlaf.

Nun sage, willst du heirathen?

Jery. Ich freie um ein allerliebstes Mädchen.

Thomas. Wann ist die Hochzeit?

Jery. So weit sind wir noch nicht.

Thomas. Wie so?

Jery. Sie will mich nicht.

Thomas. Sie ist nicht gescheidt.

Jery. Ich bin mein eigner Herr, hab' ein hübsches Gut, ein schönes Haus, ich will ihren Vater zu mir nehmen, sie sollen's gut bei mir haben.

Thomas. Und sie will dich nicht? Hat sie einen andern im Kopfe?

Jery. Sie mag keinen.

Thomas. Keinen? Sie ist toll. Sie soll Gott danken und mit beiden Händen zugreifen! Was ist denn das für ein Trotzkopf?

Jery. Schon ein Jahr geh' ich um sie. In diesem Hause wohnt sie bei ihrem Vater. Sie nähren sich von dem kleinen Gute hierbei. Alle jungen Burschе hat sie schon weggescheucht, die ganze Nachbarschaft ist unzufrieden mit ihr. Dem einen hat sie einen schnippischen Korb gegeben, dem andern hat sie einen Sohn toll gemacht. Die meisten haben sich kurz resolvirt und haben andere Weiber genommen. Ich allein kann's nicht über das Herz bringen, so hübsche Mädchen man mir auch schon angetragen hat.

Thomas. Man muß sie nicht lange fragen. Was will so ein Mädchen allein in den Bergen? Wenn nun ihr Vater stirbt, was will sie anfangen? Da muß sie sich dem ersten besten an den Hals werfen.

Jery. Es ist nicht anders.

Thomas. Du verstehst es nicht. Man muß ihr nur recht zureden und das ein bißchen derb. Ist sie zu Hause?

Jery. Ja!

Thomas. Ich will Freiersmann sein. Was krieg' ich wenn ich sie dir kupple?

Jery. Es ist nichts zu thun.

Thomas. Was krieg' ich?

Jery. Was du willst.

Thomas. Zehn Doublen! Ich muß etwas Rechts fordern.

Jery. Von Herzen gern.

Thomas. Nun laß mich gewähren!

Jery. Wie willst du's anstellen?

Thomas. Gescheidt!

Jery. Nun?

Thomas. Ich will sie fragen, was sie machen will, wenn ein Wolf kommt?

Jery. Das ist Spaß.

Thomas. Und wenn ihr Vater stirbt?

Jery. Ah!

Thomas. Und wenn sie krank wird?

Jery. Nun sprich recht gut.

Thomas. Und wenn sie alt wird?

Jery. Du hast reden gelernt.

Thomas. Ich will ihr Historien erzählen.

Jery. Recht schön.

Thomas. Ich will ihr erzählen, daß man Gott zu danken hat, wenn man einen treuen Burschen findet.

Jery. Vortrefflich!

Thomas. Ich will dich herausstreichen! Geh nur, geh!

Jery.

Neue Hoffnung, neues Leben,
Was mein Thomas mir verspricht!

Thomas.

Freund, dir eine Frau zu geben,
Ist die größte Wohlthat nicht.

(Jery ab.)

Thomas (allein).

Wozu man in der Welt nicht kommt! Das hätte ich nicht gedacht, daß ich bei meinem Ochsenhandel nebenher noch einen Kuppelpelz verdienen sollte. Ich will doch sehen, was das für ein Drache ist, und ob sie kein vernünftig Wort mit sich reden läßt. Am besten, ich thu' als wenn ich den Jery nicht kennte und nichts von ihm wüßte, und fall' ihr dann mit meinem Antrag in die Flanke.

Bätely kommt aus der Hütte.

Thomas (für sich).

Ist sie das? O die ist hübsch!

(Laut.)

Guten Tag, mein schönes Kind.

Bätely. Großen Dank! Wär' Ihm was lieb?

Thomas. Ein Glas Milch oder Wein, Jungfer, wäre mir eine rechte Erquickung. Ich treibe schon drei Stunden den Berg herauf und habe nichts gefunden.

Bätely. Von Herzen gerne, und ein Stück Brot und Käs' dazu! Rothen Wein, recht guten italiänischen.

Thomas. Scharmant! Ist das euer Haus?

Bätely. Ja, da wohn' ich mit meinem Vater.

Thomas. Ei, ei! So ganz allein?

Bätely. Wir sind ja unser zwei. Wart' Er, ich will Ihm zu trinken holen; oder komm' Er lieber mit herein; was will Er da haußen stehn? Er kann dem Vater was erzählen.

Thomas. Nicht doch, mein Kind, das hat keine Eile. (Er nimmt sie bei der Hand und hält sie.)

Bätely (macht sich los). Ei was soll das?

Thomas. Laß Sie doch ein Wort mit sich reden. (Er faßt sie an.)

Bätely (wie oben). Meint Er? Kennt Er mich schon?

Thomas.

Nicht so eilig, liebes Kind!
Ei so schön und spröde!

Bätely.

Weil die meisten thöricht sind,
Meint Er, ist es jede?

Thomas.

Nein, ich lasse dich nicht los,
Mädchen, sei gescheidter!

Bätely.

Euer Durst ist wohl nicht groß;
Geht nur immer weiter!

(Bätely ab.)

Thomas (allein).

Das hab' ich schlecht angefangen! Erst hätt' ich sie sollen vertraut machen, mich einnisten, essen und trinken; dann meine Worte anbringen. Du bist immer zu huy! Denk' ich denn auch, daß sie so wild sein wird! Sie ist ja so scheu wie ein Eichhorn. Ich muß es noch einmal versuchen. (Nach der Hütte.) Noch ein Wort, Jungfer!

Bätely (am Fenster). Geht nur eurer Wege! Hier ist nichts für euch. (Sie schlägt das Fenster zu.)

Thomas. Du grobes Ding! Wenn sie's ihren Liebhabern so macht, so nimmt mich's Wunder, daß noch einer bleibt. Da kommt der arme Jery schlecht zurechte! Die sollte ihren Mann finden, der auch wieder aus dem Walde riefe wie sie hinein schreit. Das trotzige Ding dünkt sich hier oben so sicher! Wenn einer auch einmal ungezogen würde, müßte sie's haben, und ich hätte fast Lust ihr den ledigen Stand zu verleiden. Wenn nun Jery auf mich paßt und hofft und wartet, wird er mich auslachen, so wenig es ihm lächerlich ist. Zum Henker, sie soll mich anhören, was ich ihr zu sagen habe. Ich will wenigstens meine Commission ausrichten. So gerade abzuziehen, ist gar zu schimpflich. (An der Hütte stark

anpochend.) Nun ohne Spaß, Jungfer, mache Sie auf; sei Sie so gut und geb' Sie mir ein Glas Wein! Ich will's gern bezahlen.

Bätely (wie oben am Fenster). Hier ist kein Wirthshaus und pack' Er sich! Wir sind das hier zu Lande gar nicht gewohnt. Darnach sich einer aufführt, darnach wird einem. Geb' Er sich nur keine Mühe. (Sie schmeißt das Fenster zu.)

Thomas. Du eigensinniges albernes Ding! Ich will dir weisen, daß du da oben so sicher nicht bist. Das Affengesicht! Wir wollen sehen, wer ihr beisteht! Und wenn sie einmal gewitzigt ist, wird sie nicht mehr Lust haben, so allein sich auszusetzen. Schon gut! Da ich meine Lection nicht mündlich anbringen kann, will ich's ihr durch recht verständliche Zeichen zu erkennen geben. Da kommt meine Heerde just den Berg herauf, die soll auf ihrer Wiese Mittagsruhe halten. Ha! Ha! — Sie sollen ihr die Matten schön zurechte machen, ihr den Boden wohl zusammendämmeln. (Er ruft nach der Scene.) He da! He!

Ein Knecht tritt auf.

Treibt nun in der Hitze den Berg nicht weiter hinauf! Hier ist eine Wiese zum Ausruhen. Treibt nur das Vieh alle da hinein! — Nun! was stehst du und verwunderst dich? Thu' was ich dir befehle. Begreifst du's? Auf diese Wiese hier! Nur ohne Umstände. Und laßt euch nichts anfechten, es geschehe was wolle. Laßt sie grasen und ausruhen! Ich kenne

die Leute hier, ich will schon mit ihnen sprechen! (Der Knecht geht ab.) Wenn es aber vor den Landvogt kommt? Ei was um das bißchen Strafe! Ich denke die Cur soll anschlagen; und hilft's nichts, so sind wir alle auf einmal gerächt, Jery und ich und alle Verliebten und Betrübten. (Er tritt auf das Felsenstück nahe bei'm Wasser und spricht mit Leuten außer dem Theater.) Treibt nur die Ochsen hier auf die Wiese! Reißt nur die Planken zusammen! So! nur alle! Junge, hierher! herein! Nun gut, macht euch lustig! Jagt mir dort die Kühe weg! — Was die für Sprünge machen, daß man sie von ihrem Grund und Boden vertreibt! — Nun Trotz dem Affen! (Er setzt sich auf das Felsenstück, nimmt seine Violine hervor, streicht und singt.)

Ein Quodlibet, wer hört es gern,
Der komme flugs herbei;
Der Autor der ist Holofern,
Es ist noch nagelneu.

Vater
(eilig aus der Hütte).

Was gibt's? was unterfteht ihr euch!
Wer gibt das Recht euch? wer?

Thomas.

In Polen und im Röm'schen Reich
Geht's auch nicht besser her.

Bätely.

Meinst du, daß du hier Junker bist,
Daß niemand wehren kann?

Thomas.

Ein Mädchen, das verständig ist,
Das nimmt sich einen Mann.

Vater.

Sieh, welch ein unerhörter Trotz!
Wart' nur, du kriegst dein Theil!

Thomas (wie oben).

Man sagt, auf einen harten Klotz
Gehört ein grober Keil.

Bätely.

Verwegner, auf und packe dich!
Was hab' ich dir gethan?

Thomas (wie oben).

Pardonnez-moi! Ihr sehet mich
Für einen andern an.

(Ab.)

Bätely.

Sollen wir's dulden?

Vater.

Ohne Verschulden!

Bätely.

Rufet zur Hülfe
Die Nachbarn herbei!

(Vater ab.)

Bätely.

Mir springt im Schmerze
Der Wuth mein Herze,

Fühle mich, ach!
Rasend im Grimm
Und im Grimme so schwach!

Thomas (kommt wieder).

Gib mir, o Schönste,
Nur freundliche Blicke,
Gleich soll mein Vieh
Von dem Berge zurücke!

Bätely.

Wagst mir vor's Angesicht
Wieder zu stehn?

Thomas.

Liebchen, o zürne nicht,
Bist ja so schön!

Bätely.

Toller!

Thomas.

O süßes,
O himmlisches Blut!

Bätely.

Ach ich ersticke!
Ich sterbe für Wuth!

(Er will sie küssen, sie stößt ihn weg und fährt in die Thür. Er will das Fenster aufschieben; da sie es zuhält, zerbricht er einige Scheiben, und im Taumel zerschlägt er die übrigen.)

Thomas (bedenklich hervortretend). St! St! Das war zu toll! Nun wird Ernst aus dem Spiele. Du hättest deine Probe gescheidter anfangen können. Ein Freiers-

mann sollte nicht mit der Thür in's Haus fallen. Sieht man doch, daß ich immer nur für mich gekuppelt habe, und da ist's nicht übel gerade und ohne Umschweife zu tractiren. — Was ist zu thun? Das gibt Lärm. Ich muß sehen, daß ich mich mit Ehren zurück ziehe, daß es nicht aussieht, als ob ich mich fürchtete. Nur recht frech gethan, musicirt und so sachte retirirt! (Er geht, auf der Violine spielend, nach der Wiese.)

Vater. O Himmel! Welcher Zorn! Welcher Verdruß! Der Bösewicht! Nun fühl' ich erst, daß mir das Mark nicht mehr in den Knochen sitzt wie vor Alters, daß mein Arm lahm ist, daß meine Füße nicht mehr fortwollen! Wart' nur! Von den Nachbarn rührt sich keiner, sie sind mir alle wegen des Mädchens aufsässig. Ich rufe, ich spreche, ich erzähle, keiner will mir zu Gefallen etwas wagen. Ja sie spotten beinahe mich aus. (Nach der Wiese gekehrt.) Seht wie frech! Wie verwegen! Wie er umhergeht und musicirt! Die Planken zerrissen! (Nach dem Hause.) Die Fenster zerschlagen! Es fehlt nichts, als daß er noch plündert. — Kommt denn kein Nachbar? Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß sie mir's so denken sollten. Ja! ja! so ist's! Sie sehen zu, sie machen höhnische Gesichter. Eure Tochter ist keck genug, sagt der eine, laßt sie sich mit dem Burschen herumschlagen. — Hat sie nun keinen, ruft der andre, den sie an der Nase herumführt, der sich ihr zu Liebe die Rippen

zerstoßen ließe? — Mag sie's für meinen Sohn haben, der um ihrentwillen aus dem Lande gelaufen ist, sagt ein dritter. — Vergebens! — Es ist erschrecklich, es ist abscheulich! O wenn Jery in der Nähe wäre! der einzige, der uns retten könnte.

Bätely (kommt aus der Hütte, der Vater geht ihr entgegen, sie lehnt sich auf ihn). Mein Vater! Ohne Schutz! Ohne Hülfe! Diese Beleidigung! Ich bin ganz außer mir. — Ich traue meinen Sinnen nicht, und mein Herz kann's nicht tragen.

Jery tritt auf.

Vater. Jery, sei willkommen, sei gesegnet!

Jery. Was geschieht hier? Warum seid ihr so verstört?

Vater. Ein Fremder verwüstet uns die Matten, zerschlägt die Scheiben, kehrt alles drunter und drüber. Ist er toll? ist er betrunken? was weiß, was weiß ich? Niemand kann ihm wehren, niemand. — Bestraf' ihn, vertreib' ihn!

Jery. Bleibet gelassen, meine Besten, ich will ihn packen, ich schaff' euch Ruhe, ihr sollt gerächt werden!

Bätely. O Jery, treuer, lieber! Wie erfreust du mich! Sei unser Retter! Tapfrer, einziger Mann!

Jery. Geht beiseite, verschließt euch in's Haus. Laßt euch nicht bange sein! Laßt mich gewähren. Ich schaff' euch Rache und vertreib' ihn gewiß.

(Vater und Bätely gehen ab.)

Jery
(allein, indem er einen Stock ergreift).

Dem Verwegnen
Zu begegnen,
Schwillt die Bruſt.
Welch Verbrechen,
Sie beleid'gen!
Sie vertheid'gen,
Welche Luſt!

(Er tritt gegen die Wieſe.)

Weg von dem Orte!
Ich ſchone keinen.

(Indem er abgehen will, tritt ihm Thomas entgegen.)

Thomas.

Spare die Worte,
Es ſind die Meinen.

Jery.

Thomas!

Thomas.

O Jery!
Soll ich von hinnen?

Jery.

Biſt du von Sinnen!
Haſt du's gethan?

Thomas.

Jery, ja Jery!
Nur höre mich an.

Jery.

Wehr' dich, Verräther!
Ich schlage dich nieder.

Thomas.

Glaub' mir, ich habe
Noch Knochen und Glieder.

Jery.

Wehr' dich!

Thomas.

Das kann ich!

Jery.

Fort mit dir, fort!

Thomas.

Jery, sei klug,
Und hör' nur ein Wort!

Jery.

Rühr' dich, ich schlag' dir
Den Schädel entzwei!
Liebe, o Liebe,
Du stehest mir bei.

(Jery treibt Thomassen vor sich her, sie gehen, sich schlagend ab. Bätely kommt ängstlich aus der Hütte, die beiden Kämpfenden kommen wieder auf's Theater, sie haben sich angefaßt und ringen, Thomas hat Vortheil über Jery.)

Bätely.

Jery! Jery!
Höre! Höre!

Wollt ihr gar nicht hören!
Hülfe, Hülfe!
Vater, Hülfe!
Laßt euch, laßt euch wehren!

(Sie ringen und schwingen sich herum, endlich wirft Thomas den Jery zu Boden.)

Thomas (spricht abgebrochen, wie er nach und nach zu Athem kommt). Da liegst du! Du hast mir's sauer gemacht! Doppelt sauer! Du bist ein starker Kerl und mein guter Freund! Da liegst du nun! Du wolltest nicht hören. Übereile dich nicht mehr! Das ist eine gute Lection. Armer Jery! wenn dich auch der Fall von deiner Liebe heilen könnte! (Zu Bätely, die sich indessen mit Jery beschäftigt. Jery ist aufgestanden.) Um deinetwillen leidet er, und mich schmerzt, daß ich ihm weh gethan habe. Sorge für ihn, verbinde ihn, heile ihn! Er hat seinen Mann gefunden: viel Glück, wenn er bei dieser Gelegenheit auch eine Frau findet! Ich mache mich auf die Wege, und habe nicht länger zu passen.

(Ab.)

Jery (der indessen von Bätely begleitet an den Tisch im Vordergrunde gekommen, und sich gesetzt hat). Laß mich, laß mich!

Bätely. Ich sollte dich lassen? Du hast dich meiner so treulich angenommen!

Jery. Ach, ich kann mich noch nicht erholen! ich streite für dich und werde besiegt! Laß mich, laß mich!

Bätely. Nein, Jery, du hast mich gerächt, auch

überwunden hast du gesiegt. Sieh, er treibt sein Vieh hinweg, er macht dem Unfug ein Ende.

Jery. Und ist dafür nicht bestraft! Er geht trotzig umher, prahlend davon, und ersetzt nicht den Schaden. Ich vergehe in meiner Schande!

Bätely. Du bist doch der Stärkste im ganzen Canton. Auch die Nachbarn erkennen, wie brav du bist. Dießmal war es ein Zufall, du hast wo angestoßen! Sei ruhig, sei getrost! Sieh mich an! Gestehe mir, hast du dich beschädigt?

Jery. Meine rechte Hand ist verrenkt. Es wird nichts thun, es ist gleich wieder in Ordnung.

Bätely. Laß mich ziehen! Thut es weh? Noch einmal! Ja, so wird es gethan sein. Es wird besser sein.

Jery. Deine Sorgfalt hab' ich nicht verdient.

Bätely. Das leidest du um mich! Wohl hab' ich nicht verdient, daß du dich meiner so thätig annimmst!

Jery. Rede nicht.

Bätely. So bescheiden! Gewiß hab' ich's nicht um dich verdient. Sieh nur, deine Hand ist aufgeschlagen, und du schweigst!

Jery. Laß nur, es will nichts bedeuten.

Bätely. Nimm das Tuch, du wirst sonst voll Blut.

Jery. Es heilt für sich, es heilt geschwinde.

Bätely. Nein! Nein! Gleich will ich dir einen

Umschlag zurechte machen. Warmer Wein ist gut und heilsam. Warte, warte nur, gleich bin ich wieder da.

(Ab.)

Jery (allein).

Endlich, endlich darf ich hoffen,
Ja, mir steht der Himmel offen!
Auf einmal
Streift in's tiefe Nebelthal
Ein erwünschter Sonnenstrahl.
Theilt euch, Wolken, immer weiter!
Himmel, werde völlig heiter,
Ende, Liebe, meine Qual!

Thomas (der an der Seite hereinsieht). Höre, Jery!

Jery. Welch eine Stimme! Unverschämter! Darfst du dich sehen lassen?

Thomas. Stille! Stille! Nicht zornig, nicht aufgebracht! Höre nur zwei Worte, die ich dir zu sagen habe.

Jery. Du sollst meine Rache spüren, wenn ich nur einmal wieder heil bin.

Thomas. Laß uns die Zeit nicht mit Geschwätz verderben! Höre mich, es hat Eil.

Jery. Weg von meinem Angesicht! Du bist mir abscheulich.

Thomas. Wenn du diese Gelegenheit verlierst, so ist sie auf immer verloren. Erkenne dein Glück, ein Glück, das ich dir verschaffe. Ihre Sprödigkeit verschwindet, sie fühlt sich dankbar, sie fühlt, was sie dir schuldig ist.

Jery. Du willst mich lehren? Toller ungezogner Mensch!

Thomas. Schelte, wenn du mich nur anhören willst. Gut, ich habe ihr diesen tollen Streich gespielt! Es war halb Vorsatz, halb Zufall. Genug, sie findet, daß ein wackrer Mann ein guter Beistand ist. Gewiß sie bekehrt sich. — Du wolltest nicht hören, ich mußte mich zur Wehre setzen; du bist selbst Schuld, daß ich dich nieder geworfen, dich beschädigt habe.

Jery. Geh nur, du beredest mich nicht.

Thomas. Sieh nur, wie alles glückt, wie alles sich schicken muß. Sie ist bekehrt, sie schätzt dich, sie wird dich lieben. Nun sei nicht säumig, träume nicht, schmiede das Eisen, so lang es heiß bleibt.

Jery. Laß ab, und plage mich nicht länger!

Thomas. Ich muß dir's doch noch einmal sagen: sei nur zufrieden! du bist mir's schuldig; du hast mir zeitlebens dein Glück zu danken. Konnte ich deinen Auftrag besser ausrichten? Und wenn die Art und Weise ein bißchen wunderlich war, so ist doch am Ende der Zweck erreicht. Du kannst dich freuen! Mache es richtig mit ihr. Ich komme zurück, ihr werdet mir vergeben, und wenn es euch wohl geht, noch gar meinen Einfall, meine Tollheit loben.

Jery. Ich weiß nicht was ich denken soll.

Thomas. Glaubst du denn, daß ich sie für nichts und wieder nichts beleidigen wollte?

Jery. Bruder, es war ein toller Gedanke; als ein Soldatenstreich mag es hingehn!

Thomas. Die Hauptsache ist, daß sie deine Frau wird; und dann ist's einerlei wie der Freiersmann sich angestellt hat. Der Vater kommt! Auf einen Augenblick, leb' wohl.

(Ab.)

Vater tritt auf.

Jery, welch ein sonderbar Geschick ist das! Soll ich's ein Unglück, soll ich's ein Glück nennen? Bätely ist umgewendet, erkennt deine Liebe, ehrt dich, liebt dich, weint um dich. Sie ist gerührt, wie ich sie nie gesehen habe.

Jery. Konnt' ich eine solche Belohnung erwarten?

Vater. Sie ist betroffen. In sich gekehrt steht sie am Herde, sie denkt an's Vergangne und wie sie sich gegen dich betragen hat. Sie denkt was sie dir schuldig geworden. Sei nur zufrieden. Ich wette, sie beschließt noch heute, was dich und mich erfreuen wird, was wir beide wünschen.

Jery. Soll ich sie besitzen?

Vater. Sie kommt, ich mach' ihr Platz.

(Ab.)

Bätely

(mit einem Topfe und Leinwand).

Ich bin lang, sehr lang geblieben,
Komm, wir müssen's nicht verschieben:
Komm, und zeig' mir deine Hand.

Jery
(indem sie ihn verbindet).

Liebe Seele, mein Gemüthe
Bleibt beschämt von deiner Güte.
Ach wie wohl thut der Verband!

Bätely
(die geendigt hat).

Schmerzen dich noch deine Wunden?

Jery.

Liebste, sie sind lang verbunden;
Seit dein Finger sie berührt,
Hab' ich keinen Schmerz gespürt.

Bätely.

Rede, aber rede treulich,
Sieh mir offen in's Gesicht!
Findest du mich nicht abscheulich?
Jery, aber schmeichle nicht!
Der du ganz dein Herz geschenkt,
Die du nun so schön vertheidigt,
Oft wie hat sie dich beleidigt,
Weggestoßen und gekränkt!
Hat dein Lieben sich geendet,
Hat dein Herz sich weggewendet,
Überlaß mich meiner Pein!
Sag' es nur, ich will es dulden,
Stille leiden meine Schulden;
Du sollst immer glücklich sein.

Jery.

Es rauschen die Wasser,
Die Wolken vergehn;

Doch bleiben die Sterne,
Sie wandeln und stehn.
So auch mit der Liebe,
Der treuen, geschicht;
Sie wegt sich, sie regt sich,
Und ändert sich nicht.

(Sie sehen einander an, Bätely scheint bewegt und unschlüssig.)

Jery.

Engel, du scheinst mir gewogen!
Doch ich bitte, halt' die Regung
Noch zurück, noch ist es Zeit!
Leicht, gar leicht wird man betrogen
Von der Rührung der Bewegung,
Von der Güt' und Dankbarkeit.

Bätely.

Nein, ich werde nicht betrogen!
Mich beschämet die Erwägung
Deiner Lieb' und Tapferkeit.
Bester, ich bin dir gewogen,
Traue, traue dieser Regung
Meiner Lieb' und Dankbarkeit!

Jery.

Verweile;
Übereile
Dich nicht!
Mir lohnet schon g'nüglich
Ein freundlich Gesicht.

Bätely

(nach einer Pause).

Kannst du deine Hand noch regen?
Sag' mir, Jery, schmerzt sie dir?

Jery
(seine rechte Hand aufhebend).
Nein, ich kann sie gut bewegen.

Bätely
(die ihrige hinreichend).
Jery, nun so gib sie mir.

Jery
(ein wenig zurücktretend).
Soll ich noch zweifeln?
Soll ich mich freuen?
Wirst du mir bleiben?
Wird dich's gereuen?

Bätely.
Traue mir! Traue mir,
Ja ich bin dein!

Jery
(einschlagend).
Ich bin auf ewig
Nun dein, und sei mein!
(Sie umarmen sich.)

Beide.
Liebe! Liebe!
Hast du uns verbunden,
Laß, o laß die letzten Stunden
Selig wie die ersten sein.

Vater (tritt auf).
Himmel! was seh' ich?
Soll ich es glauben?

Jery.

Soll ich sie haben?

Bätely.

Willst du's erlauben,
Vater?

Jery.

O Vater!

Vater.

Kinder —

(Zu drei.)

O Glück!

Vater.

Kinder, ihr gebt mir
Die Jugend zurück.

Bätely und Jery
(knieend).

Gebt uns den Segen.

Vater.

Nehmet den Segen.

(Zu drei.)

Segen und Glück.

Thomas (kommt).

Darf ich mich zeigen?
Darf ich es wagen?

Bätely.

Welche Verwegenheit!

Jery.

Welches Betragen!

Vater.

Welche Vermeſſenheit!

Thomas.

Höret mich an!
In der Betrunkenheit
Hab' ich's gethan.
Rufet die Ält'ſten,
Den Schaden zu ſchätzen;
Ich gebe die Strafe,
Will alles erſetzen.

(Heimlich zu Jery.)

Und für mein Kuppeln
Krieg' ich zwölf Dubbeln;
Mehr ſind der Schaden,
Die Strafe nicht werth.

(Laut zu Bätely.)

Gebe dich!

(Zum Vater.)

Höre mich!

(Zu Jery.)

Bitte für mich!

Jery.

Laßt uns, ihr Lieben,
Der Thorheit verzeihen,
Am ſchönen Tage
Jeden ſich freuen;
Auf und vergebt ihm!

Bätely und Vater.

(Zu Jery.)

Ich gebe dir nach.

(Zu Thomas.)

Dir ist verziehen.

(Zu vier.)

O fröhlicher Tag!

(Hörnergetön aus der Ferne. Von allen Seiten, erst ungesehen einzeln, dann sichtbar auf den Felsen zusammen.)

Chor der Sennen.

Hört das Schreien,
Hört das Toben!
War es unten?
Ist es oben?
Kommt zu Hülfe
Wo's auch sei.

Jery. Bätely. Vater.

(Zu drei.)

Siehst du wie schlimm sich's macht,
Was du so unbedacht
Thörig gethan.

Thomas.

Hurtig sie ausgelacht!
Jetzt da wir fertig sind
Fangen sie an.

Chor (eintretend).

Als Mord und Todschlag
Klang es von hier.

Jery. Bätely. Vater und Thomas.

Und Lieb' und Heirath
Findet sich hier.

Chor
(hin und wiederrennend)
Eilet zu Hülfe
Wo es auch sei.

Jene (zu vier).
Nachbarn und Freunde still! —
Nun ist's vorbei.

(Die Masse beruhigt und ordnet sich und tritt zu beiden Seiten nah an's Proscenium.)

Thomas
(tritt in die Mitte).
Ein Quodlibet wer hört es gern
Der horch' und halte Stand.
Die Klugen alle sind so fern,
Der Thor ist bei der Hand.

Das sag' ich, gute Nachbarsleut,
Nicht alles sprech' ich aus.

(Thomas nimmt einen Knaben bei der Hand und zieht ihn auf dem Theater weiter vor, thut vertraulich mit ihm und singt.)

Er falle, wenn er jemals freit,
Nicht mit der Thür in's Haus.

(Thomas fährt in Prosa fort zu dem Knaben zu sprechen: Nun wie hieß es? so was mußt du gleich auswendig können.)

Der Knabe.
Nicht fallet, wenn ihr jemals freit,
Grob mit der Thür in's Haus.

Thomas.
Schön, und das merke dir,
Freist du einmal!

Das ist der Kern des Stücks,
Ist die Moral.

Thomas und der Knabe.
(Zu zwei.)

Und fallet, wenn ihr selber freit,
Nicht mit der Thür in's Haus.

(Haben Thomas und der Knabe Anmuth und Gunst genug, so können sie es wagen diese Zeilen unmittelbar an die Zuschauer zu richten.)

Chor (wiederholt's).

(Indessen hat man pantomimisch sich im Allgemeinen verständigt.)

Thomas.

Sie sind selbander,
Verzeiht einander,
Mir ist verziehn,
Ich fahre nun hin.

Alle.

Friede den Höhen,
Friede den Matten;
Verleiht, ihr Bäume,
Kühlende Schatten
Über die junge Frau,
Über den Gatten.
Nun zum Altar!
Näher dem Himmel
Kindergewimmel
Freue die Nachbarn,
Freue das Paar.
Nun im Getümmel
Auf zum Altar!

Lila.

Personen.

Recitirende.

Baron Sternthal.
Graf Altenstein.
Sophie, Lucie } Lila's Schwestern.

Recitirende und Singende.

Lila, Baron Sternthals Gemahlin.
Marianne, dessen Schwester.
Graf Friedrich, Graf Altensteins Sohn.
Verazio, ein Arzt.

Singende.

Chor der Feen.
Chor der Spinnerinnen.
Chor der Gefangnen.

Tanzende.

Der Oger.
Der Dämon.
Feen.
Spinnerinnen.
Gefangene.

Der Schauplatz ist auf Baron Sternthals Landgute.

Erster Aufzug.

Saal.

Eine Gesellschaft junger Leute beiderlei Geschlechts, in Hauskleidern, ergetzen sich in einem Tanze; es scheint sie wiederholen ein bekanntes Ballett.

Graf Friedrich tritt zu ihnen.

Friedrich. Pfui doch, ihr Kinder! Still! Ist's erlaubt, daß ihr so einen Lärmen macht? Die ganze Familie ist traurig und ihr tanzt und springt!

Lucie. Als wenn's eine Sünde wäre! Das Unglück unsrer Schwester geht uns nah genug zu Herzen; sollte uns darum die alte Lust nicht wieder einmal in die Füße kommen, da wir so gewohnt sind immer zu tanzen? In unserm Hause war ja nichts als Gesang, Fest und Freude, und wenn man jung ist —

Sophie. O, wir sind auch betrübt, wir ziehen's uns nur nicht so zu Gemüthe. Und wenn es uns auch nicht um's Herz wäre, wir sollten doch tanzen und springen, daß wir die andern nur ein bißchen lustig machten.

Friedrich. Ihr habt eure Schwester lange nicht gesehen?

Lucie. Wir dürfen ja nicht. Man verbietet uns in den Theil des Parks zu kommen, wo sie sich aufhält.

Sophie. Sie ist mir ein einzigmal begegnet, und ich habe mich der Thränen nicht enthalten können. Sie schien mit sich selbst in Zweifel zu sein, ob ich auch ihre Schwester sei. Und da sie mich lange betrachtet hatte, bald ernsthaft und bald wieder freundlich geworden war, verließ sie mich mit einer Art von Widerwillen, der mich ganz aus der Fassung brachte.

Friedrich. Das ist eben das Gefährlichste ihrer Krankheit. Das Gleiche ist mir mit ihr begegnet. Seitdem ihr die Phantasien den Kopf verrückt haben, traut sie niemanden, hält alle ihre Freunde und Liebsten, sogar ihren Mann, für Schattenbilder und von den Geistern untergeschobene Gestalten. Und wie will man sie von dem Wahren überzeugen, da ihr das Wahre als Gespenst verdächtig ist?

Sophie. Alle Euren haben auch nicht anschlagen wollen.

Lucie. Und es kommt alle Tage ein neuer Zahnbrecher, der unsere Hoffnungen und Wünsche mißbraucht.

Friedrich. Was das betrifft, da seid ohne Sorgen, wir werden keinem mehr Gehör geben.

Sophie. Das ist schon gut! Heute ist doch wieder ein neuer gekommen, und wenn ihr gleich die andern von der vorigen Woche mit ihren Pferdearzneien fortgeschickt habt, so wird euch doch der vielleicht mit seiner Subtilität dran kriegen. Denn witzig sieht mir der alte Fuchs aus.

Friedrich. Aha! gefällt er euch? Nicht wahr, ob ihr gleich so ruschlich seid, daß ihr auf nichts in der Welt Acht gebt, so spürt ihr doch, daß das eine andere Art von Krebsen ist, als die Quacksalber bisher?

Lucie. Es ist ein Arzt, und darum hab' ich schon eine Aversion vor ihm. Gut ist er im Grunde und pfiffig dazu. Da wir ihn um Arznei plagten, und er wohl sah daß uns nichts fehlte, gab er doch jeder eine Dose wohlriechender und wohlschmeckender Schäkereien.

Sophie. Und mir dazu einen guten Rath. Mich hat er besonders in Affection genommen.

Friedrich. Was für einen?

Sophie. Und einen guten Wunsch dazu.

Lucie. Was war's?

Sophie. Ich werde beides für mich behalten.

(Sie geht zu der übrigen Gesellschaft, die sich in den Grund des Saals zurückgezogen hat und sich nach und nach verliert.)

Lucie (die ihr nachgeht). Sage doch!

Marianne tritt auf.

Friedrich (der ihr entgegen geht). Liebste Marianne,

Sie nehmen keinen Antheil an dem Leichtsinne dieser unbekümmerten Geschöpfe.

Marianne. Glauben Sie, Graf, daß mein Gemüth einen Augenblick heiter und ohne Sorgen sein könnte? Ich habe diese ganze Zeit her mein Clavier nicht angerührt, keinen Ton gesungen. Wie schwer wird es mir, den heftigen Charakter meines Bruders zu besänftigen, der das Schicksal seiner Gattin kaum erträgt!

Friedrich. Ach! daß an diese geliebte Person die Schicksale so vieler Menschen geknüpft sind! Auch unsers, theuerste Marianne, hängt an dem ihren. Sie wollen Ihren Bruder nicht verlassen; Ihr Bruder kann und will Sie nicht entbehren, solang seine Gemahlin in dem betrübten Zustande bleibt; und ich indessen muß meine treue heftige Leidenschaft in mich verschließen! Ich bin recht unglücklich.

Marianne. Der neue Arzt gibt uns die beste Hoffnung. Könnt' er auch unser Übel heilen! Bester Graf, wie freudig wollt' ich sein!

Friedrich. Gewiß, Marianne?

Marianne. Gewiß! Gewiß!

Doctor Verazio tritt auf.

Friedrich. Theuerster Mann, was für Aussichten, was für Hoffnungen bringen Sie uns?

Verazio. Es sieht nicht gut aus. Der Baron will von keiner Cur ein Wort hören.

Friedrich. Sie müssen sich nicht abweisen lassen.

Verazio. Wir wollen alles versuchen.

Friedrich. Ach Sie heilen gar viele Schmerzen auf einmal.

Verazio. Ich habe so etwas gemerkt. Nun wir wollen sehen! Hier kommt der Baron.

Baron Sternthal tritt auf.

Verazio. Wenn Ihnen meine Gegenwart wie meine Kunst zuwider ist, so verzeihen Sie, daß Sie mich noch hier finden. In wenig Zeit muß Graf Altenstein hier eintreffen, der mich wieder zurück bringen wird, wenn er leider sieht, daß seine Empfehlung nicht Eingang gefunden hat.

Baron. Verzeihen Sie, und der Graf wird mir auch verzeihen. Es ist nicht Undankbarkeit gegen seine Fürsorge, nicht Mißtrauen in Ihre Kunst, es ist Mißtrauen in mein Schicksal. Nach so viel fehlgeschlagnen Versuchen, die Gesundheit ihrer Seele wieder herzustellen, muß ich glauben, daß ich auf die Probe gestellt werden soll, wie lieb ich sie habe? Ob ich wohl aushalte ihr Elend zu theilen, da ich mir so viel Glück mit ihr versprach? Ich will auch nicht widerspenstig sein, und in Geduld vom Himmel erwarten was mir Menschen nicht geben sollen.

Verazio. Ich ehre diese Gesinnungen, gnädiger Herr. Nur sind' ich hart, daß Sie mir sogar die

näheren Umstände ihrer Krankheit verbergen, mir nicht erlauben wollen sie zu sehen, und mir dadurch den Weg abschneiden, theils meine Erfahrungen zu erweitern, theils etwas Bestimmtes über die Hülfe zu sagen, die man ihr leisten könnte.

Sophie (zu den andern). Und er möchte auch wieder mit unserer armen Schwester Haut seine Erfahrungen erweitern. Es ist einer wie der andere.

Lucie. O ja, wenn sie nur was zu seciren, klystiren, elektrisiren haben, sind sie bei der Hand, um nur zu sehen was eins für ein Gesicht dazu schneid't, und zu versichern, daß sie es wie im Spiegel voraus gesehen hätten.

Baron (der bisher mit Friedrich und Verazio gesprochen). Sie plagen mich!

Verazio. Jeder, der in sich fühlt, daß er etwas Gutes wirken kann, muß ein Plaggeist sein. Er muß nicht warten bis man ihn ruft; er muß nicht achten wenn man ihn fortschickt. Er muß sein, was Homer an den Helden preis't, er muß sein wie eine Fliege, die, verscheucht, den Menschen immer wieder von einer andern Seite anfällt.

Sophie. Ehrlich ist er wenigstens; er beschreibt den Marktschreier deutlich genug.

Verazio. Lassen Sie's nur gut sein, Fräulein; Sie fallen mir doch noch in die Hände.

Sophie. Er hat Ohren wie ein Zaubrer.

Verazio. Denn, wie ich an Ihren Augen sehe —

Sophie. Kommt, wir haben hier nichts zu thun — Adieu!

Alle. Adieu! Adieu!

Sophie. Er ist wohl gar ein Physiognomist? (Ab.)

Friedrich. Höre doch wenigstens, Vetter.

Baron. Ja, so ist mir's schon mehr ergangen. Man läßt sich nach und nach einnehmen, und unsere Hoffnungen und Wünsche sind von so kindischer Natur, daß ihnen Mögliches und Unmögliches beides von Einer Art zu sein scheint.

Verazio. In was für Hände Sie auch gefallen sind!

Baron. Das sagt der Folgende immer vom Vorhergehenden. Und es ist erstaunlich, wenn unsere Einbildungskraft einmal auf etwas heftig gespannt ist, was man stufenweise zu thun fähig wird. Mir schaudert's, wenn ich an die Curen denke, die man mit ihr gebraucht hat, und ich zittre, zu was für weitern Grausamkeiten gegen sie man mich verleiten wollte, und fast verleitet hätte. Nein, ihre Liebe zu mir hat ihr den Verstand geraubt: die meinige soll ihr wenigstens ein leidlich Leben erhalten.

Verazio. Ich nehme herzlichen Antheil an Ihrem Kummer. Ich stelle mir das Schreckliche der Lage vor, da Sie, kaum der Gefahr des Todes entronnen, Ihre Gattin in solchem Elend vor sich sehen mußten!

Friedrich. Da kommt mein Vater.

Graf Altenstein. Die Vorigen.

Graf Altenstein. Vetter, guten Morgen! guten Morgen, Doctor! Was haben Sie Guts ausgerichtet? Hab' ich dir da nicht einen tüchtigen Mann herüber geschickt?

Baron. Es ist recht brav, daß Sie kommen. Ich danke Ihnen für die Bekanntschaft, die Sie mir verschafft haben. Wir sind in der kurzen Zeit recht gute Freunde worden, nur einig sind wir noch nicht.

Graf Altenstein. Warum? Hast du kein Vertrauen zu meinem Doctor?

Baron. Das beste! wie zu Ihrem guten Willen, nur —

Graf Altenstein. Wenn du ihn hättest reden hören, ehegestern Abend, wie er mir alles erzählte, alles erklärte — es war mir so begreiflich, so deutlich, ich meinte ich wollte nun selbst curiren, so schön hing alles zusammen. Wenn ich's nur behalten hätte!

Friedrich. Es geht Ihnen, Papa, wie mir und andern in der Predigt —

Graf Altenstein. Wo ist deine Frau?

Baron. An der hintern Seite des Parks hält sie sich noch immer auf, schläft des Tags in der Hütte, die wir ihr zurecht gemacht haben, vermeidet alle Menschen, und wandelt des Nachts in ihren Phantasien herum. Manchmal versteck' ich mich sie zu belauschen, und ich versichere Ihnen, es gehört viel da-

zu um nicht rasend zu werden. Wenn ich sie herumziehen sehe mit losem Haar, — im Mondschein einen Kreis abgehen, — mit halb unsicherm Tritt schleicht sie auf und ab, neigt sich bald vor den Sternen, kniet bald auf den Rasen, umfaßt einen Baum, verliert sich in den Sträuchen wie ein Geist! — Ha! —

Graf Altenstein. Ruhig, Vetter! ruhig! Statt wild zu sein, solltest du die Vorschläge des Doctors anhören.

Verazio. Lassen Sie's, gnädiger Herr. Ich bin fast, seit ich hier bin, der Meinung des Herrn Barons geworden, daß man ganz von Euren abgehen, oder wenigstens sehr behutsam damit sein müsse. Wie lang ist's her, daß die gnädige Frau in dem Zustande ist?

Graf Altenstein. Laßt sehen! Auf den Dinstag zehn Wochen. Es war just Pferdemarkt in der Stadt gewesen, und Abends, wie ich nach Hause ritt, sprach ich hier ein. Da war der verfluchte Brief angekommen, der die Nachricht von deinem Tode brachte. Sie lag ohnmächtig nieder, und das ganze Haus war wie toll. — Höre, ich muß einen Augenblick in den Stall. Wie geht's deinem Schimmel?

Baron. Ich werde ihn weggeben müssen, lieber Onkel.

Graf Altenstein. Schade für's Pferd! wahrlich Schade. (Ab.)

Verazio. Woher kam denn das falsche Gerücht?

Wer beging die entsetzliche Unvorsichtigkeit so etwas zu schreiben?

Baron. Da gibt's solche politische alte Weiber, die weitläufige Correspondenzen haben, und immer etwas Neues brauchen, woher es auch komme, daß das Porto doch nicht ganz vergeblich ausgegeben wird. In der Welt ist im Grunde des Guten so viel als des Bösen; weil aber niemand leicht was Gutes erdenkt, dagegen jedermann sich einen großen Spaß macht, was Böses zu erfinden und zu glauben, so gibt's der favorablen Neuigkeiten so viel. Und so einer —

Friedrich. Nun, sein Sie nicht böse! Es war ein guter Freund —

Baron. Den der Teufel hole! Was ging's ihn an, ob ich todt oder lebendig war? Blessirt war ich, das wußte jedermann und meine Frau und ihr alle. Wenn er ein guter Freund war, warum mußte er der Erste sein, der meine Wunde tödtlich glaubte?

Friedrich. In der Entfernung —

Verazio (zu Friedrich). Sie waren gegenwärtig?

Friedrich. Ich hatte ihr schon einige Monate Gesellschaft geleistet. Sie war bei Abwesenheit ihres Mannes immer in Sorgen. Ihre Zärtlichkeit stellte sich die Gefahren doppelt lebhaft vor. Wir thaten was wir konnten; die Mädchen unserer beiden und der benachbarten Häuser waren immer um sie; man ließ sie wenig allein, und vermochte doch nichts über ihren Trübsinn.

Baron. Ich hab' es nie an ihr leiden können. Sie war immer mit ihren Gedanken zu wenig an der Erde.

Friedrich. Wir tanzten um sie herum, sangen, sprangen —

Baron. Und verliebtet euch unter einander, wie ich jetzt spüre da ich nach Hause komme.

Verazio. Nun das gehört auch zur Sache.

Friedrich. Wir sind's geständig. Alles schien ihre Traurigkeit zu vermehren. Zuletzt kam die Nachricht, ihr wäret blessirt. Da war nun gar kein Auskommen mehr mit ihr: den ganzen Tag ging's auf und ab; bald wollte sie reisen, bald bleiben. Mit jeder Post mußte man einen Brief wegschaffen; mit jeder Post wurde einer erwartet, wenn man ihr gleich die Unmöglichkeit vorstellte. Sie fing an uns zu mißtrauen, glaubte, wir hätten schlimmere Nachrichten, wollten's ihr verhehlen, und das ging an Einem fort.

Verazio. Haben Sie damals nichts an ihr verspürt?

Friedrich. Wenn ich sagen soll, so glaube ich, daß ihr Wahnsinn schon damals seinen Anfang genommen hat; aber wer unterscheidet ihn von der tiefen Melancholie, in der sie begraben war? Denn nach dem Schrecken, den der unglückliche Brief machte, da sie einige Tage wie in einem hitzigen Fieber lag, schien sie wenig verändert; nur war fast gar nichts

aus ihr zu bringen; ihre Blicke wurden scheu und unsicher; sie schien jedermann, den sie sah, zu fürchten oder nicht zu bemerken. Sie verlangte Trauerkleider, und wenn wir sie mit der Ungewißheit trösten wollten, nahm sie sich's gar nicht an, bemächtigte sich alles was sie an uns von schwarzem Taffet und Bändern kriegen konnte, und behing sich damit.

Baron. Macht mir den Kopf nicht warm, mit eurer Erzählung! Genug so ist's, Herr Doctor! Sie wollte mich nicht wieder erkennen, sie floh mich wie ein Gespenst, alle Hülfe war vergebens. Und ich werde mir ewig Vorwürfe machen, daß ich sie, auch nur auf kurze Zeit, der unmenschlichen Behandlung eines Marktschreiers überließ, der sich bei mir anzustreichen gewußt hatte. (Er tritt zurück.)

Friedrich. Es ist wahr, sie gerieth darüber in Wuth, flüchtete in den Wald, und versteckte sich daselbst. Man machte vergebens gütliche Versuche sie heraus zu bringen, und der Baron besteht darauf, er leide keine Gewalt mehr gegen sie. Man hat ihr heimlich eine Hütte zurecht gemacht, worin sie sich bei Tage verbirgt, und wohin ihr ein Kammermädchen, das einzige Geschöpf dem sie traut, wenige einfache Speisen heimlich schaffen darf. So leben wir in trauriger Hoffnung einen Tag nach dem andern hin. Unsere Familie, die in einem ewigen freudigen Leben von Tanz, Gesang, Festen und Ergetzungen schwebte, streicht an einander weg wie Gespenster, und es wäre

kein Wunder, wenn man selbst den Verstand verlöre.

Verazio. Aus allem, was Sie mir sagen, kann ich noch Hoffnung schöpfen.

Graf Altenstein kommt und tritt mit dem Baron zu ihnen.

Graf Altenstein. Hören Sie, Doctor! Man erzählt mir unten wunderbare Sachen; was sagen Sie dazu? Lila hat ihrem Kammermädchen, der Einzigen zu der ihr Vertrauen auch bei ihrem Wahnsinn geblieben ist, unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit versichert, daß sie wohl wisse woran sie sei: es sei ihr offenbaret worden, ihr Sternthal sei nicht todt, sondern werde nur von feindseligen Geistern gefangen gehalten, die auch ihr nach der Freiheit strebten, deßwegen sie unerkannt und heimlich herumwandern müsse, bis sie Gelegenheit und Mittel fände ihn zu befreien.

Baron. Desto schlimmer! Sie hat Netten noch eine weitläufige Geschichte von Zauberern, Feen, Ogern und Dämonen erzählt, und was sie alles auszustehen habe, bis sie mich wieder erlangen könne.

Verazio. Ist die Nette weit?

Graf Altenstein. Sie ist hier im Hause.

Verazio. Dieß bestätigt in mir einen Gedanken, den ich schon lang in mir herumwerfe. Wollen Sie einen Vorschlag anhören? —

Baron. Anhören wohl.

Verazio. Es ist hier nicht von Curen noch von Quacksalbereien die Rede. Wenn wir Phantasie durch Phantasie curiren könnten, so hätten wir ein Meisterstück gemacht.

Baron. Wodurch wir sie aus dem Wahnsinn in Raserei werfen könnten.

Graf Altenstein. So laß ihn doch ausreden.

Verazio. Sind nicht Musik, Tanz und Vergnügen das Element, worin Ihre Familie bisher gelebt hat? Glauben Sie denn, daß die todte Stille, in der Sie versunken sind, Ihnen und der Kranken Vortheil bringe? Zerstreuung ist wie eine goldne Wolke, die den Menschen, wär' es auch nur auf kurze Zeit, seinem Elend entrückt; und Sie alle, wenn Sie die gewohnten Freuden wieder genießen, werden sein wie Menschen, die in einer vaterländischen Luft sich von Mühseligkeit und Krankheit auf einmal wieder erholen.

Baron. Und wir sollten eine Weile Thorheiten treiben, indessen die elend ist, um derentwillen wir uns sonst nur zu vergnügen schienen?

Verazio. Eben von diesem Vorwurf will ich Sie befreien. Lassen Sie uns der gnädigen Frau die Geschichte ihrer Phantasien spielen! Sie sollen die Feen, Ogern und Dämonen vorstellen. Ich will mich ihr als ein weiser Mann zu nähern suchen und ihre Umstände ausforschen. Aus dem, was Sie mir erzählen, zeigt sich, daß sich ihr Zustand von selbst ver-

bessert habe: sie hält Sie nicht mehr für todt; die Hoffnung lebt in ihr Sie wieder zu sehen; sie glaubt selbst, daß sie ihren Gemahl durch Geduld und Standhaftigkeit wieder erwerben könne. Wenn auch nur Musik und Tanz um sie herum sie aus der dunkeln Traurigkeit rissen, in die sie versenkt ist, wenn das unvermuthete Erscheinen abenteuerlicher Gestalten sie auch nur in ihren Hoffnungen und Phantasien bestärkte, das es gewiß thun wird: so hätten wir schon genug gewonnen. Allein ich gehe einem weit höhern Endzweck entgegen. Ich will nichts versprechen, nichts hoffen lassen —

Graf Altenstein. Der Einfall ist vortrefflich, ist so natürlich, daß ich nicht weiß warum wir nicht selbst darauf gefallen sind. Sie glauben also, Doctor, daß wir, wenn wir der Phantasie unserer Nichte schmeicheln, etwas über sie vermögen werden?

Verazio. Zuletzt wird Phantasie und Wirklichkeit zusammentreffen. Wenn sie ihren Gemahl in ihren Armen hält, den sie sich selbst wieder errungen, wird sie wohl glauben müssen, daß er wieder da ist.

Graf Altenstein. Von Ogern erzählt sie, die ihr nach der Freiheit streben? Ich will den Oger machen; etwas Wildes ist so immer meine Sache; und Feen, schöne Feen haben wir ja genug im Hause. Kommen Sie, das müssen wir gescheidt anfangen!

Verazio. Schaffen Sie nur die nöthigen Sachen herbei, für das Übrige lassen Sie mich sorgen.

Baron. Ich weiß nicht — laßt uns erst überlegen.

Graf Altenstein. Überleg' du's und wir wollen indeß Anstalten machen. Kommen Sie Doctor, lassen Sie uns zu Netten gehen. Friedrich, reite hinüber und schaffe die Masken zusammen. In unsern beiden Häusern müssen sich so viele alte und neue finden, daß man das ganze Kabinett der Feen damit fourniren könnte. Alles was Hände, Füße und Kehlen hat, berufe herbei. Suche Musik aus, und laß probiren wie es in der Eile gehn will.

Friedrich. Da wird ein schönes Impromptu zusammen gehext werden!

Graf Altenstein. Item, es geht!

Verazio. Kommen Sie, wir wollen der Sache weiter nachdenken; Sie sollen nicht übereilt werden.

Friedrich. Und an willigen Füßen und Kehlen soll's gewiß nicht ermangeln.

Zweiter Aufzug.

Romantische Gegend eines Parks.

Lila.

Süßer Tod! süßer Tod! komm und leg' mich in's kühle Grab! — Sie verläßt mich nicht die Melodie des Todes, auch in den Augenblicken, da ich hoffnungsvoll und ruhig bin. Was ist das, das mir oft so in der Seele dämmert, als wenn ich nicht mehr wäre? Ich schwanke im Schatten, habe keinen Theil mehr an der Welt. (Auf Kopf und Herz deutend.) Es ist hier so! und hier! daß ich nicht kann, wie ich will und mag — Sagt dir denn nicht eine Stimme in deinem Herzen: „Er ist nicht auf ewig dir entrissen, daure nur aus! Er soll wieder dein sein!“ — Dann kommt wieder ein Schlaf über mich, eine Ohnmacht —

Ich schwinde, verschwinde,
Empfinde und finde
Mich kaum.
Ist das Leben?
Ist's Traum?
Ich sollte nicht behalten,
Was mir das Schicksal gab.

Ich dämmre! ich schwanke!
Komm, süßer Gedanke,
Tod! Bereite mein Grab!

(Sie geht nach dem Grunde, indeß tritt hervor)

Der Magus (der sie bisher beobachtet, Kräuter suchend). Euch, die ihr auf wandernden Gestirnen über uns schwebt, und ihre gütigen Einflüsse auf uns herab sendet, euch danke ich, daß ihr mir vergönnt habt, in guter Stunde diese niedrigen Kinder der Erde in meinen Schoos zu versammeln! Sie sollen, zu herrlichen Endzwecken bereitet, aus meinen Händen wohlthätiger und wirkender wieder ausgehn durch die Gaben eurer Weisheit und euer fortdauerndes Walten.

Lila (sich nähernd). Wie kommt der Alte hierher? Was für Kräuter mag er suchen? Ist's wohl ein harmloser Mensch, oder ein Kundschafter, der dich umschleicht, zu forschen wo man dir feindselig am leichtesten beikommen mag? Daß man doch in dieser Welt so oft hierüber in Zweifel schweben muß! — Entflieh' ich ihm?

Magus (für sich, aber lauter). Auch sie, die in diesen einsamen Gefilden wandelt, erquickt durch eure liebreiche Gegenwart! Erhebt ihr Herz, daß aus der Dunkelheit sich ihre Geister aufrichten, daß sie nicht trübsinnig den großen Endzweck versäume, dem sie heimlich sehnend entgegen hofft.

Lila. Weh mir! Er kennt mich. Er weiß von mir.

Magus. Bebe nicht, gedrückte Sterbliche! Des Freundlichen ist viel auf Erden. Der Unglückliche wird argwöhnisch, er kennt weder die gute Seite des Menschen, noch die günstigen Winke des Schicksals.

Lila (zu ihm tretend). Wer du auch seist, verbirg unter dieser edlen Gestalt, verstecke hinter diesen Gesinnungen keinen Verräther! Die Mächtigen sollten nicht lügen, und die Gewaltigen sich nicht verstellen; aber die Götter geben auch den Ungerechten Gewalt, und gut Glück den Heimtückischen.

Magus. Immer zu mißtrauen ist ein Irrthum, wie immer zu trauen.

Lila. Dein Wort, deine Stimme zieht mich an.

Magus. Willst du dich einem Wohlmeinenden vertrauen, so sage, wie fühlst du dich?

Lila. Wohl, aber traurig; und vor dem Gedanken, daß ich fröhlich werden könnte, fürchte ich mich, wie vor dem größten Übel.

Magus. Du sollst nicht fröhlich sein, nur Fröhliche machen.

Lila. Kann das ein Unglücklicher?

Magus. Das ist sein schönster Trost. Vermeide niemanden, der dir begegnet. Du findest leicht einen dem du hilfst, einen der dir helfen kann.

Lila. Mein Gemüth neigt sich der Stille, der Öde zu.

Magus. Ist es wohl gethan jeder Neigung zu folgen?

Lila. Was soll ich thun?

Magus. Gütige Geister umgeben dich, und möchten dir beistehn. Sie werden dir sogleich erscheinen wenn sie dein Herz ruft.

Lila. So nah sind sie?

Magus. So nah die Belehrung, so nah die Hülfe. Sie wissen viel, denn sie sind ohne Beschäftigung; sie lehren gut, denn sie sind ohne Leidenschaft.

Lila. Führe mich zu ihnen.

Magus. Sie kommen. Du wirst glauben bekannte Gestalten zu sehen, und du irrst nicht.

Lila. O diese gefährliche List kenne ich, wenn uns falsche Geister mit Gestalten der Liebe locken.

Magus. Verbanne für ewig dieses Mißtrauen und diese Sorgen. Nein, meine Freundin! die Geister haben keine Gestalten; jeder sieht sie mit den Augen seiner Seele in bekannte Formen gekleidet.

Lila. Wie wunderbar!

Magus. Hüte dich sie zu berühren, denn sie zerfließen in Luft. Die Augen trügen. Aber folge ihrem Rath. Was du dann fassest, was du in deinen Armen hältst, das ist wahr, das ist wirklich. Wandle deinen Pfad fort. Du wirst die Deinigen wieder finden, wirst den Deinigen wieder gegeben werden.

Lila. Ich wandre! und sollt' ich zum stillen Flusse des Todes gelangen, ruhig tret' ich in den Kahn —

Magus. Nimm dieses Fläschchen, und wenn du Erquickung bedarfst, salbe deine Schläfe damit. Es ist eine Seele in diesen Tropfen, die mit der unsrigen nahe verwandt ist, freundlich sich zu ihr gesellt, und schwesterlich ihr in den Augenblicken aufhilft, wo sie schaffen und wirken soll und eben ermangeln will.

Lila (zaudert).

Magus. Wenn du mir mißtraueſt, so wirf's in's nächste Wasser.

Lila. Ich traue und danke.

Magus. Verachte keine Erquickung, die Sterblichen so nöthig ist. Es herrschen die holden Feen über das Zarteste, was der Mensch zu seinem Genuß nur sich auswählen möchte. Sie werden dir Speise vorsetzen. Verschmähe sie nicht.

Lila. Mir ekelt vor jeder Kost.

Magus. Diese wird dich reizen. Sie ist so edel als schmackhaft, und so schmackhaft als gesund.

Lila. Einer Büßenden ziemt es nicht sich an herrlicher Tafel zu weiden.

Magus. Glaubst du dir zu fruchten und den Göttern zu dienen, wenn du dich dessen enthältst was der Natur gemäß ist? Freundin! dich hat die Erfahrung gelehrt, daß du dich selbst nicht retten kannst. Wer Hülfe begehrt, muß nicht auf seinem Sinne bleiben.

Lila. Deine Stimme gibt mir Muth. Kehr' ich aber in mein Herz zurück, so erschrecke ich über den ängstlichen Ton, der darin widerhallt.

Magus. Ermanne dich und es wird alles gelingen.

Lila. Was vermag ich?

Magus. Wenig! Doch erniedrige nicht deinen Willen unter dein Vermögen.

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Ängstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

(Ab.)

Lila (allein). Er geht! Ungern seh' ich ihn scheiden. Wie seine Gegenwart mir schon Muth, schon Hoffnung einflößt! Warum eilt er? Warum bleibt er nicht, daß ich an seiner Hand meinen Wünschen entgegen gehe? Nein, ich will mich einsam nicht mehr abhärmen, ich will mich der Gesellschaft erfreuen, die mich umgibt. — Zaudert nicht länger, liebliche Geister! Zeigt euch mir! Erscheinet, freundliche Gestalten!

Chor der Feen erst in der Ferne, dann näher. Zuletzt treten sie auf, an ihrer Spitze Almaide.

Chor.

Mit leisem Geflüster,
Ihr luft'gen Geschwister,
Zum grünenden Saal!
Erfüllet die Pflichten!
Der Mond erhellt die Fichten,
Und unsern Gesichten
Erscheinen die lichten
Die Sternlein im Thal.

(Während dieses Gesangs hat ein Theil des Chors einen Tanz begonnen, zwischen welchen Lila zuletzt hinein tritt und Almaiden anredet.)

Lila. Verzeiht einer Irrenden, wenn sie eure heiligen Reihen stört! Ich bin zu euch gewiesen, und da ihr mir erscheint, ist es mir ein Zeichen, daß ihr mich aufnehmen wollt. Ich ergebe mich ganz eurem Rath, eurer Leitung. Wäret ihr Sterbliche, ich könnte euch meine Freundinnen heißen, euch Liebe geben und Liebe von euch hoffen. Täuscht mein Herz nicht, das Hülfe von euch erwartet.

Almaide.

Sei nicht beklommen!
Sei uns willkommen!
Traurige Sterbliche,
Weide dich hier!
Wir in der Hülle
Nächtlicher Stille
Weihen
Den Reihen,
Lieben die Sterblichen;

Keine verderblichen
Götter sind wir.

(Im Grunde eröffnet sich eine schön erleuchtete Laube, worin ein Tisch mit Speisen sich zeigt, daneben zwei Sessel stehen.)

Sei uns willkommen!
Sei nicht beklommen!
Traurige Sterbliche,
Weide dich hier!

(Lila wird von den Feen in die Laube genöthigt, sie setzt sich an den Tisch, Almaide gegen sie über. Die tanzenden Feen bedienen beide, indeß das singende Chor an den Seiten des Theaters vertheilt ist.)

Chor.

Wir in der Hülle
Nächtlicher Stille
Weihen
Den Reihen,
Lieben die Sterblichen;
Keine verderblichen
Götter sind wir.

(Lila steht auf und kommt mit Almaiden hervor.)

Almaide. Du bist mit wenigem gesättigt, meine Freundin. Fast könntest du mit uns wandeln, die wir leichten Thau von der Lippe erquickter Blumen saugen, und so uns zu nähren gewohnt sind.

Lila. Nicht die Freiheit eines leichten Lebens sättigt mich; der Kummer eines ängstlichen Zustandes raubt mir die Lust zu jeder Speise.

Almaide. Da du uns gesehen hast, kannst du

nicht länger elend bleiben. Der Anblick eines wahrhaft Glücklichen macht glücklich.

Lila. Mein Geist steigt auf und sinkt wieder zurück.

Almaide. Auf zur Thätigkeit, und er wird von Stufe zu Stufe steigen, kaum rasten, zurück nie treten. Auf, meine Freundin!

Lila. Was räthst du mir?

Almaide. Vernimm! Es lebt dein Gemahl.

Lila. Ihr Götter, hab' ich recht vermuthet?

Almaide. Allein er ist in der Gewalt eines neidischen Dämons, der ihn mit süßen Träumen bändigt und gefangen hält.

Lila. So ahnt' ich's.

Almaide. Er kann nie wieder erwachen, wenn du ihn nicht weckst.

Lila. So ist er nicht todt? Gewiß nicht todt? Er ruht nur auf einem weichen Lager, in keiner Gruft, ein herrlicher Thronhimmel wölbt sich über dem Schlafenden? Leise will ich an seine Seite treten, erst ihn ruhen sehn und mich seiner Gegenwart erfreuen. Träumt er denn wohl von mir? — Dann fang' ich leise, leise nur an: Mein Lieber, erwache! Erwache, mein Bester! Sei wieder mein! Richte dich auf! Höre meine Stimme, die Stimme deiner Geliebten! — Wird er denn auch hören, wenn ich rufe?

Almaide. Er wird.

Lila. O führe mich zur Stätte wo er sein Haupt

niedergelegt hat! — Und wenn er nicht sogleich erwachen will, faſſ' ich ihn an und ſchüttl' ihn leiſe und warte beſcheiden, und ſchüttl' ihn ſtärker und rufe wieder: Erwache! — Nicht wahr, es iſt ein tiefer Schlaf, in dem er begraben liegt?

Almaide. Ein tiefer Zauberſchlaf, den deine Gegenwart leicht zerſtreuen kann.

Lila. Laß uns nicht verweilen!

Almaide. Die Stätte ſeiner Ruhe vermögen wir nicht ſogleich zu erreichen; es liegt noch manche Gefahr, manches Hinderniß dazwiſchen.

Lila. O Himmel!

Almaide. Dein Zaudern ſelbſt war Schuld, daß ſich dieſe Gefahren, dieſe Hinderniſſe nur vermehrten. Nach und nach hat jener Dämon alle deine Verwandten, alle deine Freunde in ſeine Gewalt gelockt; und wenn du ſäumſt, wird er auch dich überliſten, denn auf dich iſt gezählt.

Lila. Wie kann ich ihm entgehen? Wie ſie befreien? Komm! Hilf mir! Komm!

Almaide. Ich kann dich nicht begleiten, dir nicht helfen. Der Menſch hilft ſich ſelbſt am beſten. Er muß wandeln, ſein Glück zu ſuchen; er muß zugreifen, es zu faſſen; günſtige Götter können leiten, ſegnen. Vergebens fordert der Läſſige ein unbedingtes Glück. Ja, wird es ihm gewährt, ſo iſt's zur Strafe.

Lila. So fahret wohl! Ich gehe allein auf dunkelm Pfade.

Almaide. Verweile diese Nacht! Mit dem fröhlichen Morgen sollst du einen glücklichen Weg antreten.

Lila. Nein, jetzt! jetzt! Auf dem Pfade des Todes gleitet mein Fuß willig hinab.

Almaide. Höre mich!

Lila. Vom Grabe her säuselt die Stimme des Windes lieblicher, als deine süße Lippe mich locken kann.

Almaide (für sich). O weh! Sie fällt zurück! Ich habe zu viel gesagt! (Laut.) Hier in dieser Laube steht für dich ein Ruhebette. Bediene dich sein, indessen wir unsre stillen Weihungen vollenden. Wir wollen dich vor der Kühle der Nacht, vor dem Thau des Morgens bewahren, schwesterlich für dich sorgen und deine Pfade segnen.

Lila. Es ist vergebens, ich kann nicht ergreifen was ihr bietet. Eure Liebe, eure Güte fließt mir wie klares Wasser durch die fassenden Hände.

Almaide (für sich). Unglückliche, was ist für dich zu hoffen? (Laut.) Du mußt bei uns verweilen!

Lila.

Ich fühle die Güte,
Und kann euch nicht danken.
Verzeihet dem kranken
Verworrenen Sinn!
Mir ist's im Gemüthe
Bald düster, bald heiter,
Ich sehne mich weiter,
Und weiß nicht wohin.

(Ab.)

Almaide. Sie verliert sich in die Büsche. Sie entfernt sich nicht weit. Auf, Schwestern, singt ihr ein Lied, daß der Ton des Trostes um ihren Busen schalle.

Almaide (mit dem Chor).

Wir helfen gerne,
Sind nimmer ferne,
Sind immer nah.
Rufen die Armen
Unser Erbarmen,
Gleich sind wir da!

Dritter Aufzug.

Rauher Wald, im Grunde eine Höhle.

Almaide. Magus.

Magus.

Göttliche Fee! Was du mir erzählst, verwundert mich nicht. Beruhige dich! Diese Rückfälle müssen uns nicht erschrecken. Jede Natur, die sich aus einem gesunkenen Zustande erheben will, muß oft wieder nachlassen, um sich von der neuen ungewohnten Anstrengung zu erholen. Ich fürchte mich vor niemand mehr, als vor einem Thoren, der einen Anlauf nimmt klug zu werden. Wir müssen nicht verzagen, wir haben mehr solche Scenen zu erwarten. Genug, daß sie einige Speise zu sich genommen, daß sie den Gedanken gefaßt hat, an ihr liege es die Ihrigen zu retten. Wir haben uns nur zu hüten, daß wir sie nicht zu geschwinde geheilt glauben, daß wir den Gemahl ihr nicht eher zeigen, bis sie fähig ist seine Gegenwart zu ertragen. Laß uns eilen! ihr Platz machen! Sie kommt hieher, wo neue Erscheinungen auf sie warten.

(Beide ab.)

Lila (mit dem Fläschchen in der Hand). Ich habe dir Unrecht gethan, edler Alter! Ohne deinen Balsam würde mir es schwer geworden sein, diesen düstern rauhen Weg zu wandeln. Die freundlichen Gottheiten sind geschieden. Mich hält die Nacht in ihren Tiefen. Die Sterne sind geschwunden. Ein rauher ahnungsvoller Wind schwebt um mich her.

Chor der Gefangnen (von innen).
Wer rettet!

Lila. Es bangt und wehklagt aus den Höhlen!

Chor (von innen).
Weh! Weh!

Lila. Entgegen, schwaches Herz! Du bist so elend und fürchtest noch?

Chor (von innen).
Erbarmen!
Was hilft uns Armen
Des Lebens holder Tag!

Lila. Es ruft dir! Dir! um Hülfe! Die armen Verlass'nen! Ach! — Ja, es sind die Deinen. Ihr Götter! Hier sind sie verschlossen! Hier gefangen! Ich halte mich nicht, es koste was es wolle. Ich muß sie sehn, sie trösten, und, wenn es möglich ist, sie retten.

Gefangne treten auf in Ketten, beklagen ihr Schicksal in einem traurigen Tanze; da sie zuletzt Lila erblicken, staunen sie und rathen ihr pantomimisch sich zu entfernen.

Lila. Ihr werdet mich nicht bewegen euch zu verlassen. Vielleicht bin ich bestimmt euch zu befreien und glücklich zu machen. Der Himmel führt oft Unglückliche zusammen, daß beider Elend gehoben werde.

Friedrich tritt auf.

Wer ist die Verwegene, die sich dem Aufenthalt der Angst und der Trauer nähern darf? Himmel, meine Nichte! Lila, bist du's?

Lila. Friedrich! Darf ich mir trauen?

Friedrich. Ja, ich bin's!

Lila. Du bist es! (Sie faßt ihn an.) Seid Zeugen, meine Hände, daß ich ihn wieder habe! — Und in diesem Zustande?

Friedrich. Soll ich dir's sagen? Soll ich deine Trauer vermehren? Ich bin, wir sind in diesem Zustande, durch deine Schuld.

Lila. Durch meine?

Friedrich. Erinnerst du dich? Es ist kurze Zeit, als ich dir nicht weit von dieser Stelle begegnete.

Lila. Deinen Schatten glaubte ich zu sehen, nicht dich.

Friedrich. Eben das war mein Unglück! Ich reichte dir die Hand, ich reichte dir sie flehend. Du eiltest nur schneller vorüber. Ach es war eben der Augenblick, da mich der Dämon durch seinen grausamen Oger verfolgen ließ. Hättest du mir deine Hand gereicht, er hätte keine Gewalt über mich ge-

habt, wir wären frei, und hätten zur Freiheit deines Gemahls zusammen wirken können.

Lila. Weh mir!

Friedrich. Siehst du hier diese? Du kennst sie alle. Den frohen Karl, den schelmischen Heinrich, den treuen Franz, den dienstfertigen Ludwig, diese guten Nachbarn hier, du erkennst sie alle. Küßt ihr die Hand! Freut euch ihrer Gegenwart!

Einige der Gefangenen treten zu ihr, geben pantomimisch ihre Freude zu erkennen, und küssen ihr die Hände.

Lila. Ihr seid's! Ihr seid mir alle willkommen! — In Ketten find' ich euch wieder! Gute Freunde! Hab' ich euch doch wieder! Sind wir doch wenigstens zusammen! Wie lang ist's daß wir uns nicht gesehen haben? Wie kann ich euch retten? (Sie sieht sie voll Verwunderung an, schweigt und sieht sie immer starrer und starrer an. Endlich wendet sie sich ängstlich hinweg.) Wehe mir! Ich kann nicht bleiben, ich muß euch verlassen.

Friedrich. Wie? Warum? Statt mit uns zu rathschlagen, wie wir dem gemeinsamen Übel entgegen gehen können, willst du fliehn?

Lila. Ach es ist nicht Feigheit, aber ein unbeschreiblich Gefühl. Eure Gegenwart ängstigt mich, eure Liebe! Nicht die Furcht vor dem Ungeheuer. Stünde er da, ihr solltet sehn, daß Lila nicht zittert. Eure Liebe, die ich mir nicht zueignen kann, treibt mich von hinnen! Eure Stimme, euer Mitleiden mehr als eure Noth. — Was kann ich sagen? — Laßt mich — Laßt mich!

Friedrich.

Bleib' und erwirb den Frieden,
Bleibe! du wirst uns befreien;
Freundliche Götter verleihen
Den schönsten Augenblick.

Lila.

Ach, mir ist nicht beschieden
Der Erde mich zu freuen,
Feindliche Götter streuen
Mir Elend auf mein Glück!

Friedrich.

Laß dich die Liebe laben!

Lila.

Ach sie ist mir entflohn!

Friedrich.

Mit allen Himmelsgaben
Sollst du ihn wieder haben,
Ist er so nahe schon.

Lila.

Ach, alle Himmelsgaben
Sollt' ich im Traum nur haben?
Wandre zum Grabe schon!

(Lila geht ab, Friedrich und die Übrigen sehen ihr verlegen nach.)

Magus. Folgt ihr nicht! Haltet sie nicht auf. Ich habe euch und sie wohl beobachtet. Ich zweifle nicht an einem günstigen Ausgange. Ich werde ihr folgen, ihr Muth einsprechen, sie hierher zurück bringen. Es ist die Zeit, da der Oger von der Jagd

zurück kehrt. Da sie der Liebe wenig Gehör gibt, laßt uns sehen ob Gewalt und Unrecht sie nicht aus dem Traume wecken. (Magus ab.)

Der Oger kommt von der Jagd zurück und freut sich seiner Beute. Er läßt sich von den Gefangenen bedienen, sie formiren einen Tanz, der Oger tritt in die Höhle.

Lila (welche eine Zeit lang von der Seite zugesehen, tritt hervor). Nun erst erkenn' ich mich wieder, da mein Herz an diesen fürchterlichen Platz sehnsuchtsvoll herfliegt. Ja, ich will's, ich kann's, ich bin's ihnen schuldig. Meine Freunde!

Friedrich. Was bringst du uns, Geliebte?

Lila. Mich selbst. Es ist nur Ein Mittel euch zu retten — daß ich euer Schicksal theile.

Friedrich. Wie?

Lila. Mir ist offenbart worden: ich muß dem Oger trotzen, ihn auffordern, ihn reizen; und da ich keine Waffen habe ihn zu bekämpfen, ihn zu überwinden, sollen mir die Ketten willkommen sein, die mich an eure Gesellschaft schließen.

Friedrich. Du wagst viel.

Lila. Seid ruhig, denn ich bin der Eimer, den das Schicksal in den Brunnen wirft um euch heraus zu ziehen.

Der Oger tritt auf, erblickt Lila.

Lila. Ungeheuer, tritt näher! Meine Stimme ist die Stimme der Götter! Gib diese los, oder erwarte die Rache der Immergütigen!

Unter dem Ritornell zu folgender Arie zeigt der Oger seine Verachtung ihrer Schwachheit; er gebietet den Seinigen Ketten herbei zu bringen, welche ihr angelegt werden.

Lila.

Ich biete dir Trutz!
Gib her deine Ketten!
Die Götter erretten,
Gewähren mir Schutz.

Ich soll vor dir erzittern?
Mir regt sich alles Blut,
Und in den Ungewittern
Erzeigt sich erst der Muth.

(Der Oger geht ab.)

Friedrich. Jetzt, da du dich so männlich bezeigst, kann ich dir erst ein Geheimniß entdecken, das vorher meine Lippe nicht überschreiten durfte. Ja, du konntest allein durch diese That uns alle retten. Halte dich fest an unsre Gesellschaft.

Lila. Ist's gewiß?

Friedrich. Ganz gewiß. Der Dämon hat seine Feinde mächtiger gemacht, er hat dich zum Siege gefesselt; er wird sich einen Brand in's Haus tragen, der sein ganzes Reich verzehren soll.

Lila. Sage weiter. Ich sehe nur Männer hier! Wo sind meine Schwestern, unsre Nichten, wo die Freundinnen?

Friedrich. Auf das seltsamste gefangen. Sie sind genöthigt ihr Tagewerk am Rocken zu vollenden.

wie wir den Garten zu besorgen und im Palaste zu dienen. Du wirst sie sehen.

Lila. Ich brenne vor Begierde.

Friedrich. Doch laß uns ohne Beistand der Geister nicht eilen; sie kommen, wir bedürfen ihres Raths.

Almaide. Chor der Feen treten auf.

Almaide. Theure Schwester, find' ich dich wieder!

Lila. In Freud' und Schmerzen. Gefangen hier mit diesen Geliebten. Ihre Gegenwart tröstet mich über alles und belebt meine Hoffnung.

Almaide. Laß dich nicht wieder durch unzeitige Trauer, durch Bangigkeit und Sorgen zurückziehn. Gehe vorwärts, und du erlangst deine Wünsche.

Lila. Laßt mich bald an's Ziel meiner Hoffnungen gelangen.

Almaide. Schreite zu! Niemand kann es dir entrücken. Nur vernimm unsern Rath.

Lila. Wie gern vernehm' ich, wie gern befolg' ich ihn!

Almaide. Sobald du in dem Garten angelangt bist, so eile an den nächsten Brunnen, dein Gesicht und deine Hände zu waschen; sogleich werden diese Ketten von deinen Armen fallen. Eile sodann in die Laube, die mit Rosenbüschen umschattet ist. Dort wirst du ein neues Gewand finden; bekleide dich da-

mit, wirf deine Trauer ab, und schmücke dich, wie es einer Siegerin ziemt. Lege den gestickten Schleier um's Haupt; dieser schützt dich vor aller Gewalt des Dämons. So viel können wir thun; das Übrige ist dein Werk.

Lila. Belehrt mich weiter, was werd' ich finden?

Almaide. Diese Freunde werden dir alles erklären. Dein Geist wird dich leiten in jedem Augenblick das Rechte zu wirken. Nur froh! Nur bald! Wir sagen, dein Gemahl, dein Geliebter ist nah.

Lila.

Sterne! Sterne!
Er ist nicht ferne!
Liebe Geister, kann es geschehn,
Laßt mich die Stätte des Liebsten sehn!
Götter, die ihr nicht bethöret,
Höret,
Hier im Walde
Balde
Gebt mir den Geliebten frei!
Ja, ich fühl' beglückte Triebe!
Liebe
Löst die Zauberei.

Friedrich und Almaide mit dem Chor der Feen und Gefangenen.

Gerne! Gerne!
Er ist nicht ferne!
Nur geduldig, es soll geschehn!
Du sollst die Stätte des Liebsten sehn.

Wir, die wir das Schickſal hören,
Schwören,
Hier im Walde
Balde
Machſt du den Geliebten frei!
Sei nicht bange, ſei nicht trübe!
Liebe
Löſ't die Zauberei.

Vierter Aufzug.

Wald.

Almaide. Friedrich.

Friedrich.

Nur einen Augenblick, meine Beste! Welche Qual, dir so nahe zu sein, und dir kein Wort sagen zu können! Dir nicht sagen zu dürfen wie sehr ich dich liebe! Hab' ich doch nichts anders als diesen einzigen Trost! Wenn mir auch der geraubt werden sollte —

Almaide. Entfernen Sie sich, mein Freund! Es sind viele Beobachter auf allen Seiten.

Friedrich. Was können sie sehen, was sie nicht schon wissen: daß unsre Gemüther auf ewig verbunden sind.

Almaide. Lassen Sie uns jeden Argwohn vermeiden, der unser unwürdig wäre.

Friedrich. Ich verlasse dich! Deine Hand, meine Theure!

(Er küßt ihre Hand.)

Magus. Find' ich euch so zusammen, meine Freunde? Verspracht ihr mir nicht heilig ihr wolltet auf euren Posten bleiben? Graf! Graf! man wollte

sich klug betragen. Sie wissen, daß der Baron nicht immer guter Laune ist, daß man ihn oft auf seine Schwester eifersüchtig halten sollte.

Friedrich. Machen Sie mir keine Vorwürfe! Sie wissen nicht was ein Herz wie das meinige leidet.

Alle diese langen Stunden
Konnt' ich ihr kein Wörtchen sagen;
Eben hab' ich sie gefunden,
Darf nicht meine Leiden klagen,
Wenn ich lang bescheiden war?

(Zum Magus.)

Ja, ich gehe, theurer Meister,
Du beherrschest unsre Geister.

(Zu Almaiden.)

Ja, ich bleibe wie ich war.

(Zum Magus.)

Laß ein tröstlich Wort mich hören!
Ewig werd' ich dich verehren,
Aber, aber keine Lehren!
Lehren nützen mir kein Haar!

(Für sich.)

Klug hat er es unternommen,
Lila soll Verstand bekommen,
Ach! und ich verlier' ihn gar!

(Friedrich geht an der einen Seite ab, an der andern der Magus mit Almaiden.)

Der hintere Vorhang öffnet sich. Man erblickt einen schön geschmückten Garten, in dessen Grunde ein Gebäude mit sieben Hallen steht. Jede Halle ist mit einer Thüre verschlossen, an deren Mitte ein Rocken und eine Spindel befestigt ist; an der Seite des Rockens sind in jeder Thüre zwei Öffnungen, so groß, daß ein Paar Arme durchreichen können. Alles ist romantisch verziert.

Die Chöre der Gefangnen sind mit Gartenarbeit beschäftigt, das tanzende Chor formirt ein Ballett.

Graf Friedrich und der Magus treten herein. Der Magus scheint mit dem Grafen eine Abrede zu nehmen und geht sodann auf der andern Seite ab. Friedrich gibt den Chören ein Zeichen. Sie stellen sich an beide Seiten.

Friedrich.

Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh!
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!
Horchet dem Sange,
Schlaft nicht so lange!

Chor.

Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh!
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!

Chor der Frauen (von innen).

Laßt uns die Ruh! Laßt uns die Ruh!
Liebliche Freunde, nur singt uns dazu!
Euer Getöne
Wieget so schöne!
Laßt uns die Ruh,
Liebliche Freunde, nur singt uns dazu!

Chor der Männer.

Auf aus der Ruh!
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!

Horchet dem Sange,
Zaudert nicht lange!
Auf aus der Ruh!
Höret die Freunde, sie rufen euch zu!

(Es lassen sich Hände sehen, die aus den Öffnungen heraus greifen, Rocken und Spindel fassen und zu spinnen anfangen.)

Chor der Männer.

Spinnet dann, spinnet dann
Immer geschwinder!
Endet das Tagwerk,
Ihr lieblichen Kinder!

Chor der Frauen (von innen).

Freudig im Spinnen,
Eilig zerrinnen
Uns die bezauberten
Ledigen Stunden.
Ach, sind so leichte
Nicht wieder gefunden!

Chor der Männer.

Spinnet dann, spinnet dann,
Immer geschwinder!
Endet das Tagwerk,
Ihr lieblichen Kinder!

Es eröffnen sich die sieben Thüren. Marianne tritt ohne Maske aus der mittelsten, Sophie und Lucie aus den nächsten beiden. Das singende und tanzende Chor der Frauen kommt nach und nach in einer gewissen Ordnung hervor. Das singende Chor der Frauen tritt an die Seite zu dem Chor der Männer, Marianne zu Friedrichen; die beiden tanzenden Chöre vereinigen sich in einem Ballette; indessen singen

Die Chöre der Männer und Frauen.

So tanzet und ſpringet
In Reihen und Kranz,
Die liebliche Jugend,
Ihr ziemet der Tanz.

Am Rocken zu ſitzen
Und fleißig zu ſein,
Das Tagwerk zu enden,
Es ſchläfert euch ein.

Drum tanzet und ſpringet,
Erfriſcht euch das Blut,
Der traurigen Liebe
Gebt Hoffnung und Muth!

(Vorſtehendes Tutti wird mit Abſätzen geſungen, zwiſchen welchen der Ballettmeiſter in Geſtalt des Dämons ein Solo und mit den erſten Tänzerinnen zu zwei, auch zu drei tanzt. Überhaupt wird die ganze Anſtalt des vierten Actes völlig ſeinem Geſchmacke überlaſſen.)

Lila (welche ſich während des vorhergehenden Tanzes manchmal blicken laſſen, tritt unter der letzten Strophe in die Mitte der Tanzenden und Singenden. Sie hat ein weißes Kleid an, mit Blumen und fröhlichen Farben geziert). So find' ich euch denn alle hier zuſammen! Wie lange hab' ich euch entbehren müſſen! Darf ich hoffen, daß die Gewalt des Dämons bald überwunden wird?

Sophie. Sie iſt's durch deine Gegenwart. Sei uns willkommen, Schweſter!

Lila. Willkommen, meine Sophie! meine Lucie, willkommen! Marianne, biſt du es wirklich?

Marianne. Umarme mich, theure Freundin!

(Alle begrüßen sie, umarmen sie, küssen ihr die Hände.)

Lila. Wie wunderlich seid ihr angezogen?

Lucie. Bald hoffen wir von diesen Kleidern, von diesem lästigen Schmucke befreit zu sein.

Lila. Welch eine seltsame Erscheinung tritt hier auf?

Magus. Erkennst du mich nicht, meine Freundin?

Lila. Sagt mir, woran ich bin. Es kommt mir alles, ich komme mir selbst so wunderbar vor. Ist das nicht unser Garten? Ist das nicht unser Gartenhaus? Was soll die Mummerei am hellen Tage? Irr' ich mich nicht, so scheinst du älter als du bist. Dieser Bart schließt nicht recht an's Kinn.

Magus. In wenig Augenblicken siehst du mich wieder. Du bist am Ziele; ergetze dich mit den Deinigen, bald sollst du deinen letzten Wunsch befriedigt sehn. Du sollst deinen Gemahl in deine Arme schließen.

(Ab.)

Lila.

Am Ziele!
Ich fühle
Die Nähe
Des Lieben,
Und flehe,
Getrieben
Von Hoffnung und Schmerz.
Ihr Gütigen!
Ihr könnt mich nicht lassen!

Laßt mich ihn fassen,
Selig befriedigen
Das bangende Herz.

Der Baron, Graf Altenstein, Verazio in Hauskleidern treten auf.

Der Baron. Haltet mich nicht länger! Wenn euer Mittel gewirkt hat, werther Doctor, so ist es Zeit, daß wir uns ihrer versichern! Lila! meine Geliebte, meine Gattin!

Lila. O Himmel, mein Gemahl! Wo kommst du her? So erwartet und so unerwartet! Mein Oheim! Meine Freunde! mein Gemahl!

(Während der Freude des Wiedererkennens singt)

Das Chor.

Nimm ihn zurück!
Die guten Geister geben
Dir sein Leben,
Dir dein Glück;
Neuem Leben,
Uns gegeben,
Komm in unsern
Arm zurück!

Friedrich.

Empfinde dich in seinen Küssen,
Und glaub' an deiner Liebe Glück!
Was Lieb' und Phantasie entrissen,
Gibt Lieb' und Phantasie zurück.

Chor.

Nimm ihn zurück,
Die guten Geister geben

Dir sein Leben,
Dir dein Glück!

Marianne.

Er überstand die Todesleiden,
Du hast vergebens dich gequält:
Zu unserm Leben, unsern Freuden
Hast du uns nur allein gefehlt.

Chor.

Neuem Leben,
Uns gegeben,
Komm in unsern
Arm zurück!

Lila.

Ich habe dich, Geliebter, wieder,
Umarme dich, o bester Mann!
Es beben alle mir die Glieder
Vom Glück, das ich nicht fassen kann.

Chor.

Weg mit den zitternden,
Alles verbitternden
Zweifeln von hier!
Nur die verbündete,
Ewig begründete
Wonne sei dir!
Kommt, ihr entronnenen,
Wieder gewonnenen
Freuden, heran!
Lebet, ihr Seligen,
So die unzähligen
Tage fortan!

Die
Fiſcherin.

Ein Singſpiel.

Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth
an der Ilm vorgeſtellt.

Personen.

Dortchen.
Ihr Vater.
Niklas, ihr Bräutigam.
Nachbarn.

Unter hohen Erlen am Flusse stehen zerstreute Fischerhütten. Es ist Nacht und stille. An einem kleinen Feuer sind Töpfe gesetzt, Netze und Fischergeräthe rings umher aufgestellt.

Dortchen (beschäftigt, singt).

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? —
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif? —
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. —

Du liebes Kind, komm geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
Manch bunte Blumen sind an dem Strand,
Meine Mutter hat manch gülden Gewand. —

Mein Vater, mein Vater, und höreſt du nicht,
Was Erlenkönig mir leise verspricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
In dürren Blättern säuselt der Wind. —

Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Töchter sollen dich warten schön;
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,
Und wiegen und tanzen und singen dich ein. —

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? —
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau;
Es scheinen die alten Weiden so grau. —

Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt! —
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids gethan!

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Müh und Noth;
In seinen Armen das Kind war todt.

Nun hätt' ich vor Ungeduld alle meine Lieder zweimal durchgesungen, und es thäte Noth, ich finge sie zum drittenmal an. Sie kommen noch nicht! kommen nicht! und bleiben wieder wie gewöhnlich unerträglich außen, so heilig sie versprochen haben heute recht bei Zeiten wieder da zu sein. Die Erdäpfel sind zu Mulm verkocht, die Suppe ist angebrannt, mich hungert, und ich schiebe von jedem Augenblick zum andern auf, meinen Theil allein zu essen, weil ich immer denke, sie kommen, sie müssen kommen. Bei den Mannsleuten ist alle Mühe verloren, sie sind doch nicht zu bessern. Ich habe gedroht, gemurrt, Gesichter geschnitten, das Essen verdorben, und wenn das alles nicht helfen wollte, recht schön gebeten; und sie machen's einen Tag wie den andern nach ihrer Weise. Über Niklas ärgere ich mich am meisten, denn

der will Wunder thun als wenn er mich lieb hätte, als wenn er mir alles an den Augen absehn wollte, und dann treibt er's doch, als wenn ich schon seine Frau wäre. Verlohnte sich's nur der Mühe, so möchte noch alles gut sein. Kämen sie immer von ihrem Fange recht beladen zurück, daß das Schiff sinken möchte, und man was zu Markte tragen könnte, da möcht's noch gut sein, man könnte nachher auch wieder etwas auf sich wenden, und brauchte nicht immer so schlecht zu essen, zu trinken und einher zu gehn. Gerade das Gegentheil! je weniger gefangen, je später kommen sie nach Haus. Neulich Abend habe ich ihnen vom Hügel zugesehn wie sie's machen, und wäre fast vor Ungeduld vergangen. Anstatt hübsch frisch zu rudern, lassen sie den Kahn treiben, und rauchen ihr Pfeifchen in Ruh. Da kommt einer den Fußpfad am Ufer her, da reitet einer seine Pferde in die Schwemme, da gibt's „guten Tags" und „guten Abends" daß kein Ende ist. Bald fahren sie da an, bald dorten, und das größte Unglück ist daß die Schenke am Wasser liegt. Sie sind gewiß wieder ausgestiegen und lassen sich's wohl sein, und wann sie nach Hause kommen, sind sie wieder durstig. Es ist mir recht zuwider! recht ernstlich zuwider!

Für Männer uns zu plagen
Sind leider wir bestimmt.
Wir lassen sie gewähren,
Wir folgen ihrem Willen:

Und wären sie nur dankbar,
So wär' noch alles gut.

Und rührt sich im Herzen
Der Unmuth zuweilen:
Stille! heißt es,
Stille! liebes Herz!

Aber ich will auch nicht länger
Allen ihren Grillen folgen,
Alles mir gefallen lassen;
Will nach meinem Kopfe thun!

Wenn ich nur was anstellen könnte was sie recht verdrösse! Wenn ich böse thue, sind sie freundlich, und wenn ich ihnen die Schüssel hinstoße, so essen sie ganz gelassen. Wenn ich mich in eine Ecke setze, so sprechen sie unter sich. Man sagt immer, die Weiber schwätzten viel, und wenn die Männer anfangen, so hat's gar kein Ende. Ich will mich in's Bette legen, und das Feuer ausgehn lassen, da mögen sie sehn wer ihnen aufwartet. Ja was hilft mich das? Da lassen sie mich wohl auch liegen! Ich wollte lieber sie zankten und lärmten, es ist nichts abscheulicher als gleichgültige Mannsleute! Ich bin so wild! so toll! daß ich gar nicht weiß, was ich anfangen soll. Ich möchte mir selbst was zu Leide thun! Sie werden mich am Ende noch rasend machen! Und wenn's gar zu bunt wird, so spring' ich in's Wasser! Da mögen sie zusehn wo sie ein Dortchen wieder kriegen, das ihnen ihre Sachen so ordentlich hält, und alles von

ihnen erträgt, nicht von Hause kommt, und für alles sorgt. Wann ich todt bin, da werden sie sehn was sie an mir gehabt haben, werden sich ihre Undankbarkeit vorwerfen, es wird aber zu spät sein, und es wird mir und ihnen nichts helfen. (Sie fängt an zu weinen.) Da werden sie sich die Haare ausraufen, und werden schreien und jammern, daß sie nicht eher nach Hause gekommen sind. Aber ich bin doch ein rechter Narr, daß ich mich so um sie betrübe! Und wann sie nach Hause kommen, thun sie als wenn's gar nichts wäre. Ich könnte sie schon strafen, daß sie mich so oft in Sorgen lassen für nichts und wieder nichts, und wenn ich denke es ist einem ein Unglück geschehen, so lassen sie sich's bei'm Branntewein wohl schmecken. — — Ja das will ich thun! Es soll aussehen als wenn ich in's Wasser gefallen wäre. Den einen Eimer will ich verstecken, und den andern auf's Bret hinauf stellen, und mein Hütchen in's Gebüsch hängen: Sie sollen glauben, ich sei in's Wasser gefallen, und am Ende will ich sie recht auslachen. (Man hört von weitem singen.) Ich höre sie schon von weitem. (Sie macht alles zurechte, stellt den Eimer, hängt das Hütchen in's Gebüsche.) So sieht's recht natürlich aus! Nun mögt ihr's haben! (Sie versteckt sich.)

Der Vater und Niklas
(in der Ferne im Kahne).

Wenn der Fischer 's Netz auswirft
Die Fischlein aufzufangen,
Spannt er still und hoffnungsvoll

Viel Beute zu erlangen.
Rasch wirft er die Garn' hinaus;
Kehrt betrübt und leer nach Haus.

Fähret denn den andern Tag
Mit seinem Schifflein wieder,
Und von schönem reichem Fang
Sinkt das Schiff fast nieder;
So wir fuhren heut hinaus,
Kehren vergnügt und reich nach Haus.

Dortchen (läßt sich wieder sehen). Fast wird mir's bange! Ich möcht' es wieder weg thun! Soll ich? Soll ich nicht? Sie sind gar zu nahe, ich muß es lassen.

Niklas (heraus springend). Haltet an! Ich will den Kahn fest binden.

Vater. Das hieß ein Fang!

Niklas. Der beste im ganzen Jahr.

Vater. Und so unvermuthet! Ich dachte an nichts weniger. Nur geschwind! daß sie nur alle, wie sie sind, in die Fischkasten kommen, bis morgen frühe.

Niklas. Sie gehn nicht alle hinein.

Vater. Wir lassen einen Theil in den Gefäßen stehen. Sie müssen nur in der Nacht noch einmal frisch Wasser haben.

Niklas. Dafür laßt mich sorgen.

Vater. Gib her, ich will das hinübertragen.

Niklas. Geht nur hinauf und ruht aus, und sagt's Dortchen, und seht wie es mit dem Essen steht.

Sie wird uns gewiß freundliche Gesichter machen, da wir so glücklich nach Hause kommen.

Vater. Du wirst nicht fertig.

Niklas. Gleich! Gleich! Gebt nur Acht wie geschwind ich bin.

Vater (heraufkommend). Es ist doch ein großer Unterschied, ob man viel gefangen hat, oder nichts. Geht's? Kommst du zurecht?

Niklas. Recht gut!

Vater. Dortchen! — Wo stickst du? Dortchen! (Er sucht sie überall um.) Nun wohin die sich verlaufen hat! (In den Topf sehend.) Das kocht alles als wenn kein Wasser in der Nähe wäre, es verbrennt schier. Niklas, mache daß du fertig wirst. Dortchen ist nicht da, und unsere Mahlzeit geht im Rauch auf.

Niklas. Sie wird bei Susen sein; ruft ihr doch.

Vater. Sie wird schon kommen! Wir wollen es schon allein verzehren, und sie hat ihren Theil doch immer vorne weg. Sie kann nicht warten. Für eine Braut hat sie einen erschrecklichen Appetit. Nun lustig! Vorauf einen Schluck Branntewein, den haben wir wohl verdient.

Auf dem Fluß und auf der Erde
Ist der Fischer wohlgemuth,
Auf dem Fluß und auf der Erde
Geht's dem armen Fischer,
Geht's dem Fischer schlecht und gut.

Um zu hungern und zu dürsten
Fähret er des Morgens aus,
Und mit vieler Müh und Sorgen
Findet er sein Stückchen Brot.
Macht uns auch das Wasser naß,
Macht die Luft uns wieder trocken,
Und wir leben nach wie vor.

Niklas (der im Heraufkommen die letzten Verse mit singt). Das ist recht hübsch und gut, wenn man es nicht besser haben kann.

Vater. Besser! Da versuch' einmal die Erdäpfel.

Niklas. Ich kann euch versichern, in der Stadt haben sie's bequemer. (Er sieht herum.) Stickt sie denn nirgends? Dortchen! Lieb Dortchen! Nicht zu Hause? Sollte sie sich versteckt haben? Sie wartet sonst so voll Ungeduld, sie ist nicht leicht von ihrem Herde wegzubringen.

Vater. Setze dich her!

Niklas. Die Gerichte lassen sich auch stehend verzehren.

Vater. Du warst heute so nachdenklich.

Niklas. Ich gesteh's euch, daß es mir im Kopf herum geht, was so ein Bauerjunge ein vornehmer Herr wird, wenn er in die Stadt kommt.

Vater. Ja das steckt an.

Niklas. Wenn ich Dortchen habe, meintet ihr nicht, daß ich mich drinnen nach einem Dienste umsehen soll?

Vater. Was ist denn dadrinnen zu fischen?

Niklas. Genug! nur mit andern Netzen.

Vater. Was kannst du denn, um dich fortzubringen?

Niklas. Ich kann alles lernen.

Vater. Ein hübscher Anfang!

Niklas. Ich habe nichts zu verlieren.

Vater. Eine schöne Ausstattung! und eine beredte Empfehlung dazu: denn du hast eine schöne Frau.

Niklas. Nein, Vater! darauf versteh' ich keinen Spaß.

Vater. Ach, du kannst alles lernen!

Niklas. Da schmeiß' ich gewiß zu.

Vater. Da schmeißt sich's nicht so.

Niklas. Wo nur Dortchen ist?

Vater. Laß sie sein und rede.

Niklas. Was denn?

Vater. Schwatze nur.

Niklas. Wovon?

Vater. Was du willst.

Niklas. Es fällt mir nichts ein.

Vater. So lüge was.

Niklas. Die schönen Livreen haben mir lange in die Augen gestochen. Sie haben's recht bequem, gut essen und trinken und eine Aussicht auf ihre alten Tage.

Vater. Das stickt dir gewaltig im Kopfe. Und was soll ich denn indessen anfangen?

Niklas. Ihr kommt immer fort.

Vater. Aber wie?

Niklas. Und könnt hernach zu uns ziehn.

Vater. Sei kein Thor! Ich laſſ' euch nicht weg und damit iſt's aus.

Niklas. Ich hör' ſie kommen.

Vater. Iß nur und ſei ruhig.

Niklas. Nein es war nichts.

Vater. Sie wird nicht ausbleiben. Und nächſtens noch weniger.

Niklas. Laßt mich nach ihr gehn.

Vater. Ich mag nicht allein ſein.

Niklas. Ich will ihr rufen.

Vater. So ruhe doch! Sing eins, daß die Zeit vergeht, und darnach werden wir ungewiegt einſchlafen. Ich rauche mein Pfeifchen dazu und genug für heute.

Niklas. Wenn ſie nur da wäre, fänge ich den zweiten.

Vater. So ſinge du jetzt beide zuſammen. Sei kein Kind!

Niklas. Was wollt ihr denn?

Vater. Mir iſt's eins.

Niklas. Die Geſchichte vom Waſſermann?

Vater. Wie der Waſſermann das Mädchen aus der Kirche holt?

Niklas. Eben das.

Vater. Sollte denn dadran was Wahres ſein?

Niklas. Behüte Gott! Es iſt ein Mährchen.

Vater. Du meinst es wäre ganz und gar erlogen?

Niklas. Freilich!

Vater. Ich habe doch manchmal auch wundersame Geschichten gehört, und oft geschieht einem auch so was, wo es nicht just ist. Bist du niemals geticlt worden?

Niklas. Ach ja, aber bei Tage.

Vater. Ich rede nicht gern davon.

Niklas. Es sind Einbildungen. (Er fängt an zu singen.)

Vater. Es platzte dahinten etwas.

Niklas. Nicht doch, es ist das Wasser.

Vater. So sing nur. Ich bin nun schon so alt geworden und manchmal überläuft mich's doch.

Niklas. Nun hört denn auch, es ist eher lächerlich als grauslich.

„O Mutter, guten Rath mir leiht,
Wie soll ich bekommen die schöne Maid?"
Sie baut ihm ein Pferd von Wasser klar,
Und Zaum und Sattel von Sande gar.
Sie kleidet ihn an zum Ritter fein;
So ritt er Marienkirchhof hinein.
Er band sein Pferd an die Kirchenthür,
Er ging um die Kirch' dreimal und vier.
Der Wassermann in die Kirch' ging ein,
Sie kamen um ihn, groß und klein.
Der Priester eben stand vor'm Altar:
„Was kommt für ein blanker Ritter dar?"

Das schöne Mädchen lacht in sich:
„O wär' der blanke Ritter für mich!"
Er trat über einen Stuhl und zwei:
„O Mädchen, gib mir Wort und Treu!"
Er trat über Stühle drei und vier:
„O schönes Mädchen, zieh mit mir."
Das schöne Mädchen die Hand ihm reicht:
„Hier hast du meine Treu, ich folg' dir leicht."
Sie gingen hinaus mit Hochzeitschaar,
Sie tanzten freudig und ohne Gefahr.
Sie tanzten nieder bis an den Strand,
Sie waren allein jetzt Hand in Hand.
„Halt, schönes Mädchen, das Roß mir hier!
„Das niedlichste Schiffchen bring ich dir."
Und als sie kamen auf den weißen Sand,
Da kehrten sich alle Schiffe zu Land;
Und als sie kamen auf den Sund,
Das schöne Mädchen sank zu Grund.
Noch lange hörten am Lande sie,
Wie das schöne Mädchen im Wasser schrie.
Ich rath' euch Jungfern, was ich kann:
Geht nicht in Tanz mit dem Wassermann.

Vater. Ein lustiger Tanz! eine schöne Invitation!

Niklas. Habt ihr nichts schreien gehört?

Vater. Einbildungen! wenn ich mich nicht fürchte, hör' ich nichts; dir fällt noch was aus dem Lied ein.

Niklas. Es schrie wahrhaftig. Mir fiel's unter'm Singen so auf's Herz, und ich wollte schwören, ich hörte was.

Vater. Fängst du nun an? du Großhans!

Niklas. Ich ruh' euch nicht eher, bis ich weiß wo sie ist.

Vater. Sie ist kein klein Kind, sie wird nicht in's Wasser fallen.

Niklas. Der Wassermann ist mir zuwider.

Vater. Siehst du nicht gar die Nixe!

Niklas. Nein, es ahnet mir was.

Vater. Es träumt dir.

Niklas. Es gibt ein Unglück! ein Unglück!

Vater. Geh nur! Lauf' nur, du machst mir bange. Ich will auch suchen.

Niklas. Dortchen! Dortchen!

Vater. Nur nicht so ängstlich. Dortchen!

Niklas. Mein Dortchen!

Vater. Fasse dich nur, sei nicht so albern.

Niklas. Ach mein Dortchen! mein Dortchen!

Vater. Lauf' nur zu Susen, ich will zum Gevatter hinauf.

Niklas. Sie wäre gewiß hier.

Vater. Es ist nicht möglich.

Niklas, Vater, ich fahre aus der Haut.

Vater. So geh nur vom Flecke. Sehe nur nach, am Ende liegt sie gar im Bette!

Niklas. Nein doch, nein!

Vater. Sie hat erst Wasser holen wollen, da steht der Stutz.

Niklas. Wo ist der andre? ich seh' ihn nicht.

Vater. Wer weiß!

Niklas. Vater, ach Vater!

Vater. Was ist's?

Niklas. Ich bin des Todes!

Vater. Was gibt's?

Niklas. Sie ist ertrunken! Hier hängt ihr Hütchen. Im Wasserschöpfen fiel sie hinein! Vater!

Vater. Laß sehen! Laß sehen! Unglück über alle Unglücke!

Helft! helft sie retten!
Sie ist ertrunken!
Ist unvorsichtig
In Fluß gesunken;
Um Gottes willen,
Was stehst du da?

Niklas.

Es lähmt der Schrecken
Mir alle Glieder.
Ich steh' verworren,
Ich sinke nieder;
Ich kann nicht wissen
Wie mir geschah.

Vater.

Die Nachbarn schlafen,
Ich will sie wecken.
Auf! hört uns, höret!
Vernehmet das Schrecken.

Chor (erst einzeln, dann zusammen).

Was gibt's! Wer ruft uns?
Uns durch die Nacht?

Vater.

Helft! helft sie retten!
Sie ist ertrunken!
Ist unvorsichtig
In Fluß gesunken!
Um Gottes willen,
Was steht ihr da!

Alle (bald wechselnd, bald zusammen).

Eilt nur geschwinde!
Lauft nach den Reusen!
Wohl blieb sie hangen:
Und zündet Schleifen,
Und brennet Fackeln
Und Feuer an!*)
Geschwind zu Schiffe!
Herbei die Stangen!
Sie aufzusuchen!
Sie aufzufangen!
Den Strom hinunter!
Habt Acht! Habt Acht!

*) Auf diesen Moment war eigentlich die Wirkung des ganzen Stücks berechnet. Die Zuschauer saßen, ohne es zu vermuthen, dergestalt, daß sie den ganzen schlängelnden Fluß hinunterwärts vor sich hatten. In dem gegenwärtigen Augenblick sah man erst Fackeln sich in der Nähe bewegen. Auf mehreres Rufen erschienen sie auch in der Ferne; dann loderten auf den ausspringenden Erdzungen flackernde Feuer auf, welche mit ihrem Schein und Widerschein den nächsten Gegenständen die größte Deutlichkeit gaben, indessen die entferntere Gegend rings umher in tiefer Nacht lag. Selten hat man eine schönere Wirkung gesehen. Sie dauerte, unter mancherlei Abwechselungen, bis an das Ende des Stücks, da denn das ganze Tableau noch einmal auflohderte.

Dortchen (aus dem Gebüsche hervortretend).

Es ist mir der Streich,
Er ist mir gelungen!
Doch sind sie in Schrecken
Und Angst um mich!

Ich habe die Lieben
Vergebens geängstet;
Mich jammern die Armen!
Ich eile zu sagen,
Ich eile zu rufen:
Hier bin ich!
Noch leb' ich!
Noch leb' ich für euch.

(Ab.)

Vater (der von dem Wasser herauf kommt).

Ihre Stimm' hab' ich vernommen,
Himmel! wäre sie entkommen!
Hör' ich hie? und hör' ich da?
Sie schien fern und schien mir nah.

Dortchen (zurückkehrend).

Ja ihr habet recht vernommen,
Ach ich bin zu spät gekommen!
Lieber Vater, ich bin da!
O verzeiht mir was geschah!

Vater.

Wie? und du bist nicht ertrunken?
Find' ich dich nicht einmal feucht?

Dortchen.

Ich bin nicht in Fluß gesunken,
Vater, wie es euch gedeucht.

Vater.

Heisa lustig!
Sie ist wieder hier!
Hört auf zu suchen!
Hört auf euch zu ängsten!
Kommt her,
Freut euch mit mir!
Doch wo, sag' an, hast du gesteckt?

Dortchen.

Verzeiht, wenn ich euch so erschreckt.
O laßt euch sagen:
Ich wollt' euch plagen,
Ich wollt' euch necken,
Und euch erschrecken;
Ich macht' euch bange,
Weil ihr so lange
Von Hause bleibt.

Ja, mein Vater, ihr müßt mir verzeihen, es war wirklich nicht so bös gemeint. Ihr wißt wie ich euch immer so inständig bitte mich nicht warten zu lassen, zur rechten Zeit bei'm Essen zu sein. Glaubt ihr daß mich's niemals verdrießt, daß ich niemals Langeweile habe, wenn ich so bis in die tiefe Nacht allein sitzen muß, und ihr außen bleibt und meinen Bräutigam zurückhaltet, daß er nicht so bald wieder bei mir sein

kann, als er es gern wünschte. Ihr müßt mir diese Posse nicht übel nehmen und wieder gut sein.

Vater.

Du Bösewicht!
Du ungerathen Kind!
Uns so zu necken!
So zu erschrecken!
Niklas verzweifelt
Dich zu erretten;
Nachbarn und Freunde
Sind aus den Betten,
Jammern und klagen,
Schrein und verzagen,
Sag', welch ein Muthwill',
Tolle! dich treibt?

Dortchen.

Hört mich nur!
Schreit nicht so!
Haltet mit Schelten!

Vater.

Möcht' ich doch,
Sollt' ich doch
Dir es vergelten!

Dortchen.

Glaubt nur, es reuet mich
Was ich gethan.

Vater.

Kaum und mit Mühe
Halt' ich mich an.

Niklas (kommt mit den andern). Ach Himmel, sie lebt! sie ist da! Dortchen wo bist du geblieben?

Dortchen. Lieber Niklas!

Vater. Es ist dein Glück, daß sie kommen!

Niklas. Sag' mir nur! — Ich muß dich küssen!

Vater. Weg mit ihr! Sie verdient die Freude nicht.

Niklas. Ich kann mich noch nicht erholen.

Dortchen. Rede dem Vater zu.

Niklas. Vater, beruhigt euch, sie ist ja nicht verloren.

Vater. Ei was! davon ist die Rede nicht! Sie verdiente daß ich ihr den Muthwillen austriebe.

Niklas. Was soll das heißen?

Vater. Verstehst du denn nichts?

Niklas. Ich habe noch nichts gehört.

Dortchen. Vergib mir im voraus!

Niklas. Ich begreife kein Wort.

Vater. Sie hat uns zum besten gehabt.

Dortchen. Ihr habt mich oft genug geängstigt; da wißt ihr, wie's thut.

Niklas. Wie kam denn dein Hütchen hier in's Gebüsche?

Dortchen. Ich hing's hinein.

Niklas. Du Vogel! es war kein feiner Spaß, denn du weißt wie wir dich lieben.

Dortchen. Mit Überlegung geschah's nicht. Der Unmuth überraschte mich. Wie oft soll ich noch sagen, verzeiht!

Niklas. Unter Einer Bedingung.

Dortchen. Und die?

Niklas. Daß du Ernst machst. Und daß wir von den Fischen, die wir heute gefangen haben, die schönsten morgen zur Hochzeit auftischen.

Dortchen. Laß mich!

Vater. Ganz gut! Wenn's mir nachgeht, sollst du keine Gräte davon zu sehn kriegen, und sollst dein Ja noch lange für dich behalten.

Dortchen. Das wäre keine große Strafe.

Vater. Denk' doch! Ich nehm' dich bei'm Wort; du darfst mir den Kopf nicht toller machen.

Niklas. Stille, Vater, und laßt uns gewähren. Ich habe eure Einwilligung, und wegen der Schäkerei wollen wir —

Vater. Und über eurem Geschwätze wollen wir nicht vergessen, daß die Nachbarn mit Recht einen großen Dank und einen guten Schlaftrunk fordern können, da wir sie doch umsonst geweckt haben. Sieh, wie sie beisammen stehen und sich verwundern, daß uns nichts einfällt.

Niklas. Ihr habt recht. Dortchen, gib uns die Flasche. Sie haben sich's um deinetwillen recht angelegen sein lassen. Es war ihnen rechter Ernst dich zu finden und dich zu retten. Ich hab' es erst gesehen, wie lieb du allen bist.

(Dortchen bringt Flasche und Glas, schenkt ein, und reicht's dem Alten.)

Vater. Gute Freunde, tausend Dank! Und zu guter Nacht eure Gesundheit! Prosit allerseits! Und nun rings herum auf das Wohl des Brautpaars.

Alle (trinken). Prosit hoch!

Vater. Das Mädchen, wovon du gestern das Lied sangst, kriegte einen Mann durch Witz, du kriegst ihn durch Schalkheit. Ihr probiret doch alle Wege, bis einer gelingt.

Dortchen. Pfui doch! das wäre auch der Mühe werth.

Vater.

Es war ein Ritter, er reist' durch's Land,
Er sucht' ein Weib nach seiner Hand.
Er kam wohl an einer Witwe Thür,
Drei schöne Töchter saßen vor ihr,
Der Ritter er sah und sah sie lang,
Zu wählen war ihm das Herz so bang.

Niklas.

Wer antwort't mir der Fragen drei,
Zu wissen, welche die meine sei?

Dortchen.

Leg' vor, leg' vor uns der Fragen drei,
Zu wissen, welche die deine sei.

Niklas.

Sag', was ist länger als der Weg daher?
Und was ist tiefer als das tiefe Meer?
Oder was ist lauter als das laute Horn?
Und was ist schärfer als der scharfe Dorn?

Oder was ist grüner als grünes Gras?
Und was ist ärger als ein Weibsbild was?

Vater.

Die erste, die zweite sie sannen nach;
Die dritte, die jüngste, die schönste sprach:

Dortchen.

O Lieb' ist länger, als der Weg daher,
Und Höll' ist tiefer als das tiefe Meer,
Und der Donner ist lauter als das laute Horn,
Und der Hunger ist schärfer als der scharfe Dorn,
Und Gift ist grüner als grünes Gras,
Und der Teufel ist ärger als ein Weibsbild was.

Vater.

Kaum hat sie die Fragen beantwort't so,
Der Ritter er eilt und wählet sie froh,
Die erste, die zweite sie sannen nach,
Indeß ihnen jetzt ein Freier gebrach.

Alle.

Drum, liebe Mädchen, seid auf der Hut!
Frägt euch ein Freier, antwortet gut.

Vater (zu den Nachbarn). Ihr wollt nun wohl auch wieder zu Bette? Kommt nur noch einen Augenblick herunter, zu sehn was wir für einen Fang gethan haben. Ich muß ihnen noch frisch Wasser geben, mein einer Fischkasten ist zu Trümmern, und in den andern gehn sie nicht alle.

(Ab mit den Nachbarn.)

Niklas. Was bist du so still?

Dortchen. Laß mich in Ruhe!

Niklas. Bist du nicht vergnügt, die meine zu sein?

Dortchen. Es hat sich!

Niklas. Bin ich dir zuwider?

Dortchen. Wer sagt das?

Niklas. Du schienst mich ja sonst nicht zu verachten?

Dortchen. Wer thut das?

Niklas. Du magst mich nicht?

Dortchen. Hab' ich dir einen Korb gegeben?

Niklas. Ich versteh' dich nicht.

Dortchen. Du bist mir beschwerlich.

Niklas. Soll ich gehn?

Dortchen. Wenn dir's gefällt.

Niklas. Das heißt mit einem Bräutigam wunderlich umgehen.

Dortchen. Morgen! schon morgen!

Niklas. Nun warum nicht, wenn du mich lieb hast?

Dortchen. Ach!

Niklas. Was fehlt dir, ich kann dich nicht so traurig sehen, ich bin's gar nicht gewohnt; rede, erkläre dich!

Dortchen. Was soll dir das? Gehe nur hinunter! helfe dem Alten daß er fertig wird, daß er nicht ewig kramt!

Niklas. Liebst du mich?

Dortchen. Ja doch! geh nur!

Niklas. Und bist so niedergeschlagen!

Dortchen. Plage mich nicht! Ich bin deine Braut, morgen deine Frau, da hast du einen Kuß drauf und laß mich allein.

(Sie küßt ihn, und er geht ab.)

Dortchen. So muß und soll es denn sein, was ich so lange wünschte und fürchtete.

Ich hab's gesagt schon meiner Mutter
Schon aufgesagt vor Sommers Mitte!
Such, liebe Mutter, dir nur ein Mädchen,
Ein Spinnermädchen, ein Webermädchen.
Ich hab' gesponnen genug weißes Flächschen,
Hab' genug gewirket das feine Linnchen,
Hab' genug gescheuert die weißen Tischchen,
Hab' genug gefeget die grünen Höfchen,
Hab' genug gehorchet der lieben Mutter,
Muß nun auch horchen der lieben Schwieger,
Hab' genug geharket das Gras der Auen,
Hab' genug getragen den weißen Harken.
O du mein Kränzchen von grüner Raute
Wirst nicht lang grünen auf meinem Haupte!
Ihr meine Flechtchen von grüner Seide
Sollt nicht mehr funkeln im Sonnenscheine!
O du mein Härlein, mein gelbes Härlein
Wirst nicht mehr flattern im weh'nden Winde!
Besuchen werd' ich die liebe Mutter
Nicht mehr im Kranze, sondern im Häubchen!
O du mein Häubchen, mein feines Häubchen,
Du wirst noch schallen im weh'nden Winde!

Und du mein Nähzeug, mein buntes Nähzeug,
Du wirst noch schimmern im Mondenscheine!
Ihr meine Flechtchen von grüner Seide,
Ihr werdet hangen, mir Thränen machen!
Ihr meine Ringchen, ihr goldnen Ringchen!
Ihr werdet liegen, im Kasten rosten!

Vater (indem er herauf kommt). Nicht wahr, das sind fette Bursche?

Niklas. Nun gute Nacht!

Vater. Gute Nacht allerseits! Sagt doch auch der Braut gute Nacht! Gute Nacht an Jungfer Dortchen! Morgen um diese Zeit —

Dortchen. Verschont mich mit dem Spaß! Ich habe das Gerede recht satt und wenn ihr es morgen nicht besser treibt, so mag die Eule Braut sein.

Schlußgesang.

Wer soll Braut sein?
Eule soll Braut sein!
Die Eule sprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich bin ein sehr gräßlich Ding,
Kann nicht die Braut sein,
Ich kann nicht die Braut sein!

Wer soll Bräutigam sein?
Zaunkönig soll Bräutigam sein!
Zaunkönig sprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich bin ein sehr kleiner Kerl,
Kann nicht Bräutigam sein,
Ich kann nicht der Bräutigam sein!

Wer soll Brautführer sein?
Krähe soll Brautführer sein!
Die Krähe sprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich bin ein sehr schwarzer Kerl,
Kann nicht Brautführer sein,
Ich kann nicht der Brautführer sein!

Wer soll Koch sein?
Wolf soll Koch sein!
Der Wolf der sprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich bin ein sehr tück'scher Kerl,
Kann nicht Koch sein,
Ich kann nicht der Koch sein!

Wer soll Mundschenk sein?
Hase soll Mundschenk sein!
Der Hase sprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich bin ein sehr schneller Kerl,
Kann nicht Mundschenk sein,
Ich kann nicht der Mundschenk sein!

Wer soll Spielmann sein?
Storch soll Spielmann sein!
Der Storch der sprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Ich hab' einen großen Schnabel,
Kann nicht wohl Spielmann sein,
Ich kann nicht wohl Spielmann sein!

Wer soll der Tisch sein?
Fuchs soll der Tisch sein!

Der Fuchs der sprach zu ihnen
Hinwieder, den beiden:
Sucht euch einen andern Tisch,
Ich will mit zu Tisch sein,
Ich will mit zu Tisch sein!

Was soll die Aussteuer sein?
Der Beifall soll die Aussteuer sein!
Kommt wendet euch zu ihnen
Die unserm Spiele lächeln!
Was wir auch nur halb verdient,
Geb' uns eure Güte ganz,
Geb' uns eure Güte ganz!

Scherz, Liſt und Rache.

Ein Singſpiel.

Perſonen.

Scapin.
Scapine.
Doctor.

Erſter Act.

Straße.

Scapine

mit einem Körbchen Waaren; ſie kommt aus dem Grunde nach und nach hervor, betrachtet beſonders eins der vorderſten Häuſer zu ihrer linken Hand.

Will niemand kaufen
Von meinen Waaren?
Soll ich nur laufen?
Wollt ihr nur ſparen?
O ſchaut heraus!

Ich ſah's nur flüchtig,
Schon in der Weite;
Doch es iſt richtig,
Es iſt die Seite,
Es iſt das Haus!

Wie kommt es daß ich ihn nicht ſehe,
Daß er nicht hören will?
Ich darf nicht rufen. —
Scapin, mein Mann, ſteckt hier in dieſem Hauſe.
Der Herr davon iſt eigentlich
Ein alter Knaſterbart,
Ein Arzt, der manchem ſchon den Weg gewieſen,
Den er nicht gerne ging.

Doch niemand hat er leicht
Geschadet mehr als uns.
Wir hatten eine Muhme, die uns zwar
Nicht übermäßig günstig war;
Allein sie hätt' uns doch ihr bißchen Geld,
Und was sie sonst besaß,
Aus löblicher Gewohnheit hinterlassen,
Hätt' dieser Schleicher nicht gewußt
In ihrer Krankheit aufzupassen,
Uns anzuschwärzen,
Von unserm Lebenswandel
Viel Böses zu erzählen,
Daß sie zuletzt, halb sterbend, halb verwirrt,
Ihm alles ließ und uns enterbte. —
Wart' nur, du Knauser!
Warte Tückischer!
Unwissender! du Thor!
Wir haben dir es anders zugedacht.
Ganz nah, ganz nah, noch diese Nacht
Bist du um deinen Fang gebracht.
Ich und mein Mann wir haben andre schon
Als deines gleichen unternommen.
Verriegle nur dein Haus,
Bewahre deinen Schatz,
Du sollst uns nicht entkommen.

Will niemand kaufen
Von meinen Waaren?
Soll ich nur laufen?
Wollt ihr nur sparen?
O schaut heraus!

Scapin (am Fenster).

Bist du's?

Scapine.

Wer anders? Hörst du endlich?

Scapin.

Still! Still! Ich komme gleich!
Der Alte schläft! Still! daß wir ihn nicht wecken.
(Er tritt zurück.)

Scapine.

Schlafe nur dein Mittagsschläfchen,
Schlafe nur! es wacht die List.
Schon so sicher, daß dein Schäfchen
Im Trocknen ist?
Warte, du bereust es morgen,
Was du frech an uns gethan!
Warte! Warte! Deine Sorgen
Gehn erst an.

Scapin
(in krüppelhafter Gestalt).

Wer ist hier? Wer ruft?

Scapine
(zurück tretend).

Welche Gestalt! Wer ist das?

Scapin
(näher tretend).

Jemand Bekanntes.

Scapine.

O verwünscht!
Scapin! bist du's?

Scapin
(sich aufrichtend).
Das bin ich, liebes Weibchen!
Du gutes Kind, du allerbester Schatz!

Scapine.
O lieber Mann, seh' ich dich endlich wieder!

Scapin.
Kaum halt' ich mich, daß ich dich nicht bei'm Kopf
Mit beiden Händen fasse, und auf Einmal
Für meinen langen Mangel mich entschäd'ge.

Scapine.
Laß sein! Geduld! Wenn's jemand sähe,
Das könnt' uns gleich das ganze Spiel verderben.

Scapin.
Du bist so hübsch, so hübsch, du weißt es nicht,
Und vierzehn lange Tage
Hab' ich dich nicht gesehn!

Scapine.
Sieh doch, sogar auf dich wirkt die Entfernung!
Laß uns nicht weiter tändeln!
Laß uns schnell
Bereden, was es gibt.
Du hast dich also glücklich
Bei'm Alten eingeschmeichelt? Hast
Dich ihm empfohlen? Bist in seinem Dienste?

Scapin.
Zwei Wochen fast.

Scapine.
Wie hast du's angefangen?
Durch welchen Weg bist du
In's Heiligthum des Geizes eingedrungen?

Scapin.

Es war ein Kunststück, meiner werth.
Ich wußte, daß er seinen Diener
Schnell weggejagt, und nun allein
Zu Hause war. In der Gestalt,
Wie du mich siehst,

(Er nimmt nach und nach die Krüppelgestalt wieder an.)

saß ich vor seiner Thür;
Und er ging aus und ein, und sah mich nicht,
Brummte und schien mich nicht zu sehn,
Mein Anblick war ihm keineswegs erbaulich.
Zuletzt ächzt' ich so lange, daß er sich
Verdrießlich zu mir kehrte, rief:
Was willst du hier? Was gibt's? —
Und ich war fix und bückte mich erbärmlich.

Arm und elend soll ich sein.
Ach! Herr Doctor erbarmt euch mein!

(In der Person des Doctors.)

Geht zu andern, guter Mann!
Armuth ist eine böse Krankheit,
Die ich nicht curiren kann.

(Als Bettler.)

Ach weit bittrer noch als Mangel
Ist mein Elend, meine Krankheit,
Ist mein Schmerz und meine Noth;
Könnt ihr nichts für mich erfinden,
Ist mein Leben nur ein Tod.

(Als Doctor.)

Reiche den Puls! Laß mich ermessen,
Welch ein Übel in dir steckt.

(Als Bettler.)
Ach mein Herr! ich kann nicht essen.
(Als Doctor.)
Wie? nicht essen?
(Als Bettler.)
Ja, nicht essen!
Lange, lang hab' ich vergessen,
Wie ein guter Bissen schmeckt.
(Als Doctor.)
Das ist sehr, sehr sonderbar!
Aber ich begreif' es klar.
(Als Bettler.)
Eine Küche nur zu sehen,
Gleich ist es um mich geschehen;
Nur von fern ein Gastmahl wittern
Macht mir alle Glieder zittern,
Würste, Braten und Pasteten
Sind im Stande mich zu tödten;
Wein auf hundert Schritt zu riechen,
Bringt mich in die größte Noth;
Reines Wasser muß mir g'nügen,
Und ein Stück verschimmelt Brot.

Ich sah ihn an; kaum hatt' er es vernommen,
Als er sich auf einmal besann.
In seinem Herzen war das Mitleid angekommen,
Ich war sein guter, lieber, armer Mann.
Ach! rief ich aus: ich mag noch alle Pflichten
Von jedem Herrendienst mit Munterkeit und Treu,
Was man mir aufträgt, gern verrichten:
Nur macht mich eines Herrn wollüstig Leben scheu.
Er sann und freute sich — und kurz und gut,

Mein Übel war ihm mehr als ein Empfehlungsſchreiben.
Er ſprach: Mein Tiſch empört dir nicht das Blut;
Du kannſt getroſt in meinem Hauſe bleiben.
Wir wurden einig, und ich ſchlich mich ein.

Scapine.

Wie ging es dir?

Scapin.

Eh nun!
Ich faſtete ganz herrlich
Dem Anſchein nach;
Doch, wie er den Rücken wendete,
That ich im nächſten Gaſthof
Nach aller Luſt mir reichlich was zu Gute.

Scapine.

Und er?

Scapin.

Von ſeinem Geize, ſeinem kargen Leben,
Von ſeinem Unſinn, ſeinem Ungeſchick
Erzähl' ich nichts; darüber ſollſt du noch
An manchem ſchönen Abend lachen.
Genug, ich weiß nun wie es ſteht,
Ich kenne die Gelegenheit
Und jeden Winkel ſeines Hauſes.
Und ob er gleich
Mit ſeiner Caſſe ſehr geheim iſt,
So wett' ich doch,
Von jenen hundert köſtlichen Ducaten,
Die uns gehörten,
Die er uns vor der Naſe weggeſchnappt,
Iſt noch kein einziger aus ſeinen Händen.
Oft ſchließt er ſich ein und zählt,

Und ich habe durch eine Ritze
Das schöne Geld zusammen blinken sehn.
Wenn wir nun klug sind,
Ist es wieder unser.

Scapine.

So glaubst du jener Streich,
Den wir uns vorgenommen,
Sei durchzusetzen?

Scapin.

Ganz gewiß.
Verlasse dich auf mich!
Nur merke wohl!

Scapine.

Ich merke.

Scapin.

In seinem Zimmer stehen zwei Gestelle,
Mit Gläsern eins zur Linken, und zur Rechten
Mit Büchsen eines und mit Schachteln:
Dieß ist das Arsenal, woraus der Tod
Privilegirte Pfeile sendet.
Auf dem Gestelle zur Rechten,
Ganz oben, rechts, steht eine runde Büchse,
Roth angemahlt,
Wie auf den andern Reihen
Mehr Büchsen stehn.
Doch diese kannst du nicht verfehlen;
Sie steht zuletzt, allein,
Und ist die einzige von ihrer Art
In dieser Reihe.
In dieser Büchse ist das Rattengift
Verwahrt,

Arsenik steht auch außen angeschrieben:
Das merke dir.

Scapine.

Wie? auf dem Gestelle rechts?

Scapin.

Wohl!

Scapine.

Und auf der obern Reihe,
Die letzte Büchse?

Scapin.

Recht.

Scapine.

Arsenik steht daran,
Und sie ist roth und rund?

Scapin.

Vollkommen. Du kennst sie
Wie deinen Mann, von innen und von außen.
Wir mustern eben seine Flaschen und seine Büchsen,
Notiren was an Arzeneien abgeht;
Da bring' ich bei Gelegenheit die Sachen durcheinander,
Daß ein Versehn noch mehr wahrscheinlich werde.

Scapine.

Brav! Und übrigens soll alles gehn,
Wie wir es abgeredet?

Scapin.

Gewiß.

Scapine.

Du fürchtest nichts von deines Herren Klugheit?

Scapin.

Mit nichten! wenn du die Kunst
Ohnmächtig dich zu stellen noch verstehst,

Mit stockendem Pulse
Für todt zu liegen,
Wenn mir der Kopf am alten Flecke steht:
Nur frisch! es geräth!
Er ist ein ganz erbärmlicher Mensch,
Ein Schelm und überdieß ein Narr,
So recht ein Kerl,
Von dem die Leute gerne glauben,
Es stecke etwas hinter ihm verborgen.
Nur frisch, mein Liebchen!
Deine Hand, und guten Muth,
So ist der Braten unser!

Scapine.

Es schleicht durch Wald und Wiesen
Der Jäger, ein Wild zu schießen,
Frühmorgens eh' es tagt.

Scapin.

Die Mühe soll uns nicht verdrießen,
Auch wir sind angewiesen,
Ein jedes hat seine Jagd.

Scapine.

Auch wir sind angewiesen!
Die Mädchen auf die Tropfen,
Die Weiber auf die Thoren,
Die Männer auf die Narren.
O! welche hohe Jagd!

Scapin.

Es muß uns nicht verdrießen.
Denn oft ist Malz und Hopfen
Bei allen gar verloren;

Man muß vergebens harren,
Wenn man nichts Kühnes wagt.

Beide.
Es muß uns nicht verdrießen!

Scapine.
Denn oft ist Malz und Hopfen,

Scapin.
An so viel armen Tropfen,

Scapine.
So viel verkehrten Thoren,

Scapin.
Und alle Müh verloren.

Scapine.
Der ganze Schwall von Narren,

Scapin.
Läßt euch vergebens harren,

Beide.
Wenn ihr nichts Kühnes wagt.

Scapin.
Es ist nun deine Sache;
Ich weiß wie klug du bist.
Süß ist die Rache,
Und angenehm die List.

Scapine.
Es ist gemeine Sache;
Ich weiß wie klug du bist.
Süß wird die Rache,
Und angenehm die List.

Scapin.

So eile
Und komme bald zurück.

Scapine.

Ich weile
Nicht einen Augenblick.

Beide.

Ich lade dich auf heute
Zu neuen Ergetzungen ein.
Die Rache, die Liſt, die Beute,
Wie ſoll ſie, wie wird ſie uns freun!

Zweiter Act.

Zimmer, Gestelle mit Arzeneibüchsen und Gläsern im Grunde, Tisch zur rechten, Großvaterstuhl zur linken Seite der Spielenden.

Der Doctor
(mit Geldzählen beschäftigt).

Süßer Anblick! Seelenfreude!
Augenweid' und Herzensweide!
Erste Lust und letzte Lust!
Zeigt mir alle Erdegaben,
Alles, alles ist zu haben,
Und ich bin es mir bewußt!

Die meisten Menschen kommen mir
Wie große Kinder vor,
Die auf den Markt mit wenig Pfennigen
Begierig eilen.
So lang die Tasche noch
Das bißchen Geld verwahrt,
Ach! da ist alles ihre,
Zuckerwerk und andre Näschereien,
Die bunten Bilder und das Steckenpferdchen,
Die Trommel und die Geige!
Herz, was begehrst du? —
Und das Herz ist unersättlich!
Es sperrt die Augen ganz gewaltig auf.

Doch ist für eine dieser Siebensachen
Die Baarschaft erst verkändelt,
Dann Adieu ihr schönen Wünsche,
Ihr Hoffnungen, Begierden!
Lebt wohl!
In einen armen Pfefferkuchen
Seid ihr gekrochen;
Kind, geh nach Hause!

Nein! nein! so soll mir's niemals werden.
So lang ich dich besitze,
Seid ihr mein,
Ihr Schätze dieser Erde!
Was von Besitzthum
Irgend einen Reichen
Erfreuen kann,
Das seh' ich alles,
Und kann fröhlich rufen:
Herz, was begehrst du?

Soll mich ein Wagen
Mit zwei schönen Pferden tragen?
Gleich ist's gethan.
Willst du schöne reiche Kleider?
Schnell, Meister Schneider,
Mess' er mir die Kleider an! —

Haus und Garten?
Hier ist Geld!
Spiel und Karten?
Hier ist Geld!
Köstlich Speisen?
Weite Reisen?

Mein ist, mein die ganze Welt!
Herzchen! Liebes Herzens-Herzchen,
Was begehrst du, Herzens-Herzchen?
Fordre nur die ganze Welt.

Welcher Anblick! welche Freude!
Augenweid' und Seelenweide!
Erste Lust und letzte Lust!
Zeigt mir alle Erdegaben,
Alles, alles ist zu haben,
Und ich bin es mir bewußt!

Wer klopft so leise?
Gewiß mein Diener.
Er glaubt, ich schlafe,
Indeß ich mich
An meinen Schätzen wohl belustige.
(Laut.)
Wer klopft? — Bist du's?

Scapin.

Wacht ihr, mein Herr und Meister?

Doctor
(als gähnte er).

Ach! Oh! Au! Ah!
So eben wach' ich auf,
Gleich öffn' ich dir die Thüre.
Warte! Warte!

Scapin
(herein tretend).

Wohl bekomm' euch das Schläfchen!

Doctor.

Ich denk' es soll.
Hast du indessen

Den Umschlag fleißig gebraucht?
Hast du die Tropfen eingenommen?

Scapin.

Das versäumt' ich nie.
Wie sollt' ich auch den eignen Leib so hassen,
Nicht alles thun was ihr verordnet?
Unendlich besser fühl' ich mich.
Seht nur, mein Knie verliert die alte Krümme,
Schon fang' ich im Gelenke
Bewegung an zu spüren,
Und bald bin ich durch eure Sorgfalt
Frisch wie zuvor.
Nur ach! der Appetit
Will noch nicht kommen!

Doctor.

Danke dem Himmel dafür!
Wozu der Appetit?
Und wenn du keinen hast,
Brauchst du ihn nicht zu stillen. —
Laß uns nun wieder an die Arbeit gehn.
Wo sind wir stehn geblieben?
Welche Reihe hast du zuletzt gehabt?

Scapin
(am Gestelle deutend).

Hier! diese.

Doctor.

Wohl, wir müssen eilen,
Damit ich wisse, was von jeder Arzenei,
Von jeder Species mir abgeht,
Daß ich bei Zeiten mich in Vorrath setze.

Ich habe schon zu lange gezaudert,
Es fehlt mir hie und da.

Scapin
(steigt auf einen Tritt mit Stufen, der vor dem Repositorium steht).

Rhabarbar! ist zur Hälfte leer.

Doctor
(am Schreibtisch).

Wohl.

Scapin.

Der Lebensbalsam!
Fast ganz und gar verbraucht.

Doctor.

Ich glaub' es wohl,
Er will der ganzen Welt fast ausgehn.

Scapin.

Präparirte Perlen! — Wie?
Die ganze Büchse voll!
Ich weiß nicht was ich sagen soll.
Ihr wißt ja sonst recht wohl zu sparen,
Verschwendet ihr so die köstlichste der Waaren?

Doctor.

Gar recht! Du hast dich nicht geirrt!
Ja wohl bin ich ein guter Wirth,
Es jammerte mich stets die Perlen klein zu mahlen:
Für dießmal sind es Austerschalen.

Scapin.

Königlich Elixir! —
Wie roth, wie schön glänzt diese volle Flasche!
Mein guter Herr, erlaubt mir daß ich nasche;
Vielleicht errett' ich mich von aller meiner Pein.

Doctor.

Laß sie nur stehen! Laß sie sein!
Man nimmt es nicht zum Zeitvertreibe.
Die Kraft des Elixirs ist aller Welt bekannt;
Von seiner Wirkung königlich genannt;
Es schlägt gewaltig durch und läßt euch nichts im Leibe.

(Es klopft.)

Doch fahre hübsch in einer Reihe fort.
Was soll das sein? Du bist bald hier bald dort!

(Es klopft.)

Doctor.

Mich dünkt es pocht.

Scapin.

Ich hab' es auch vernommen.

Doctor.

Der Abend ist schon nicht mehr weit.
Geh hin und sieh; es ist sonst nicht die Zeit,
Wo Patienten kommen.

(Scapin ab. Der Doctor beschäftigt sich während des Ritornells mit diesem und jenem.)

Scapin (kommt zurück).

Herr! ein Mädchen! Herr! ein Weibchen,
Wie ich keines lang gesehn.
Wie ein Schäfchen, wie ein Täubchen!
Jung, bescheiden, sanft und schön.

Doctor.

Führ' herein das junge Weibchen;
Mich verlanget sie zu sehn.

Scapin.

Nur herein, mein Turteltäubchen!
Sie muß nicht von weitem stehn.

Doctor.

Nur herein! O wie schön!

(Zu Zwei.)

Nur herein! O wie schön!
So bescheiden und so schön!
Nur herein!
Sie muß nicht von weitem stehn.

Scapine.

Ein armes Mädchen,
Vergebt, vergebet!
Ich komm' und flehe
Um Rath und Hülfe
Von Schmerz und Noth.
Ich bin ein Mädchen!
Nennt mich nicht Weibchen,
Ihr macht mich roth.

Doctor.

Mein liebes Kind, sie muß sich fassen;
Tret' sie getrost herbei!
Sie darf vor aller Welt sich frei,
Vor Kaiser und vor Königen sich sehen lassen.
Was fehlt ihr? Rede sie! Sie darf sich mir vertraun.
Wie soll man mehr auf äußres Ansehn baun!
Wer sie nur sähe, sollte schwören
Sie sei recht wacker und gesund;
Ich glaub' es selbst, es muß ihr schöner Mund
Mich eines andern erst belehren.

Scapine.

Wollt ihr den Puls nicht fühlen, weiser Mann?
Vielleicht erfahrt ihr mehr als ich euch sagen kann.

(Sie reicht ihm den Arm.)

Doctor.

Ei! Ei! was ist das?
Wie geschwind!
Wie ungleich,
Bald früher, bald später.
Das kindische unschuldige Gesicht! —
Im Herzchen ist kein Gleichgewicht.
Ja, ja, gewiß, der Puls ist ein Verräther.
Zaudre nicht, die Zeit vergeht!
Gesteh, wie es in deinem Herzen steht.

Scapine.

Ach! wie sollt' ich das gestehen,
Was ich nicht zu nennen weiß?
Mir nicht so in's Aug' gesehen!
Nein, mein Herr! es wird mir heiß.

Fühlen Sie mein Herz; es schläget,
Es beweget
Meine Brust schon allzu sehr!

Ach! was soll ich denn gestehen? —
Mir nicht so in's Aug' gesehen!
Nein, mein Herr, ich kann nicht mehr.

(Sie hat sich während der Arie manchmal nach Scapin umgesehen, als wenn sie sich vor ihm fürchtete.)

Doctor.

Ich verstehe dich;
Du traust mir wohl,

Doch willst du dich vor diesem Burschen da
Nicht explicirен.
Ich lobe die Bescheidenheit.
(Zu Scapin.)
Hast du nichts zu thun als dazustehn?
Geh hin, beschäft'ge dich!

Scapin.

Mein Herr, der Anblick heilet mich:
Ich fühle nach und nach ein himmlisches Behagen;
Ich glaube gar mir knurrt der Magen!
Wie durch ein Wunder flieht die Pein,
Die Lust zum Essen stellt sich ein.
O dürft' ich, um es zu beweisen,
Gleich hier in diesen Apfel beißen!
(Er greift ihr an die Wange.)

Doctor.

Willst du! — Unverschämter! —
Hinaus mit dir! Was fällt dir ein?
Der Bissen ist für dich zu fein.
(Er treibt ihn fort.)
Nun, schöner Schatz, sind wir allein.
Gestehe mir nun was dich quälet,
Was du zu viel hast, was dir fehlet.

Scapine.

O sonderbar und wieder sonderbar
Ist mein Geschick!
Ich gleiche mir nicht einen Augenblick.
Es ist so seltsam und so wahr!

Gern in stillen Melancholien
Wandl' ich an dem Wasserfall,

Und in süßen Melodien
Locket mich die Nachtigall.

Doch hör' ich auf Schalmeien
Den Schäfer nur blasen,
Gleich möcht' ich mit zum Reihen
Und tanzen und rasen,
Und toller und toller
Wird's immer mit mir.

Seh' ich eine Nase,
Möcht' ich sie zupfen;
Seh' ich Perrücken,
Möcht' ich sie rupfen;
Seh' ich einen Rücken,
Möcht' ich ihn patschen;
Seh' ich eine Wange,
Möcht' ich sie klatschen.

(Sie übt ihren Muthwillen, indem sie jedes was sie singt, gleich an ihm auslässt.)

Hör' ich Schalmeien,
Lauf' ich zum Reihen;
Toller und toller
Wird's immer mit mir.

(Sie zwingt ihn zu tanzen, schleudert ihn in eine Ecke, und wie sie sich erholt hat, fällt sie wieder ein.)

Nur in stillen Melancholien
Wandl' ich an dem Wasserfall,
Und in süßen Melodien
Locket mich die Nachtigall.

Doctor.

Nun! nun! bei diesem sanften Paroxysmus
Wollen wir's bewenden lassen!

Daß ja der tolle Dämon nicht sein Spiel
Zum zweitenmal mit meiner Nase treibe!

(Wie sie eine muntere Geberde annimmt, fährt er zusammen.)

Noch niemals hat ein Kranker
So deutlich seinen Zustand mir beschrieben.
Ein Glück daß es nicht öfter kommt!
Doch kommen auch so schöne Patienten
Nicht öfters. Liebstes Kind,
Hat sie Vertraun zu mir?

Scapine
(freundlich und zuthätig).

Vertraun? Ich dächte doch!
Hab' ich mich nicht genugsam explicirt?

Doctor.

O ja! vernehmlich! — Ich meine nur Vertraun —

(Er thut ihr schön, sie erwidert's.)

Was man Vertrauen heißt,
Wodurch die Arzenei erst kräftig wird —
Gut! — Merke sie, mein Schatz;
Die große Heftigkeit verspricht kein langes Leben;
Ich merk' es wohl, die Säfte sind zu scharf.

(Bei Seite.)

Ich muß ihr Arzeneien geben,
Damit sie einen Arzt bedarf.

(Während des Ritornells des folgenden Duetts bringt der Doctor einen kleinen Tisch hervor, und indem er einen Becher darauf setzt, fällt er ein.)

Doctor.

Aus dem Becher, schön vergoldet,
Sollst du, liebes Weibchen, trinken:

Aber laß den Muth nicht sinken;
Es ist bitter, doch gesund.

Scapine.

Ewig bleib' ich euch verschuldet;
Gern gehorch' ich euren Winken;
Was ihr gebet, will ich trinken,
Ich versprech's mit Hand und Mund.

Doctor

(der jedesmal hin und wieder läuft, und von den Repositorien Büchsen und Gläser holt und dann davon in den Becher einschüttet, sie aber zusammen auf dem Tische neben dem Becher stehen läßt).

Drei Messerspitzen
Von diesem Pulver!
Drei Portiönchen
Von diesem Salze!
Nun ein Paar Löffel
Von diesen Tropfen!
Nun ein halb Gläschen
Von diesem Safte!
O welch ein Tränkchen!
O welch ein Trank!
Ja, mein Kindchen, das erfrischet;
Du hast ganz gewiß mir Dank!

Scapine.

Ach mein Herr! Ach mischet! mischet
Nicht so viel in Einen Trank!

Doctor.

Nun misceatur, detur, signetur,
Wühlendes, spülendes,

Kühlendes Tränkchen!
Köstlicher hab' ich
Nie was bereitet!
Nimm es, vom besten
Der Wünsche begleitet!
Zaudre nicht, Kindchen,
Trinke nur frisch,
Und du wirst heiter,
Gesund wie ein Fisch.

(Sie nimmt indessen den Becher, zaudert, setzt ihn wieder hin. Einige Augenblicke Pause. Stummes Spiel. Wie sie den Becher gegen den Mund bringt)

Scapin
(außen in einiger Entfernung).
Hülfe!

Doctor.
Was soll das sein?

Scapin.
Hülfe!

Scapine.
Wen hör' ich schrein?

Scapin.
Rettet!

Doctor.
Soll das mein Diener sein?

Scapin.
Rettet!

Scapine.
Ich hör' ihn schrein.

Scapin (herein tretend).

Feuer! Feuer!
Feuer im Dache!
Im obern Gemache
Ist alles voll Dampf.

Doctor.

Feuer im Dache?
Im obern Gemache?
Mich lähmet der Krampf.

Scapine.

Eilet zum Dache,
Zum obern Gemache!
Wo zeigt sich der Dampf?

(Scapin ab.)

Doctor.

Ich bin des Todes!
Auf immer geschlagen!

Scapine.

Was soll ich ergreifen?
Was soll ich euch tragen?

Doctor
(ihr eine Schatulle reichend).

Hier! nimm!
Nein! laß!

Scapine.

Gebt her!
Warum das?

Doctor.

Ich bin des Todes,
Auf immer geschlagen!
Mich lähmet der Krampf!

Scapine.

Laßt mich nur nehmen,
Laßt mich nur tragen!
Riecht ihr den Dampf?

Scapin
(mit ein Paar Eimern).

Hier bring' ich Wasser.
Auf! Wasser getragen!
Es mehrt sich der Dampf.

Doctor.

Welche Verwirrung!
Entsetzen und Graus!

Scapin.

Eilet und löschet
Und rettet das Haus!

Scapine.

Fasset und traget
Und schleppet hinaus!

(Sie dringt dem Doctor die Eimer auf, sie rennen wie unsinnig durch einander, endlich schieben sie den Doctor zur Thüre hinaus, Scapin hinter ihm drein, Scapine kehrt in der Thüre um und bricht, da sie sich allein sieht, in ein lautes Lachen aus.)

Ha! ha! ha! ha!
Nur unverzagt,

Geschwind gewagt!
Das ist vortrefflich gut gegangen!

(Sie gießt den Trank zum Fenster hinaus und stellt den Becher wieder an seinen Platz.)

Ha! ha! ha! ha!
Da fließt es hin!
Wir haben ihn!
Er ist mit Haut und Haar gefangen.
Geschwind, daß ich das Beste nicht vergesse!
Wo steht die Büchse?

(Sie sieht sich an den Repositorien um.)

Hier! das muß sie sein.

(Sie steigt auf dem Tritt in die Höhe.)

Arsenik! Ja getroffen, schnell getauscht. —
Diese hier ist ziemlich ähnlich,
Weißes Pulver in dieser wie in jener.

(Sie verwechselt die Büchsen, setzt die eine auf das Tischchen, die andere hinauf.)

Gut!
Welch Entsetzen wird den Alten fassen!
Welch Unheil ihn ergreifen,
Wenn er mich
Durch seine Schuld vergiftet glaubt!
Und nun geschwind, zu sehen wo sie bleiben,
Daß ich ihm nicht verdächtig werde.

Nur unverzagt!
Es ist vortrefflich gut gegangen.
Wir haben ihn!
Er ist mit Haut und Haar gefangen.

Dritter Act.

Das Theater bleibt unverändert.

Doctor. Scapin.

Doctor.

Welche Tollheit? welcher Unsinn
Hat den Kopf
Dir eingenommen?
Unverständ'ger Tropf!

Scapin.

Lobet meine häuslichen Sorgen,
Meinen wackern Kopf.
Unrecht bin ich angekommen,
Aber bin kein Tropf.

Doctor.

Rede nicht, Unglücklicher!
Ich kann die halben Gläser,
Büchsen und Schachteln,
Mein halb Dispensatorium
Hinunter schlucken,
Eh' ich den Schaden
Wieder aus meinen Gliedern
Rein heraus zu spülen
Im Stande bin.

Scapin.

Ihr habt ja ohne dieß
Gar manche Arzeneien
Auf's neue zu bereiten.
Macht die Portionen nur doppelt,
Geht bei euch ſelbſt zu Gaſte.

Scapine kommt.

Doctor.

Denke nur, mein Kind,
Der Lärm war ganz um nichts.
Es roch und ſtank im Hauſe;
Allein was war's?
Im obern Zimmer,
Unter'm Dache,
Nichts von Rauch und Dampf.
Ich komm' hinunter in die Küche,
Da liegt ein alter Hader in der Aſche
Und dampft und ſtinkt,
Das war die Feuersbrunſt! —
Ich will dich künftig lehren
So lange Kohlen halten,
Nicht gleich die Brände löſchen!
Geh! geh mir aus den Augen!
Dein Glück iſt dieſes ſchöne Kind,
Das jedes widrige Gefühl
In meinem Buſen lindert,
Und meine Galle
Zu Honig wandelt. Geh!

(Scapin ab.)

Doctor

(sieht in den Becher. Da er ihn leer findet, vergnügt zu Scapinen.)

Nun, mein Kind, es wird bekommen!
Sag' mir, ging es frisch hinein?

Scapine

(die indessen allerlei Geberden des Übelseins gemacht hat).

Götter! hätt' ich's nicht genommen!
Welche Gluth! O welche Pein! —
Mir ist's ich krieg' ein Fieber.

Doctor.

Nicht doch, es geht vorüber.

Scapine.

Ich zittre, ich friere!
Ich wanke, verliere
Bald Hören und Sehn!

Doctor.

Sag' sie mir, um's Himmels willen,
Schönes Kind, was fängt sie an?

Scapine.

Ach! wer kann die Schmerzen stillen!
Ach! was hat man mir gethan!

Doctor.

Weh! ich zittre! Weh! ich bebe!
Welcher Zufall, welch Geschick!

Scapine.

Ich verschmachte! ach! ich lebe
Nur noch einen Augenblick!

Doctor.

Es soll die Facultät entscheiden.
Ich bin nicht Schuld an deinem Schmerz.

Scapine.

Schon wühlt in meinen Eingeweiden
Entsetzlicher der Schmerz!

Doctor.

Ach wie zerreißen deine Leiden
Mein eigen Herz!

Scapine.

Schon steigen bittre Todesleiden
Herauf an's Herz.

Doctor.

Mein Kind!
Mein schönes allerliebstes Püppchen!
O setze dich.
(Er führt sie zum Sessel.)
Nur einen Augenblick Geduld,
Es geht gewiß vorüber.
Was ich dir gab, ist unschuld'ge Arzenei;
Sie sollte eigentlich
Fast ganz und gar nichts wirken;
Es war auch nichts halb Schädliches dabei.
Deine Klagen zerrütten mir das Gehirn,
Der Angstschweiß steht mir auf der Stirn.
Was ist geschehn? Was ist dir? Rede frei!

Scapine (auffahrend).

Welch ein schreckliches Licht
Fährt auf einmal vor der Seele mir vorüber!

O Himmel! Weh mir! Weh!
Ja, es ist Gift!
Ich bin verloren! Und du bist der Mörder!

Doctor.

Du fabelst, kleiner Schatz.

Scapine.

Widersprich mir nicht,
Gesteh mir! Ich fühl' es, ich muß sterben.

Doctor.

Ich bin des Todes!

Scapine

(nach einer Pause, in welcher der Doctor unbeweglich gestanden, auf ihn los fahrend).

Es wüthet in meinen Eingeweiden
Unbändiger der Schmerz.
Es fassen bittre Todesleiden
Mein bald zerrissen Herz.

(Sie geht in ein Geberdenspiel über, als wenn sie außer sich wäre, als wenn sie an einen fremden Ort geriethe.)

Doctor.

Welche Geberden!
Himmel! was soll das werden!

Scapine.

Mit Widerwillen
Betret' ich schaudernd diesen Pfad,
Allein ich muß.
So sei es denn! Ich gehe,
Doch geh' ich nicht allein.
Halt an! halt hier!
Keinen Schritt!

Den Weg, den du mich sendest,
Sollst du mit!
Du sollst nicht mehr auf unsre Kosten lachen.
Bereites Glück! Hier kommt schon Charons Nachen.
Herbei! herbei! Lande mit deinem Kahn!
Nur immer schneller! Näher heran!

(Zum Doctor.)

Doch stille! daß ich dich nicht nenne,
Daß dich der Alte nicht erkenne.
Du hast ihm so viel Fährlohn zugewendet,
So manches Seelchen ihm gesendet;
Erkennt er dich, so nimmt er dich nicht ein,
Du kannst ihm hüben mehr, als drüben nütze sein.

(Sie stößt ihn vor sich hin, gleichsam in den Kahn. Sie steigt nach ihm ein, hält sich manchmal an ihn feste, und geberdet sich in der folgenden Arie, wie eins, das in einem schwankenden Schiffe steht.)

Hinüber, hinüber!
Es heben, es kräuseln
Sich fliehende Wellen;
Wir schwanken und schwimmen,
Wir schweben und schaukeln
An's Ufer hinan:

Und trüber und trüber
Vernehm' ich ein Säuseln,
Ein Ächzen, ein Bellen. —
Sind's Lüfte? Sind's Stimmen?
Ja! Ja! Es umgaukeln
Schon Geister den Kahn.

(Sie macht die Geberden als wenn sie ausstiege, den Fährmann bezahlte u. s. w.)

Doctor.

Ja! ja! wir sind nun angelandet.
Laß uns nur sehn, wo wir ein Obdach finden,
Ob jemand hier zu Hause sei.

(Er will nach der Thüre, sie hält ihn ab.)

Scapine.

Zurück! zurück! das ist nun meine Sache!
Du wirst noch immer früh genug
In diesen höllischen Palast
Gefordert werden.
Ich ruhe hier an diesen Schwellen
Erst aus von meiner weiten bösen Reise.

(Sie schiebt den Schemmel, worauf sie sich setzt, quer vor, daß der Alte nicht zur Thüre kommen kann.)

Und du, bleib' hier, und hüte dich,
Mit keinem Fuß den Vorhof zu verlassen!

Doctor
(indem er vergebens versucht zu entkommen).

Wie komm' ich zur Thüre!
Wär' ich eine Spinne,
Wär' ich eine Fliege,
Kröch' ich, flög' ich fort:
Aber ich verliere,
Was ich auch ersinne;
Wenn ich sie nicht betriege,
Komm' ich nicht vom Ort.

Sie glaubt in Plutons Reich zu sein,
Vor seiner Thür zu sitzen und zu ruhn.
Wie komm' ich da hinein?
Was kann ich thun?

Ich muß mich auch nach ihrem Sinne richten,
Ich will mir was Poetisches erdichten.
Da fällt mir ein, was gut gelingen muß:
Ich stelle mich als Cerberus.
Den Hunden, die in's Haus gehören,
Wird sie den Eingang nicht verwehren.

(Er kommt auf allen Vieren, knurrt und bellt sie an.)

Wau! Wau!
Mach Platz,
Mein Schatz,
Es gibt Verdruß!
Wau! Wau! au! au!
Ich muß hinaus,
Ich muß in's Haus,
Ich bin der Cerberus.

(Da er ihr zu nahe kommt, gibt sie ihm einen Tritt, daß er umfällt. Er bellt liegend fort und endigt die Arie.)

Scapine (aufstehend).

(Der Doctor fährt auf und in die rechte Ecke.)

Der Hund erinnert mich,
Daß ich nicht länger warten soll.
Ja! ja! du Bösewicht,
Dein Maß ist voll!
Hervor mit dir! Sie haben Platz genommen,
Die hohen Richter und ihr Fürst.
Es sind so viele Zeugen angekommen,
Daß du dich nicht erretten wirst.

(Gegen den Lehnsessel gekehrt.)

Mit Ehrfurcht tret' ich vor die Stufen
Des hohen Throns.

Habt ihr sie all herbei gerufen,
Die Opfer dieses Erdensohns?
Verdient er schon von euch Belohnung,
Daß er die öde kalte Wohnung
Mit Colonisten reich besetzt;
Vergesset, daß ihr ihn als Unterhändler schätzt;
Wollt ihr parteiisch auch dem Arzt vergeben,
So leiht mir doch gerecht ein unbefangen Ohr!
Mit Gift entriß er mir das Leben,
Ich stell' ihn euch als Mörder vor.

In euerm finstern Hause
Laßt Recht mir widerfahren,
Gebt ihm den verdienten Lohn!
Ich schlepp' ihn bei den Haaren,
Ich zerr' ihn bei der Krause
Vor euern furchtbarn Thron.

Hier kniet der Verbrecher!
Es zeigen die Rächer,
Mit Fackeln in Händen,
Mit Schlangen und Bränden,
Die Geister sich schon!

(Die Pantomime der vorhergehenden Arie gibt sich von selbsten. Am Ende wirft sie sich in den Sessel; er bleibt ihr zu Füßen liegen. Sie fällt wieder in Geberden des Schmerzens; sie scheint zu sich zu kommen, er läuft hin und wieder, bringt ihr zu riechen, geberdet sich ängstlich. Sie stößt von Zeit zu Zeit schmerzhafte Seufzer aus. Dieses stumme Spiel wird von Musik begleitet, bis endlich der Doctor in folgenden Gesang fällt und Scapin zugleich sich von außen hören läßt.)

Doctor.

Kneipen und Grimmen
Geht bald vorüber,
Dient zur Gesundheit.

Sieh, ich beschwöre
Den Mond und die Sterne,
Zeugen der Unschuld!

Scapin.

Gräßliche Stimmen
Hör' ich erschallen,
Rufen um Hülfe.
Nein, nein, ich höre
Nicht länger von ferne
Den Lärm mit Geduld.

(Er tritt herein.)

Doctor.

Ach mein Freund,
Sieh nur hier!
Diese stirbt,
Glaubt von mir
Und von meinen Arzeneien
Umgebracht zu sein.

Scapine.

Mein Auge sinkt in Nacht —
Ich sterbe!
Dieser hat mich umgebracht!

Doctor (zu Scapin).

Du glaubst es nicht,
Du kennest mich zu gut.

Scapin.

Ist's möglich — Herr! — Warum?
Du armes junges Blut!

Scapine.

Daß er nicht entfliehe!
Der Strafe sich nicht entziehe!
Der Tod gibt mir nur diese kleine Frist
Zu bitten: sei gerecht! —
Wenn du nicht sein Helfers-Helfer bist.

Doctor.

O Noth! in die wir gerathen!
Wer hilft uns sie überstehn?

Scapin.

Welche schwere Missethaten
Seh' ich geschehn!

Scapine.

Ach wohin — bin ich — gerathen?
Ach! das Licht — nicht mehr — zu sehn!

(Während dieses Terzetts ahmt sie eine Sterbende nach und liegt am Ende desselben für todt da.)

Scapin.

Sie ist todt! Ganz gewiß!
Es stockt der Puls, ihr Auge bricht.
Welch eine schreckliche Geschichte!
Ich flüchte.

Doctor.

Halt! bleibe!
Bei'm heiligen Hippokrates,
Galenus und bei Sokrates,
Der am Versuch mit Schierling selber starb,
Bei allen Pfennigen die ich mir je erwarb,
Unschuldiger ist nichts aus meiner Hand gekommen,
Als jenes Tränkchen, das sie eingenommen.

Nähm's einer auch zum Frühstück täglich ein,
Weder schlimmer, weder besser,
Sollt's ihm in seinen Häuten sein,
Hier steht noch alles, wie ich's eingefüllt.

(Scapin tritt hinzu.)

Was gibt's? Was ist dein Blick so wild?
Dein Auge starrt! du zitterst! Rede, sprich!
Welch ein Gespenst erschrecket dich?

Scapin.

Verflucht! an dieser Büchse steht
Arsenik angeschrieben.

Doctor.

A — Ar — Arsenik! Weh mir! Nein!
Es kann nicht sein!

Scapin.

Ja wohl! Seht her!

Doctor.

O weh!
Ich Unglückseliger! Wie kam sie da herab?

Scapin.

Das weiß ich nicht; genug sie steht nun hier,
Und schwerlich läßt sich ein Versehen denken.

Doctor.

Das Unglück macht mich stumm,
Nacht wird's vor mir, mir geht der Kopf herum.

Scapin
(ihm die Büchse vorhaltend).

Seht an! Seht her!
Es sei nun wie es sei.

Welch Unheil habt ihr angestiftet!
Das arme Mädchen ist vergiftet.

Seht die Bläße dieser Wangen,
Seht nur an die steifen Glieder!
Herr! Was habt ihr da begangen?
Ach er sank auf ewig nieder,
Dieser schöne holde Blick!

Hier ist es besser weit entfernt zu sein,
Lebt wohl! Habt Dank! Gedenket mein!

Doctor.

Bedenke du, was ich an dir gethan!
Hier ist Gelegenheit, dein dankbar Herz zu zeigen;
Nimm deines guten Herrn dich auch in Nöthen an.
Du weißt, ich kann, ich hoff' auch du kannst schweigen.
Sieh dieses schöne Paar Ducaten
Ist dein, wenn du sie zusammenrafft,
Sie mir aus dem Hause schafft.
Mein alter Freund, hilf mir davon!

Scapin.

Bei'm Himmel! wohl ein schöner Lohn!
Ist es ein Kleines, was ich wage,
Wenn ich heut' Nacht sie aus dem Hause trage?
Ich schleppe sie erst eine gute Strecke,
Werf' sie in den Canal, lehn' sie an eine Ecke;
Ertappt man mich, adieu du armer Tropf!
Was eure Kunst gethan, das büßt mein Kopf.

Doctor
(geht nach der Schatulle, nimmt heraus).
Nimm, o nimm die fünf Zechinen!

Scapin.

Nein, gewiß, ich thu' es nicht!

Doctor.

Willst du mir um zehne dienen?

Scapin.

Zehne haben kein Gewicht.

Doctor.

Hier sind zwanzig.

Scapin.

Kein Gedanke!
Immer weiter!

Doctor.

Ich erkranke,
Es vergeht mir das Gesicht!
Nimm die dreißig —

Scapin.

Laßt doch sehen!

(Scapin nimmt das Geld, läßt's in einen Beutel laufen, den er bereit hält, reicht aber Geld und Beutel hin, ohne daß es der Alte annimmt.)

Dreißig! Es wird nicht geschehen,
Es ist wider meine Pflicht!

Doctor.

Hier noch fünf und nun nichts drüber!

(Scapin läßt sie in den Beutel zählen, dann wie oben.)

Scapin.

Glaubt, mir ist das Leben lieber,
Ich laufe! ich eile,
Ich sag's dem Richter an.

Doctor.

Ach bleibe, verweile!
Was hab' ich dir gethan?

Scapin.

Wollt ihr, daß ich auf den Galgen
Warten soll?
Euer Markten ist nur eitel;
Nehmt zurück den ganzen Beutel,
Oder macht die funfzig voll.

Doctor.

Schönster Theil von meinen Freuden,
Sollst du so erbärmlich scheiden?
Es greift mir das Leben an.

Scapin.

Herr! Nun, habt ihr bald gethan?

Doctor.

Hier die funfzig! O schreckliche Summe!
Fürchterliche Probe!
Wenn er sein Wort nur hält!

Scapin (bei Seite).

Schelte und brumme,
Wüthe und tobe!
Ich habe das Geld.

Doctor.

Ich zahle voraus,
Ich bin ein Thor.

Scapin.

Man nimmt voraus,
Man sieht sich vor. —

Nun, seid nur ruhig!
Von Schmach und Strafen
Befrei' ich euch.

Doctor.

Ich bin nicht ruhig,
Ich kann nicht schlafen.
Nur fort! nur gleich!

Scapin.

In das Gewölbe
Schieb' ich sie sachte,
Bis uns die Nacht
Ihren Mantel verleiht.

Doctor.

Hier sind die Schlüssel,
Und im Gewölbe
Ist auch durch Zufall
Ein Sack schon bereit.

Scapin.

Sachte, sachte
Bring' ich sie fort.

Doctor.

Stille, stille
Bringe sie fort!

(Sie schieben sie mit dem Sessel hinaus.)

Vierter Act.

Gewölbe mit einer Thüre im Grunde.

Scapine
(kommt zur Thüre heraus, und sieht sich um).

Bin ich allein? Wie finster hier und stille!
O glücklich der, den keine Furcht berückt!
Sein Wille bleibt sich gleich, wie hoher Götter Wille,
Selbst die Gefahr macht ihn beglückt.

Nacht, o holde! halbes Leben!
Jedes Tages schöne Freundin!
Laß den Schleier mich umgeben,
Der von deinen Schultern fällt.

In dem vollen Arm der Schönen
Ruhet jetzt belohnte Liebe;
Und nach einsam langem Sehnen
Bringen auch verschmähtem Triebe
Träume jetzt ein Bild der Lust.
Nacht, o holde! —

Es schleicht mit leisen Schritten
Die List in deinen Schatten;
Sie suchet ihren Gatten,
Den Trug! — Im stillsten Winkel
Entdeckt sie ihn! — und freudig
Drückt sie ihn an die Brust.

Nacht, o holde! halbes Leben!
Jedes Tages ſchöne Freundin!
Laß den Schleier mich umgeben,
Der von deinen Schultern fällt!

Scapin
(ſieht zur Seitenthür herein).

Es kommt mit leiſen Schritten
Dein Freund durch Nacht und Schatten:
Erkennſt du deinen Gatten?
Und in dem ſtillen Winkel
Entdeckt er dich, und freudig
Drückt er dich an die Bruſt!

Scapine.

Wer ſchleicht mit leiſen Schritten?
Wer kommt durch Nacht und Schatten?
Begegn' ich meinem Gatten
In dieſem todten Winkel?
Willkommen! Welche Freude!
O komm an meine Bruſt!

Beide.

Nacht, o holde! halbes Leben!
Jedes Tages ſchöne Freundin!
Laß den Schleier uns umgeben,
Der um deine Schultern fällt.

Scapine.

Iſt's glücklich? iſt's gelungen?

Scapin.

Hier iſt das Geld errungen!

Scapine.

O schön! o wohl erworben!

Scapin.

Er ist mir fast gestorben.

(Zu Zwei.)

Das ist die eine Hälfte;
Wie wand und krümmt' er sich!

Scapine.

Du hast die eine Hälfte;
Die andre bleibt für mich.

Scapin.

Nun ist es Zeit, ich geh' mich zu verstecken.
Er glaubt, ich habe dich im Sacke fortgebracht.
Nun ruf' und lärme laut, ihn aus dem Schlaf zu wecken,
Wenn er nicht etwa gar noch voller Sorgen wacht.

Scapine.

Wie wird der arme Tropf erschrecken!
Hörst du? Von ferne durch die Nacht
Ein Wetter zieht herbei. Der Donner mehrt das Grausen.
Er soll hervor, und schlief' er noch so fest!
Geh nur! Ich will im alten Nest
Wie sieben böse Geister hausen.

Scapine (allein).

Sie im tiefen Schlaf zu stören,
Wandle näher, Himmelsstimme!
Mit posaunenlautem Grimme
Rufe zu, daß sie es hören,
Die mich grausam hergebracht!

Rollet, Donner! Blitze, ſenget!
Was iſt über mich verhänget?
Wer verſchloß mich in die Nacht?

Scapin
(ſchaut zur Thüre herein).

Er kommt, mein Schatz, er kommt!
Ich hör' ihn oben ſchleichen.
Dein Toben hat ihn aus dem Bett geſprengt.
Nichts wird der Furcht, nichts dem Entſetzen gleichen.
Ein ſchwer Gericht iſt über ihn verhängt!

(Scapin ab. Scapine horcht und zieht ſich an die hintere Thüre zurück.)

Doctor
(mit einer Laterne).

Still' iſt es, ſtille!
Stille, ſo ſtille!
Regt ſich doch kein Mäuschen,
Rührt ſich doch kein Lüftchen,
Nichts, nichts!
Regt ſich doch und rühret ſich doch nichts!

War es der Donner?
War es der Hagel?
War es der Sturm,
Der ſo tobte, ſo ſchlug?
Still' iſt es, ſtille!

Scapine
(inwendig ganz leiſe, kaum vernehmlich).

Ach!

Doctor.

Hä?

Scapine
(mit verstärkter Stimme, doch immer leise).
Ach!

Doctor.
Was war das?

Scapine
(lauter).
Weh!

Doctor
(an der Vorderseite niederfallend).
O weh!

Scapine
(immer inwendig leise und geistermäßig).
Ach! zu früh
Trugen sie
Mich in's Grab,
In's kühle Grab.

Doctor
(immer an der Erde).
Ach sie kommt wieder;
Denn in dem Sacke
Trug sie mein Diener
Schon lange davon.

Scapine
(wie oben).
Die ihr es höret,
Die ihr's vernehmet,
Bejammert das Schicksal,
Das jugendliche Blut!

Doctor
(der sich aufzuheben sucht und wieder hinfällt).
O! wär' ich von hinnen!
Wo find' ich die Thüre?

Mich tragen die Füße,
Die Schenkel nicht mehr.

Scapine.

Früh sollt' ich sterben,
Frühe vergehen.
Bejammert das Schicksal,
Das jugendliche Blut!

Doctor.

Ach ich muß sterben,
Ich muß vergehen.
O gäbe der Himmel,
Es wäre schon Tag!

Scapine
(im weißen Schleier an die Thüre tretend).

Welch ein Schlaf? Welch Erwachen!
Ein schauerlicher Ort, ein traurig Licht!

(Sie kommt weiter hervor.)

Wie trüb' ist mir's,
Mir schwankt der Fuß,
Wie matt!

(Sie erblickt den Alten auf der Erde.)

Ihr Götter! welch ein Nachtgesicht!

Doctor.

Wer rettet mich aus der Gefahr!
Ach! das Gespenst wird mich gewahr —
Laß ab! Quäle mich nicht,
Unruhiger unglückselʼger Geist!
Ich bin an deinem Tode nicht schuldig.
Oh! — Weh mir, Weh!

Scapine
(wankend).

Weh mir!
Wo bin ich?
Wer hat mich hergebracht?
Rede! wie ist mir?
Bin ich noch im Leben?
Bin ich mir selbst ein Traumgesicht?

Doctor
(indem er aufsteht).

Ich wollte dir gar gerne Nachricht geben,
Allein ich weiß es selber nicht.

Scapine.

Ach nun erkenn' ich dich! Weh mir,
Soll meine Noth und meine Qual nicht enden?
Ich lebe noch und bin in deinen Händen!

Ich fühl's an diesen Schmerzen,
Noch leb' ich, aber welch ein Leben!
Weit besser wär's dem Herzen
Den letzten Stoß zu geben.
Vollende was du gethan!

Doch wie? In deinem Blick zeigt sich Erbarmen.
Ach hilf mir! rette mich!
Du bist ein Arzt.
O göttlicher kunstreicher Mann,
Lindre diese Qualen!
Ich weiß, du kannst was keiner kann;
Ich will dir's hundertfach bezahlen.

O kannst du noch Erbarmen,
Kannst du noch Mitleid fühlen,
So rette mich! hilf mir Armen!

Lindre die Qual! Erbarmen!
Dein Erbarmen!
Zu deinen Füßen fleh' ich's an!

Doctor.

Gerne, alles steht zu Diensten, was ich habe.
Steh nur auf!
Theriak! Mithridat!
Komm herauf! komm mit!

(Im Begriff sie wegzuführen hält er inne.)

Nein, warte, warte!
Ich will dir alles bringen.

(Bei Seite.)

Hätt' ich sie nur zum Hause hinaus.
Der Bösewicht!
Hat mir sie auf dem Halse gelassen.

(Laut.)

Wart' nur, ich bringe dir gleich
Die allerstärksten Gegengifte.
Dann nimm sie ein,
Und frisch mit dir davon,
Und laufe was du kannst,
Sobald nur möglich ist
Dein Bette zu erreichen.

(Er will fort.)

Scapine.

Halte, halt!
Du redest nicht wahr,
Du sprichst nicht ehrlich,
Ich merke dir's an.
Sieh mir in die Augen!

Neuer Verrath
Steht an der Stirne dir geschrieben!
Nein, nein, ich seh' schon was es soll!
Du willst mit einer frischen Dose
Mein armes Herz auf ewig
Zum Stocken,
Meine Zunge zum Schweigen bringen,
Mein Eingeweid' zerreißen! —
Weh! o welch ein Schmerz!

Nein, nichts soll mich halten!
Theuer verkauf' ich den Rest des Lebens.
Mein Geschrei tönt nicht vergebens
Zu den Nachbarn durch die Nacht.

Doctor.

Stille, stille! laß dich halten!
Du bist nicht in Gefahr des Lebens.
Lärme nicht, verwirre nicht vergebens
Meine Nachbarn durch die Nacht.

Scapine.

Nein, ich rufe.

Doctor.

Stille! Stille!

Scapine.

Keinen Augenblick
Versäum' ich.
Ich fühle schon den Tod.

Doctor.

O Mißgeschick!
Wach' ich oder träum' ich?
Es verwirret mich die Noth.

Scapine.

Ich weiß es wohl,
Ich habe Gift,
Und habe von dir
Keine Hülfe zu erwarten.
Entschließe dich!
Bezahle mir
Gleich funfzig baare Ducaten,
Daß ich gehe,
Mich curiren lasse;
Und ist nicht Hülfe mehr,
Daß mir noch etwas bleibe,
Ein elend halb verpfuschtes Leben hinzubringen.

Doctor.

Weißt du auch was du sprichst?
Funfzig Ducaten!

Scapine.

Weißt du auch was das heißt,
Vergiftet sein?
Nein, nichts soll mich halten:
Theuer verkauf' ich den Rest des Lebens.

Doctor.

Stille, laß dich halten!
Verwirre mich nicht vergebens!

Scapine.

Es mehren sich die Qualen.
Meinst du, es sei ein Spiel?

Doctor.

Noch einmal zu bezahlen!
Himmel das ist zu viel!

(Auf den Knien.)

Barmherzigkeit!

Scapine.

Vergebens!

Doctor.

Die Freude meines Lebens
Geht nun auf ewig hin.
Barmherzigkeit!

Scapine.

Bezahle!

Doctor.

Sie sind mit einemmale
Fort! hin! fort! hin!

(Sie nöthigt den Alten nach dem Gelde zu gehen.)

Scapin (der hervor tritt).

(Zu Zwei.)

Es stellet sich die Freude
Vor Mitternacht noch ein;
Die Rache, die List, die Beute,
Wie muß sie die Klugen erfreun!

(Da sie den Alten hören, verbirgt sich Scapin.)

Doctor

(mit einem Beutel).

Laß mich noch an diesem Blicke
Mich an diesem Klang ergetzen!
Nein, du glaubest,
Nein, du fühlst nicht,
Welches Glücke
Du mir raubest;

Nein, es ist nicht zu ersetzen!
Ach! du nimmst mein Leben hin.

(Den Beutel an sich drückend.)

Sollen wir uns trennen?
Werd' ich es können?
Ach du Rest von meinen Freuden,
Sollst du so erbärmlich scheiden?
Ach! es geht mein Leben hin!

Scapine

(die unter voriger Arie sich sehr ungeduldig bezeigt).

Glaubst du, daß mir armem Weibe
Nicht dein Becher Gift im Leibe
Schmerzen, Jammer,
Ein elend Ende bringt?

(Sie reißt ihm den Beutel weg.)

Ist's auch wahr?
Leuchte her!

Doctor

(nimmt die Laterne auf und leuchtet).

Welcher Schmerz!

Scapine.

Ganz und gar
Ist's vollbracht.
Gute Nacht!
Geschwind, daß ich mich rette!

(Sie eilt nach der Thüre, der Alte sieht ihr verstummt nach. Sie kehrt um, naht sich ihm und macht ihm einen Reverenz.)

Geh, Alter, geh zu Bette!
Geh zu Bette,
Und träume die Geschichte.

So wird der Trug zu nichte,
Wenn List mit List zur Wette,
Kühnheit mit Klugheit ringt.

Scapin (hervor tretend).

Geh, Alter, geh zu Bette!

(Zu Zwei.)

Geh zu Bette!

Scapin.

Und träume die Geschichte!

(Zu Zwei.)

So wird der Trug zu nichte,
Wenn List mit List zur Wette,
Kühnheit mit Klugheit ringt.

Doctor.

Was ist das?
Was seh' ich?
Was hör' ich da?

Beide.

Höre nur und sieh:
Das Geld war unser,
Und ist es wieder,
Und wird es bleiben.
Gehabt euch wohl!

Doctor.

Was muß ich hören?
Was muß ich vernehmen?
Welche Lichter
Erscheinen mir da?
Nachbarn, herbei!
Ich werde bestohlen.

Scapine (zu Scapin).

Eile! O eile,
Die Wache zu holen,
Daß dieſer Mörder
Der Strafe nicht entgeh'!

Doctor.

Diebe!

Scapine

(wirft ſich Scapin in die Arme, der die Geſtalt des Krüppels annimmt).

Gift!

Doctor.

Diebe!

Scapin.

Rattengift!

Scapine (mit Zuckungen).

Ich ſterbe!
Ai!

Doctor.

Still!

Scapine.

Ai! Ai!

Doctor.

Still! Still!

Scapine.

Ich ſterbe!
Ach weh! Ach weh!
Es kneipet, es drücket,
Ich ſterbe, mich erſticket
Ein kochendes Blut!
Ich ſterbe!

Doctor.

Himmel, verderbe
Die schändliche Brut!

Scapine (an der einen), Scapin (an der andern Seite).

Hört ihr die Münze?
Hört ihr sie klingen?

(Sie schütteln ihm mit dem Beutel vor den Ohren.)

Scapine.

Kling ling!

Scapin.

Kling ling!

Beide.

Kling! ling! ling!

Doctor.

Mir will das Herz
In dem Busen zerspringen!

Beide.

Kling ling! Kling ling! ling!

Doctor.

Diebe!

Beide.

Mörder! Gift!

Scapine
(in der Stellung wie oben).

Ich sterbe!

Doctor.

Stille! Stille!

Scapine.

Wer muß nun schweigen?

Scapin.

Wer darf sich beklagen?

Doctor.

Ihr dürft euch zeigen?
Ihr dürft es wagen?
Diebe!

Beide.

Mörder!

Doctor.

Stille! Still!

Beide.

Hört ihr die Münze?
Hört ihr sie klingen?
Kling ling!

Scapine
(in der obigen Stellung).

Ich sterbe!
Mir siedet das Blut!

Doctor.

Himmel, verderbe
Die schändliche Brut!

Scapine.

O weh!

Doctor.

Ich weiß nicht, lügen sie?
Ich weiß nicht, betrügen sie?
Ich weiß nicht, sind sie toll?

Beide.

Ha! Ha! ha! ha!
Seht nur, seht!
Wie er toll ist!
Wie er rennt!
Ach er kennt
Sich selbst nicht mehr!
Ach es ist um ihn gethan!

Doctor.

Welche Verwegenheit!

Beide.

Keine Verlegenheit
Ficht uns an.

Scapine.

Ai!

Doctor.

Stille!

Beide.

Hört ihr sie klingen?

Doctor.

Diebe!

Beide.

Mörder!

Doctor.

Stille!

Beide.

Wie er toll ist!
Wie er rennt!

Seid doch bescheiden!
Geht, legt euch schlafen!
Träumt von dem Streich!

Doctor.

Soll ich das leiden?
Kerker und Strafen
Warten auf euch.

Der

Zauberflöte

Zweiter Theil.

Fragment.

Tag, Wald, Felsengrotte zu einem ernsthaften Portal zugehauen.
Aus dem Walde kommen

Monostatos. Mohren.

Monostatos.

Erhebet und preiset,
Gefährten, unser Glück!
Wir kommen im Triumphe
Zur Göttin zurück.

Chor.

Es ist uns gelungen,
Es half uns das Glück!
Wir kommen im Triumphe
Zur Göttin zurück.

Monostatos.

Wir wirkten verstohlen,
Wir schlichen hinan;
Doch was sie uns befohlen,
Halb ist es gethan.

Chor.

Wir wirkten verstohlen,
Wir schlichen hinan;
Doch was sie uns befohlen,
Bald ist es gethan.

Monostatos.

O Göttin! die du, in den Grüften
Verschlossen, mit dir selber wohnest,
Bald in den höchsten Himmelslüften,
Zum Trutz der stolzen Lichter, thronest,
O höre deinen Freund! höre deinen künftigen Gatten!
Was hindert dich, allgegenwärtige Macht,
Was hält dich ab, o Königin der Nacht!
In diesem Augenblick uns hier zu überschatten.

(Donnerschlag. Monostatos und die Mohren stürzen zu Boden. Finsterniß. Aus dem Portal entwickeln sich Wolken und verschlingen es zuletzt.)

Die Königin (in den Wolken).

Wer ruft mich an?
Wer wagt's mit mir zu sprechen?
Wer diese Stille kühn zu unterbrechen?
Ich höre nichts — so bin ich denn allein!
Die Welt verstummt um mich, so soll es sein.

(Die Wolken dehnen sich über das Theater aus und ziehen über Monostatos und die Mohren hin, die man jedoch noch sehen kann.)

Woget ihr Wolken hin,
Decket die Erde,
Daß es noch düsterer,
Finsterer werde!
Schrecken und Schauer,
Klagen und Trauer
Leise verhalle bang,
Ende den Nachtgesang
Schweigen und Tod.

Monoſtatos und das Chor (in voriger Stellung, ganz leiſe).

Vor deinem Throne hier
Liegen und dienen —

Königin.

Seid ihr Getreuen mir
Wieder erſchienen?

Monoſtatos.

Ja, dein Getreuer,
Geliebter, er iſt's.

Königin.

Bin ich gerochen?

Chor.

Göttin, du biſt's!

Königin.

Schlängelt, ihr Blitze,
Mit wüthendem Eilen,
Raſtlos, die laſtenden
Nächte zu theilen!
Strömet, Kometen,
Am Himmel hernieder!
Wandelnde Flammen
Begegnet euch wieder,
Leuchtet der hohen
Befriedigten Wuth!

Monoſtatos und das Chor.

Siehe! Kometen
Sie ſteigen hernieder,
Wandelnde Flammen
Begegnen ſich wieder,

Und von den Polen
Erhebt sich die Gluth.

(Indem ein Nordlicht sich aus der Mitte verbreitet, steht die Königin wie in einer Glorie. In den Wolken kreuzen sich Kometen, Elmsfeuer und Lichtballen. Das Ganze muß durch Form und Farbe und geheime Symmetrie einen zwar grausenhaften, doch angenehmen Effect machen.)

Monostatos.

In solcher feierlichen Pracht
Wirst du nun bald der ganzen Welt erscheinen;
In's Reich der Sonne wirket deine Macht.
Pamina und Tamino weinen;
Ihr höchstes Glück ruht in des Grabes Nacht.

Königin.

Ihr neugeborner Sohn ist er in meinen Händen?

Monostatos.

Noch nicht; doch werden wir's vollenden,
Ich les' es in der Sterne wilden Schlacht.

Königin.

Noch nicht in meiner Hand? was habt ihr denn gethan?

Monostatos.

O Göttin sieh uns gnädig an!
Im Jammer haben wir das Königshaus verlassen.
Nun kannst du sie mit Freude hassen.
Vernimm! — Der schönste Tag bestieg schon seinen Thron,
Die süße Hoffnung nahte schon,
Versprach, der Gattentreue Lohn,
Den lang erflehten ersten Sohn.

Die Mädchen wanden schon die blumenreichsten Kränze,
Sie freuten sich auf Opferzug und Tänze,
Und neue Kleider freuten sie noch mehr.
Indeß die Fraun mit klugem Eifer wachten,
Und mütterlich die Königin bedachten —
Unsichtbar schlichen wir durch den Palast umher —
Da rief's: ein Sohn! ein Sohn! Wir öffnen ungesäumt
Den goldnen Sarg, den du uns übergeben,
Die Finsterniß entströmt, umhüllet alles Leben,
Ein jeder tappt und schwankt und träumt.
Die Mutter hat des Anblicks nicht genossen,
Der Vater sah noch nicht das holde Kind,
Mit Feuerhand ergreif' ich es geschwind,
In jenen goldnen Sarg wird es sogleich verschlossen —
Und immer finstrer wird die Nacht,
In der wir ganz allein mit Tigeraugen sehen;
Doch ach! da muß, ich weiß nicht welche Macht,
Mit strenger Kraft uns widerstehen.
Der goldne Sarg wird schwer —

Chor.

Wird schwerer uns in Händen.

Monostatos.

Wird schwerer, immer mehr und mehr!
Wir können nicht das Werk vollenden.

Chor.

Er zieht uns an den Boden hin.

Monostatos.

Dort bleibt er fest und läßt sich nicht bewegen.
Gewiß! es wirkt Sarastro's Zaubersegen.

Chor.

Wir fürchten selbst den Bann und fliehn.

Königin.

Ihr Feigen, das sind eure Thaten?
Mein Zorn —

Chor.

Halt ein den Zorn, o Königin!

Monostatos.

Mit unverwandtem klugem Sinn
Drück' ich dein Siegel schnell, das niemand lösen kann,
Auf's goldne Grab und sperre so den Knaben
Auf ewig ein.
So mögen sie den starren Liebling haben!
Da mag er ihre Sorge sein!
Dort steht die todte Last, der Tag erscheinet bange,
Wir ziehen fort mit drohendem Gesange.

Chor.

Sähe die Mutter je
Säh' sie den Sohn;
Risse die Parze gleich
Schnell ihn davon.

Sähe der Vater je
Säh' er den Sohn;
Risse die Parze gleich
Schnell ihn davon.

Monostatos.

Zwar weiß ich, als wir uns entfernt,
Ist federleicht der Sarkophag geworden.

Sie bringen ihn dem brüderlichen Orden,
Der, still in sich gekehrt, die Weisheit lehrt und lernt.
Nun muß, mit List und Kraft, dein Knecht auf's neue wirken!
Selbst in den heiligen Bezirken
Hat noch dein Haß, dein Fluch hat seine Kraft.
Wenn sich die Gatten sehn, soll Wahnsinn sie berücken;
Wird sie der Anblick ihres Kinds entzücken,
So sei es gleich auf ewig weggerafft.

Königin, Monostatos und Chor.

Sehen die Eltern je
Sehn sie sich an;
Fasse die Seele gleich
Schauder und Wahn!

Sehen die Eltern je
Sehn sie den Sohn;
Reiße die Parze gleich
Schnell ihn davon!

(Das Theater geht in ein Chaos über, daraus entwickelt sich

Ein königlicher Saal.

Frauen tragen auf einem goldnen Gestelle, von welchem ein prächtiger Teppich herabhängt, einen goldnen Sarkophag. Andere tragen einen reichen Baldachin darüber. Chor.)

Chor der Frauen.

In stiller Sorge wallen wir
Und trauern bei der Lust;
Ein Kind ist da, ein Sohn ist hier,
Und Kummer drückt die Brust.

Eine Dame.

So wandelt fort und stehet niemals stille,
Das ist der weisen Männer Wille,
Vertraut auf sie, gehorchet blind;
So lang ihr wandelt lebt das Kind.

Chor.

Ach armes eingeschloss'nes Kind
Wie wird es dir ergehen.
Dich darf die gute Mutter nicht,
Der Vater dich nicht sehen.

Eine Dame.

Und schmerzlich sind die Gatten selbst geschieden,
Nicht Herz an Herz ist ihnen Trost gegönnt.
Dort wandelt er, dort weinet sie getrennt;
Sarastro nur verschafft dem Hause Frieden.

Chor.

O schlafe sanft, o schlafe süß,
Du längst erwünschter Sohn!
Aus diesem frühen Grabe steigst
Du auf des Vaters Thron.

Eine Dame.

Der König kommt, laßt uns von dannen wallen.
Im öden Raum läßt er die Klage schallen,
Schon ahnet er die Öde seines Throns;
Er sehe nicht den Sarg des theuern Sohns.

(Sie ziehen vorüber.)

Tamino.

Wenn dem Vater, aus der Wiege,
Zart und frisch der Knabe lächelt,
Und die vielgeliebten Züge
Holde Morgenluft umfächelt,
Ja! dem Schicksal dieser Gabe
Dankt er mehr als alle Habe:
Ach es lebt, es wird geliebt
Bis es Liebe wieder gibt.

Die Frauen (in der Ferne).

Ach es lebt, es wird geliebt
Bis es Liebe wieder gibt.

Tamino.

Dämmernd nahte schon der Tag
In Aurorens Purpur-Schöne.
Ach! ein grauser Donnerschlag
Hüllt in Nacht die Freudenscene.
Und was mir das Schicksal gab
Deckt so früh ein goldnes Grab.

Die Frauen (in der Ferne).

Ach was uns das Schicksal gab
Deckt so früh ein goldnes Grab.

Tamino.

Ich höre sie, die meinen Liebling tragen.
O kommt heran! Laßt uns zusammen klagen!
O sagt! wie trägt Pamina das Geschick?

Eine Dame.

Es fehlen ihr der Götter schönste Gaben,
Sie seufzt nach dir, sie jammert um den Knaben.

Tamino.

O sagt mir, lebt noch mein verschloss'nes Glück?
Bewegt sich's noch an seinem Zauberplatze?
O gebt mir Hoffnung zu dem Schatze!
O gebt mir bald ihn selbst zurück!

Damen.

Wenn mit betrübten Sinnen
Wir wallen und wir lauschen,
So hören wir dadrinnen
Gar wunderlich es rauschen.
Wir fühlen was sich regen,
Wir sehn den Sarg sich bewegen,
Wir horchen und wir schweigen
Auf diese guten Zeichen.
Und Nachts, wenn jeder Ton verhallt,
So hören wir ein Kind, das lallt.

Tamino.

Ihr Götter! schützet es auf wunderbare Weise!
Erquickt's mit eurem Trank! nährt es mit eurer Speise
Und ihr beweis't mir eure Treue.
Bewegt euch immer fort und fort!
Bald rettet uns mit heil'ger Weihe
Sarastro's lösend Götterwort.

Lauschet auf die kleinste Regung,
Meldet jegliche Bewegung
Dem besorgten Vater ja.

Tamino und Chor.

Und befreiet und gerettet,
An der Mutter Brust gebettet,
Lieg' er bald ein Engel da.

(Wald und Fels, im Hintergrund eine Hütte, an der einen Seite derselben ein goldner Wasserfall, an der andern ein Vogelherd.)

Papageno, Papagena
sitzen auf beiden Seiten des Theaters von einander abgewendet.

Sie (steht auf und geht zu ihm).

Was hast du denn, mein liebes Männchen?

Er (sitzend).

Ich bin verdrießlich, laß mich gehn!

Sie.

Bin ich denn nicht dein liebes Hennchen?
Magst du denn mich nicht länger sehn?

Er.

Ich bin verdrießlich! bin verdrießlich!

Sie.

Er ist verdrießlich! ist verdrießlich!

Beide.

Die ganze Welt ist nicht mehr schön.

Sie (setzt sich auf ihre Seite).

Er (steht auf und geht zu ihr).

Was hast du denn, mein liebes Weibchen?

Sie.

Ich bin verdrießlich, laß mich gehn!

Er.

Bist du denn nicht mein süßes Täubchen?
Will unsre Liebe schon vergehn?

Sie.

Ich bin verdrießlich! bin verdrießlich!

Er (sich entfernend).

Ich bin verdrießlich! bin verdrießlich!

Beide.

Was ist uns beiden nur geschehn?

Er. Mein Kind! Mein Kind! laß uns nur ein bißchen zur Vernunft kommen. Sind wir nicht recht undankbar gegen unsre Wohlthäter, daß wir uns so unartig geberden?

Sie. Ja wohl! ich sag' es auch, und doch ist es nicht anders.

Er. Warum sind wir denn nicht vergnügt?

Sie. Weil wir nicht lustig sind.

Er. Hat uns nicht der Prinz zum Hochzeitgeschenk die kostbare Flöte gegeben, mit der wir alle Thiere herbeilocken, hernach die schmackhaften aussuchen und uns die beste Mahlzeit bereiten?

Sie. Hast du mir nicht gleich am zweiten Hochzeittag das herrliche Glockenspiel geschenkt? Ich darf nur darauf schlagen, sogleich stürzen sich alle Vögel in's Netz. Die Tauben fliegen uns gebraten in's Maul.

Er. Die Hasen laufen gespickt auf unsern Tisch! und Sarastro hat uns die ergiebige Weinquelle an unsre Hütte herangezaubert — und doch sind wir nicht vergnügt.

Sie (seufzend). Ja! es ist kein Wunder.

Er (seufzend). Freilich! kein Wunder.

Sie. Es fehlt uns —

Er. Leider es fehlen uns —

Sie (weinend). Wir sind doch recht unglücklich!

Er (weinend). Ja wohl recht unglücklich!

Sie (immer mit zunehmendem Weinen und Schluchzen). Die schönen,

Er (gleichfalls). Artigen,

Sie. Kleinen,

Er. Scharmanten,

Sie. Pa —

Er. Pa —

Sie. Papa —

Er. Papa —

Sie. Ach der Schmerz wird mich noch umbringen.

Er Ich mag gar nicht mehr leben!

Sie. Mich deuchte, sie wären schon da.

Er. Sie hüpften schon herum.

Sie. Wie war das so artig.

Er. Erst einen kleinen Papageno.

Sie. Dann wieder eine kleine Papagena.

Er. Papageno.

Sie. Papagena.

Er. Wo sind sie nun geblieben?

Sie. Sie sind eben nicht gekommen.

Er. Das ist ein rechtes Unglück! Hätte ich mich nur bei Zeiten gehangen!

Sie. Wär' ich nur eine alte Frau geblieben!

Beide. Ach wir Armen!

Chor (hinter der Scene).

Ihr guten Geschöpfe
Was trauert ihr so?
Ihr lustigen Vögel
Seid munter und froh!

Er.

Aha!

Sie.

Aha!

Beide.

Es klingen die Felsen,
Sie singen einmal.
So klangen,
So sangen
Der Wald sonst und der Saal.

Chor.

Besorgt das Gewerbe,
Genießet in Ruh,
Euch schenken die Götter —

(Pause.)

Er.

Die Pa?

Chor (als Echo).

Die Pa, Pa, Pa.

Sie.

Die Pa? Pa? Pa?

Chor (als Echo).

Pa, Pa, Pa, Pa.

Er.

Die Papageno's?

(Pause.)

Sie.

Die Papagena's?

(Pause.)

Chor.

Euch geben die Götter
Die Kinder dazu.

Er.

Komm, laß uns geschäftig sein,
Da vergehn die Grillen.
Erstlich noch ein Gläschen Wein —

(Sie gehn nach der Quelle und trinken.)

Beide.

Nun laß uns geschäftig sein,
Schon vergehn die Grillen.

(Er nimmt die Flöte und sieht sich um, als wenn er nach dem Wilde sähe. Sie setzt sich in die kleine Laube an den Vogelherd und nimmt das Glockenspiel vor sich.)

Er (bläs't).

Sie (singt).

Laß, o großer Geist des Lichts!
Unsre Jagd gelingen.

Sie (spielt). Beide (singen).

Laß der Vögel bunte Schaar
Nach dem Herde dringen.

Er (bläs't).

Sie (singt).

Sieh! die Löwen machen schon
Frisch sich auf die Reise.

Sie (spielt).

Er (singt).

Gar zu mächtig sind sie mir.
Sie sind zähe Speise.

Er (bläs't).

Sie (singt).

Hör', die Vöglein flattern schon,
Flattern auf den Ästen.

Sie (spielt).

Er (singt).

Spiele fort! Das kleine Volk
Schmeckt am allerbesten.
Auf dem Felde hüpfen schon
Schöne fette Hühnchen.

Er (bläs't).

Sie (spielt und singt).

Blase fort! da kommen schon
Hasen und Kaninchen.

(Es erscheinen auf dem Felsen Hasen und Kaninchen. Indessen sind auch die Löwen, Bären und Affen angekommen und treten dem Papageno in Weg.)

Sie (spielt).

Er (singt).

Wär' ich nur die Bären los!
Die verwünschten Affen!

Jene sind so breit und dumm,
Das sind schmale Laffen.

(Auf den Bäumen lassen sich Papageien sehen.)

Sie (spielt und singt).

Auch die Papageien-Schaar
Kommt von weiten Reisen.
Glänzend farbig sind sie zwar;
Aber schlecht zu speisen.

Er

(hat indessen den Hasen nachgestellt und einen erwischt und bringt ihn an den Löffeln hervor).

Sieh, den Hasen hascht' ich mir
Aus der großen Menge.

Sie

(hat indessen das Garn zugeschlagen, in welchem man Vögel flattern sieht).

Sieh, die fetten Vögel hier
Garstig im Gedränge.

(Sie nimmt einen Vogel heraus und bringt ihn an den Flügeln hervor.)

Beide.

Wohl, mein Kind, wir leben so
Einer von dem andern.
Laß uns heiter, laß uns froh
Nach der Hütte wandern.

Chor (unsichtbar).

Ihr lustigen Vögel,
Seid munter und froh.
Verdoppelt die Schritte,
Schon seid ihr erhört;

Euch ist in der Hütte
Das Beste beschert.

(Bei der Wiederholung fallen Er und Sie mit ein.)

Verdopple die Schritte,
Schon sind wir erhört;
Uns ist in der Hütte
Das Beste beschert.

Tempel.

Versammlung der Priester.

Chor.

Schauen kann der Mann und wählen!
Doch was hilft ihm oft die Wahl.
Kluge schwanken, Weise fehlen,
Doppelt ist dann ihre Qual.
Recht zu handeln,
Grad zu wandeln,
Sei des edlen Mannes Wahl.
Soll er leiden,
Nicht entscheiden,
Spreche Zufall auch einmal.

(Sarastro tritt vor dem Schlusse des Gesanges unter sie. Sobald der Gesang verklungen hat, kommt der Sprecher herein und tritt zu Sarastro.)

Der Sprecher. Vor der nördlichen Pforte unserer heiligen Wohnung stehet unser Bruder, der die Pilgrimschaft unseres Jahres zurückgelegt hat und wünscht wieder eingelassen zu werden. Er übersendet hier das gewisse Zeichen, an dem du erkennen kannst

daß er noch werth ist, in unsere Mitte wieder aufgenommen zu werden.

(Er überreicht Sarastro einen runden Krystall an einem Bande.)

Sarastro. Dieser geheimnißvolle Stein ist noch hell und klar. Er würde trüb erscheinen wenn unser Bruder gefehlt hätte. Führe den Wiederkehrenden heran!

(Der Sprecher geht ab.)

Sarastro. In diesen stillen Mauern lernt der Mensch sich selbst und sein Innerstes erforschen. Er bereitet sich vor, die Stimme der Götter zu vernehmen; aber die erhabene Sprache der Natur, die Töne der bedürftigen Menschheit lernt nur der Wandrer kennen, der auf den weiten Gefilden der Erde umherschweift. In diesem Sinne verbindet uns das Gesetz jährlich einen von uns als Pilger hinaus in die rauhe Welt zu schicken. Das Loos entscheidet und der Fromme gehorcht. Auch ich, nachdem ich mein Diadem dem würdigen Tamino übergeben habe, nachdem er mit junger Kraft und frühzeitiger Weisheit an meiner Stelle regiert, bin heute zum Erstenmal auch in dem Falle, so wie jeder von euch, in das heilige Gefäß zu greifen und mich dem Ausspruche des Schicksals zu unterwerfen.

(Der Sprecher mit dem Pilger tritt ein.)

Pilger. Heil dir, Vater! Heil euch, Brüder!

Alle. Heil dir!

Sarastro. Der Krystall zeigt mir an, daß du reines Herzens zurücke kehrst, daß keine Schuld auf

dir ruht. Nun aber theile deinen Brüdern mit, was du gelernt, was du erfahren hast, und vermehre die Weisheit, indem du sie bestätigst. Vor allen aber warte noch ab, wem du deine Kleider, wem du dieses Zeichen übergeben sollst, wen der Wille der Götter für dießmal aus der glücklichen Gesellschaft entfernen wird.

(Er gibt dem Pilger die Kugel zurück. Zwei Priester bringen einen tragbaren Altar, auf welchem ein flaches goldnes Gefäß steht. Der Altar muß so hoch sein, daß man nicht in das Gefäß hineinsehen kann, sondern in die Höhe reichen muß, um hineinzugreifen.)

Chorgesang.

Sarastro (der seine Rolle auseinander wickelt). Mich traf das Loos und ich zaudere keinen Augenblick mich seinem Gebote zu unterwerfen. Ja die Ahnung ist erfüllt. Mich entfernen die Götter aus eurer Mitte, um euch und mich zu prüfen. Im wichtigen Augenblicke werde ich abgerufen, da die Kräfte feindseliger Mächte wirksamer werden. Durch meine Trennung von euch wird die Schale des Guten leichter. Haltet fest zusammen, dauert aus, lenkt nicht vom rechten Wege und wir werden uns fröhlich wiedersehen.

Die Krone gab ich meinem lieben
Ich gab sie schon dem werthen Mann.
Die Herrschaft ist mir noch geblieben,
Daß ich euch allen dienen kann.
Doch wird auch das mir nun entrissen;
Ich werd' euch heute lassen müssen
Und von dem heilig lieben Ort —
Ich gehe schon.

Leb' wohl mein Sohn!
Lebt wohl ihr Söhne!
Bewahret der Weisheit hohe Schöne.
Ich gehe schon
Vom heilig lieben Ort
Als Pilger aus der Halle fort.

(Während dieser Arie gibt Sarastro sein Oberkleid und die hohenpriesterlichen Abzeichen hinweg, die nebst dem goldnen Gefäße weggetragen werden. Er empfängt dagegen die Pilgerkleider, das Band mit der Krystallkugel wird ihm umgehangen und er nimmt den Stab in die Hand. Hiezu wird der Componist zwischen den verschiedenen Theilen der Arie, jedoch nur so viel, als nöthig, Raum zu lassen wissen.)

Chor.

Wer herrschet nun
Am heilig lieben Ort?
Er geht von uns als Pilger fort.

(Die Priester bleiben zu beiden Seiten stehen, der Altar in der Mitte.)

Sarastro.

Mir ward bei euch, ihr Brüder,
Das Leben nur ein Tag.
Drum singet Freudenlieder,
Werft euch in Demuth nieder
Und gleich erhebt euch wieder,
Was auch der Gott gebieten mag.

Von euch zu scheiden,
Von euch zu lassen
Welch tiefes Leiden!
Ich muß mich fassen!
O harter Schlag!

(Ab.)

Chor.

Ihr heiligen Hallen
Vernehmet die Klagen;
Nicht mehr erschallen
An heitern Tagen
Sarastro's Worte,
Am ernsten Orte
In edlen Pflichten
Zu unterrichten.
Es soll die Wahrheit
Nicht mehr auf Erden
In schöner Klarheit
Verbreitet werden.
Dein hoher Gang
Wird nun vollbracht;
Doch uns umgibt
Die tiefe Nacht.

Ein feierlicher Zug.

(Pamina mit ihrem Gefolge. Das Kästchen wird gebracht. Sie will es, einer Vorbedeutung zufolge, der Sonne widmen, und das Kästchen wird auf den Altar gesetzt. Gebet, Erdbeben. Der Altar versinkt und das Kästchen mit. Verzweiflung der Pamina. Diese Scene ist dergestalt angelegt, daß die Schauspielerin durch Beihülfe der Musik eine bedeutende Folge von Leidenschaften ausdrücken kann.)

Wald und Fels.

Papageno's Wohnung.

(Sie haben große schöne Eier in der Hütte gefunden. Sie vermuthen, daß besondre Vögel drinnen stecken mögen. Der Dichter muß sorgen, daß die bei dieser Gelegenheit vorfallenden Späße innerhalb der Gränzen der Schicklichkeit bleiben. Sarastro kommt zu ihnen. Nach einigen mystischen Äußerungen über die Naturkräfte

steigt ein niedriger Felsen aus der Erde, in dessen Innern sich ein Feuer bewegt. Auf Sarastro's Anweisung wird auf demselbigen ein artiges Nest zurecht gemacht, die Eier hineingelegt und mit Blumen bedeckt. Sarastro entfernt sich. Die Eier fangen an zu schwellen, eins nach dem andern bricht auf und drei Kinder kommen heraus, zwei Jungen und ein Mädchen. Ihr erstes Betragen unter einander, so wie gegen die Alten, gibt zu dichterischen und musikalischen Scherzen Gelegenheit. Sarastro kommt zu ihnen. Einige Worte über Erziehung. Dann erzählt er ihm den traurigen Zustand, in dem sich Pamina und Tamino befinden. Nach dem Versinken des Kästchens sucht Pamina ihren Gatten auf. Indem sie sich erblicken, fallen sie in einen periodischen Schlaf, wie ihnen angedroht war, aus dem sie nur kurze Zeit erwachen, um sich der Verzweiflung zu überlassen. Sarastro heißt die muntere Familie nach Hofe gehen, um die Betrübniß durch ihre Scherze aufzuheitern. Besonders soll Papageno die Flöte mitnehmen, um deren heilende Kraft zu versuchen. Sarastro bleibt allein zurück und ersteigt unter einer bedeutenden Arie den heiter liegenden Berg.)

Vorsaal im Palast.

Zwei Damen und zwei Herren (gehen auf und ab).

Tutti.

Stille daß niemand sich rühre, sich rege,
Daß der Gesang nur sich schläfernd bewege!
Wachend und sorgend bekümmert euch hier;
Kranket der König, so kranken auch wir.

Dritte Dame (schnell kommend).

Wollet ihr das Neuste hören,
Kann ich euch das Neuste sagen;
Lange werden wir nicht klagen,
Denn die Mutter ist versöhnt.

Dritter Herr
(schnell kommend und einfallend).

Und man saget, Papageno
Hat den größten Schatz gefunden,

Große Gold- und Silberklumpen,
Wie die Straußeneier groß.

Erstes Tutti.

Stille, wie mögt ihr das Neue nur bringen,
Da wir die Schmerzen der Könige singen?
(Pause.)
Aber so redet denn, macht es nur kund.

Dritte Dame.

Wollet ihr das Neueste hören? —

Dritter Herr.

Und man saget, Papageno —

Dritte Dame.

Lasset euch das Neuste sagen —

Dritter Herr.

Hat den größten Schatz gefunden —

Vierte Dame
(schnell kommend und einfallend).

War Sarastro doch verschwunden;
Doch man weiß, wo er gewesen,
Kräuter hat er nur gelesen
Und er kommt und macht gesund.

Vierter Herr
(geschwind kommend und einfallend).

Ich verkünde frohe Stunden,
Alle Schmerzen sind vorüber;
Denn es ist der Prinz gefunden
Und man trägt ihn eben her.

Tutti
(der letzten viere, in welchem sie ihre Nachrichten verschränkt wiederholen).

Tutti
(der ersten viere).

Stille, wie mögt ihr die Mährchen uns bringen.
Helfet die Schmerzen der Herrscher besingen.
Wär' es doch wahr und sie wären gesund.

(Die letzten viere fallen ein, indem sie ihre Nachrichten immer verschränkt wiederholen.)

Papageno und Papagena
die mit der Wache streitend hereindringen.

Papageno. Es soll mich niemand abhalten.

Papagena. Mich auch nicht.

Papageno. Ich habe dem König eher Dienste geleistet als eure Bärte zu wachsen anfingen, mit denen ihr jetzo grimmig thut.

Papagena. Und ich habe der Königin manchen Gefallen gethan, als der böse Mohr sie noch in seinen Klauen hatte. Freilich würde sie mich nicht mehr kennen: denn damals war ich alt und häßlich, jetzo bin ich jung und hübsch.

Papageno. Also will ich nicht wieder hinaus, da ich einmal herein bin.

Papagena. Und ich will bleiben, weil ich hier bin.

Herr. Sieh da das gefiederte Paar! recht wie gerufen. (Zur Wache.) Laßt sie nur! sie werden dem König und der Königin willkommen sein.

Papageno. Tausend Dank, ihr Herren! Wir hören, es sieht hier sehr übel aus.

Herr. Und wir hören, es sieht bei euch sehr gut aus.

Papageno. Bis es besser wird, mag es hingehen.

Dame. Ist's denn wahr daß ihr die herrlichen Eier gefunden habt?

Papageno. Gewiß.

Herr. Goldne Straußeneier?

Papageno. Nicht anders.

Dame. Kennt ihr denn auch den Vogel, der sie legt?

Papageno. Bis jetzt noch nicht.

Dame. Es müssen herrliche Eier sein.

Papageno. Ganz unschätzbar.

Herr. Wie viel habt ihr denn bis jetzt gefunden?

Papageno. Ungefähr zwei bis dritthalb Schock.

Dame. Und alle massiv?

Papageno. Bis auf einige die lauter waren.

Herr. Allerliebster Papageno, ihr ließt mir wohl eine Mandel zukommen?

Papageno. Von Herzen gern.

Dame. Ich wollte mir nur ein Paar in mein Naturalien-Kabinett ausbitten.

Papageno. Sie stehen zu Diensten.

Dame. Dann habe ich noch ein Dutzend Freunde, alles Naturforscher, die sich besonders auf die edeln Metalle vortrefflich verstehen.

Papageno. Alle sollen befriedigt werden.

Herr. Ihr seid ein vortrefflicher Mensch.

Papageno. Das wird mir leicht. Die Eier sind das wenigste. Ich bin ein Handelsmann und zwar im Großen, wie ich sonst im Kleinen war.

Dame. Wo sind denn eure Waaren?

Papageno. Draußen vor dem äußersten Schloßhofe. Ich mußte sie stehen lassen.

Dame. Gewiß wegen des Zolls.

Papageno. Sie wußten gar nicht was sie fordern sollten.

Herr. Sie sind wohl sehr kostbar.

Papageno. Unschätzbar.

Dame. Man kann es nach den Eiern berechnen.

Papageno. Freilich! sie schreiben sich von den Eiern her.

Herr (zur Dame). Wir müssen ihn zum Freunde haben, wir müssen ihnen durchhelfen.

(Mit Papageno und Papagena ab, sodann mit beiden zurück. Sie tragen goldne Käfige mit beflügelten Kindern.)

Papageno und Papagena.

Von allen schönen Waaren,
Zum Markte hergefahren,
Wird keine mehr behagen,
Als die wir euch getragen
Aus fremden Ländern bringen.
O höret was wir singen
Und seht die schönen Vögel!
Sie stehen zum Verkauf.

Papagena (einen herauslassend).

Zuerst beseht den großen,
Den lustigen, den losen.
Er hüpfet leicht und munter
Vom Baum und Busch herunter;
Gleich ist er wieder droben.
Wir wollen ihn nicht loben.
O seht den muntern Vogel!
Er steht hier zum Verkauf.

Papageno (den andern vorweisend).

Betrachtet nun den kleinen,
Er will bedächtig scheinen
Und doch ist er der lose
So gut als wie der große.
Er zeiget meist im Stillen
Den allerbesten Willen.
Der lose kleine Vogel
Er steht hier zum Verkauf.

Papagena (das dritte zeigend).

O seht das kleine Täubchen!
Das liebe Turtelweibchen.
Die Mädchen sind so zierlich,
Verständig und manierlich.
Sie mag sich gerne putzen
Und eure Liebe nutzen.
Der kleine zarte Vogel
Er steht hier zum Verkauf.

Beide.

Wir wollen sie nicht loben,
Sie stehn zu allen Proben.

Sie lieben sich das Neue;
Doch über ihre Treue
Verlangt nicht Brief und Siegel:
Sie haben alle Flügel.
Wie artig sind die Vögel!
Wie reizend ist der Kauf!

(Es hängt von dem Componisten ab, die letzten Zeilen eines jeden Verses theils durch die Kinder, theils durch die Alten und zuletzt vielleicht durch das ganze Chor der gegenwärtigen Personen wiederholen zu lassen.)

Dame. Sie sind wohl artig genug; aber ist das alles?

Papagena. Alles, und ich dächte, genug.

Herr. Habt ihr nicht einige von den Eiern im Korbe? Sie wären mir lieber als die Vögel.

Papageno. Ich glaub's. Sollte man übrigens in dieser wahrheitsliebenden Gesellschaft die Wahrheit sagen dürfen, so würde man bekennen daß man ein wenig aufgeschnitten hat.

Herr. Nur ohne Umstände.

Papageno. So würde ich sagen, daß dieses unser ganzer Reichthum sei.

Dame. Da wärt ihr weit.

Herr. Und die Eier?

Papageno. Davon sind nur die Schalen noch übrig. Denn eben diese sind herausgekrochen.

Herr. Und die übrigen dritthalb Schock ungefähr?

Papageno. Das war nur eine Redensart.

Dame. Da bleibt euch wenig übrig.

Papageno. Ein hübsches Weibchen, lustige Kinder und guter Humor. Wer hat mehr?

Herr. Du bist also noch immer weiter nichts als ein Lustigmacher.

Papageno. Und deßhalb unentbehrlich.

Herr. Vielleicht könnte dieser Spaß den König und die Königin erheitern?

Dame. Keinesweges. Es würde vielleicht ihnen nur traurige Erinnerungen geben.

Papageno. Und doch hat mich Saraſtro deßwegen hergeschickt.

Herr. Saraſtro? Wo habt ihr Saraſtro gesehn?

Papageno. In unsern Gebirgen.

Herr. Er suchte Kräuter?

Papageno. Nicht daß ich wüßte.

Herr. Ihr saht doch daß er sich manchmal bückte.

Papageno. Ja, besonders wenn er stolperte.

Herr. So ein heiliger Mann stolpert nicht; er bückte sich vorsätzlich.

Papageno. Ich bin es zufrieden.

Herr. Er suchte Kräuter und vielleicht Steine, und kommt hieher König und Königin zu heilen.

Papageno. Wenigstens heute nicht; denn er befahl mir ausdrücklich, nach dem Palaste zu gehen, die berühmte Zauberflöte mitzunehmen und bei'm Erwachen von Ihro Majestäten gleich die sanfteste Me-

lodie anzustimmen, und dadurch ihren Schmerz wenigstens eine Zeitlang auszulöschen.

Dame. Man muß alles versuchen.

Herr. Es ist eben die Stunde des Erwachens. Versucht euer Möglichstes. An Dank und Belohnung soll es nicht fehlen.

Pamina und Tamino
(unter einem Thronhimmel auf zwei Sesseln schlafend).

(Man wird, um den pathetischen Eindruck nicht zu stören, wohl die Papagena mit den Kindern abtreten lassen, auch Papageno, der die Flöte bläs't, kann sich hinter die Coulisse, wenigstens halb verbergen und nur von Zeit zu Zeit sich sehen lassen.)

Pamina
(auf den Ton der Flöte erwachend).

An der Seite des Geliebten
Süß entschlafen, sanft erwachen,
Gleich zu sehn den holden Blick.

(Papageno hört auf zu blasen und horcht.)

Tamino (erwachend).

Ach das könnte den Betrübten
Gleich zum frohen Gatten machen;
Aber ach was stört mein Glück!

Chor.

Papageno, blase, blase!
Denn es kehrt der Schmerz zurück.

Pamina
(aufstehend und herunter kommend).

Aufgemuntert von dem Gatten
Sich zur Thätigkeit erheben

Nach der Ruhe sanftem Schatten
Wieder in das rasche Leben
Und zur Pflicht, o welche Lust!

Tamino
(aufstehend und herunter kommend).

Immerfort bei guten Thaten
Sich der Gattin Blick erfreuen,
Von der milden wohlberathen
Sich der heitern Tugend weihen,
O wie hebt es meine Brust!

(Sie umarmen sich. Pause, besonders der Flöte.)

Chor.

Papageno, laß die Flöte
Nicht von deinem Munde kommen!
Halte nur noch dießmal aus!

Papageno.

Laßt mich nur zu Athem kommen!
Denn er bleibt mir wahrlich aus.

Tamino und Pamina
(sich von einander entfernend).

Ach was hat man uns genommen!
O wie leer ist dieses Haus!

Chor.

Blase, Papageno, blase,
Halte nur noch dießmal aus!

(Papageno bläs't.)

Tamino und Pamina
(sich einander freundlich nähernd).

Nein, man hat uns nichts genommen,
Groß und reich ist unser Haus.

Papageno.

Ach mir bleibt der Athem aus!

Chor.

Halte nur noch dießmal aus!

Pamina und Tamino.

O wie leer ist dieses Haus!

(Es ist wohl überflüssig zu bemerken, daß es ganz von dem Componisten abhängt, den Übergang von Zufriedenheit und Freude zu Schmerz und Verzweiflung, nach Anlaß vorstehender Verse, zu verschränken und zu wiederholen.)

(Es kommen Priester. Es wird von dem Componisten abhängen, ob derselbe nur zwei oder das ganze Chor einführen will. Ich nehme das Letzte an. Sie geben Nachricht, wo sich das Kind befinde.)

Priester.

In den tiefen Erdgewölben
Hier das Wasser, hier das Feuer,
Unerbittlich dann die Wächter,
Dann die wilden Ungeheuer
Zwischen Leben, zwischen Tod.
Halb entseelet
Von Durst gequälet
Liegt der Knabe.
Hört sein Flehen!
Weh! ach er verschmachtet schon.
Rettet! rettet euern Sohn.

Alle.

Welche Stille, welches Grausen
Liegt auf einmal um uns her!
Welch ein dumpfes fernes Sausen!

Welch ein tiefbewegtes Brausen!
Wie der Sturm im fernen Meer.
Immer lauter aus der Ferne
Hör' ich alle Wetter drohen.
Welche Nacht bedeckt den goldnen
Heitern Himmel,
Und die Sterne
Schwinden schon vor meinem Blick.

(Unterirdisches Gewölbe. In der Mitte der Altar mit dem Kästchen, wie er versank. An zwei Pfeilern stehen gewaffnete Männer gelehnt und scheinen zu schlafen. Von ihnen gehen Ketten herab, woran die Löwen gefesselt sind, die am Altare liegen. Alles ist dunkel, das Kästchen ist transparent und beleuchtet die Scene.)

Chor (unsichtbar).

Wir richten und bestrafen:
Der Wächter soll nicht schlafen;
Der Himmel glüht so roth.
Der Löwe soll nicht rasten,
Und öffnet sich der Kasten,
So sei der Knabe todt.

(Die Löwen richten sich auf und gehen an der Kette hin und her.)

Erster Wächter
(ohne sich zu bewegen).

Bruder, wachst du?

Zweiter
(ohne sich zu bewegen).

Ich höre.

Erster.

Sind wir allein?

Zweiter.

Wer weiß?

Erster.

Wird es Tag?

Zweiter.

Vielleicht ja.

Erster.

Kommt die Nacht?

Zweiter.

Sie ist da.

Erster.

Die Zeit vergeht.

Zweiter.

Aber wie?

Erster.

Schlägt die Stunde wohl?

Zweiter.

Uns nie.

Zu Zweien.

Vergebens bemühet
Ihr euch da droben so viel.
Es rennt der Mensch, es fliehet
Vor ihm das bewegliche Ziel.
Er zieht und zerrt vergebens
Am Vorhang, der schwer auf des Lebens
Geheimniß, auf Tagen und Nächten ruht.
Vergebens strebt er in die Luft,
Vergebens dringt er in die tiefe Gruft.
Die Luft bleibt ihm finster,
Die Gruft wird ihm helle.

Doch wechselt das Helle
Mit Dunkel so schnelle.
Er steige herunter
Er dringe hinan;
Er irret und irret
Von Wahne zu Wahn.

(Der hintre Vorhang öffnet sich. Decoration des Wassers und Feuers wie in der Zauberflöte. Links das Feuer, eine kleine freie Erhöhung, wenn man da durchgegangen ist, alsdann das Wasser, oben drüber ein gangbarer Felsen, aber ohne Tempel. Die ganze Decoration muß so eingerichtet sein, daß es aussieht, als wenn man von dem Felsen nur durch das Feuer und das Wasser in die Gruft kommen könnte.)

Tamino und Pamina
(kommen mit Fackeln den Felsen herunter. Im Herabsteigen singen sie).

Tamino.

Meine Gattin, meine Theure,
O wie ist der Sohn zu retten;
Zwischen Wasser zwischen Feuer,
Zwischen Graus und Ungeheuer
Ruhet unser höchster Schatz.

(Sie gehen durch's Feuer.)

Pamina.

Einer Gattin, einer Mutter,
Die den Sohn zu retten eilet,
Macht das Wasser, macht das Feuer,
In der Gruft das Ungeheuer,
Macht der strenge Wächter Platz.

(Indessen hat sich eine Wolke herabgezogen, so daß sie in der Mitte zwischen Wasser und Feuer schwebt. Die Wolke thut sich auf.)

Die Königin der Nacht.

Was ist geschehen!
Durch das Wasser, durch das Feuer,
Drangen sie glücklich und verwegen.
Auf ihr Wächter! ihr Ungeheuer!
Stellet mächtig euch entgegen
Und bewahret mir den Schatz.

Die Wächter

(richten ihre Speere gegen das Kästchen, doch so, daß sie davon entfernt bleiben. Die Löwen schließen sich aufmerksam an sie an. Die Stellungen sollten auf beiden Seiten symmetrisch sein).

Wir bewahren, wir bewachen
Mit Speer und Löwenrachen,
O Göttin, deinen Schatz.

Tamino und Pamina

(hervorkommend).

O mein Gatte, mein Geliebter,
Meine Gattin, meine Theure,
Sieh, das Wasser, sieh, das Feuer
Macht der Mutterliebe Platz.
Ihr Wächter habt Erbarmen.

Königin.

Ihr Wächter, kein Erbarmen!
Behauptet euren Platz!

Tamino und Pamina.

O weh! o weh uns Armen!
Wer rettet unsern Schatz?

Königin.

Sie dringen durch die Wachen,
Der grimmige Löwenrachen
Verschlinge gleich den Schatz!

(Die Wolke zieht weg. Stille.)

Das Kind (im Käſtchen).

Die Stimme des Vaters,
Des Mütterchens Ton
Es hört ſie der Knabe
Und wachet auch ſchon.

Pamina und Tamino.

O Seligkeit, den erſten Ton,
Das Lallen ſeines Sohns zu hören!
O laßt nicht Zauber uns bethören.
Ihr Götter! welche Seligkeit
Beglückt uns ſchon!
O laßt uns ihn noch einmal hören
Den ſüßen Ton.

Chor (unſichtbar).

Nur ruhig! es ſchläfet
Der Knabe nicht mehr.
Er fürchtet die Löwen
Und Speere nicht ſehr.
Ihn halten die Grüfte
Nicht lange mehr auf;
Er dringt in die Lüfte
Mit geiſtigem Lauf.

(Der Deckel des Kaſtens ſpringt auf. Es ſteigt ein Genius hervor, der durch die Lichter, welche den Kaſten transparent machten, ganz erleuchtet iſt, wenn die Lichter ſo disponirt ſind, daß die obere Hälfte der übrigen Figuren gleichfalls mit erleuchtet iſt. In dem Augenblick treten die Wächter mit den Löwen dem Kaſten näher und entfernen Tamino und Pamina.)

Genius.

Hier bin ich, ihr Lieben!
Und bin ich nicht ſchön?

Wer wird sich betrüben
Sein Söhnchen zu sehn.
In Nächten geboren,
Im herrlichen Haus,
Und wieder verloren
In Nächten und Graus.

Es drohen die Speere,
Die grimmigen Rachen,
Und drohten mir Heere
Und drohten mir Drachen;
Sie haben doch alle
Dem Knaben nichts an.

(In dem Augenblick als die Wächter nach dem Genius mit den Spießen stoßen, fliegt er davon.)

Die ungleichen Hausgenossen.

Erſter Act.

Park.

Roſette.

Ich hab' ihn geſehen!
Wie iſt mir geſchehen?
O himmliſcher Blick!
Er kommt mir entgegen,
Ich weiche verlegen,
Ich ſchwanke zurück.
Ich irre, ich träume!
Ihr Felſen, ihr Bäume!
Verbergt meine Freude,
Verberget mein Glück.

Er kommt! Er kommt!
Ich ſah ihn von dem Pferde ſteigen.
Wie friſch! wie flink!
Er bringt gewiß die gute Nachricht
Daß die Gräfin,
Seine Gebieterin,
Noch heute unſer Haus
Mit ihrer Gegenwart
Beglücken wird.
Welche Freude ihrer Schweſter,
Der Baroneſſe, meiner gnäd'gen Frau,

Welch Vergnügen ihrem Schwager,
Dem Baron.
Und welche Wonne mir!
Und mir! Warum?
Gestehe, zartes Herzchen,
Der Bote freut dich mehr,
Mehr als die Botschaft, die er bringt.
Er kommt mir nach!
Er ist nicht weit!
Ich muß, um mich zu fassen,
Noch einen Augenblick
In diese Büsche gehn.
Ja Flavio, du hast in meinem Herzen
Zu viel gewonnen,
Ich darf es mir, dir darf ich's nicht gestehn.

(Sie geht ab.)

Flavio.

Hier muß ich sie finden,
Ich sah sie verschwinden,
Ihr folgte mein Blick.
Sie kam mir entgegen,
Dann trat sie verlegen
Und schamroth zurück.
Ist's Hoffnung? sind's Träume?
Ihr Felsen, ihr Bäume!
Entdeckt mir die Liebste,
Entdeckt mir mein Glück.

Wo bist du? Fliehe nicht vor mir!
Wo bist du, schönes süßes Kind?
So hab' ich nie geritten,
Nie so toll gejagt,

Als seit ich dieses Schloß
Von fern erblickte.
Ja es ist wahr
Mehr als ich selber glaubte,
Ich liebe sie.
Und die Entfernung,
Das Geräusch der Welt,
Die Lust des Lebens
Hat jenen sanften, starken ersten Eindruck
Nicht geschwächt.
In deiner Nähe
Bin ich der leichte Mensch nicht mehr.
Ja ja, ich liebe dich.
O komm, o komm
Und laß ein zärtliches Geständniß
Dir nicht zuwider sein.
Ich höre Rauschen! Gehen!
Ja sie ist's.

Rosette tritt auf.

Flavio.

Willkommen, schönes Kind!

Rosette.

Mein Herr! Willkommen,
Es freut mich Sie zu sehn.

Flavio.

Und mich entzückt es.

Flavio.

Wie wohl mir geschehen
Sie wieder zu sehen
Bekennet mein Blick.

Rosette.

Uns ist Sie zu sehen
Viel Freude geschehen,
Ich schätze das Glück.

Flavio.

Es eilet mit Schlägen
Mein Herz dir entgegen,
O tritt nicht zurück.

Rosette.

Ich werde verlegen,
Sie kommen verwegen
Aus Frankreich zurück.

Flavio (bei Seite).

O himmlische Träume,
Ihr Felsen, ihr Bäume!
Gewährt mir die Hoffnung,
Die Liebste, das Glück.

Rosette (bei Seite).

Ich irre, ich träume,
Ihr Felsen, ihr Bäume!
Verbergt meine Liebe
Verberget mein Glück.

Rosette.

Wird Ihre gnädige Gräfin
Bald hier sein?

Flavio.

Binnen wenig Stunden.
Zwar ich ließ sie weit zurück
Und eilte, wie sie befahl, voraus
Die Nachricht ihrer Ankunft hierher zu bringen;

Doch brauchte ſie die Eile mir
Nicht zu befehlen.

Roſette.

Wo kommen Sie jetzt her?

Flavio.

Gerade von Paris.

Roſette.

Nach dieſem deutſchen Ritterſitze!
Gewiß um des Contraſtes willen.

Flavio.

O nein, die Gräfin liebet ihre Schweſter
So ſehr und ſehnt ſich ſo nach ihr,
Daß ſelbſt die Hauptſtadt ohne ſie
Ihr einſam ſcheint.

Roſette.

Doch Ihnen, der Sie keine Schweſter haben?

Flavio.

Ach mir! — Sie wiſſen nicht, Sie glauben nicht —

Roſette.

Nur eins geſtehen Sie:
Hat nicht Baroneſſe
In Briefen oft geklagt?

Flavio.

Worüber?

Roſette.

Verſtellen Sie ſich nicht.
Ich weiß, die Gräfin hat
Vertraun auf Sie.

Flavio.

Nun ja, ich weiß es wohl,
Die Baronesse ist nicht ganz
Mit dem Gemahl zufrieden,
Noch der Gemahl mit ihr.
Es ist recht lustig oder traurig,
Wie man's nimmt, zu lesen,
Wie sie beide sich verklagen.
Und doch sie scheinen sich
Einander herzlich gut.

Rosette.

Das sind sie auch und sind
Recht herzlich gute Leute.

Flavio.

Allein warum verträgt
Sich ihre Güte nicht?
Das ist mir einmal unbegreiflich.

Rosette.

Und doch sehr einfach.

Flavio.

Nun?

Rosette.

Wie soll ich sagen
Was leicht zu sagen ist?
Sie sind nicht gleich gestimmt,
Sie finden nichts was sie vereinigt,
Und da sie keine Kinder haben,
So hat — gesteh' ich's gerade zu
Und sage frei den rechten Namen —
So hat ein jedes seinen eignen Narren.

Flavio.

Schon gut, sie werden wohl verschiedner Art,
An Schellenkapp' und Jacke
Sich nicht ähnlich sein.

Rosette.

Erinnern Sie sich nicht vom vor'gen Male,
Da Ihre Gräfin wenig Tage nur
Bei uns blieb?

Flavio.

Nicht einer einzigen Gestalt als Ihrer
Erinnr' ich mich von jener Zeit.
Ich war noch viel zu flüchtig,
Viel zu jung
Und kümmerte in keinem Hause mich
Um etwas anders als um meine Freude.
Und wo ich Wein und schöne Augen fand
War übrigens die innere Verfassung
Und Herr und Frau und Knecht
Für meinen Blicken sicher.

Rosette.

Der Baronesse Günstling
Ist ein Poete, genannt,
Der sonst nicht übel ist.
Ich läugne nicht daß er zuweilen
Recht gute Verse macht
Und artig singt.
Allein an ihm ist unerträglich
Daß alles auf ihn wirkt, wie er es nennt,
Daß er zu jeder Zeit empfindet.
Er fühlet rechts und links
Die Schönheit der Natur.

Kein Baum darf unbewundert grünen oder blühn,
Kein Stern am Horizont herauf
Die Sonne sich nicht zeigen,
Und der Mond beschäftigt ihn nun gar
Vom ersten Viertel bis zum letzten.

Flavio.

Und dann das Schönste der Natur,
Die reizende Gestalt Rosettens.

Rosette.

Sie beschämen mich.
Ja wohl empfindet er, wenn er mich sieht,
Wie er versichert, gar
Unnennbare Empfindungen.
Doch leider macht es mich nicht stolz:
Ein jedes Frauenbild
Wirkt auf sein zartes Herz
Wie jeder Stern.
Still, still, er kommt.
Ich stecke mich hier hinter diese Büsche,
Daß er uns nicht zusammen trifft.

Flavio.

Ich gehe mit.

Rosette.

Nein, nein, erlauben Sie,
In jenem Busche gegenüber
Ist auch ein guter Anstand für den Jäger.
Bemerken Sie ihn wohl, er kommt, er singt.

(Sie verstecken sich auf zwei verschiedene Seiten.)

Poet.

Hier klag' ich verborgen
Dem thauenden Morgen
Mein einsam Geschick.
Verkannt von der Menge,
Ich ziehe, ich enge
Mich stille zurück.
O zärtliche Seele!
O schweige, verhehle
Die ewigen Leiden,
Verhehle dein Glück!

Was seh' ich hier! o weh!
Ein armes Thier so grausam hintergangen!
Wie? ist dieß Elysium,
Der schönsten Seele reiner Himmelssitz
Für euren mörderischen Schlingen
Nicht sicher?
O zarte Gebieterin, so achtet man dein.

Rosette.

Nun sehen Sie den Herren Immersüß,
Da haben Sie ein Beispiel:
Die Drossel, die hier an der Schlinge hängt
Macht ihm Entsetzen.
Es ist wahr, dieß ist der Platz,
An dem die Baronesse sich
Gar oft gefällt,
Den sie sich angepflanzt, den sie geheiligt.
Sie liebt die Jagd nicht,
Liebt nicht, daß vor ihren Augen
Man tödte, Drosslen würge.
Und doch wird hier geschossen,

Schlingen stellt man aus,
Man sucht mit Hunden durch.
Das alles thut der Baron
Gar nicht um sie zu kränken;
Er denkt sich nichts dabei.
Allein nun geht er hin
Und schreit von Greuel,
Von Barbarei der Baronesse vor
Und mahlet einen Vogel, der erstickt,
So ganz erbärmlich aus.
Dann gibt es Lärm und Thränen.

Flavio.

Das kann nichts Gutes werden.

Rosette.

Wenn nun gerade der Baron
Den Widerpart von diesem Dichter
In seinem Dienste hegt.

Flavio.

Nun ja, da mag es gute Scenen geben.
Wer ist denn der?

Rosette.

Ein sonderbarer Kerl, ein alter treuer Diener.
Schon bei dem sel'gen Herrn stand er in Gunst,
Mit dem Baron hat er in drei Campagnen
Tapfer sich gehalten.
Das Maul ist ihm der Quere gehauen, daß er nicht ganz vernehmlich spricht.
Er ist ein ganzer Jäger,
Zuverlässig wie Gold
Und plump wie jener zart ist.

Kurzgebunden, langdenkend,
Er kann nie sich über seinen Freund erzürnen,
Seinen Feinden nie verzeihn.
Gefällig und wieder stockig ohne gleichen.
Er unterscheidet sich in einem einz'gen Puncte
Von einem Menschen, der bei Sinnen ist.

Flavio.

Ich bin begierig diesen Punct zu wissen.

Rosette.

Er sagt es grade, wie er's denkt.
So spricht er nun auch grade von sich selbst,
Von seiner Treue, seiner Tapferkeit,
Von seinen Thaten, seiner Klugheit.
Und was sein größtes Unglück ist,
Er glaubt von einem großen Hause herzustammen,
Das ich denn auch nicht ganz unmöglich halte.
Das alles gibt Gelegenheit ihn hundertmal zum Besten zu haben,
Ihn zu mystifiziren, ihn zu mißhandeln.
Denn so innerlich ist seine Natur in Redlichkeit beschränkt,
Daß er nach tausend tollen groben Streichen
Noch immer traut und immer alles glaubt.
Wer hustet? Ja, er kommt, er ist es selbst.
Geschwind an unsre Plätze.
Sonst überrascht er uns.

Flavio (geht ihr nach).

Entfernen Sie mich nicht von Ihrer Seite.

Rosette.

Nein nein, mein Herr! dort, dorten ist Ihr Platz.

Pumper
(mit einer Flinte, Hasen und Feldhühnern).

Es lohnet mir heute
Mit doppelter Beute
Ein gutes Geschick,
Der redliche Diener
Bringt Hasen und Hühner
Zur Küche zurück.
Hier sind' ich gefangen
Auch Vögel noch hangen,
Es lebe der Jäger,
Es lebe sein Glück.

Rosette.

Nun, wie gefällt der Freund?

Flavio.

Das heiß' ich mehr Original sein als erlaubt ist.

Rosette.

Den kennen Sie nun auch, derb, eigen, steif und krumm.
Ein bißchen toll, nichts weniger als dumm.
Wie oft versündigt sich der gnäd'ge Herr an ihm:
Man läßt ihn lang als Cavalier behandlen,
Gibt aus des sel'gen alten Herrn Garderobe
Ihm reiche Kleider,
Frisirt ihm die tollsten Perrücken auf den Kopf.
Und treibt es so, daß er sich selbst gefällt.
Sie haben ihm sogar, als käm' es von dem durchlaucht'gen Vetter, den er zu haben wähnt,
Mit vielen Ceremonien ein Ordensband und einen Stern geschickt.
So muß er sich denn der Gesellschaft präsentiren,
Sich mit zu Tische setzen.

Und wie's ihm wohl in ſeinem Sinne wird,
Dann geht es Glas auf Glas,
Man füttert ihn mit leckern Speiſen faſt zu Tode,
Der arme Kerl erträgt's nicht und fällt um.
Man zieht ihn aus, legt einen ſchlechten Kittel ihm an,
Bemahlt ihm das Geſicht mit Rus
Schießt ihm Piſtolen vor den Ohren los,
Zündet Schwamm ihm in der Taſche an.
Mich wundert, daß er noch nicht völlig raſend oder todt iſt.

Flavio.

Ich kann mir denken wie die Baroneſſe leidet.

Roſette.

Unglücklicher kann niemand werden,
Als ſie's bei dieſen Scherzen iſt,
Oft halbe Tage lang hat ſie geweint.
Sie dauert mich, und ich weiß nicht zu helfen.

Flavio.

Ich höre ſie von ferne wiederkommen.

Roſette.

Sie ſind im Streit, geſchwind uns zu verbergen.
Ich komme dann von dieſer Seite,
Sie von jener, begrüßen ſie und uns,
Als fänden wir ſie erſt,
Als hätten wir uns nicht geſehn.

(Sie verſtecken ſich wie oben.)

Pumper läuft dem Poeten nach und hält ihm die Droſſeln vor's Geſicht.

Pumper.

Theilen Sie doch mein Vergnügen,
O der zarte Herr von Butter,
Alle Vögel kann er fliegen,
Keinen Vogel hangen sehn.

Poet.

Welch ein grausames Vergnügen!
Mit dem schönen eignen Futter
Diese Thierchen zu betrügen,
Gräßlicher kann nichts geschehn.

Pumper.

Euch erwartet mehr Vergnügen,
Wenn sie mit der braunen Butter
Zierlich in der Schüssel liegen,
Werdet Ihr sie lieber sehn.

Rosette.

Pfui, ihr Herren, welch Vergnügen!
Immerfort die alten Tücken
Stets sich in den Haaren liegen,
Wie zwei Hähne dazustehn.

Poet.

Und ich soll hier mit Entzücken
Seine todten Vögel sehn?

Pumper.

Er kann nur mit feuchten Blicken
Einen todten Vogel sehn.

Rosette.

Unser Koch wird mit Entzücken
Seine fetten Vögel sehn.

Flavio (von ferne kommend).
Wenn nicht Ohr und Auge trügen,
Soll mich dieser Wald beglücken.
(Herbeitretend.)
Welch ein köstliches Vergnügen
Allerseits Sie hier zu sehn!

Rosette.
Unerwartetes Vergnügen
Daß Sie wieder uns beglücken.
Werden wir uns nicht betrügen?
Ist es unserthalb geschehn?

Poet.
Diese Freude, dieß Vergnügen
Kann ich meinem Herrn erwidern.
(Bei Seite, doch so daß es allenfalls Pumper hören kann.)
Leider! Leider muß ich lügen,
Mich verdrießt's ihn hier zu sehn.

Pumper.
Nein ein Deutscher soll nicht lügen,
Nein mir frißt's in allen Gliedern,
Nicht das mindeste Vergnügen
Macht es mir Sie hier zu sehn.

Flavio.
Läßt sich treu und grob nicht scheiden?
Soll ein Fremder das nicht rügen?
Ihn muß wundern, soll er leiden
So empfangen sich zu sehn.

Rosette (bei Seite).
Wie verberg' ich mein Vergnügen,
Diese Regung, diese Freude?

Ach ich fürcht' an meinen Zügen,
An den Augen wird er's sehn.

Flavio (bei Seite).

Ihre Freude, ihr Vergnügen
Zeigt sich sittsam und bescheiden,
Wenn nicht ihre Blicke lügen
Freut sie's herzlich mich zu sehn.

Rosette (bei Seite).

Wie gebiet' ich meinen Zügen?
Ach ich fürcht', er wird es sehn.

Flavio (bei Seite).

Wenn nicht ihre Blicke lügen,
Freut sie's herzlich mich zu sehn.

Poet (bei Seite).

Sicher wird er sie betrügen,
Mich verdrießt ihn hier zu sehn.

Pumper (allein laut).

Nein ein Deutscher soll nicht lügen,
Mich verdrießt's ihn hier zu sehn.

Rosette (laut).

Gern bekenn' ich das Vergnügen
Sie, mein Herr, bei uns zu sehn.

Flavio (laut).

Welch ein himmlisches Vergnügen
Meine Schöne hier zu sehn.

Poet.

Wem verdankt man das Vergnügen
Sie aus Frankreich hier zu sehn?

Pumper (laut und vor sich herumgehend).

Nein ein Deutscher soll nicht lügen,
Mich verdrießt ihn hier zu sehn.

Flavio.

Soll ein Fremder das nicht rügen
So empfangen sich zu sehn?

Rosette.

Wer wird eine Tollheit rügen?
Lassen Sie den Narren gehn.

Flavio (gegen einander und zusammen).

Welch ein himmlisches Vergnügen
Meine Schöne hier zu sehn.

Rosette.

Ja viel Freude, viel Vergnügen
Wieder Sie bei uns zu sehn.

Poet.

Ihm mißgönn' ich das Vergnügen
So empfangen sich zu sehn.

Pumper.

Ja ein höchlich Mißvergnügen
Macht es mir ihn hier zu sehn.

Flavio.

Der Freude kann nichts gleichen
In Freundschaft und Vertrauen
Die Gegend anzuschauen,
Den Garten anzusehn.

Rosette.

Ich muß zur guädgen Frauen,
Doch wird die Sonne weichen,
Der Abend stille grauen,
Ist erst der Garten schön.

Poet.

Sie wird ihn mir vergleichen,
Dieß ist noch mein Vertrauen.
Wie wird der Flüchtling weichen!
Sie hat Augen das zu sehn.

Pumper.

Der Bosheit kann nichts gleichen,
Das soll ich ruhig schauen?
Dem Schmetterling ich weichen,
Dem Pärchen nachzugehn.

Vierter Act.

Poet mit Musicis, Pumper hernach mit dem Regimentstambour horchend.

Poet.

Auf dem grünen Rasenplatze
Unter diesen hohen Linden,
Werdet ihr ein Echo finden
Das nicht seines gleichen hat.
Übet da die Serenade
Die der Gräfin
Heut am Abend
Sanft die Augen schließen soll.

Welch schöner Gedanke
Der zarten Baronesse.
Die göttliche Lina!
Sie ist wie ein Engel
Gefälligkeitsvoll.

(Geht mit den Musicis bei Seite.)

Pumper (hervortretend).

Auf dem großen Platz mit Sande
In der Läng' und in der Breite
Habt ihr Raum für eure Leute
Und da schlagt und lärmt euch satt.

Übet mir das tolle Stückchen,
Das die Gräfin
Morgen frühe
Aus dem Schlafe wecken soll.

(Er geht mit dem Regimentstambour ab. Serenade von blasenden Instrumenten mit Echo, die dem folgenden Auftritt zur Begleitung dient.)

Poet.

Es säuselt der Abend,
Es sinket die Sonne.
Erquickend und labend,
In Thau und in Wonne,
In Nebel und Flor
Schwankt Luna hervor.

O herrliche Sonne,
Du gleichest der Gräfin
Die blendend gefällt,
Und Luna, du mildrer Stern,
Du gleichst der holden Baronesse!

O Luna, ich vergesse
Der Sonne gar gerne,
O Luna, ich vergesse
In deinen sanften Strahlen,
In deinem süßen Lichte,
Vor deinem Angesichte
Der Sonne, der Welt.

Nur sachte, nur leise,
Ihr Flöten, ihr Hörner,
Damit man das Rauschen
Der Wellen des Baches,
Damit man das Lispeln
Des Lüftchens im Laube
Vernehme!

Ihr hellen Clarinetten,
Nur leise, nur sachte.
Ihr Hoboen! Fagotte,
Bescheiden! Bescheiden!
Sachte! Leise!
So! So!

Damit man das Rauschen
Der Wellen des Baches,
Damit man das Lispeln
Des Lüftchens im Laube,
Die leisesten Schritte
Der wandlenden Göttin
Vernehme!

Ja ich vernehme
Die Schritte der Göttin.
O näher und näher,
Du himmlische Schöne,
Hier ruht Endymion!

Welch höllischer Lärmen
Zerreißt mir die Ohren?
O weh mir, ich sterbe,
Ich seh mich verloren.
Die göttliche Stimmung
Zum Teufel ist sie.

Abscheuliche Töne!

So knirschen, so grinsen
Tyrannische Söhne
Tyrannischer Prinzen
Im ewigen Kerker
Zu Höllenmusiken,
Zum teuflischen Ton.

Pumper.

Nur lauter, nur stärker,
Damit man es höre,
Nur laut, es erwachet
Kein Schläfer davon.

Fünfter Act.

Nacht.

Rosette (allein).

Ach ihr schönen süßen Blumen,
Habt ihr drum so spat geblühet
Um an meinem bangen Herzen
Zu verblühen, meiner Schmerzen
Stille Zeugen, ach zu sein.

Ja für mich hat er sie gepflückt,
Diesen Morgen wie frisch gebracht
Und an dieser Brust
Rasch mit einem Kuß zerdrückt!
Und nun welken sie zu Nacht.

Im Gemisch von Schmerz und Lust
Beglückt,
Ach wohin soll ich mich wenden?
Begleitet mich.
Lieb mir frisch aus seinen Händen
Und weit lieber nun zerknickt.

Poet.

Rosette! Rosette!
Sie hört nicht! Sie ist weiter,
Sie hat sich versteckt.

Ich sah wohl zum Garten
Verstohlen sie schleichen,
Ich wette, ich wette,
Sie hat ihn bestellt.
Rosette! Rosette!

Sanftes Herz!
Welche Regungen bewegen
Deinen Gleichmuth, deine Ruhe.
Wie ein Sturm in fernen Wogen
Kündet sich in meinem Busen
Ein gewaltig Wetter an.

Schon rollen des Zornes
Lautbrausende Wellen
Und Blitze der Eifersucht
Erhellen
Schäumende Felsen,
Die tobende Fluth.

Rosette! Rosette!
Ich fasse mich nicht!
Ich sterbe für Wuth.

Wie in diesen tiefen Schatten
Wo nur Götter sich begegnen sollten
Ladet sie ihn! Sie! Die unbescholten
Den besten Gatten
Die das treuste Herz verdient!

Sie ladet ihn! Den Franzosen.
O Schande, o Schmach.
O Schmach dem Vaterlande,
O allen Deutschen Schande.
Für diesen Franzosen

Seid ihr, ihr schönen Rosen
So lieblich aufgeblüht.

Rache!
Ja Rache glühet selbst in Götter Busen auf.
Weh ihm wenn ich ihn finde.
Diese Hand

Schon rollen des Zornes
Lautbrausende Wellen
Und Blitze der Eifersucht
Erhellen
Schäumende Felsen
Die tobende Fluth.

Pumper.

Einen von ihren Purschen
Hat sie hierher bestellt,
Ich sah sie leise schleichen,
Ich weiß schon wer ihr gefällt;
Doch will mir's nicht gefallen,
Ich gebe mein Ja nicht dazu.
Du ärgerst mich vor allen,
O du Franzose du.
Ein guter deutscher Stock
Soll dir die Rippen waschen,

Ich lehre dich
In unserm Garten naschen.

Rosette.

O glücklich der zweite
Er kommt mir zurecht.
Betrüg' ich sie beide!
Das alberne Geschlecht!

(Laut.)

O mein Geliebter! Bester, bist du nah?

(Als Flavio.)

Mein süßes Kind, hier bin ich, ich bin da.

Poet.

Hör' ich doch in jenen Lauben
Ihre Stimmen ganz gewiß.

Pumper.

Allerliebste Turteltauben,
Girrt ihr in der Finsterniß.

Rosette.

O du mein Theurer,
Du meine Seele.
Des Lebens Freuden
Des Lebens Schmerzen
Kenn' ich durch dich,
Fühl' ich um dich.

Pumper. Poet (bei Seite).

Wart, ich will es dir gesegnen,
Ihm kann sie so schön begegnen,
Aber mir kein gutes Wort.

Rosette (als Flavio).

O meine Theure!
Wenn ich mich quäle,
Wenn sich die Freude
Mir drängt zum Herzen,
Ist es um dich,
Ist es durch dich.

Poet, Pumper.

Wart, ich will es dir gesegnen,
Wart, es sollen Schläge regnen,
Ist nur erst das Mädchen fort.

Gesänge

aus der Oper:

Die vereitelten Ränke.

Personen.

Marchese Artabano.
Olimpia, seine Nichte.
Graf Clicerio.
Hortensia, eine Schauspielerin.
Nardo, ihr Begleiter, ein Spieler.
Dorinde, als Gärtner-Mädchen.
Mengo, Gärtner.
Bediente.
Vermummte.
Häscher.

Die Scene ist zu Neapel.

Erſter Aufzug.

No. 1.

Quartett.

Marcheſe. Dorinde. Graf. Olimpia.

Marcheſe. Franzesko! — Bartoluccio! — Fabrizio! — Menichino!
Wird endlich einer kommen?
He! habt ihr's nicht vernommen?
Ihr ſeid wohl alle taub?
(Ein Bedienter bringt einen Brief.)
Ei, Ihr Diener! welche Gnade!
Welche Gnade, Sie zu ſehen! —
Wo ſteckt ihr denn, ihr Schlingel?
He! habt ihr keine Ohren?
Ich ſchrei' mich faſt noch heiſch.
(Nimmt den Brief.)
Ein Brief von Rom! Laß ſehen,
Was man mir Neues ſchreibt. —
(Leſend.)
„Mein werthgeſchätzter Eidam!
„Viel hunderttauſend Grüße
„Von meiner lieben Tochter,
„Sie eilt in Ihren Arm."

O Himmel! welche Freude!
Bald kömmt sie, meine Braut. —
Geschwinde mein Halstuch!

Dorinde (kömmt). Hier bring ich Ihnen Blumen.
Sie können sich nun wählen;
Sie dürfen nur befehlen,
Verlangen Sie noch mehr.

Marchese. Sei lustig, Mädchen! lustig!
Bald kömmt mein Liebchen an. —
Geschwinde, die Perrücke! —

Graf (kömmt). Ihr Diener, Herr Marchese!
Was macht denn meine Schöne?
Wo ist sie, Ihre Nichte?
Man trifft sie nirgends an.

Marchese. Fein lustig, Freund! fein lustig!
Bald kömmt mein Liebchen an. —
Bringt mir doch meinen Degen!

Olimpia (kömmt). Ei, ei! mein lieber Onkel!
Sie sind ganz ungeduldig.
Man trifft Sie nie gelassen
Auf Ihrem Zimmer an.

Marchese. Frisch! helft mir in die Kleider,
Und putzet mich auf's beste
Zu meinem Hochzeitfeste,
Heut kömmt mein Liebchen an!

Die Andern. Der Alte wird zum Kinde!
Er spricht vom Hochzeitsfeste.
O! kleidet ihn auf's beste,
Heut kömmt sein Liebchen an.

No. II.

Olimpia.

O, seht den lieben Onkel!
Wahrhaftig! lieblich ist er!
Wie schmachtend steht er da!
Wie ist er so galant!

Die Augen ein wenig schmachtender!
Die Blicke ein wenig zärtlicher,
Den Mund ganz sanft verzogen;
Ach! herrlich! das ist scharmant!

Bescheiden und gelassen!
Nur munter und voll Laune,
Beredsam, fein und witzig!
Ach! das entzückt die Braut.

(Vor sich.)

Kein alter Geck ist kindischer,
Und keiner ziert sich närrischer
Wie dieser Bräutigam!

No. III.

Duett.

Hortensia. Nardo.

Hortensia. Ach! in deinen Schelmenaugen
Sucht mein Herz der Liebe Wohnung,
Sucht sie Nahrung und Belohnung,
Wenn das Herz um Liebe fleht.

Nardo. Ach! von dir geliebt zu werden!
Kann ein Glück dem meinen gleichen?

(Vor sich.)
Und des Alten große Thaler
Sind ein Leitstern, ein Magnet.

Hortensia. Die Bescheidne will ich spielen.

Nardo. Die Bescheidne? Gut mein Liebchen!

Hortensia. Voller Einfalt werd' ich scheinen.

Nardo. Voller Einfalt? Das ist herrlich!

Hortensia. Doch — den Alten zu betrügen, —
Nein! das ist doch gar nicht recht.

Nardo. Ei! was sagst du? Welch Bedenken!
Einen alten reichen Gecken
Zu betrügen und zu necken,
Das ist wahre Menschenliebe,
Nach dem weisen Seneca.

Hortensia. Nun, so sei's!

Nardo. Es sei!

Hortensia. Nur muthig!

Beide. Unsre Freude seh' ich schon.

Hortensia. Geh voraus! Ich werde folgen.
Stille! stille! — Eilig, eilig
Muß er in der Falle sein.

Nardo. Nun, ich gehe! Du magst folgen.
Stille! stille! — Eilig! eilig!

Beide. Soll er ausgebeutelt sein.

Hortensia. Ach, du lieber süßer Taschenspieler!

Nardo. Du Schönste aller Räuberinnen!

Beide. O! wie sind wir zu beneiden
Wenn uns Glück und Liebe lacht.

No. IV.

Marchese.

Nicht an Rappen, nicht an Schimmeln
Soll es meiner Gattin fehlen.

Von Bedinten soll es wimmeln.
Was sie winkt, erscheint sogleich.

Ganze Kisten reiche Kleider,
Spitzen und gestickte Touren,
Perlen, Ringe, goldne Uhren,
Reiger-Federn und Juwelen;
Denn dein Bräutigam ist reich.

Und was hätt' ich Angenehmers,
Beff'res finden können?
Aus dem vollen Beutel,
Aus dem Kasten nimm das Geld.

Geh' ich dann an deiner Seite,
Dann erstaunen alle Leute,
Wie es wandelt das beglückte Paar.
Und mit trübem Blicke schleichen
Uns vorbei die jungen Herren.
Und der ält'ste Mann erinnert
Sich an seine Jugend gern.

Alles nähret das Verlangen,
Deine Blicke aufzufangen.
Aber alles ist vergebens,
Denn allein beglückst du mich. —
Die herrlichen Rappen!
Die trefflichen Schimmel!
Die köstlichen Stoffe!
Die blinkenden Ringe!
Die strahlenden Steine!
Die schwankenden Federn!
Die goldenen Uhren!
Die zierlichen Ketten!

Alles dieß, mein theures Liebchen!
Hab' ich angeschafft für dich.
Welche Reize, welche Schönheit zum Entzücken!
Welche Hoheit! welch ein Feuer in den Blicken!
Selig, wem sie Liebe lacht.

No. V.

Duett.

Graf. Nardo.

Graf. Ja! diese schlauen Blicke
Verrathen manche Tücke;
Doch sagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch so sein.

Es sprechen deine Züge
Von viel Betrug und Lüge;
Doch sagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch so sein.

Ich glaube klar zu lesen
Im unverschämten Wesen,
In deinen frechen Reden,
Du seist ein Bösewicht.
Doch sagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch so sein.

Es will mir dein Betragen
Auf keine Art behagen.
Ich kann nichts anders sagen:
Du bist ein schlechter Mann!

Nardo. Doch sage ich immer Nein!
Graf. Mag es wohl auch so sein.

Nardo. Hol' der Henker sein Geschwätze
Das niemand dulden kann!
Hör' es ein andrer an.
Das Schmähen, das Schelten,
Soll mir das gelten?
Hör' es ein andrer an!

No. VI.

Quintett.

Hortensia. Graf. Marchese. Nardo. Dorinde.

Hortensia. Diese Schmach jetzt zu erleben!
Welch ein Unglück trifft mich hier!
Nardo. Alle meine Glieder beben.
Und die Füße wanken mir.
Graf. Welche Qualen! welche Leiden!
Weh mir, daß die Falsche lebt!
Marchese. Ach! mein Liebchen will verscheiden!
Seht nur! wie sie zuckt und bebt!
Dorinde. Der Verräther!
Nardo. Ja! sie ist es!
Hortensia. Ach! Clicerio?
Graf. Hortensia hier?
Alle. Sonderbare Überraschung!
Die kaum ihres gleichen hat!
Marchese. Sagt nur, was ist hier geschehen?
Sagt, was das bedeuten soll?
Dorinde. Ich zittre und bebe, kaum kann ich noch sprechen.
Es klopft mir im Busen so ängstlich das Herz.

Hortenſia. O, Scham und Verwirrung! wie ſoll ich mich rächen?
Wie klopft mir ſo ängſtlich im Buſen das Herz.
Nardo. O, Händel! und Weiber!
Hier gilt es nicht Scherz!
Der Handel wird ernſtlich!
Wie klopft mir ſo ängſtlich im Buſen das Herz.
Graf (zu Hortenſia). Unverſchämte!
Marcheſe. Sachte! ſachte! — Gelaſſen! —
Dorinde (zu Nardo). Ungetreuer!
Nardo. Ja! ſie kennt mich.
Graf. Du mußt ſterben!
Dorinde. Du Betrüger!
Marcheſe. Sagt, was ſoll denn das bedeuten?
Sagt, wozu der Lärm?
Wer gibt euch die Macht zu drohen?
Wer erlaubt euch das?
Sagt mir nur! was geht hier vor?
Alle. Welch ein wunderbarer Zufall!
Alles, wie ſo ſonderbar!
Welch ein Zanken! welch ein Hadern!
Ha! wie rollt das Blut in Adern!
Und der Athem wird mir ſchwer.

No. VII.

Hortenſia.

Alles war mir ſonſt gewogen,
War, mit Liebe nur erzogen,
Aller Ehre, aller Pracht.
Welche glänzende Verſammlung
Sah ich nicht in unſerm Hauſe!

Diese sangen, diese tanzten,
Und gar mancher schöne Jüngling
Sprach zu mir mit süßem Ausdruck:
Liebes Leben, habt Erbarmen,
Sehet meine Schmerzen an!

(Bei Seite.)

Ist es möglich, daß den Alten
Man so leicht betrügen kann!

(Laut.)

Doch, sie ehrten mein Betragen.
Freundlich wußt' ich oft zu sagen:
„Gute Herrchen! laßt mich ferner ungeplagt!"
Und man sollte sich erkühnen,
Mich verächtlich zu behandeln?
Nein! man soll mich kennen lernen
Wenn man es noch einmal wagt.

(Bei Seite.)

So geht es vortrefflich!
Es glaubt mir der Alte.
Vergnügen und Freude
Erwarten mich nun.

(Laut.)

Nein! ich gehe! nein, ich fliehe!
Nein, mich hält nichts länger auf.
Flehend lag man mir zu Füßen,
Und hier werd' ich so behandelt?
Dort entzückte meine Liebe,
Und hier will man mich ermorden?
Zärtlich hat man mich besungen
Und hier will man mich beschimpfen?
Nein, man soll mich kennen lernen.
Nichts hält mich hier länger auf.

No. VIII.

Finale.

Marchese. Olimpia. Dorinde.

Marchese. Aus dem Hause! wie ich sage.
Keine Bitte, keine Klage.
Alles das kann dir nichts helfen;
Was ich sage muß geschehen.
Gehe nur, so ist es gut!

Dorinde. Wenn Sie es so haben wollen,
Will ich gehen und gehorchen.
Bleiben will ich nur bis morgen.
Nicht verweilen will ich länger;
Geh ich fort, so ist es gut.

Olimpia. Sagt doch, hat sie denn etwas verbrochen?
Kann man das wohl endlich noch erfahren?

Marchese. Still! nur still! kein Wort gesprochen.
Sie geht fort! und damit gut.

Dorinde. Doch ich bitte! lieber Herr Marchese —

Marchese. Geh mir, sag' ich, aus den Augen!

Olimpia. Nur ein Wörtchen, lieber Onkel!

Marchese. Was ich sage, muß geschehen!
Auch der Graf kann eilig gehen,
Länger leid' ich ihn nicht hier.

Olimpia. Himmel! wie? der Graf soll auch nun gehen?

Dorinde. Sagen Sie, was ist denn nur geschehen?

Marchese. Ich mag ihn nicht länger um mich sehen;
Aus dem Hause muß er fort.

Alle. Olimpia. Dor. Unvermuthet hüllt der Himmel
Sich in wolkenfinstre Nacht.
Marchese. Endlich werd ich Ruh erhalten;
Alles hab' ich wohl gemacht!

Nardo. Hortensia. Graf.

Nardo. Sachte, sachte und ganz stille
Nah' ich mich nun schon dem Hafen.
Unser Alter wird jetzt schlafen,
Und wir machen uns davon.

Hortensia. Steh mir bei, du Freund der Diebe,
Und du loser Gott der Liebe!
Laßt mir meinen Streich gelingen,
Helft mir glücklich dann davon.

Graf. Schon seit einer halben Stunde,
Mach' ich harrend hier die Runde.
Doch bald muß er nun wohl kommen.
Dann erhält er seinen Lohn.

Nardo. War mir's doch, als hört' ich reden!
Sicher ist sie's! Hm! hm! hm!

Hortensia. Wie? das Zeichen ist gegeben.
Nardo ist schon da. — Hetzi!

Graf. Jetzt sind sie ja endlich da!

Nardo. Ist das Päcktchen schon gepackt?

Hortensia. Ja! das Päcktchen ist gepackt.

Nardo. Heda, lustig! gib's herunter.

Hortensia. O, entsetzlich! lieber Nardo! ach! die Leine
Hat sich um den Fuß geschlungen.

Nardo. Nun, was hast du? Alle Wetter! mach' sie locker.
Nur behutsam! sacht' und still.

Graf. Ha! schon schlägt sie, ihre Stunde,
Ihrem Unglück sind sie nah.

Hortensia. Wie mein Herz so ängstlich bebet!
Ach der Ohnmacht bin ich nah.

Nardo. Ach! du bist auch gar zu furchtsam!
Wir sind ja dem Ziele nah.

Graf. Heda! Diebe! (schießt.)

Nardo. Alle Teufel! Blitz und Wetter!
Hortensia. Fliehe, Nardo! fliehe eilends!
Graf. Sterben mußt du! du Betrüger!
Heda, Diebe! haltet auf! (schießt.)

Graf. Dorinde. Olimpia. Marchese.

Marchese. Wer hat geschossen in meinem Garten?
Wer hat geschossen? Was gibt es hier?
Olimpia. Ach, lieber Onkel! was ist geschehen?
Dorinde. Wer hat geschossen? Ach, Herr Marchese!
Marchese. Hier gibt es Mörder! hier gibt es Diebe.
In der Gegend fiel der Schuß.
Nardo (von innen). Lauft nach der Wache!
Hortensia (von innen). Ihr Leute, Hülfe!
Marchese. Die Braut ruft Hülfe.
Marchese. Olimpia. Fort, nach der Wache!
Drei. Ruft nur die Wache! wir müssen sehen
Wer hier im Garten Feuer gab.

Graf. Nardo. Hortensia.

Nardo. Er ist gefunden!
Hortensia. Hier steht der Mörder!
Graf. Ihr seid die Diebe!
Nardo. Die Verwegenheit!
Hortensia. Welche Bosheit! Welche Tücke!
Graf. Still! man kennt euch, ihr seid Diebe.
Alle. Lauft doch eilig nach der Wache,
Haltet den Verräther fest.

Vorige. Marchese. Olimpia. Bediente.

Marchese. Da gilt kein Bitten und kein Erbarmen!
Ich lasse mich jetzt nicht erweichen.

Viere. Wo ist der Räuber?
Alle. Halt, Bube! halt!
Drei. Was muß ich sehn!
Marchese. Wach' ich? träum' ich?
Nardo. Ein schöner Graf, so wahr ich bin!
Sechs. Ich traue meinen Augen kaum!
Marchese. Nun! so rede, Unverschämter!
Seht! wie zitternd steht er da.
Nardo. Nun! mein feiner Herr! gesprochen!
Sonst — die Wache ist hier nah.
Graf. So vernehmet —
Alle. Was vernehmen?
Graf. Laßt euch sagen —
Alle. Welch Gerede!
Graf. Die Intrigue —
Alle. O! so schweige!
Marchese. Stille! stille! nicht gesprochen.
Das befehl' ich einem jeden.
Liebes Bräutchen, du sollst reden.
Sage uns was dir geschah.
Denn von dir nur will ich's hören
Und ihr andern schweiget still.
Hortensia. Erst nur will ich Athem schöpfen,
Dann erzählen, was geschah.
Fünfe. Still! und laßt sie Athem schöpfen,
Dann erzählt sie, was geschah.
Hortensia. Lesend saß ich auf dem Zimmer,
Da erschien ein großer Riese —
Fahr du fort, (Zu Nardo.) ich kann es nimmer
Sagen, was noch mehr geschah.
Nardo. Wie er eintrat, zog er drohend
Ein Pistol, erbrach die Schränke —

Welch Entsetzen! Wenn ich's denke,
Klopft mir ängstlich noch das Herz.

Hortensia. Nahm verschiedne Silberwaare —

Nardo. Machte ein Packet zusammen —

Hortensia. Schlich sich ganz behutsam weiter —

Nardo. Warf es vom Balkon herab.

Marchese. Doch, wie kam er in das Zimmer?

Hortensia. Nardo. Fragen Sie den Ehrenmann.

Graf. Wie verwegen! — welche Lügen!
Ihr Verräther! Ihr müßt sterben!
Wenn ihr mir noch länger droht.

Marchese. Sachte, sachte! — Nicht zu hitzig!
Weh euch, wenn ihr weiter droht.

Nardo. Mit dir fort auf die Galere!
Solch ein Dieb verdient den Tod.

Hortensia. Ach, von dieser Schreckens-Scene
Hab' ich wirklich noch den Tod!

Olimpia. Dorinde. Wird sich dieser Zank nicht enden,
Gibt es wohl noch Mord und Tod.

Alle (außer Nardo). Schon verhieß mir sanfter Friede
Endlich wieder Ruh und Glück.
Doch nun weicht der stille Friede,
Es verschwinden Ruh und Glück.

Nardo (ganz vor sich allein). Leider wähnt ich mich im Hafen,
Schon entronnen mit der Beute.
Nun sitz ich auf dem Sand.

Die Andern. Wer kann den Sinn errathen
Der in den Worten liegt.

Nardo. Dieser Ehrenmann spricht Nein.
Aber ich — ich sage Ja.
Die Pistole hört' ich Puff!
Und er läugnet immerfort.

Ich behaupte, was ich ſah.
Sagt er Nein, ſo ſag ich Ja!
Alle. Welch ein Schreckenstag! o Himmel!
Welch ein ſonderbarer Fall!
Bleib ich? — geh ich? — Ach! wohin?
Die Damen. Welche ſchreckliche Verwirrung!
Wie geht alles durch einander!
Die Herren. Wie ein Schiff auf Meereswellen
Wank' ich ängſtlich hin und wieder.
Alle. Schon erhoben zu den Sternen,
Sink' ich in den Grund hinab. —
Bleib' ich? geh' ich? Ach! wohin?

Zweiter Aufzug.

Graf. Olimpia. Dorinde.

No. I.

Chor.

Nacht und Dunkelheit verschwinden,
Ausgetobt hat Sturm und Wetter.
Bebend eil' ich in den Hafen,
Und bald verschwindet alle Furcht, Gefahr und Noth.

No. II.

Duett.

Hortensia. Dorinde.

Hortensia. Verwegne! schon zu lange hab' ich dich angehört.
Hinweg! von hinnen!
Bei Deinesgleichen magst du dein Glück versuchen.
Hier ist kein Ort für dich.
Du gehst zur rechten Zeit.
Lebe wohl! — Nur ferne! —

Gehe Liebchen! in die Wälder,
Locke zärtlich Schäferknaben.
Edle Männer so leicht zu haben,
Liebes Mädchen! laß dir vergehn.

Dorinde. Ja, ich gehe vergnügt zum Walde,
Wähle mir den Schäferknaben.
Einen großen Mann zu haben,
Geht nun wohl für mich nicht an.

Hortensia. Meine Hochzeit sollst du sehen
Und beneiden mein Geschick.

Dorinde. Einen alten Bräut'gam sehen,
Ist doch wohl kein großes Glück!

Hortensia. Welch ein grobes Bauermädchen!
Das verwegen vor mir steht.

Dorinde. O! die große, große Dame.
Wie sie sich gewaltig bläht!

Beide (vor sich). Die treib' ich weiter,
Ja diese Närrin!
Ganz leise, leise,
Zur Raserei!

Hortensia. Das dachte wahrlich
Mit seinen Blicken, mit seinem Lächeln,
Mit seinen Späßen
Das Herz des Liebsten
Mir zu entreißen!
Und dieses Pröbchen
Ist nicht geglückt.

Dorinde. O, die Gelehrte,
Die Hochgepriesʼne, die Tugendsame,
Die Kunsterfahrne!
Die kann sich zeigen!
Da muß man schweigen.

Man wird am Ende sehn,
Ob alles glückt.
Hortensia. Das Bauermädchen!
Dorinde. Die große Dame!
Beide. Die treib' ich weiter u. s. w. u. s. w.

No. III.

Graf.

Ein sanftes Bächlein wallet
Klar und rein im schmalen Bette.
Doch fängt es an zu schwellen,
Zerstört die Fluth das Land.

Wenn es euch nicht begreiflich scheint,
Nächstens erfahret ihr alles.
Denn wahrlich! will ich nicht umsonst
Mich hier beleidigt sehn.

No. IV.

Marchese. Nardo.

Höre nur, mein liebes Bräutchen!
Was ich dir zu sagen habe;
Denn die schönste Hochzeitgabe
Sei bei uns Vertraulichkeit.
Schon als Knabe war ich klüger
Als die meisten meines Alters,
Und kein Weibchen und kein Mädchen
Ging ganz ungeneckt vorbei.

(Zu Nardo.)
Wie? was war das? kömmt denn jemand?
Ich verstehe! — Laß mich nur!
(Zu Hortensia.)
Denn auf Väll- und Promenaden
War ich emsig, einzuladen
Alle schöne junge Damen,
Die denn auch sehr gerne kamen,
Sich es herrlich schmecken ließen,
Den galanten Jüngling priesen,
Zärtlich mir die Hände drückten
(Zu Nardo.)
Aber, was soll das bedeuten?
Laß uns hier in Ruhe stehn.
(Zu Hortensia.)
Aber wehre, liebes Mädchen,
Deinen unverschämten Vetter.
Werd' ich böse, soll das Wetter! —
Es soll ihm wahrlich übel gehn.
Das Gespräch zu unterbrechen,
Da wir so vertraulich beide
Uns zum erstenmal hier sprechen!
Glaube nicht, daß ich es leide.
Er ist boshaft oder toll.

Nardo (vor sich). Und ich soll im Winkel stehen,
Soll ihn karessiren sehen,
Soll das Allerschlimmste leiden,
Wie ein Hahnrei mit Geduld?
(Zum Marchese.)
Enden Sie mein Herr Marchese!
Denn fürwahr das Maß ist voll.

Marchese. Und nun kürzlich, das bedenke:
Dein Geliebter, er ist reich.

Frage nicht nach meinem Alter,
Nicht nach Worten oder Thaten,
Denn die Thaler, die Dukaten,
Machen mich dem Jüngsten gleich.

No. V.

Dorinde.

Soll ich, mein Herr! denn gehen?
Zuletzt erlaubt mir noch zu sagen:
Mein Herr! bedenkt, ich gehe!
Bedenkt und hört:
Laßt diese Hand mich küssen,
Und dann, ein einzig Wort.
Und hätt' ich gefehlet,
Und hätt' ich euch beleidigt,
Ihr solltet vergeben,
Denn sehet meinen Schmerz,
Mein Seufzen, meine Thränen,
Mein schwergebeugtes Herz.
Doch, alles ist vergebens!
Ich sehe mich verlassen.
Ich werd' ihn ewig hassen.
Ich schweige, mein Gebieter,
Ihr seid und bleibt es doch.
Soll ich vergebens hier bitten und flehn?
Werd' ich verstoßen in's Elend zu gehn?
Verdien' ich die Strafe? was hab' ich verbrochen?
Ich diente so redlich. — Ich werde gerochen. —
So hat mich die Liebe verführt und geleitet!
Hätte doch die Klugheit mich immer begleitet!

Mädchen! o merket, gebt der Liebe so leicht
nicht Gehör.
O! laßt euch mein Beispiel, ihr Mädchen!
belehren.
Ach, ich leide gar zu sehr!
Gebt der Liebe nicht Gehör.

No. VI.

Nardo.

Was soll das? Nicht geschossen!
Das sind mir verwünschte Possen!
Sie wollen, und — ich schreibe.
Doch, die Pistole weg.
(Schreibt.)
„Den edlen Graf Clicerio
„Versetzt' ich in Verlegenheit,
„Mit schelmischer Verwegenheit,
„Das zeig' ich redlich an."
(Vor sich.)
O! wenn ich doch den Herrn
So recht betrügen könnte!
Versuchen wir es listig,
Vielleicht entkommen wir.
(Schreibt.)
„Dann war ich frisch dahinterher,
„Versuchte manchen Schelmenstreich.
„Das gute Gärtnermädchen
„Sollt' aus dem Hause fort.
„Doch findet sich kein besseres Kind,
„Wahrhaftig! weit und breit.
„Don Nardo, Vagabundo."

Herr Graf! ich siegle nun.
(Vor sich.)
Der dumme Teufel sieht hinweg,
Und ich verwechsle gleich den Brief.
(Er wechselt die Briefe.)
Wie werden sie verwundert stehn,
Wenn etwas andres in dem Blatt,
Als was er denkt, gefunden wird.
Ich lache schon voraus.
(Gibt dem Graf den falschen Brief.)
(Laut.)
Ihr Wille ist geschehn!
Befehlen Sie was weiter?
Ihr unterthän'ger Diener
Empfiehlt zu Gnaden sich!

No. VII.

Terzett.

Marchese. Hortensia. Nardo (in der Höhle).

Marchese. Sachte, Liebchen! nur behutsam!
Diese Stufen sind zerbrochen. —
Hier muß unser Nardo stecken,
Und wir finden ihn gewiß.

Hortensia. Armer Nardo! — Ach! Ort des Schreckens!
Welch ein Aufenthalt voll Grausen!
Himmel! ach! — wo soll ich suchen?
Armer Nardo, bist du da?

Nardo. Ach! ich Armer! das sind Schlangen!
Wie die Nattern um mich zischen.
Ach! schon fühl' ich ihre Stiche,
Ihre Bisse in die Brust.

Hortensia. Still! was war das?
Marchese. Eine Stimme!
So ein dumpfes düstres Winseln —
Hortensia. Ja! es war wohl Nardo's Stimme.
Ja! sie war es ganz gewiß.
Nardo. Große Schlangen, große Kröten!
Ach! sie werden mich noch tödten.
Marchese. Hortensia. Heda! Nardo!
Nardo. Ach! wer ruft mich?
Marchese. Hortensia. Sag', wo bist du denn zu finden?
Nardo. Zieht mich aus dem Schlangennester!
Länger halt ich's hier nicht aus.
Marchese. Hortensia. Schrei' doch nicht und sei doch ruhig!
Dich zu retten, sind wir da.
Nardo. Schon seit einer halben Stunde
Bin ich der Verzweiflung nah.
Hortensia. Armer Vetter! dich zu retten,
Scheu' ich selber nicht den Tod.
Marchese. Sei nur ruhig und gelassen,
Deinen Kerker spreng' ich bald.
(Schneidet an dem Stricke.)
Hortensia. Ist der Strick nun durchgeschnitten?
Marchese. Nein! er will noch nicht entzwei.
Hortensia. Es ist schändlich und entsetzlich
Wie man hier mit uns verfährt!
Marchese. Dieser Strick ist fest wie Eisen,
Und das Messer ist nichts werth.
Nardo. Helft doch! helft! ich bin verloren!
Schlangen zischen um die Ohren,
Nattern nagen mir am Busen,
Und ihr säumt und hört mich nicht!

Marchese. Hortensia. Ha! nun ist der Strick zerrissen.
Komm, mein Bester! komm heraus! —
Himmel! fahl als wie die Erde,
Ach! wie schrecklich siehst du aus!
Nardo. Ach, ich falle! — O, weh mir! o, weh mir!
Laßt mir Ader! — Ich sterbe schon.
Hortensia. Marchese. Aber sprich nur, was ist dir geschehn?
Nardo. Graf Cicerio — und seine Banditen
Ganz bewaffnet — mit Degen und Pistolen,
Und da — und ach! da kamen sie daher und brr! —
Ach, so kommt nur! ich falle sonst um.
Alle. Rache, Rache verlangt dieß Betragen!
Ach! es beben mir zitternd die Glieder.
Welch Entsetzen betäubt mir die Sinne!
O wie weit hat's die Bosheit gebracht.

No. VIII.

Hortensia.

Haltet! ihr prahlt nicht mehr.
Wir kennen eure Lügen,
Eure Ränke, eure Schwänke.
Ihr sucht uns zu betrügen.
Man kennt euch schon.
(Zum Graf.)
Herr Graf! wie so verlegen!
Will sich Ihr Blut nicht regen?
Jetzt sind Sie in der Falle;
Und Sie entkommen nicht.

(Zu Dorinde.)
Seht doch die kleine Schlange!
Sie weiß sich schön zu winden!
Geduld! es wird sich finden!
Man kennt die Büberei.
(Zum Marchese.)
Du sollst allein, mein Lieber,
Die süße Neigung haben.
Schon fühlt' ich an der Tiber
Für dich mein Herz entbrannt.
(Zu Dorinde.)
Dich, Schlange, zu erdrücken,
Sei meine süße Rache.
Ich schwör' dir meine Rache!
Wie tobt's in meinem Busen,
O welche Pein und Qual!

No. IX.

Finale.

Marchese. Graf. Dorinde.

Graf. So beschimpft von hier zu gehen,
Wie? ich litt es mit Geduld?
Marchese. Es ist besser, wenn sie gehen.
Länger leid' ich Sie hier nicht.
Dorinde. Lieber Herr! Sie werden sehen.
Sie betrogen hab' ich nicht.
Marchese. Ihr wollt euch noch widersetzen?
Geht nur fort, ich brauch' euch nicht!
Graf. Herr Marchese!
Marchese. Ei! ihr Diener!
Dorinde. Herr Marchese!

Marchese. Wirst du gehen?
Graf. Dorinde. Gut! Sie sollen von uns hören,
Unser Entschluß ist gefaßt.
Marchese. Nun schon gut! ich will's erwarten.
Wie ihr wollt, ich bin gefaßt.
Dorinde. Hier ist die Grube, thut die Augen auf!
Marchese. Macht ein Ende!
Graf. Ihr werdet's wahrlich zu spät bereun!
Die besten Freunde verkennt nicht so.

(Graf und Dorinde ab.)

Marchese. Olimpia.

Olimpia. Hören Sie doch, lieber Onkel,
Eine große Neuigkeit.
Marchese. Nun? was gibt es denn zu hören?
Sag' mir doch die Neuigkeit.
Olimpia. Nardo und Ihr feines Liebchen
Haben Ihren Schrank erbrochen.
Haben Ihre vollen Kisten
Ganz behende ausgeleert.
Marchese. Ist es möglich?
Olimpia. Es ist Wahrheit.
Marchese. Ich erstaune, ich erstarre!
Olimpia. Ich und Mengo sahen alles,
Ganz genau durch's Schlüsselloch.
Marchese. Solltest Du mich hintergehen,
Fürchte meinen Grimm und Zorn.
Olimpia. Ach! wer will Sie hintergehen,
Glauben Sie das nicht von mir.
Beide. Still! dort kommen sie gegangen.
Sie belauschen wollen wir.

Vorige. Hortensia. Nardo.

Nardo. O, vortrefflich ist's gegangen!
Meine Wünsche, mein Verlangen
Ruhen hier in dieser Börse
Bei dem angenehmen Gold.
Hortensia. Schöne Schnallen, schöne Ringe,
Perlen, ach! und Diamanten —
O! du allerliebstes Kästchen.
Wie ist uns Fortuna hold!
Nardo. Ach! die süßen Zaubertöne!
Ach! wie herrlich klingt das Gold!
Hortensia. Laß uns nun von dannen eilen,
Länger gilt hier kein Verzug.
Beide. Alter Geck! Du bist betrogen!
Merke das, so geht es zu.
Marchese. Theurer Freund! Mein holdes Liebchen!
Sagt mir doch, wie geht es zu?
Hortensia (vor sich). Himmel, ach! wir sind verloren!
Nardo (vor sich). Gute Nacht, Herr Urian!
Marchese. Gratulire!
Nardo. Ei, wozu?
Marchese. Hier zu dieser vollen Börse.
Olimpia. Gratulire!
Hortensia. Ei, wozu?
Olimpia. Zu dem allerliebsten Kästchen.
Marchese, Olimpia (sie parodirend). Alter Geck! du bist betrogen!
Merke das, so geht es zu.
Hortensia (vor sich). Ach, ich sterbe noch vor Schrecken!
Nardo (vor sich). O, nun brennt's in allen Ecken.
Beide. Wie entrinnen wir der Flamme,
Die uns zu verzehren droht?

Marchese. Olimpia. Ha! jetzt sind sie in der Falle,
Wo nun Schimpf und Schande droht.
Marchese. Franzesko! Sorbartolo!
Geschwinde zum Grafen!
Ich lasse ihn bitten,
Gleich zu mir zu kommen.
Auch sagt es Dorinden:
Sie komme hieher.
Nardo. Hortensia (vor sich). O Himmel! welch Schrecken!
Welches Entsetzen!
Schon ist mir's, als stünden
Die Häscher umher.
(Laut.)
Verzeihung! Erbarmen!
Marchese. Ihr bittet vergebens.
Nardo. Hortensia. Erbarmen! Verzeihung!
Marchese. Ich höre nichts mehr.
Nardo. Hortensia. Mein Theurer! mein Bester!
Marchese. 's ist alles umsonst!
Für solche Betrüger
Sind Kerker und Ketten.
Nichts kann euch mehr retten,
Wir haben Justiz.

Vorige. Graf. Dorinde.

Graf. Was beliebt, mein Herr Marchese?
Dorinde. Was befehlen Sie, mein Herr Marchese?
Marchese. Komm, du gutes braves Mädchen!
Lieber Freund! Sie sind willkommen!
Alles hat sich aufgeklärt,
Und ich weiß, woran ich bin.

Hier, dieß feine Diebsgeſindel
Hat ſich endlich ſelbſt verrathen. —

Alle. Still! ich hör' ein Poſthorn blaſen,
Und der Schall kömmt immer näher.
Welch ein Zufall? was iſt das?

(Ein Bedienter kömmt und ſpricht heimlich mit dem Marcheſe.)

Marcheſe. Welche Nachricht! — Ein Courier?
Immer näher, guter Freund!

(Der Courier kömmt und ſpricht heimlich mit dem Marcheſe.)

So? — wie? ſeht doch! — ei! — was hör' ich!
O, vortrefflich! ganz vortrefflich!
Meine Damen, meine Herren!
Welche große Neuigkeit!

Alle. Welche große Neuigkeit?

Marcheſe. Der Courier bringt mir die Nachricht,
Daß mein liebes ſüßes Bräutchen,
Hergeſtellt von ihrer Krankheit,
Auf dem Weg mit ihrem Vater,
Und nun höchſtens übermorgen
Würde wirklich bei mir ſein.

Graf. Eine andre Braut? Das wäre!

Olimpia. Dorinde. Iſt denn dieſe nicht die Braut?

Nardo. Schleudre, Himmel! deine Blitze
Auf den armen Nardo nieder,
Und vernichte ſchnell mit Schrecken
Meine ganze Exiſtenz.

Hortenſia. Ach, wie wird es uns ergehen!

Fünfe. Du wirſt deinen Lohn bekommen.
Hier iſt Recht und Obrigkeit.

Alle. Welche ſonderbare Wendung,
Endlich hebt ſich die Verblendung,
Und das Laſter wird entlarvt.

So irrt eine ſtille Heerde,
Aufgeſchreckt von Sturm und Wetter,
Über Felder, über Wieſen,
Durch einander hin und her.

(Marcheſe, Olimpia, Graf und Dorinde ab.)

Duett.

Hortenſia. Nardo.

Hortenſia. Herrlich! ſchön! mein lieber Nardo!
Ei! wie prächtig ausgeſonnen!
Schön vollendet und begonnen!
Welch ein großes Meiſterſtück!

Nardo. In das Spinnhaus, feines Liebchen!
Schöner Herr! auf die Galere.
Das war fein, bei meiner Ehre!
Ja! das war ein Meiſterſtück.

Hortenſia. Aber ernſtlich, lieber Nardo!

Nardo. Allzu ernſtlich, ſchöne Dido!

Hortenſia. Sag', was fangen wir nun an?

Nardo. Sag', was fangen wir nun an?

Hortenſia. Nardo!
Haſt du Muth mit mir zu ſterben?
Wirſt du auch den Tod nicht fürchten?
Fürchteſt du nicht dieſen Stahl?
Nun?

Nardo. Wie? du fragſt?
Dein iſt mein Leben.
Ich bin ganz in deinen Händen.
Meine Antwort weißt du ſchon.
Ja!

Hortensia. Aber, den Geliebten morden?
Nein! ach! nein! das kann ich nicht.
Nardo. Her den Stahl! ich will's versuchen;
Bist du todt, dann sterb' ich auch.
Theure! hast du Muth mit mir zu sterben? —
O, vor deinen Zauberblicken
Bebt der blanke Stahl zurück.
Hortensia. Lieber Freund! du zauderst noch?
Nardo. Ach! wie könnt' ich dich ermorden,
Meine Wonne, dich, mein Leben!
Sieh dieß Zittern, dieses Beben;
Meiner Hand entsinkt der Stahl.
Hortensia. So laß uns denn leben!
Und ohne zu klagen
Das Unglück ertragen,
Was geht es uns an!
Nardo. Die freundliche Hoffnung
Wird nie uns verlassen;
Noch haben wir Hoffnung,
Noch haben wir Muth.
Hortensia. Sich selbst zu erstechen
Ist keine Bravour.
Nardo. Sich nicht zu erstechen
Verlangt die Natur.
Hortensia. Es kann uns der Himmel
Schon endlich noch retten.
Es löst uns die Hoffnung
Die Banden noch ab.
Beide. Den Muth nicht verloren,
Es wird sich schon geben.
Wir hoffen und leben,
Die Freiheit ist da.

Hortenſia. Mein lieber Getreuer!
Mein zärtlicher Vetter!
Wir können uns faſſen,
Wir ſterben noch nicht.
Nein!

Nardo. Mein zärtliches Täubchen!
Mein ſchönes Couſinchen!
Es geht zur Galere,
Ich ſterbe noch nicht.
Nein!

(Die Häſcher treten auf.)

Hortenſia. Es kann uns der Himmel
Schon endlich noch retten.
Es löſ't uns die Hoffnung
Die Banden noch ab.

Nardo. Den Muth nicht verloren,
Es wird ſich ſchon geben.
Wir hoffen und leben,
Die Freiheit iſt da!

(Die Häſcher führen ſie ab.)

Opern-Fragmente.

Aus dem Nachlaß.

Text eines Chores aus Racine's Athalie,

der Schulziſchen Compoſition untergelegt.

Beglückt! Beglückt! Tauſendmal das Kind, das ſich der Herr zu ſeinem Dienſt erkor.

Mit Thränen, o mein Gott! mit Entſetzen beſtrafe die Frevlenden, die nicht dem heil'gen Tempel mit Ehrfurcht nahn, Deinem Dienſt ſich nicht weihn.

Nur für uns iſt Geſang, nur für uns, die Du wähltest Dich zu ſchaun in der Klarheit. Preiſe nun der Geſang Dein Reich und Deine Macht.

Circe,

eine komische Oper.

Nach dem Italiänischen.

I.

1.

Felsen. Wald.

Marina. Pulcinell.

Die hat ein böser Geist bereitet.
Was schmeckt und sättigt kommt vom guten Geiste.

2.

Marina.

3.

Baron. Marquis.

4.

Die Vorigen. Marina.

Ach ich fühle, mit diesen Blicken
Wird sie euch und euch berücken,
Ach ich sehe, sehe das Elend schon!
Laßt euch, lieben Freunde, warnen,

Klug entgeht den Zaubergarnen,
Gebt der Falschen Falschheit zum Lohn.

Bietet sie den goldnen Schlüssel,
Herr Marquis, bedenkt den Rüssel
Und den Beißkorb, Herr Baron.

5.

Garten. Verwandlung.

Circe.

6.

Circe. Marina.

7.

Die Vorigen. Der Baron. Der Marquis.

Es ist kein leeres Ehrenzeichen,
Das an der Hüfte glänzen soll.
Ich biete dem Verdienst nicht blos den eitlen Schimmer.
Der Schlüssel schließet meine Zimmer.

Mehr kann ich nicht sagen.
Ihr wollet nicht wagen
Den Schlüssel zu nehmen!
Ihr solltet euch schämen.
Man spielet zum Tanze,
Der Deutsche, der Franze,
Wie stehen sie da?
Nichts mehr und nichts minder,
Verlegene Kinder,
Geht, fragt die Mama.
Das wären die Siege,
Der kommt aus dem Kriege,

Der kommt aus der Welt
In dieses Gewässer.
O lernet erst besser
Was Damen gefällt.

8.

Marina. Baron. Marquis.

9.

Circe (einschlafend).

Ach wir sind zur Qual geboren!
Seid ihr unsre Thränen werth,
Männer!
Unsre Thränen?
Erst um den, den man verloren,
Dann um den, den man begehrt.

Chor.

Du bist nicht zur Qual geboren.
Habe was dein Herz begehrt,
Und den Mann, den du verloren,
Ist der zweite doppelt werth.

10.

Finale.

II.

1.
Baron. Marquis. Marina.

2.
Marina.

3.
Circe. Marina.

4.
Circe. Marquis.

5.
Die Vorigen. Marina.

6.
Finale.

Der Löwenstuhl.

[Oper.]

Massives weitläufiges Erdgeschoß eines großen Palastes.

Prolog.

Tanz von Dämonen, leise fledermausartig.
Pauken- und Trompeten-Schall außen.

Dämon
erwacht, tritt hervor und prologisirt.

[Erster Act.]

[1.]

Abgeordneter. Schaffner. Chor.

Eintritt mit Chor. Erstaunen über die Leere. Übergabe der Schlüssel. Exposition. Neues Chor bei'm Einbringen der Meubles, Teppiche ꝛc. Exposition des Löwenstuhls.

Denn die Treue
Legt der Ehre
Noch der Güter
Fülle zu.

[2.]

Schaffner.

Exposition der Großheit doch Gewaltsamkeit des Herrn.

[3.]

Schaffner. Dazu Herzogin. Tochter, nachher Söhne.

Weitere Exposition. Herzogin empfiehlt dem Schaffner Mildthätigkeit gegen die Armen. Arie übergehend in's Duett mit der Tochter, in's Terzett mit dem Schaffner. Die zwei Söhne treten ein. Neugierde nach dem Löwensaal. Ab mit dem Schaffner.

[4.]

Herzogin. Tochter.

Exposition der Abneigung gegen den Ehstand. Project zur Heirath mit dem König.

[5.]

Die Vorigen. Der Herzog.

[6.]

Die Vorigen. Der König. Alle Chöre.

[Zweiter Act.]

[1.]

Burgplatz und Garten,
das letztere mehr als das erstere.

Tochter allein.

Allgemeiner Ausdruck eines geheimen schmerzlichen Verhältnisses.

Sollt nach Tagen und nach Jahren
Das Geheimniß zu erfahren
. . . . . .

Ach der König! Unter Großen
Er der Größte wird verstoßen
Seine Gattin, seinen Sohn.

[2.]

Tochter. König.

Sie entdeckt die Abkunft der Mutter.

Ja, du sollst die Meine werden,
Ja, die Meine bist du schon.
Theile den Genuß der Erden,
Meine Länder, meinen Thron.

Ja, es wird entschieden werden,
Die Entdeckung naht sich schon.
Deine Wälder, deine Herden,
Deine Güter, deinen Thron.

Und man erzählt sich,
Sie sei die Tochter
Des größten Fürsten,
Des Überwundnen,
In wildem Kriege
Geraubt, erbeutet,
Zu neuem Kriege
Zu wildem Siege
Anlaß bereitet.
Es ist ein Mährchen.
Sie war des Armen,
Des Bettlers Kind.

König.

Es ist nicht möglich.

Gestalten
Von hoher Würde,

Ja, sie entfalten
Erhabner Ahnen
Erneutes Bild.

Tochter.

Nur allzu wahr ist's.
Am Scheidewege
Fand er den Alten,
Der ihm die Tochter
Bedenklich traute.

König.

Nur ein verstellter . . . .

[3.]

Die Vorigen. Herzog.

[4.]

Alle. Jagdchöre.

[5.]

Der Herzog entrüstet zurück.

Herzog. Herzogin. Tochter. Kinder. Schaffner. Jagdchöre.

Mit dem Alten kann der Alte
Ganz allein barmherzig sein.

Und wir werden immer lachen,
Wenn du uns befehlen willst.
Sieh nur, sieh an diesen Sachen,
Was du bist und was du giltst.

[Dritter Act.]

[1.]

Löwensaal.

Chor der Frauen. Schaffner.

Bewunderung, fernere Exposition des Löwenstuhls.

[2.]

Herzogin. Tochter.

Ermuthigung.

[3.]

Herzogin. Kinder.

[4.]

Kinder. Alte.

[5.]

Die Vorigen. Schaffner.

Der Alte soll sich verstecken; widersetzt sich.

[6.]

Die Vorigen. Der Herzog.

[7.]

Die Vorigen. Herzogin. Tochter.

[8.]

Die Vorigen. Der König.

[9.]

Die Vorigen außer dem Herzog.

[10.]

Schatz- und Rüstkammer.

Chor der Männer die Waffen bewundernd. Chor der Frauen die Schätze bewundernd. Der Schaffner.

[11.]

Die Vorigen. König. Herzog. Herzogin. Tochter. Kinder.

Schaffner übergibt's dem Könige. König schenkt's dem Herzog. Eine Rüstung steigt empor und redet ein. Tritt herunter. Entdeckung und Entwicklung. Die Rüstungen werden lebendig.

Chöre
Königlicher Bedienten
Herzoglicher Bedienten
Gerüstete
Frauen.

Und er baute den Palast
Ach ein Gott so schien er fast

Rede weiter

Und die Schale war zerbrochen
Und da lag der Knabe todt.

O des jammervollen Zornes!

Und zwei goldne Löwen waren
Zeichen der Gerechtigkeit.

Der Löwenstuhl.

Bruchstück.

[Erster Act.]

[1.]

[Abgeordneter. Burgvoigt.]

Abgeordneter.

Der großen Riegelschlösser mächtige Bändiger,
Die ehrnen Schlüssel, händiget sogleich mir ein,
Nachdem ihr dieser Pforten krachendes Gewicht
Auf seinen rostenden Angeln kräftig umgewandt.
Laßt mich den lang verschloss'nen Heldenraum zuerst
Ernsthaft begrüßen, dessen Glanz ich nie gesehn.
Siegprangend sendet königliche Macht mich her,
Besitz zu nehmen dieser seit geraumer Zeit
Verlass'nen Burg und wieder alsbald den Besitz
Zu verleihn dem würdigen Führer seiner Heereskraft,
Der seines Dieners graugelocktes Haupt gesandt,
Die königliche Gnade dankbar zu empfahn.

Burgvoigt.

Vom edlen Grafen, meinem Herrn, hierher gesandt,
Verehr' ich dich, des Königs Abgeordneten.

[2.]

Burgvoigt allein.

Nicht lange wirst du, altes unbewohntes Schloß,
Entbehren deines jahrelang vermißten Schmucks;
Denn neuer Herrschaft bist du durch des Königs Gunst
Nun untergeben, die dich köstlich schmücken wird.

Maulthier und Saumroß treten schon mit schwerem Tritt
Den Berg heran und viel Gepäcke bringen sie.

[3.]

Burgvoigt. Hausgesinde.

[4.]

Burgvoigt. Ritter.

Hebe, Ruhender, dich vom Stuhl auf!
Deines Herrn Wort bring' ich schnell.
Auf! und säume nicht allen Hausrath
Aufzustellen nach Gebühr,
Denn der Herr kommt, und die Frau auch.

[5.]

Ritter. Gefolge.

[6.]

Graf. Gräfin. Nachher Burgvoigt.

Burgvoigt.

Schon ist dein Wille, mein Gebieter, ausgeführt,
Im weiten Schloßraum deiner Schätze Herrlichkeit
Besitzergreifend ausgebreitet aufgestellt.
Der bunte Teppich kündet von den Wänden schon
Der Väter Thaten, alter Fürsten Gnadenblick,
Und von dem Schenktisch blinket goldener Pokal,
Vergangner Lust Erinnerung, Erneuerung.

Für's andre sorgen gleichen Fleißes andre schon;
Was mir zu leisten oblag, Herr, es ist gethan.

Graf.

Gebührend Lob entgehe nicht dem Thätigen,
Besonders wenn das Alter ihn zur Ruhe schon

Und stiller Feier später Zeit berechtigte.
Doch unerträglich bleibt es dem Gebietenden,
Wenn kühn sich stützend auf ein früheres Verdienst
Ein alter Diener Widersetzlichkeiten wagt,
In seines Herren Burgbezirk den Herren spielt
Und wiederholt Verbotnes ungebührlich treibt.
Dieß nicht zu dulden ist des Herren Recht und Pflicht,
Der ganz allein gebieten und verbieten soll.

[7.]

Gräfin. Burgvoigt.

Burgvoigt.

So geht er hin und läßt mich hier beschämt zurück,
Gleich einem Knaben, überrascht verloren stehn,
Hier an den Boden angefesselt. Jene ziehn,
Die Jagdgenossen, schadenfroh an mir vorbei.
So wenig Schonung kann der alte Diener sich
Getrösten, der sein Leben seinem Herrn geweiht.
Der Obre klagt, daß er sich keinen Dank erwirbt
Für manche Wohlthat; eben dieses klag' ich auch,
Der Untern einer. Wüßte der Befehlende,
Wie manchen Schritt, wie mannichfachen Händegriff
Ein einzig Wort, das seinen Lippen leicht entfliegt,
Den Diener kostet, der den Willen leisten soll
Und leistend jeglichen Genuß des Tags entbehrt,
Fürwahr ein so durchbrachtes Leben machte doch
Des Danks der Schonung werth ein graues Haupt.

Gräfin.

Dergleichen Rede wage nicht vor meinem Ohr!
Sie ziemt der Diener keinen, dich am wenigsten,
Dich alt und grau gewordnen unter'm Schutz des Herrn,

Der heute dich gescholten im Vorübergehn.
Wer bist du denn? daß du mit ihm zu rechten wagst,
Ihm, der euch alle nähret, aufrecht hält und schützt!
Und wenn ihr in den Burgen den bequemen Tag
Aus wohldurchruhter Nächte Hand empfangt,
Im Felde sich Gefahren kühnlich bloßgestellt
Und so im Rathe sorgenvolle Zeit vollbracht,
Was ihr verzehrtet erst erwarb und immer mehr,
Damit ihr immer zehren könnt, erworben hat.
Bedenke dieß und in bescheidner Niedrigkeit
Laß diese Zornfluth brausend über dich ergehn.
Sie ebbet wieder und befruchtet nach und nach
Des stillen erst mit Macht bespülten Landes Grund.
Drum geh und sende jenes Mannes greises Haupt,
Das den Gemahl zum Zorn gereizt, nicht leer, doch bald
Aus dem Bezirk, wo nun der Graf allein befiehlt,
Seit ihm der König diesen Burgpalast verliehn,
Und leiste weiter, was wir sonst von dir gewohnt.

[8.]

Gräfin allein.

Der Schönheit wie der Neigung Werth verliert sich bald,
Allein der Werth des Goldes bleibt.
Die Neigung treibt den jungen Mann zur Schönheit hin,
Doch Habe freut den älteren.

[9.]

Gräfin. Sohn.

Sohn.

Liebe Mutter! In dem neuen,
Erst betretenen Palaste
Deinen vielgeliebten Kindern,
O! gewähr' ein großes Fest.

Gräfin.

Schaffet euch die Feste, Kinder!
Selbst nach Herzenslust und Willkür.
In des Schlosses weiten Hallen
Spielt und freuet euch des Raums.

Sohn.

Solcher Freuden, die vergönnt sind
Ohne Fragen, ohne Bitten,
Wissen wir wohl zu genießen;
Doch ein andres wünschen wir.

Gräfin.

Sage, Kleiner, was verlangst du?
Aber schnell! Denn viel zu schaffen
Gibt mir unsres Königs Ankunft,
Seiner Gnaden Ungeduld.

Sohn.

Draußen harret auf dem Schloßplatz
Eines hochbetagten Mannes
Hülfsbedürft'ge, kummergraue,
Schlechtbekleidete Gestalt.

Gräfin.

Schon bedacht ist sein Bedürfniß,
Schon versorget ihn der Burgvoigt.
Speis' und Trank und milde Gaben
Trägt er gleich mit sich davon.

Sohn.

Andre Wünsche noch im Herzen
Leichtbefriedigte bewegt er.
Schöne Mährchen erst erzählt' er,
Brachte dann die Bitten an.

Gräfin.

Rede denn; doch rede schleunig!

Sohn.

Eh' ich — so begann der Alte —
Berg hinab durch Wald und Felsen
Und der Thäler Grausen wandle,
O verschafft mir des Palastes
Innern Anblick, daß ich Bilder
Edlen Menschenwerks im Geiste
Still erbaut von hinnen trage.
Also sprach er, wie ich spreche,
Und so bat er, wie ich bitte.
Mutter! gönn' ihm diese Gabe,
Diesen Trost des einz'gen Blicks.

[10.]

Greis. Kinder.

Kinder.

Einführung.

Greis.

Anrede an's Haus. Preis dem Bauenden. Glückes Gefühl. Daurender Zustand ꝛc. (Monostrophisch)

Kinder.

Ob er schon hier gewesen. Den alten Besitzer gekannt.

Greis.

Bejaht es.

Kinder.

Soll ihnen erzählen! sich setzen auf den Löwenstuhl.

Greis.

Beugt sein Knie davor.

Kinder.

Bringen einen Feldstuhl.

Greis.

Setzt sich und erzählt die Geschichte des Löwensessels. (Eddas Rhythmen)

Kinder.

Freuen sich der Gerechtigkeit. Wo er hingekommen.

Greis.

Vorige Zeit. Wichtige eh' ihr geboren wart. Tiefe des Zustandes vorher. Entstehung des Kriegs. Usurpator. Verjagung der Treuen. Widerstand. Flucht mit einer Tochter.

Kinder.

Mehr zu hören!

Greis.

Abschied.

Dich mildgebornes junges Paar
Segn' ich, segn' ich, lege die Hände euch auf,
Daß ihr solcher edlen Wohnung festlichen Anblick
Gönnen möget dem trüberen Blick.
Welch Gefühl ergreift den lange Schweifenden
Diesen Ort erblickend.

[11.]

Vorige. Burgvoigt.

Eilig eilig weg von hinnen!
Nur kein Zaudern, kein Besinnen!
Ja er hat es uns geschworen,
Alle sind wir nun verloren.

Greis.

Nein, ich will [mich] nicht verbergen!
Laßt sie kommen, seine Schergen!
Laßt ihn toben, laßt ihn wüthen!

[12.]

Vorige. Graf. Gefolge.

Tretet her, folget all dem Gebote des Herrn!
Ergreift mir des Manns unfestliches Bild!
Fasset an! Hier walte Befehl und Gewalt!
Kein Schwächlicher soll sich dem Dienst entziehn!

Feradeddin und Kolaila.

[Eine orientalische Oper.]

Behram, Kaiser
Abdalla, Mahler
Kolaila, dessen Pflegetochter
Feradeddin, Handelsmann
Envari, Soldat
Demna, seine Geliebte.

Wächter. Mobede. Volk. Erdgeister. Feuergeister.
Luftgeister. Wassergeister.

Scene in Ispahan.

Zeit der Götzendiener.

Erſter Act.

1.

Atelier.

Erdgeiſter aufräumend. Abdalla. Scene. Einleitung.
Zu ihm Feradeddin.

2.

Säle.

Kolaila. Sclavinnen. Expoſition. Arie. Chor.
Kolaila. Mobede.
Kolaila und Behram. Mobede. Chor.

Glanzreich nahet und erfreut
Die erſehnte Tagesfeier,
Denn geſtickt iſt nun der Schleier,
Und der Schleier iſt geweiht.

3.

Straße.

Envari und Feuergeiſter. Zu ihm Abdalla und
Feradeddin.
Expoſition. Theilnahme. Autodafé-Zug. Demna verurtheilt.
Großes Quartett und Chor.

4.

Vorhalle des Brunnen.

Wächter. Zu ihm Envari, Abdalla, Feradeddin.
Quartett.

Und wenn du weich und menſchlich biſt,
Die Geiſter werden freundlich ſein.

Feradeddin.
Soll ich wagen?

Undene.
Wage! Wage!

Feradeddin.
Selbst das Kühnste?

Undene.
Wage! Wage!
Kühnes bleibt des Wagens werth.

Zweiter Act.

1.

Schlafzimmer. Nacht.

Sylphiden. Kolaila träumend. Feradeddin. Zu zwei.

2.

Säle.

Feradeddin. Wache. Zu ihm Mobede.
Zu ihnen Sultan. Zu ihnen Kolaila. Verdammung.

3.

Synderuths Grüfte.

Demna. Wassergeist. Zu ihr Envari. Zu ihr Kolaila.
Zu ihnen die drei. Der Wächter. Kahn. Abfahrt.

Da draußen ich darf nicht
Die Straßen verheeren.
Nicht soll mir im Busen
Der Jammer sich mehren,

Mag immer Unordnung
Die alberne sein.
Was rechtlich und ordentlich
Ist mir verhaßt.
Ja so alles will ich zerschlagen,
Nur im Wüthen es ist zu ertragen.
Dieses Leidens unendliche Last.

Was findest du?
So reinlich
Du hast das alles
Selbst geordnet
Nach alter glücklicher Weise.
Da saß die Gute
Vom höchsten Preise
Da! Da! Da!

Daß ich es geordnet
Das hab' ich vergessen.
O Armer, vermessen
Du bist es im Schmerze,
Du warst es im Glück.

Ist sie schuldig, ist sie's nicht?

Armenier.

Nein das Mädchen ist nicht schuldig,
Schuldig ist der Aberglaube,
Aber Liebe, rein wie Taube,
Sieht dem Richter in's Gesicht.

Wächter.

Und ich will das Mädchen retten.

Soldat.

Rette sie, wir selbst, wir retten
Sie, sofern du grausam bist.

Armenier.

Und die Gaben, die Gefäße,
Die Juwelen!

Weg ihr Verruchten!
Schätze! Verfluchten!
Höret die Töne
Geistiger Schöne
Lieblichen Hauch
Retten Undenen so rett' ich sie auch.
Sagen die reinlichen soll ich

Bringet in's Feuchte,
Bringet die Leuchte
Reiner Gedanken! —
Fürchtende Schwangen [?],
Selige Lieben,
Kommet, getrieben
Von irdischer Qual,
In den erwässerten
Herrlichen Saal!

Rettet und haltet
Bringt die Geliebte . . . .

Lesarten.

Dieser Band entspricht seiner Hauptmasse nach dem elften der Ausgabe letzter Hand. Aus dem gedruckten Nachlass wurde hinzugefügt das Fragment „Die ungleichen Hausgenossen“, ferner das in die „Nachgelassenen Werke“ nicht mit aufgenommene Textbuch zu Cimerosa's Oper „Die vereitelten Ränke“; aus dem ungedruckten Nachlass der Chor zur „Athalie“ und die Opern-Fragmente „Circe“, „Der Löwenstuhl“, „Feradeddin und Kolaila“. Die Bearbeiter sind Wilhelm Arndt (Jery und Bätely), Franz Muncker (Lila), Alexander von Weilen (Die Fischerin; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte Zweiter Theil), S. Singer (Die ungleichen Hausgenossen), Julius Wahle (Die vereitelten Ränke), Carl Redlich (Opernfragmente). Als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Jery und Bätely.

Drucke.

S: Jery und Bätely. Ein Singſpiel. in Goethe's Schriften. Siebenter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göſchen, 1790. 8°. S 169—224. Vorher geht Fauſt. Ein Fragment., es folgt Scherz, Liſt und Rache. Ein Singſpiel. Titelkupfer: Faust bei der Erscheinung des Erdgeistes; Vignette: Bätely die Hand Jerys verbindend. Beides von Lips entworfen. Schon Sal. Hirzel bemerkte in seinem 1874 erschienenen Neuesten Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S 33, dass dieser siebente Band der Goeschenschen Ausgabe in zwei Drucken vorhanden sei, was dann für den Faust von Seuffert u. a. näher festgestellt wurde (vgl. jetzt Bd. 14. S 249 f.). Genaue Prüfung aller typographischen Eigenthümlichkeiten hat ergeben, dass auch die Jery und Bätely enthaltenden Bogen zweimal gesetzt sind. Nur Weniges sei hier zum Beleg

angegeben. 172, 7 steht im ersten Druck Guten Morgen Bätely., wo der zweite Druck statt des Punktes hinter Bätely ein Ausrufungszeichen setzt. 220, 2 liest der erste Druck: ein wenig zurück tretend, der zweite Druck: ein wenig zurück-tretend. Für die Textgestaltung kamen die Verschiedenheiten der beiden Drucke nicht in Betracht und wurde daher von einer Scheidung von S^a und S^b Abstand genommen. Die im Jahre 1790 veranstaltete Einzelausgabe Jery und Bätely. Ein Singspiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. 8°. 56 S. ist von dem stehengebliebenen Satz des zweiten Drucks genommen und kommt also hier nicht in Betracht.

S^1: Jery und Bätely. Ein Singspiel. in Goethe's Schriften. Vierter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göschen. 1791. 8°. S 131—172. Der Text beruht auf S, hat aber dessen Interpunktion stark geändert, auch sich bisweilen — ohne Goethe's Vorwissen — Textänderungen erlaubt, welche von hier aus in die späteren Ausgaben übergingen. Die Lips'sche Vignette: Bätely die Hand Jerys verbindend, ist auf dem Titelblatt des Bandes wiederholt.

A: Jery und Bätely. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. 8°. S 133—168. Vorher geht: „Claudine von Villa Bella“ und „Erwin und Elmire“, es folgen auf unser Stück: „Lila; Die Fischerinn; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte zweyter Theil.“

B: Jery und Bätely. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Achter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 8°. S 133—168. Vorangehen wie in A: „Claudine von Villa Bella; Erwin und Elmire“; es folgen: „Lila; Die Fischerinn; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte zweyter Theil; Maskenzüge; Carlsbader Gedichte; Des Epimenides Erwachen.“ Der Text beruht auf A.

C^1: Jery und Bätely. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. 16° (nach der Bogennorm kl. 8°.) S 1—39. Es folgen: „Lila; Die Fischerin; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte

zweyter Theil; Palaeophron und Neoterpe; Vorspiel 1807; Was wir bringen. Lauchstädt; Was wir bringen. Fortsetzung. Halle; Theaterreden." Der Text beruht auf *B*, der neue Schluss, beginnend mit den Worten (S 36.): Hörnergetön aus der Ferne, ist hier zum ersten Mal nach H^4 hinzugefügt. Einzelne Correcturen, die Göttling in dem als Druckvorlage dienenden Exemplar von *B* vorgenommen und sich in *C* finden, sind auch schon in C^1 übergegangen. Auf dieser Taschenausgabe fusst, von Göttling revidirt

C: Jery und Bätely. Ein Singspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1829. 8°. S 1—39. Anordnung des Bandes sonst wie C^1.

E: Jeri und Bätely. Ein Singspiel von Goethe. In der ursprünglichen Gestalt zum ersten Mal herausgegeben. Leipzig, 1881. Verlag von Veit u. Comp. 8°. XXXII u. 47 Seiten. Genauer Abdruck von H^1.

Handschriften.

H^1: Handschrift der herzoglichen Bibliothek in Gotha. bezeichnet: Chart. B. 1309. In Pappe gebunden, der Deckel mit einfarbigem blaugrauem Papier beklebt. Derbes Conceptpapier, zu Quart zusammengelegt. Im Ganzen vierunddreissig Blätter, von denen das erste und das vierunddreissigste leer geblieben sind. Auf dem zweiten Blatt steht in Fracturschrift der Titel: Jeri und Bätely. Der Text beginnt auf dem dritten Blatt und geht bis zum Ende des dreiunddreissigsten Blattes. Das Wasserzeichen mit dem Schwarzburger Wappen und darunter in Band Schwarzburg ist dasselbe, wie in dem ersten Theil der Tassohandschrift H^1, vgl. B. 10, 428. Schreiber ist Vogel. Wann die Handschrift geschrieben, wird sich nicht genau feststellen lassen. Früher (*E* S XVI) nahm ich an, dass dies noch vor der ersten Aufführung in Weimar, die am 12. Juli 1780 stattfand, geschehen sei; möchte dies aber jetzt nicht mehr aufrechterhalten. Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Archivdirector Dr. Burkhardt hat Vogel erst von 1782 für Goethe geschrieben, am 20. October 1783 liquidirte er für 16 Bogen Abschrift von Jery

und Bätely. Ich möchte jedoch annehmen, dass diese Liquidation sich auf H^2 bezieht, das Format derselben ist Folio, und dadurch hergestellt, dass von dem Einzelbogen oben ein etwa handbreites Stück abgeschnitten worden ist, während H^1 aus vier zu Quart zusammengelegten Bogen besteht, der Schreiber also unmöglich bei H^1 für 16 Bogen liquidiren konnte. Goethe hat H^1 durchgesehen, aber nur, 34,5 das von Vogel ausgelassene Wort Mutter (das in der ersten Redaction für Vater dastand) ergänzt. Schreibfehler und Besserungen sind sehr selten (vgl. *E* S XXVII f.); zu bemerken ist, dass Vogel — entschieden nach Goethes Anweisung — sehr oft das Wort Mutter, oder dasselbe Wort und folgende mit dem voraufgehenden Artikel nicht ausgeschrieben, sondern den Platz dafür leergelassen hat. Nach Vollendung der ganzen Abschrift, als er an die Ausfüllung dieser Lücken ging, hat er dann nicht die Urhandschrift zu Rathe gezogen, sondern nach eigenem Ermessen ergänzt (vgl. *E* S XXVI u. XXX). Ich hielt es für unnöthig die Varianten mit Aufzählung aller dieser Fälle zu beschweren, da ich sie a. a. O. in *E* genau verzeichnet habe. Ich konnte die Handschrift, Dank der grossen Gefälligkeit des Herrn Bibliothekars Dr. Georges, in Leipzig von Neuem benützen.

H^2: Handschrift des Goethe-Archivs, im Ganzen 32 Blatt, in 4 Heften zusammengelegt. Über das Format s. o. Die jetzt vorhandene, mit Bleistift bewirkte, Foliirung stammt aus neuester Zeit. Auf fol. 1 steht in der oberen Ecke: 51, was sich auf ehemalige Katalogisirung bezieht, in der Mitte des Blattes: Jeri und Bätely. Ein Singſtück; beides von Kränters Hand. Auf fol. 2 steht von Vogels Hand: Jeri und Bätely. Ein Singſtück. Auf fol. 3 beginnt der von Vogel ungemein sauber geschriebene Text. Das Papier ist schönes, starkes holländisches Büttenpapier, sein Wasserzeichen auf der linken Seite jedes Bogens, besteht aus einem Kreis mit Königskrone, in welchem die Umschrift: PRO PATRIA EIUSQUE LIBERTATE sich befindet. In diesem Kreise ein kleines Postament mit der Inschrift: VRYHEYT, auf ihm ein nach links gerichteter gekrönter Löwe, der in der vorgestreckten Klaue ein Pfeilbündel hält. Unter dem Ganzen ein B. Auf dem Blatte rechts das Wasserzeichen

mit dem Namen der Firma: D & C BLAUW. Schon bei H^1 ist bemerkt, dass H^2 möglicherweise die Handschrift ist, für deren Herstellung Vogel am 20. October 1783 liquidirte.*) H^2 ist höchst wahrscheinlich von Goethe nach Italien mitgenommen, um für die erste Gesammtausgabe durchgesehen oder neu bearbeitet zu werden. wenigstens finden sich die ersten Ansätze einer solchen Neubearbeitung, die Goethe mit Bleifeder vornahm, in dieser Handschrift, wie unten in den Varianten zu 3, 14. 4, 11. 7, 1. 12. 31, 3. 33, 18. 19. 35, 7 angegeben ist. Man ersieht daraus auch, dass bei der Herstellung der Druckvorlage für *S* diese ersten Ansätze der Neubearbeitung von Goethe beachtet worden sind. Obschon Goethe dem Herzog Carl August aus Rom am 16. Februar (Briefe 8, S 347 Nr. 2643) und am 28. März 1788 (ebenda S 367 Nr. 2650) den Abschluss der Neubearbeitung von Jery und Bätely anzuzeigen scheint, so wurde dieselbe doch erst ein Jahr nach der Rückkehr aus Italien vollendet, wie uns das Blatt aus dem Apparat zu den Tagebüchern (2, S 323): Für das nächſte Jahr von Joh. 89 — Joh. 90 zeigt, auf welchem als zu Vollendendes neben Tasso auch Jery und Bat., Fauſt, Scherz Liſt und Rache, also der Inhalt des siebenten Bandes von *S*, notirt worden ist. Dass es erledigt wurde, bezeugte Goethe durch Ausstreichung. Nach dem Tagebuch ist im Januar 1790 Faust abgeschickt, mit ihm wohl auch Jeri und Bätely, sowie Scherz, List und Rache.

Die beiden Handschriften H^1 und H^2 repräsentiren die erste Gestalt des Singspiels, in welcher gegen das Ende des

*) H^2 stimmt im Material, in der Schrift und der ganzen Einrichtung so völlig mit H^1 von „Lila“, auch mit den beiden andern S. 347 erwähnten Stücken überein, dass man, wenn überhaupt aus derartigen äusseren Kennzeichen ein Schluss gezogen werden darf, diese Handschrift sicherlich zu Anna Amalias Sammlung von „Goethens Ungedruckten Schriften“ zu rechnen hat. Die Herzogin erhielt diese Sammlung, wenigstens Heft I und II, zum Geburtstage, 24. October 1782, geschenkt. Die Jahrzahl von Vogels Rechnung kann mich in dieser Combination nicht beirren; ist sie richtig gelesen (was z. Z. nicht festgestellt werden kann) so müsste man annehmen, jene Schenkung sei späterhin noch ergänzt worden. B. Suphan.

Stückes der Gesang anhaltend fortgehen sollte, wo also auch die Verse anhaltend fortgingen, d. h. von 21, 26 unserer Ausgabe an. Beide Handschriften haben noch statt des Vaters der Bätely die Mutter derselben. Dass bereits bei der Herstellung von H^1 Goethe die Mutter durch den Vater ersetzen wollte, wie es schon bei der ersten Aufführung geschehen war (s. u. *T*), ist bereits bemerkt. Bei den Anfängen der Neubearbeitung in H^2 hat Goethe den Vater überall für die Mutter setzen wollen. H^2 zeigt natürlich fast durchgängig die Form, die bereits H^1 erhalten hatte. an mehreren Stellen finden sich jedoch Zusätze, die sowohl von erneuter Durchsicht und Bearbeitung, als davon zeugen, dass auf Grundlage dieser Handschrift das Manuscript, welches der Bearbeitung für den Druck zu Grunde gelegt wurde, angefertigt worden ist. In unsern Varianten ist das Orthographische und die Interpunktion der beiden Handschriften H^1 und H^2 (sowie von T) nur bei den Stücken genauer angegeben, welche der ersten Redaction angehören. Der jetzige Schluss von 36, 5 an findet sich in den Ausgaben erst seit C^1, er ist auf Bitte von Carus am 21. und 22. Januar 1825 für Lecerf in Berlin angefertigt worden (vgl. C. G. Carus, Goethe. Zu dessem näheren Verständniss S. 31 f.) und in den Handschriften H^3 und H^4 erhalten. — Wo H^1 und H^2 zusammenstimmen, ist in den folgenden Lesarten durchgehends die zusammenfassende Bezeichnung *H* gewählt.

H^3: Der eigenhändige Entwurf des Schlusses, ganz g^1 geschrieben, mit der Überschrift Schluß zu Jery u Bat. Es ist ein im Besitz des Goethe-Archivs befindliches Folioblatt gewöhnlichen Conceptpapiers, halb gebrochen, auf der Rückseite steht von Geists Hand: ſich auf die verſchiedene Weiſe denjenigen die unter dem Kreiſe einer gewiſſen Athmoſphäre leben. Hier müſſen nun die verſchiedenen Zuſtände der Erdathmoſphäre bezüglich aufs feſte Land von wo wir ausgehen betrachtet werden und die barometriſchen Wirkungen darauf die ſich immer gleich verſchieden zu wirken ſcheinen. Die Schrift g^1 ist theilweise sehr undeutlich geworden.

H^4: Ein Foliobogen im Besitz des Archivs der Cotta'schen Buchhandlung, enthaltend von Johns Hand den Schluß von Jery und Bätely, von den Worten 35, 23 Laßt uns ihr Lieben

an, mit einigen eigenhändigen (g^1) Correcturen. Die Collation wurde mir vom Goethe-Archiv geliefert.

Ausser H^1 und H^2 haben noch mehrere Handschriften der ersten Redaction existirt. Goethe sandte am 29. December 1779 eine Abschrift an Kayser zur Composition, und liess am 20. Januar 1780 „ein zweites Exemplar, wo ich an die Gesänge mit rother Tinte das allgemeinste des Tons beigezeichnet habe" abgehen, vgl. Briefe 4 Nr. 877 u. 884 S 155 u. 167. Beide Exemplare sind verschollen. Aus einer im Goethe-Archiv aufbewahrten Quittung von Johann Christoph Ferdinand Rost ersehen wir, dass dieser eine Abschrift gefertigt hatte. Das Schriftstück lautet: „Sieben Groschen Schreib Gebühren, da ich auf Befehl des Herrn Geheimden-Raths Göthe Hochwohlgeb., die Com: Jeri und Bätely abschreiben müssen, sind mir baar bezahlet worden. Weimar den 26. Decbr. 1780. J C F Rost." Wo diese Handschrift hingerathen ist ebenfalls unbekannt. Der Rest einer weiteren Handschrift ist bei den Lesarten zu S 2 besprochen.

T: Aus einer Handschrift, die auf das Engste mit H^1 verwandt war (das beweist das Fehlen des Verses „Sey nur geduldig" in H^1 und T, vgl. die Varianten 336, 90 Fussnote) floss das für die erste Vorstellung hergestellte Textbuch, aus 16 Blättern in Kleinoctav bestehend. Eine Pagination fehlt in demselben, dagegen ist Blatt 2 am untern Rande mit *2, Blatt 3 mit *3, Blatt 4 mit *4, Blatt 5 mit *5, Blatt 9 mit *, Blatt 10 mit *2, Blatt 11 mit *3, Blatt 12 mit *4, Blatt 13 mit *5 bezeichnet. Auf Blatt 1 steht in grossen Buchstaben: Jery und Bätely. || ein Singspiel. Auf dem oberen Rande des Blattes 2 befindet sich eine Leiste, aus deren Mitte sich eine Leyer erhebt, aus welcher zu beiden Seiten mit Laubwerk verzierte Arabesken herauswachsen, auf denen links eine Maske, rechts eine kleine Kesselpauke und eine Schalmei liegen. Unmittelbar darunter beginnt der Text mit den Worten: Bätely || [mit zwei Eimern Milch von der Wiese her.] || Singe, Vogel, singe, u. s. w. Am Schluss von Blatt 16 ist als Vignette ein kleines Haus mit entlaubtem Baumstamm angebracht. Sämmtliche Prosascenen der ersten Redaction sind natürlich in T weggefallen, das Scenische ist dagegen meist angegeben. In T ist die Mutter

bereits durch den Vater ersetzt, durch Unachtsamkeit bei der Correctur aber ein zweimaliges Sie und Mutter (vgl. die Varianten S 327, 27; 328, 50; 337 zu 35, 27. 28) übersehen worden. Die Interpunktion ist in *T* geregelt worden. *T* wurde in der Officin Glüsings in Weimar in 300 Exemplaren gedruckt, am 11. Juli 1780 (d. h. am Tage vor der ersten Vorstellung) lag der Druck bereits vor, vgl. Burkhardt, Grenzboten 1873, Nr. 27, S 16. Ich konnte sowohl das Exemplar der Weimarer Bibliothek, als das aus G. v. Loepers Bibliothek stammende des Goethe-Archivs benützen.

Es bedeutet: *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, Schwabacher Ausgestrichenes, *Cursivgedrucktes* Lateinischgeschriebenes der Handschrift.

Lesarten.

H stets Jeri, auch stets statt Vater: Mutter, resp. mit dem Artikel oder Pronomen, deshalb meist in den Lesarten nicht besonders angegeben.

1 Der Titel so in allen Ausgaben und *T*. In H^1 nur: Jeri und Bätely. In H^2: Jeri und Bätely. Ein Singſtück. Im Besitz des Grafen Henckel v. Donnersmarck zu Weimar befindet sich ein Blatt, und zwar das erste, einer von Vogel gefertigten Reinschrift des Stückes, das abgerissen von Goethe zum Zeichnen benutzt worden ist. Von Vogels Hand ist der Titel: Jeri und Bätely, darunter *g*: ein Singſpiel. Dann folgen Zeichnungen von Blumen. (Mittheilung Suphans.)

2 Das Personenverzeichniss sowie die Worte: Der Schauplatz iſt in den Gebirgen des Canton Uri fehlt *H* und allen Ausgaben, es ist erhalten in dem eben besprochenen Henckelschen Fragment, wo jedoch Jeri geschrieben ist. Bemerkenswerth ist, das hier schon die Mutter durch den Vater ersetzt worden ist. Darunter steht die Zeichnung einer Gruppe von vier Personen. (Mittheilung Suphans.)

3, 1 Vergigte *ABC*¹ In dem als Druckvorlage für *C* verwandten Exemplar von *B* hatte Göttling in Vergichte geändert; da *C* trotzdem Vergige liest, ist wahrscheinlich oder doch möglich, dass Goethe selbst diese Besserung während des Drucks von *C* anordnete. eine fehlt *H* 3 verdeckt] verſteckt *H* Vornen *H* 6 die — kommt fehlt *H* 7 von fehlt H^2

Wiese her *H* 9 Bäumchen] Wiese *HT* 14—19 ich habe gefrühstückt — aufzustehn] ich habe wenig gethan und mich hungert schon. Die Mutter schläft noch, sie soll gleich heraus, daß ich frühstücken kann. Mir ist's nicht recht, wenn sie mich bei'm Regenwetter aus dem Bette haben will, sie soll mir bei'm schönen Wetter auch nicht schlafen. Säuberlich fein säuberlich mit Musick (Musik H^2) will ich sie weken. (sie nimmt eine Flöte tritt an das Fenster und bläst.) *H* In H^2 ist dies ausgestrichen und dafür am Rande g^1: ich habe gefrühstückt, die Sonne ist über dem Berge und noch liegt der Vater im Bette. Ich muß ihn wecken daß ich jemand habe mit dem ich schwatze. [sonst] Wenn ich nichts zu thun habe mag ich nicht einen Augenblick allein seyn. Wenn er mich singen hört pflegt er immer aufzustehen. Immer noch einmal

Singe Vogel pp

20 Vater tritt auf fehlt *H* 21 Bätely.] Bätely! Dank schönen Dank für's Ständgen. Ich hätte gern noch länger geschlafen, und du machst mir's so, daß ich doch nicht zanken kann, du bist artig und unartig zugleich. *H*, wo also 22 ausgelassen ist. 23 gern *S*—C^1 4, 1 Nichtwahr SS^1 Vater] Mutter *H*, in H^2 ausgestrichen und darüber Vater g^1 3 wenn *HS*—*B*, wann in C^1C setzte Göttling. heute H^2 7 hineinschlüpfest *H* 8 nach Mondschein folgt in *H* unwiderstehlich, ausgestrichen g^1H^2 11 Ihr —mitleidig] Euch mögte (möchte H^2) gleich das Herz brechen *H*, in H^2 wurde dies ausgestrichen und darüber g^1 wie im Text. 12 drukst *H* druckst *S*—C^1 13 hernach] darnach *H* viertel Stunde *H* stille *H* 20 zög' H^1 23 bequem.] bequem. Was fehlt uns dann hier! *H* (in H^2 aber Frage- statt Ausrufungszeichen) 24. 25 Wir — unten ein fehlt *H* 27 ab fehlt *H* 5, 2 uns ein hübsches Kleid auf] uns allenfalls einen hübschen Rok auf *H* 4 gutes SS^1 11—20 hätte. — denke für dich] hätte, wenn ich alt werde, abnehme und denken muß, daß du endlich alleine (allein H^2) übrig bleibst. *H* 21 Über diese Verse setzt *T*: Vater 6, 2 möchte hören] mögte nur hören *H* 'was SS^1 nun] nur *H* 10 zehne *H* für] vor *H* 13 Ich] Er H^1 will, er kann] will, und kann *H* 17 Jahrmarkt *H* 18 Fremden] Ober-Haslier *H* 19. 20 sonst ganz] sonst so ganz *H* 20 heurathen *H* 26 sah' *H* 27 Wald *H* 28 gesehen *H* 7, 1 Nach in Ruh in H^2g^1 ♯, was auf anfänglich am untern Rand eingetragenes g^1 hinweist. Dies Zeichen wurde aber wieder

ausgestrichen und gesetzt Die Leinwand ist schon bald wieder trocken. Wie hoch die Sonne schon steht ♯♯ Am untern Rand dann: ♯† Und euer Frühstück. [Ich]

B

Ich will es schon finden. g^1H^2 Es fehlen also die Worte die Leinwand — 6 gelegen wie euch *H*, wofür in *H* steht: Mutter. Was willst du zum Frühstück? Bätely. Eine gute Suppe daß mann's (man's H^2) bis (biß H^2) Mittag dauren kann, ich habe noch allerley (allerlei H^2) zu thun. 5 Mittagessen *S* 8 Bätely. allein. *H* 8—10 kommt er! — Ich muß] kommt er, ich spür' ihn in den Gliedern, wie das Regenwetter, ich muß *H* 10 Liedgen *H* 12 macht — singt in H^2 gestrichen g^1 und dafür: begießt die Leinwand und singt. was] etwas H^2 'was S^1 13 Über die folgenden Verse setzt *T* Bätely. 14 stehen H^1 16 hingehen H^1 18 hin ziehn] wegzieh'n *HT* 22 der — genähert fehlt *HT* 24 vergehen H^1 26 stehen H^1 27 der Liebe] der Treusten H^1 der treusten H^2T 28 der treuen] der Liebe *HT* der Treuen *S*—C^1 8, 3 gnug, H^2 14 Helfte H^1 gönnt H^1 16 käm' H^1 käm H^2 und würfe] und sagte: Bätely da! und würfe *H* 17 den fehlt H^1 18 ich dann, heb'] ich und heb' *H* 19 den fehlt *H* 20 für] vor *H* 21 lang H^1 22 mir Hoffnung] mir bis dahin Hofnung *H* 26 Schon so oft] Schon oft *HS* 28 wär *H* 9, 1 und sähe] und ich säh' *H* 2 auf immer] auf ewig *H* 5 reichre *H* 6 beßre H^1 bessre H^2 11 Mit dieser Zeile beginnt in *HTS*^{1}*A* ein neuer Absatz, der in *S* wohl nur deshalb nicht kenntlich ist, weil mit diesem Verse eine neue Seite beginnt. In den übrigen Ausgaben von *B* an kein Absatz. 19 der Vater g^1 unter die Mutter H^2 25 Absatz in H^1 10, 6 Jery!] Jeri Jeri! *H* 20 die] meine *H* um] aus *H* Adie H^1 22—26 fehlt H^1 22 Rock? Warum] Stock (Schreibfehler) und warum H^2 23 Tressenhut] Huth H^2 28 dir's] dir es *H* 11. 1 Gar wohl] Freilich gar wohl *H* 2 daß] wenn *H* andrer *HS* 6 du hierher] du nun hierher *H* 9 mir's] mir es *H* 10 rechter *H* Ochsen zusammengekauft] Ochsen und Kühe zusammen gekauft *H* 11 genommen] mitgenommen *H* 12 Meyland *H* etwas] was *H* 18 auch gern lang] lang auch gern *H* 20 ohnedieß] so *H* 21 mir's] mir es *H* 26 Seufze nicht] Seufze mir nicht *H* 12, 1 und fehlt H^1 Mädgen H^1 und sonst fast stets, während H^2 zwischen Mädchen und

Mädgen wechselt. 3 Gläsgen H^1 8 auch fehlt H 11 ist so] ist noch so H 11. 12 arme Tropfen H 14 untergehen H 21 In BC^1 kein Absatz 22 zählt T 23 klagt H^2 härmt T 27 du willst H heurathen H^1 heurathen H^2 13, 4 geschent H 6 hübsch H ihren Vater] ihre Mutter H 7 sollens H^2 13 für] vor H Trutzkopf H 15 Hause — Sie] Hause hier wohnt ihre Mutter und sie H 16 hierbei] hier herum H iunge H junge SS^1AB, jungen in C^1C nach Besserung Göttlings 17 Pursche H 18 mit] von H 19 schnippschen H^1 20 seinen Sohn H 21 resolviret H andre $HS—C^1$ 23 schon fehlt H 26 ihr Vater] ihre Mutter H 27 den fehlt H 14, 3 bisgen H^1 15 dus H^2 16 Geschent H 21 ihr Vater] ihre Mutter H 23 wenn fehlt BC^1C 15. 2 Purschen H 15 hätt' H 17 nebenher noch einen Kuppelpelz verdienen sollte] nebenher Freiersmann werden sollte H 18 für] vor H 20 besten, ich] besten ist, ich H kennete H 21 ihm] ihr H fall'] komm' H dann fehlt H 23. 24 Bätely — für sich fehlt H 26 Laut fehlt H 16, 3 mir eine rechte Erquickung] mir ein großer Dienst H 4 herauf] hinan H 5 gern H 6 Käs H 8 meinem Vater] meiner Mutter H 10 unsrer H 11 oder fehlt H lieber fehlt H 12 will] soll H 13 dem Vater] der Mutter H 'was S 15 Eil H und hält sie fehlt H 25 thörig H 26 Er] ihr H 29 gescheuter HT 17, 4 Bätely fehlt H 8 dann] und dann H 8. 9 Du — huy fehlt H 10 ja so fehlt H 11 Hütte] Hütte zu H 13 eure H euere BC^1 16 nimmt] giebt H 18 zurechte] zu recht H^1 zurecht H^2 19 rief H hineinschreiet H 20 truzge H dünkt sich] sizt H 23. 24 Wenn nun — wird er mich auslachen] Wenn ich wieder hinunter komme wird mich Jeri auslachen H 25 Zum Henker] Vor den Henker H 27. 28 So — schimpflich fehlt H 18, 1 mache sie auf fehlt H 7 Müh H 12 gewiziget H 13 so allein sich] sich allein so H 16 erkennen] verstehen H 17—20 die soll — zusammendämmeln] die soll auf ihrer Wiese Mittagsruhe halten und den Boden schön zusammen demmeln H^1 die soll ihr die Matten schön zurechte machen. He! he! die soll auf ihrer Wiese Mittagsruhe halten und den Boden schön zusammendemmeln H^2. zusammendemmeln schreiben auch SS^1 22 H setzen vor das Folgende hinüber Thomas 24 hinein] herein H 25 Thu H^1 dir fehlt H 26 dus H^2 19, 1. 2 Der Knecht geht ab] Knecht ab H^1, fehlt H^2. In H^1 folgt: Die sollen ihr die Matten schön zurechte machen. 2 Wenn

es] Wenn's H^1 3 bißgen H 4 hilft's] hilft es H^1 alle] all' H 5 gerochen H^1 6 Felsſtük H^1 Felsſtück H^2 7 außer dem Theater] außer der Scene H 7. 8 Treibt — Reißt] Treibt sie nur frisch herein! reißt H^1 Treibt die Ochsen hier auf die Wiese, reißt H^2 8 Blanken H 10—12 Jagt — vertreibt fehlt H^1 11 hinweg H^2 für] vor H^2 12 Truz H^1 truz H^2 13 auf das Felsenstück] auf die Bank H^1 auf das Felsstück H^2 nimmt] kriegt H 15 Zu den folgenden Versen vgl. Goethe-Jahrbuch 10, 237 ff. 23 Thomas] Thomas. wie oben. HT' 24 Polen] Preussen H, in H^2 durchgestrichen und darüber g: Pohlen 26 Bätely] Bätely. aus der Hütte T 20, 1 Thomas] Thomas. wie oben HT' 5 Sieh' H^1T Troz HT' 12 hab T 14 *Pardonnés moi HTS*^{1} *Pardonnés-moi S* 16 Ab] Thomas ab T 22 zu HT' 21, 2 Grimme H 22 für] vor HT' 23 Thüre HT' 24 sie es] sie's T 26—24, 3 Statt der in den Ausgaben an dieser Stelle stehenden Prosascene, haben HT' Verse, die hier in den Varianten nach H^1 gegeben werden, während die Abweichungen davon, die H^2T' gewähren, in die Fussnoten verwiesen sind.

Thomas.

Nun wird zur Probe
Ernst aus dem Spiel.
Für einen Freiersmann
War das zuviel.

Doch will ich bleiben! —
Kömmt auch ein andrer
So bin ich sein Mann
Durch will ich's treiben
Es gehe wie's kann.

(ab nach der Wiese.)

Mutter. allein.

Keiner will kommen,
Keiner von allen!
Bitt' ich und fleh' ich

3 Spiel; T 5 zu viel. T 8 Mann. H^2T 9 ichs H^2 10 kann! T 12 Mutter.] Vater. T allein fehlt H^2 13 Komma fehlt T 15 ich. H^2 ich — T

Nichts zu gefallen
Alle sind frölich
Und lachen mich aus.
(nach der Wiese)
Seht den Verwegnen!
Wie ihm begegnen?
(nach dem Hause)
Er durft' es wagen
Alles zerschlagen
Fürcht' ich noch endlich
Er plündert das Haus.
(gegen den Ort wo sie hergekommen ist.)
Kömmt denn kein Nachbar? —
Keiner von allen?
Bitt' ich und fleh' ich
Nichts zu gefallen
Alle sind fröhlich
Und spotten mich aus.

Ruf' ich den einen
War's ein Gelächter,
„Hat sie nun keinen?"
Spricht der Verächter.
Läßt mich zum andern
Ebenso wandern.

Wenn ich ihn bitte
Sagt mir der dritte:
„Mag's nur geschehen!

---

16 gefallen! *T* 17 fröhlich H^2 18 lachen] spotten *T* 20 Verwegnen? *T* 23 durft H^2 24 zerschlagen! *T* 25 Fürcht *T* 26 Punkt fehlt H^2 27 Ort, H^2 28 Kommt *T* 30 ich, *T* 31 gefallen! *T* 34 Kein Absatz in H^2 den] dem *T* einen, *T* 35 Wars H^2 Gelächter. H^2 Gelächter! *T* 36 Anführungsstriche fehlen H^2T 37 Verrächter H^1 In H^2 Semikolon, in *T* Komma. 39 Eben so H^2T 40 Kein Absatz in H^2 42—45 Die Anführungsstriche fehlen H^2T 42 geschehen, H^2T

„Mag's ihr so gehen
„Von meinem Sohne
„Hab' sie's zum Lohne!"
Keiner nur rührt sich
Und spottet mir noch —

Jeri wo ist er!
Der rettet uns doch.

(Mutter geht gegen die Hütte wo Bätely ganz ausser sich, aber langsam heraus kommt und sich auf die Mutter lehnend vorwärts gehet.)

Bätely.

Unvertheidigt,
So beleidigt!
Wie ein schweerer
Schweerer Traum!
Ach mein Herz erträgt es kaum.

Unvertheidigt,
So beleidigt!
Mir so weh
So weh geschicht
Ach mein Herz erträgt es nicht!
(sie bricht in Thränen aus, Jeri kommt.)

Mutter.

Ach Jeri gesegnet!

Jeri.

Was ist hier begegnet?

43 gehen. H^2 gehen! T 46 nur fehlt T 48 Jeri, H^2 Jeri! T er? T 50 Mutter in H^1 auf leergelassenem Raum nachgetragen, Sie H^2T außer H^2 51 herauskommt H^2T und, H^2 die Mutter] den Vater T 52 geht H^2T 54 Komma fehlt H^2T 56 schwerer T, ebenso im folgenden Verse. 57 Traum H^2 59 Komma fehlt H^2 62 geschicht! T 63 erträgt] erwägt T nicht H^2 nicht. T 64 Sie T aus Jeri, H^1 65 Mutter] Vater T 66 Jeri, T gesegnet H^2

Mutter.

Ein Fremder verheeret
Die Wies' und das Haus
Und niemand verwehret
Und treibt ihn hinaus.

Jeri.

O bleibet gelassen!
Ich weiß ihn zu fassen
Und schaff euch die Ruh.

Bätely.

O Jeri du treuer
Sey unser Befreier
Du Einziger du!

Jeri (zur Mutter.)

Begleite
Sie beiseite.
Verschließt euch ins Haus.
Es sei euch nicht bange
Nicht lange
Ich treib ihn
Zum Gute hinaus.
(Beyde ab.)

Jeri allein
(faßt einen Stock, den er liegen findet)
Dem Verwegnen u. s. w.

23, 9 Sinne C^1 [Druckfehler] 24, 6 Absatz in HT 7 beleidgen T 8 Absatz in HT 13 entgegen] vor HT 27 Nur zieht HT noch zur vorangehenden Zeile 25, 6 Noch

69 Mutter.] Vater. T 71 Haus, T 75 gelassen, T 76 weis T 77 Ruh? H^2 79 Treuer! T 80 Sei T Befreyer H^2 Befreier, T 82 zur Mutter.] zum Vater. T 84 beiseite H^2 beiseite, T 85 in's H^2T 86 sey H^2T bange! T 88 treib' H^2T 90 Beyde ab.] Bätely und Vater ab. T 91 allein, T 92 Komma fehlt H^2T

zieht *HT* zum vorangehenden Vers 17 ſchlag *H*¹ 22. 23 Hütte — wieder] Hütte. Während der folgenden Arie die ſtark mit Muſick (Muſik H^2T) durchwebet ſeyn muß, kommen beyde (beide H^2T) wieder *HT* 23 aufs *H* 24 nach dieser Zeile ſchiebt *T* in neuer Zeile ein: Bätely. Thomas. Jeri. 26, 3 Vater] Mutter *H* 7—28, 3 Statt der hier in unserem Text und in allen Ausgaben folgenden Prosascene, haben *HT* folgende Verse:

Thomas.

Nun verweile!
Übereile
Dich nicht mehr.
Jeri dich bedaur' ich ſehr.
(zu Bätely)
Sieh', er liegt,
Um dich, beſiegt.
Er hat ſeinen Mann gefunden
Und nun heile ſeine Wunden.
Lebet wohl! ich geh' vergnügt.

(Bätely hilft indeßen Jeri aufſtehn, bringt ihn hervor und läßt ihn auf der Bank am Tiſche niederſitzen.)

Jeri.

Laß mich laſſ mich!

Bätely.

Ich dich laſſen?

Jeri.

Ach ich weis mich
Nicht zu faſſen.

2 verweile H^2 verweile, *T* 4 mehr! *T* 5 Jeri, *T* 7 Sieh' H^2T liegt,] Komma fehlt H^2 8 dich H^2T beſiegt H^2 beſiegt, *T* 9 gefunden, *T* 10 Wunden! *T* 11 vergnügt.] Hierauf ſchiebt *T* ein: Thomas ab. 12 indeſſen *T* aufſtehen *T* hervor, *T* 13 niederſizen H^2 niederſetzen *T*. *T* ſchiebt darauf ein: Jeri. Bätely. 15 laſſ] laß *T*. 17 laſſen! *T* 19 weiß H^2 20 faſſen H^2 faſſen! *T*

Für dich ſtreitend
Und beſiegt!
Laß mich laß mich!

Bätely.

Ich dich laſſen?
Ach ich weis mich
Kaum zu faſſen.
Du haſt meine
Schmach gerügt
Du biſt Sieger
Nicht beſiegt.

Jeri.

Ich vergeh' in meiner Schande.

Bätely.

Du biſt doch der ſtärkſt im Lande,
Sey getroſt und ſieh' mich an!
(nach einer Pauſe.)
Hat der Fall dir was gethan? —
Glaub' daß mich dein Schweigen kränkt.

Jeri (nach einer Pauſe).

Meine Rechte iſt verrenkt.

Bätely.

Laß mich ziehen!
(ſie nimmt ſeine Hand und zieht ſie um ſie einzurichten.)

Jeri.

Dein Bemühen,
Schönſte, hab' ich nicht verdient.

---

22 beſiegt H^2 23 Laſſ mich laſſ H^2 Laß mich! Laß T 26 weiß H^2 27 faſſen H^2 faſſen! T 29 gerügt, T 33 vergeh T Schande! T 35 ſtärkſt' H^2T Lande. H^2 Lande! T 36 Sei T ſieh' H^2T an? H^2 an. T 39 Glaub T 43 ziehen. T 44 Hand, T ſie, H^2T 46 Komma fehlt H^2 47 Komma fehlt H^2

Bätely.
Ach um mich so viel zu leiden.

Jeri.
Rede nicht.

Bätely.
Ach so bescheiden!
Ich hab's nicht um dich verdient. —
Deine Hand ist aufgeschlagen

Jeri.
Liebes-Kind das will nichts sagen.

Bätely.
Nimm das Tuch, du wirst voll Blut.

Jeri.
Laß, es wird von selbsten gut.

Bätely.
Bleib' den Augenblick allein,
Ich bereite warmen Wein!
(ab.)

28, 6 Ja] Ha *HT* 8 ins H^2 Nebenthal *B* (Druckfehler) 10 Absatz in *T* 13 Statt der hier bis auf 30, 23 folgenden Prosa, haben *HT* die Verse:

Thomas. (an der Seite)
Höre Jeri!

Jeri.
Welche Stimme!
Unverschämter bist du hier?

49 Ach! *T* leiden! *T* 51 nicht — *T* 54 Gedankenstrich fehlt H^2T 55 aufgeschlagen! *T* 57 Kind, H^2T 59 Komma fehlt H^2 61 Komma fehlt H^2 63 Augenblik *T* Komma fehlt H^2 65 ab.] Bätely ab. *T*.
2 Höre, *T* 5 Komma vor bist *T*

Thomas.

Still! gebiete deinem Grimme,
Nur ein Wörtgen sag' ich dir.

Jeri.

Du sollst meine Rache spüren,
Bin ich einmal wieder heil.

Thomas.

Laß uns keine Zeit verlieren
Höre Jeri, es hat Eil.

Jeri.

Weg mir vom Angesicht.

Thomas.

Jeri verliere nicht
Diese Gelegenheit.
Sieh' und erkenn' dein Glük.
Denn ihre Sprödigkeit
Schmilzet den Augenblick
Zu schöner Dankbarkeit.

Jeri.

Du willst mich lehren?

Thomas.

Höre mich an!
Ich hab's gethan
Sie zu bekehren,
Wolltest nicht hören,
Mußt ich mich wehren,
Schuld bist du dran.

---

7 Still H^2 Still, T Grimme H^2 Grimme. T 10 Komma fehlt H^2 11 heil! T 13 verlieren; T 14 Höre, T Komma fehlt H^2 16 Angesicht! T 18 Jeri, T 19 Gelegenheit! T 20 Glück. H^2 Glück; T 21 Sprödigkeit, T 22 Augenblick] in H^1 folgt ein Punkt. 28 gethan. H^2 gethan, T 30 hören H^2 31 wehren. H^2 wehren; T 32 dran! T

Jeri.

Flieh meine Rache.

Thomas.

Sieh' nur die Sache!
Sieh' nur wie's glüket,
Alles ſich ſchiket.
Sie iſt bekehret.
Wie ſie dich ehret;
Wird ſie dich lieben,
Mußt nicht verſchieben.
Schmiede das Eiſen,
Denn es iſt heiß.

Jeri.

Laß ab mit plagen.

Thomas.

Ich muß dir's ſagen.
Sey nur geduldig.
Mir biſt du ſchuldig
Alle dein Glücke.
Du wirſt dich freuen.
Ich komm' zurücke
Ihr müßt verzeihen.

Ich hab's gethan
Sie zu bekehren,
Wollteſt nicht hören
Mußt ich mich wehren.
Schuld biſt du dran.

---

31 Flieh' H^2 Rache.] Rache! T' 36 Sache, T' 37 glücket. H^2 glücket, T' 38 ſchicket. H^2 ſchicket T' 39 bekehret H^2 bekehret: T' 40 ehret H^2 ehret, T' 41 lieben H^2 lieben; T' 42 verſchieben; T' 43 Komma fehlt H^2 46 plagen! T' 48 ſagen H^2 49 Sei T' geduldig H^2 geduldig! T' 51 Punkt fehlt H^2 52 freuen H^2 freuen, T' 53 zurüke H^2 zurücke, T' 55 Kein Absatz in H^2T' 56 bekehren. H^2 bekehren; T' 57 hören, T' 58 wehren H^2 wehren, T'

Jeri.

Ich weiß nicht was zu denken

Thomas.

Soll ich umsonst sie kränken?

Jeri.

Bruder es war toll ersonnen
Es war ein Soldatenstreich.

Thomas.

Wenn du sie zur Frau gewonnen
Bruder da ist alles gleich.
(er sieht die Alte kommen und springt beiseite.)

Mutter, kommt.

Mutter.

Jeri welch sonderlich
Seltnes Geschicke!
Nenn ichs ein Unglück,
Nenn ichs ein Glücke?
Bät'ly ist umgewanndt,
Hat deine Lieb erkannt
Ehrt dich und liebt dich
Und weinet um dich.

Jeri.

Solche Belohnung
Durft ich nicht hoffen.

---

61 denken. H^2T 65 Bruder, T ersonnen, T 66 Punkt fehlt H^2 68 gewonnen] das o auf leer gelassenem Raum vom Schreiber später eingefügt H^1 gewonnen, T 69 Bruder, T 70 die Alte] den Alten T springt] geht H^2 beyseite H^2 71 Mutter, kommt.] Mutter. tritt auf H^2 Vater tritt auf. T 72 Mutter. fehlt H^2, Vater T 75 ich's H^2T Unglück? T 76 Nenn' H^2T ich's H^2T 77 Bät'ly] Bätely HT, in H^1 aber gebessert, ob g? umgewandt H^2 umgewandt, T 78 Lieb' H^2T erkannt, T 79 dich, T dich, T

Mutter.

Sie iſt betroffen.
Mit ſtiller Gebärde
Steht ſie am Herde
Denkt das Vergangne
Und was ſie dir ſchuldig.
Heute noch heut
Wett' ich, beſchließt ſie noch
Was dich erfreut.

Jeri.

Soll ich beſizzen
Den himmliſchen Schaz!

Mutter.

Siehe ſie kommt
Und ich laß ihr den Plaz.
(Mutter ab)

28, 27 ich in SS^1A gesperrt. 30, 25 Nach dieser scenischen Bemerkung haben H^1T in besonderer Zeile: Vätely. 27 Komm' H^2 28 zeig H^1 31, 2 ihn fehlt HT 3 Liebe Seele fehlt HT. In H^2 noch einmal am Rande g^1: Liebe Seele. Darunter ein jetzt unleserliches Wort g^1, vielleicht Liebe zu lesen. Wahrscheinlich war dies letztere zuerst von Goethe hingesetzt, der dann merkte, dass der Raum nicht ausreichen würde und eine Zeile höher noch einmal das zu Ergänzende schrieb. 7 geendiget HT 10 ſie] die H^1T 12 geſpürt] gefühlt T 15 Sieh' HT 17 Jery, aber] Aber Jeri T 18 Absatz in H^1 22 Absatz in $HTSS^1A$ 24 Uberlaß H^1 Überlaſſ' T 25 dulten T 30 vergehen H 32, 2 ſtehen H 3 mit der Liebe] mit der treuſten HT 4 der treuen] der Liebe HT 7 ſehen] ſtehen T an] anſehend T 10 HT zerlegen diesen Vers

84 Mutter.] Vater T 86 Geberde, T 87 Heerde H^2 Herde; T 88 Vergangne, T 89 ſchuldig H^2 ſchuldig, T 90 Vor diesem Verse schiebt H^2 ein: Sey nur geduldig. 91 beſizen H^2 beſitzen T 95 Schatz? T 96 Mutter] Vater T 97 Siehe, T kommt, T 98 laſſ' T Platz T 99 Mutter] Vater T

in zwei: Doch ich bitte: || Halt' die Regung 13 *HT* zerlegen diesen Vers in zwei: Von der Rührung || Der Bewegung, 17 *HT* zerlegen den Vers in zwei: Mich beschämet || Die Erwägung 18 Lieb *T* 20 *HT* zerlegen diesen Vers in zwei: Traue traue || Dieser Regung 21 Lieb *T* 26 *HT* theilen den Vers in zwei: Mir lohnet || Schon gnüglich 31 Sag *T* 33, 5 die] ihm die *HT* 6 nach diesem Vers steht in *HT* die scenische Bemerkung: Pause 8 ein wenig zurücktretend] statt dieser scenischen Bemerkung haben *HT*: steht auf, indem er seine Hand ein wenig entfernt. 12 dichs H^1 17 einschlagend] gibt ihr die Hand *HT* 18 Ich bin] Nimm sie *HT* In H^2 ist Nimm sie gestrichen und dafür gesetzt Ich bin g^1 19 Nun dein] Ich bin dein *H*, in H^2 Ich bin gestrichen und dafür g^1: nu (nun?), Ich dein *T* sei mein] du mein *T* 20 Sie umarmen sich] fällt ihr um den Hals. Pause *HT* 26 Vater (tritt auf)] Mutter kommt *H* Vater kommt *T*. In besonderer Zeile fügt H^2 hinzu: Mutter 34, 5 Vater] Mutter *H*, in H^1 aber später, wohl *g*, hinzugefügt. 7 O Vater] Ach Mutter *H* Ach Vater *T* 10 Zu drei] Alle *HT* 17 Gebt] Gieb *HT* 35, 6 ichs H^2 7 Rufet die Ält'sten] Kommt mit zum Schulzen *HT*, H^2 g^1 dies aber ausgestrichen und herübergeschrieben: Ruft den Aeltsten, die Züge sind jedoch sehr undeutlich und es könnte auch die gelesen werden. 8 zu] lasst H^1 laßt H^2T 9 geb' *HT* 18 Krieg H^1 Doublen H^1 Doubeln H^2T 14 der] doch *T* 15 die] Und die *HT* 18 Zum Vater] zur Mutter *H* 23 Laßt uns, ihr Lieben] Laß uns o Liebchen *HT* 27 Auf und vergebt ihm] Mutter vergieb ihm *HT* 28 und Vater] und Mutter *HT* 36, 3 Zu vier] Alle *HTSS*^{1}*AB* 4 nach Tag folgt in *HT*:

Jeri.

Himmel der Liebe!

Bätely.

Seelige Triebe!

Mutter.

Ewig verbunden!

---

4 Selige *T* 5 Vater *T*

Thomas.
Fröliche Stunden!

Alle.
Bleibendes Glük!

In H^2 alle diese Überschriften g^1 ausgestrichen und damit angedeutet, dass die Verse von Allen vorgetragen werden sollten. Demgemäss ist in SS^1AB verfahren worden. Erst in C^1C sind die Verse Himmel der Liebe bis Bleibendes Glück ganz weggeblieben und dafür der neue Schluss hinzugefügt worden.

5. 6 Hörnergetön — zuſammen.] In H^3 g^1 folgendermassen angeordnet:
Horner Geton aus — Chor der Sennen
in der
von Ferne — Von vier Seiten erſt ungeſehen nach einander
dann — u dan ſichtbar auf dem Felſen zuſammen
Wahrscheinlich ist, wie v. d. Hellen vorschlägt, zu lesen: Hörner Getön aus der Ferne dann Chor der Sennen u. s. w. 8 Hört] Hört ihr H^3 Schreien,] Schreyen H^3 Die Interpunktion hier und in den folgenden drei Versen in H^4g^1. 9 Hört] Hört ihr H^3 Toben!] Toben H^3 10 War es unten?] War es dort darüber da unten H^3 11 Iſt es oben?] Iſt es dort oben H^3 13 Wo's] Wos aus Wo es H^3 ſei] ſey H^3 15 Zu drei fehlt H^3 16 ſich's macht H^3g^1 über es war 17 Was du ſo unbedacht] Was du H^3 dann folgt ein unleserliches Wort, welches ausgestrichen und über welchem, ebenfalls unleserlich, ein anderes hingeschrieben wurde. Es scheint als ob anfänglich ugem dastand. Das darüber stehende Wort kann allenfalls macht gelesen werden. H^3g^1. 18 Thörig gethan] Thorig gethan H^3, steht noch in derselben Zeile, wie das vorhin Besprochene. 20 Hurtig ſie ausgelacht! fehlt H^3, steht in H^4g^1 auf leergelassenem Raum nachgetragen. 26 Jery. — Thomas] Die Vier H^3 27 Lieb'] Lieb H^3 Heirath] Heyrath H^3C^1 28 ſich über Ihr oder ſie H^3 37, 2 hin und wiederrennend.

8 Fröhliche T 10 Glück H^2

fehlt H^3 4 ſey H^3 5 Jene fehlt H^3. In H^4 die Interpunktion g^1. 6 ſtill! —] ſtill H^3 7 Nun] Nu H^3 aus einem sehr unleserlichen Wort, Jetzt (?), verbessert. vorbey H^3 8. 9 die Maſſe — Proſcenium. fehlt H^3 10 Thomas] in H^3 folgt ein sehr unleserliches Wort, welches faſſen sein kann. 11 tritt in die Mitte. fehlt H^3 12 *Quodlibet* H^3 14 die — ſind] die Weiſen Leute ſind, woraus durch Überschreiben gemacht ist: die Klugen zu alles ſind H^3 16 ſag H^3 ich, gute] ich Euch nicht H^3, wo das nicht aber überaus fraglich ist. Nachbarsleut] Anfangs nur Leut, dann herüber geschrieben und durch einen Strich herunter gezogen Nachbars H^3 17 ſprech H^3C^1 18. 19 Thomas — ſingt] Statt dieser Worte steht in H^3 nur: Nun nu ein Knabe bey ſeite ſtehe 20 freyet dann gebessert in freyt H^3, in H^4 die Interpunktion wie in unserm Text g^1. 21 ins H^3 22—23 Thomas fährt — können] Statt dieser Worte liest H^3: Thomas vor .... lig (vornemlig?) zum Knaben nun wie hies es ſo was muſt du gleich auswendig können! Nun In H^4g^1 das Fragezeichen hinter hieß es? 24—27 diese vier Zeilen fehlen H^3 25 Beide Kommas fehlen H^4 27 In H^4 das Thomas gestrichen und dafür g^1 übergeschrieben: Thomas und der Knabe zu zwey, ſodann der ganze Chor wird 29 Freyſt H^3 38, 3—12 Diese Zeilen fehlen sämmtlich in H^3, wo also auf 2 Moral gleich 13 Sie ſind ſelbander folgt. Auf dem Blatte wurde aber am rechten Rande, und zwar neben Sie ſind ſelbander hinzugefügt g^1:

Nicht fallet wenn
ihr jemals freit
Grob mit der Thür
ins Haus
Thomas u der Knabe
Dann Chor

5 fallet g^1 über der Zeile H^4 7—9 Diese scenische Bemerkung steht in H^4 quer am Rande als vorzunehmende Einschaltung, deren Stelle in H^4 dann g^1 bezeichnete. 13—16 in H^3 fehlt jede Interpunktion 15 verziehn g^1 gebessert aus verziehen H^4 16 fahre] ziehe H^3 18 Höhen über einem ausgestrichenen, sehr unleserlichen Wort, was vielleicht Gipfeln zu lesen ist. 20 Verleiht, ihr] Werfet ihr H^3 23 Gatten] Nach diesem

Worte folgt in H^3 Sie und die Nachbarn 24 Nun über An H^3 Altar.!] Altar, H^3 25 Näher dem Himmel] In H^3 jetzt sehr unleserlich, es scheint dazustehen: Nahe am Himmel 26 Kinder Gewimmel H^3 27 Freue] Zuerst in H^3: Freuet, durch Ausstreichen des t geändert 28 Freue] Zuerst in H^3: Freud, durch Ausstreichen in Freu geändert 29 Nun zum im Getümmel H^3 30 Auf zum] Nun zum H^3

Lila.

Drucke.

J^1: Theater-Kalender auf das Jahr 1778. Gotha, bey Carl Wilhelm Ettinger. 16°. S 44—45 in Kurze Geschichte der dramatischen Dichtkunst vom vorigen Jahre heisst es, nachdem von deutschen Nachahmungen der Märchendramen Gozzis die Rede war: Ein ungedrucktes Schauspiel des H. Göthe, die gute Frau, das im vorigen Jahre auf der Weimarischen Privatbühne im Mspt. verschiedenemal gegeben wurde, und ein untermischtes Drama von Feerey Gesang, Aufzügen und allerhand Feyerlichkeit ist, könnte vielleicht auch, entfernt, zu dieser Gattung gerechnet werden. Ich bedaure, daß ich es nur aus Erzählung kenne, und daher nicht im Stande bin, den dringenden Wunsch meiner Leser zu befriedigen, die alle nach nähern Umständen von einem Stücke geizen werden, das einen Namen wie Göthe, an der Stirne führt. Hier ist eine Arie daraus, die die Fee Sonna singt. Darauf folgt 62, 6—17. Dazu kommt S 261 die Berichtigung: S. 44. Z. 9. von unten. Statt: die gute Frau, lese man: Lilla. Grössere Stücke von derselben ursprünglichen Form des Dramas sind erhalten in

J^2: Gesänge aus Lilla, einem Schauspiel von Göthe, aufgeführt auf dem Privattheater zu Weimar 1777. in Olla Potrida 1778. Zweyter Vierteljahrgang. April, May, Juny. [Vignette: Silhouette Zimmermanns] Berlin, in der Weverschen Buchhandlung. 8°. S 205—211. Dazu die Anmerkung: Es wurde an dem Geburtstage der Herzogin aufgeführt; diese Gesänge werden unsern Lesern sehr willkommen seyn. Einige der daselbst mitgetheilten Gesänge wurden bei den späteren Umarbeitungen des Stückes ganz beseitigt, die übrigen meistens anders geordnet. J^2 beginnt mit einer Widmung:

An Herzoginn Louise.

Was wir vermögen
Bringen wir
An dem geliebten Tage Dir
Entgegen
Du fühlst, daß bei dem Unvermögen,
Und unter der Zaubermummerey,
Doch guter Wille und Wahrheit sey.

Dann folgt: Zweyter Aufzug. Chor der Feen. [63, 1—9] Fee Almaide. [63, 21—64, 6] darauf:

Fee Almaide.

Wer bist du, seltner Mann,
Dem wirthliches Beginnen
Nichts abgewinnen kann?
Du wanderst alleine
Beschränkt ist dein Glück,
Enthälst dich vom Weine,
Und fliehst der Wirthin Blick.

Fee Almaide.

Entehrst mein Gebot!
Und soll dir vergeben?
Geh! ende dein Leben
In streitender Noth!

Und wenn in Ungewittern
Dein Herz vergebens fleht,
Dann fühle mit Zittern
Das Glück, das du verschmäht.

Dann folgt: Dritter Akt. Fee Sonna. [62, 6—17] Chor der Feen. [68, 5—11] Fee Sonna. [77, 24—78, 8] Chor. [Vergl. Lesarten zu 78, 8] Fee Sonna. [81, 14—18] Chor. [81, 19—21] Inwendig. [81, 22—28] Fee Sonna. [81, 29—31] Chor. [82, 7 bis 11] Fee Sonna. [82, 12—18] Chor. [82, 19—23] Chor zum Tanze. [83, 1—13] darauf:

Chor.

Nichts müss' dich schrecken
Alles erwecken

Zu mächtigen Thaten
Den sinkenden Muth,
Dir wirds gerathen
Sieg wirst du prangen,
Glücklich erlangen
Dir die Geliebte,
Das göttliche Gut.

Daran schliesst sich: Vierter Akt. Chor. [85, 14—22] Eine Stimme. [85, 23—27] Andre Stimme. [86, 3—7] Chor. [85, 28 bis 86, 2 und 86, 9—12] Schluß-Chor. [86, 18—30] Ein blosser Nachdruck von J^2 ist

h^3: Gesänge aus Lilla, einem Schauspiel, aufgeführt auf dem Privattheater zu Weimar am Geburtstage der Herzogin 1777. in J. W. Goethens Schriften. Vierter Band. [Vignette] Berlin, 1779. Bei Christian Friedrich Himburg. 8°. S 219—228, nur hie und da in Orthographie und Interpunction von J^2 verschieden. Vor dem Widmungsgedicht An Herzogin Louise. steht Erster Aufzug. Ich führe h^3 nur da an, wo die Interpunction gegen die von J^2 bedeutendere Unterschiede aufweist; sonst sind die Lesarten von h^3 stillschweigend unter denen von J^2 mitbegriffen. J bedeutet die übereinstimmenden Lesarten von J^1, J^2 und h^3.

E: Gesänge zu Lila einem Feenspiel in vier Aufzügen. Weimar. 1777. 8°. 16 S unpaginirt. Ich benutzte das Exemplar der grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar. Obgleich, nach der Jahrszahl zu schliessen, E vor J^2 und vielleicht auch vor J^1 gedruckt zu sein scheint, deutet der darin mitgetheilte Text, dem H^1 zu Grunde liegt, bereits auf eine durchgreifende Umarbeitung des Dramas hin und steht durchweg in der Mitte zwischen J^2 und der spätern Fassung in H^2 und S. Während J^2 ausser Chören nur die Soli der Fee Almaide und der Fee Sonna enthielt, sind in E unter anderm namentlich die Gesänge Lilas und selbst einige Prosareden hinzugekommen, so dass hier der Gang der Handlung schon etwas deutlicher wird. Dafür ist das Widmungsgedicht nebst ein paar Strophen des zweiten Aufzugs in E weggefallen; auch fehlt der Name der Fee Sonna. Vor allem aber ist in E bereits die Frau, Lila, die

Kranke, um deren Heilung sich das ganze Feenspiel dreht. Da nicht wohl anzunehmen ist, dass die ursprüngliche Fassung des Stückes schon bei den ersten Wiederholungen am 26. Februar und 3. März 1777 verändert wurde, so lässt sich die Jahrszahl 1777 auf dem Titel von *E* mit der Notiz des Tagebuches, nach welcher Goethe erst am 15. Februar 1778 den ersten Act der neuen „Lila" dictirte, vielleicht durch die (freilich gewagte) Vermuthung in Einklang bringen, Goethe habe den ersten Act der Umarbeitung zuletzt vollendet, die spätern Acte aber (das heisst das eigentliche Feenspiel) noch während des Jahres 1777 umgestaltet und in der neuen Form theilweise sogleich zum Druck gegeben: *E* enthält ja auch nichts aus dem ersten Aufzug, in welchen überhaupt keine Gesänge eingefügt sind. Die Reihenfolge der einzelnen Bruchstücke in *E* ist im Allgemeinen dieselbe wie in J^2; also: Zweyter Aufzug. Lila. [57, 3—58, 3] Chor der Feen (hinter dem Theater.) [63, 1—9 und, ohne neue Überschrift, 63, 22—64, 6] dann Almaide. [sieben in den spätern Ausgaben durch Prosa ersetzte Verse; vergl. Lesarten zum zweiten Aufzug gegen den Schluss] Darauf folgt: Lila. [67, 20—28] Almaide. [73, 1—5] Lila. [73, 6—10] Almaide. [73, 11—12] Lila. [73, 13—14] Almaide. [73, 15 bis 18] Lila. [73, 19—22] Dritter Aufzug. Klagende Musik von Innwendig. [70, 8—9] Lila. [70, 10] Innwendig. [70, 11—12] Lila. [70, 13—14] Innwendig. [70, 15—18] Lila. [75, 4—12] Zweyte Fee. [62, 2—17] Chor der Feen. [68, 5—11] Lila. [77, 11—23] Chor. [77, 24—28] Lila. [77, 15—23] Erste Fee. [81, 14—18] Chor. [81, 19—21] Innwendig. [81, 22—28] Fee. [81, 29—82, 2] Chor. [82, 3—4] Chor. [82, 7—11] Fee. [82, 12 bis 18] Chor. [82, 19—23] Chor. [83, 1—13] Chor. [wie der Schlusschor des dritten Actes in J^2; jedoch 1 ſchrecken! 4 Muth! 5 gerathen, 8 und 9 in eine Zeile zusammengezogen: Deinen Geliebten, das göttliche Guth!] Vierter Aufzug. Lila. [84, 20—85, 3] Chor. [85, 14—22] Erste Stimme. [85, 23—27] Andere Stimme. [86, 3—7] Chor. [85, 28—86, 2 und 86, 9—12] Chor. [86, 18—30] Nachforschungen nach einem Einzeldruck Gesänge zu dem Feenſpiel Lila [Weimar 1777] 13 S 8° (vgl. Burkhardt Grenzboten 1873 Nr. 27 S 8) haben zu keinem Resultat geführt. Den ersten voll-

ständigen Druck des (neuerdings umgearbeiteten) Dramas bietet

S^1 : Lila. in Goethe's Schriften. Sechster Band. [Vignette von H. Lips: gefesselte Psyche.] Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. 8°. S 223—300 (vorausgeht „Torquato Tasso"), vorne ein Kupfer von H. Lips, Lila und den Magus aus dem Anfange des zweiten Actes darstellend. Die Exemplare, die ich verglich, sind alle von dem nämlichen Drucksatze abgezogen; nur in einem weist das Titelblatt in Goethe's eine andere Form des Apostrophs, in Sechster Band. in Leipzig, und in 1790. einen weniger gesperrten Druck und in den drei letzten Zeilen Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. eine etwas steifere Schrift auf. In demselben Exemplar sind 278, 18 die hier in Klammern gesetzten Schlussbuchstaben ſehe[n ihr] ausgefallen; in den übrigen mir bekannten Exemplaren sind sie ergänzt. Weitere Unterschiede fand ich nicht. Ein unrechtmässiger Nachdruck von S^1, der manche Fehler enthält und namentlich mehrfache Änderungen der früheren Interpunction zeigt, ist

S^2 : Lila. in Goethe's Schriften. Dritter Band. [Vignette von Geyser nach Oeser, die Traumerscheinung der Freiheit am Schlusse des „Egmont" darstellend] Leipzig, bey Georg Joachim Göschen 1791. 8°. S 447—494; vorausgeht „Egmont", „Claudine von Villa Bella", „Erwin und Elmire" und „Torquato Tasso". Da der folgende Druck A auf S^2 beruht, führe ich die wichtigeren Veränderungen des Textes in dem letzteren Nachdruck an; wo S^1 und S^2 übereinstimmen, fasse ich sie unter S zusammen.

A: Lila. in Goethe's Werke. Siebenter Band. (s. S 316) 1808. S 169—216; voraus geht „Claudine", „Erwin und Elmire", „Jery und Bätely", folgt „Die Fischerin", „Scherz, List und Rache" und „Der Zauberflöte zweiter Theil". Auf A beruht

B^1 : Lila. in Goethe's Werke. Achter Band. (s. S 316): B 1816. S 169—216. Der sonstige Inhalt des Bandes ist derselbe wie in A; nur sind am Schlusse noch die „Maskenzüge", die „Karlsbader Gedichte" und „Des Epimenides Erwachen" beigefügt. Auf B^1 beruht trotz mancher Selbständigkeit in Orthographie, Interpunction und Wortformen (z. B. 72, 25 Stände für Stünde)

B^2 : Lila. in Goethe's Werke. Achter Band. Original-Ausgabe. Wien, 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. 8°. S 195—248 (der sonstige Inhalt wie in B^1). Die Übereinstimmung der Lesarten von B^1 und B^2 drücke ich durch B aus.

C^1 : Lila. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band. (s. S 316) 1828. S 41—89; vorausgeht „Jery und Bätely", folgt „Die Fischerin", „Scherz, List und Rache", „Der Zauberflöte zweiter Theil", „Palaeophron und Neoterpe", Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807, „Was wir bringen" nebst Fortsetzung, Theaterreden. Beruht auf B^1 und bildet selbst die Grundlage für

C : Lila. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band. (s. S 317) 1829. 8°. S 41—89 (der sonstige Inhalt wie in C^1).

Im Allgemeinen erhielt das Drama in S^1 seine endgültige Form. Kleinigkeiten wurden noch in A verbessert, während andrerseits gerade in diese Ausgabe verschiedne Fehler aus S^2 Eingang fanden. Die Interpunction und theilweise auch die Rechtschreibung wurde besonders in B^1 neu geregelt. Kleine Änderungen traten dazu noch in C^1 und C. Die späteren Ausgaben kommen für uns nicht in Betracht. Von C weicht unser Text nur in den Fällen ab, wo theils neue, theils aus den unmittelbar vorausgehenden Drucken übernommene Fehler sich in die letzte Octavausgabe eingeschlichen haben. So stellte ich 59, 22 den Superlativ ſchönſter, den alle früheren Drucke nebst den Handschriften haben, aus dem einzig von C dargebotenen Positiv ſchöner, 83, 15 den Plural welchen aller früheren Ausgaben aus dem Singular welchem, der nur in C^1 und C steht, wieder her. Mehrfach waren Verschlechterungen, die B^1 einführte und bis auf C fortpflanzte, zu verbessern; so 47, 12 ſind! aus ſind?; 51, 23 ſeinen aus ihren; 55, 6 in die aus in der — der Zusammenhang und im letzten Falle die richtige Construction des transitiven Verbums erweist die Zulässigkeit dieser Änderungen; 57, 7 oft ſo aus ſo oft, welches zwar vor B^1 schon in E stand, aber nicht nur in SA, sondern

auch in dem eigenhändigen Manuscripte Goethes umgestellt wurde und so einen viel besseren Sinn giebt; 71, 9 Friedrich! Darf aus Friedrich darf; 72, 8 ihrer aus eurer; 81, 30 Ruh! aus Ruh', und 82, 1 Sange, aus Hange, — in allen diesen Fällen ergibt sich aus dem Zusammenhange zweifellos, dass B^1 sinnstörenden Druckfehlern oder wenigstens Verschlechterungen der älteren Lesarten Eingang verschaffte. 72, 20 ist bereits in A das dem Sinne nach allein richtige entgegen gehen in entgehen entstellt, 64, 3 das Adverb ſchön sogar schon in S^2 irrthümlich in das Adjectiv ſchöne verwandelt worden; 63, 11 endlich bietet nur die Handschrift (H^2) den richtigen Accusativ welchen (statt des Dativs welchem) dar.

Handschriften.

H^1: Handschrift des Goethe- und Schiller-Archivs, völlig ebenso beschaffen und hergestellt, wie die oben (S 319) genau beschriebene H^2 von „Jery und Bätely", 15 Bogen in 8 Lagen, 28 beschriebene Blätter, mit Ausnahme einer einzigen eigenhändigen Correctur Goethes im ersten Aufzuge (46, 23) ganz von Vogels Hand. Mit einer gleichvorzüglichen Abschrift der „Vögel" von derselben Hand liegt sie in einer gebundenen Mappe, deren vorderer Deckel auf eingelegtem Ledertäfelchen in Goldbuchstaben die Aufschrift trägt: *Goethens Ungedruckte Schriften. I. Heft*; auf dem hinteren Deckel ist das Wappen mit den Initialen der Herzogin Anna Amalia eingepresst, für deren Sammlung also diese Dramen bestimmt waren.*) Das Stück selbst hat den Titel: Lila | Ein | Feſtſpiel | Mit Geſang und Tanz. In allen übrigen Quellen vieractig, ist es in H^1 in fünf Aufzüge getheilt. Die allererste,

*) In derselben Ausstattung liegt das „II. Heft" vor, enthaltend die „Briefe aus der Schweiz". Die Anfertigung dieser Handschriften ist demnach zeitlich genau zu bestimmen. Anna Amalia schreibt an Knebel den 8. November 1782: „Goethe hat mich durch ein Geschenk von allen seinen ungedruckten Schriften [zum Geburtstag, 24. October] sehr erfreut" (Knebels Litterar. Nachlass 1, 192). Zu diesem Geschenk hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch „Jery und Bätely" gehört, vgl. S 319 Anmerkung. B. Suphan.

am 30. Januar 1777 aufgeführte Textform des Dramas bietet uns auch H^1 nicht. Sie stellt vielmehr bereits die „neue Lila“ dar, deren ersten Act Goethe laut einer Notiz seines Tagebuchs am 15. Februar 1778 dictirte, und stimmt in allem Wesentlichen zu dem Druck *E*, dessen Text durchweg auf H^1 oder vielmehr auf einer genauen Abschrift der Gesänge aus H^1 beruht. Obwohl Goethe, namentlich in den letzten Aufzügen, später bedeutende Veränderungen im Einzelnen vornahm, ist der Entwicklungsgang des Stückes im Allgemeinen doch ziemlich derselbe wie in H^1 geblieben, so dass alle Abweichungen dieser Handschrift von dem letzten endgültigen Drucke, auch die stärksten und umfangreichsten, im Folgenden unter den Lesarten verzeichnet werden konnten. Die wichtigeren jener spätern Veränderungen, die von der Umarbeitung des Dramas 1788 in Rom herrühren, weist sammt und sonders schon

H^2 auf, die gleichfalls erst jetzt bekannt gewordene zweite Handschrift der „Lila“, die einst an König Ludwig I. von Bayern geschenkt wurde und sich jetzt in einem Packet mit der Überschrift *K. L. v. B. Brückenau.* Handſchriften Göthe u Schiller in der Familienfideicommissbibliothek Sr. Majestät des Königs Ludwigs I. von Bayern zu München befindet. Für die Erlaubniss, dieselbe zu wiederholten Malen in uneingeschränkter Weise zu benutzen, die Se. Kgl. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern mir huldvollst gewährte, sei auch hier ehrfurchtsvoller Dank ausgesprochen. Die Handschrift ist mit 55 bezeichnet und besteht aus 41 unpaginierten Quartblättern starken weissen Papieres, die in 5 Lagen zusammengeheftet sind. Die beiden ersten Lagen (17 Blätter) haben als Wasserzeichen theils einen kreisförmigen Ring, dessen Inhalt in Folge des Heftens nicht zu erkennen ist, theils eine andere Figur mit der Unterschrift *WAJ.* Die drei folgenden Lagen (24 Blätter von etwas grösserem Quartformat) haben als Wasserzeichen die Firma *J. HONIG & ZOONEN.* Blatt 1 trägt nur die eigenhändige Aufschrift des Dichters *Lila.* Blatt 2 hat, von der Hand eines Schreibers, den ausführlichen Titel: *Lila Ein Festspiel Mit Gesang und Tanz* und auf der Rückseite, wieder eigenhändig, das Personenverzeichniss. Auf Blatt 3 beginnt der erste Aufzug, fast ganz von der Hand eines

Schreibers. Doch sind zwischen Blatt 4 und 8 mehrere offenbar von dem Schreiber ausgefüllte Blätter herausgeschnitten und an ihrer Stelle drei von Goethe eigenhändig beschriebene Blätter eingeheftet, welche 43, 11 Lucie. Es ist bis 46, 4 erweitern, in unserer Ausgabe enthalten. Vom zweiten Aufzug an (Blatt 18) ist alles vom Dichter selbst (mit schönen, deutlichen Buchstaben in deutscher Schrift) geschrieben. In diesen letzten Acten hat Goethe nur selten ein Wort, gleich während des Schreibens, daher stets mit schwarzer Tinte, corrigirt. Dagegen scheint er den ersten, von Schreiberhand aufgezeichneten Act mehrmals mit der Feder in der Hand durchgesehen zu haben. Zuerst corrigirte er vorwiegend Kleinigkeiten, Fehler der Interpunction und der Orthographie, mit rother Tinte. Wo er grössere Änderungen für nothwendig hielt, merkte er sich die Stelle vorläufig durch *NB* am Rande an; hie und da schrieb er sich auch, entweder gleich damals oder bei einer zweiten Durchsicht der Abschrift, die etwa geplanten Änderungen mit Bleistift neben oder unter die Seite. Erst später aber bei einer neuen Revision der Arbeit, bei der er von diesen Bleistiftcorrecturen manche wieder verwarf, nahm er einige grössere Satzänderungen mit schwarzer Tinte vor; nach der besonderen, etwas blassen Farbe dieser Tinte, und vornehmlich nach den Schriftzügen zu schliessen, geschah dies letztere zu gleicher Zeit, da er auch die drei Ergänzungsblätter zum ersten Acte sowie die drei folgenden Aufzüge schrieb. Der von Schreiberhand herrührende erste Act besteht in der Hauptsache aus einer blossen Abschrift von H^1, woran Goethe 1788 ausser den drei Ergänzungsblättern nur wenig änderte, während er die folgenden Aufzüge grossentheils neu schrieb. Im Allgemeinen stimmt H^2 zu S^1 und weist nur verhältnissmässig selten ältere Wendungen und Formen als dieser Druck auf. Immerhin aber ist dies noch zu oft der Fall, als dass H^2 als Druckvorlage für S^1 hätte dienen können. Eine solche Annahme verbietet vor allem auch der Umstand, dass die Gesänge in H^2 zum Theil nur lückenhaft niedergeschrieben sind.

Wo H^1 und H^2 übereinstimmen, fasse ich sie unter H zusammen. Die Personenüberschriften sind in H^2 oft ab-

gekürzt; die Interpunction ist namentlich bei den Bühnenanweisungen, aber auch am Schluss von Versen und Prosareden sehr mangelhaft. Oft steht in *H* und in den älteren Drucken nur ein Punctum, wo später bezeichnender ein Frage- oder Ausrufezeichen gesetzt wurde. Vor und nach Vocativen der Anrede, Appositionen, Infinitiven, Relativ- und andern Nebensätzen, vor und, oder, wie und in ähnlichen Fällen fehlt in *H* und den älteren Drucken bald ein später eingefügtes Komma, bald steht ein hernach gestrichenes Komma daselbst überflüssig. In den eigenhändig geschriebenen Theilen von H^2 findet sich der Apostroph fast nie. Substantivisch gebrauchte Adjectiva sind oft mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben; bisweilen steht auch nach einem Frage- oder Ausrufezeichen und dgl. die Minuskel; in der Anrede begegnet ſie und ihr neben Sie und Ihr. Zusammengesetzte Verba sind meist als ein Wort, ebenso öfters ſoviel, zuviel, zusammengesetzte Substantiva hingegen oft getrennt (Garten Arbeit u. dgl.) geschrieben. Ziemlich willkürlich wechselt Goethe zwischen ſſ und ß, ersetzt öfters ß auch durch einfaches ſ, seltner dieses durch jenes (regelmässig bißher). In der Mitte der Wörter unterscheidet er nicht zwischen f und ck. Natürlich schreibt er beyde, ſeyn, frey u. dgl., Freundinn, regelmässig Ballet, Cabinet etc. mit einem t, gieb, giebt, wiederhallen, erhohlen, reitzen, meistens Luzie, Hofnung, nötig und nötigen, bisweilen Anteil, Tau neben Thau, Höhle neben Höle, vereinzelt tod (statt todt), Quaal, Affektion, Att, Doktor, Carl, Entzwek, Arzt. Dem Schreiber corrigirt er gelegentlich einmal Mädgen in Mädchen, fing in fieng, ieder in jeder, doch keineswegs regelmässig. Die genannten Eigenthümlichkeiten der Schreibung und unwesentlichen Ungenauigkeiten der Interpunction sind in dem folgenden Lesartenverzeichniss nicht mehr besonders angeführt; dagegen sind alle andern Abweichungen der Interpunction von dem Druck in *C*, der unserer Ausgabe zu Grunde liegt, und in den eigenhändig geschriebenen Theilen von H^2 auch die der Orthographie in jedem einzelnen Falle angemerkt. Bei Correcturen in H^2 sind die Änderungen, die Goethes Schreiber (stets mit schwarzer Tinte) vornahm, durch H^2 bezeichnet.

Lesarten.

Personen.

40, 1 Personen.] Personen: H^2 darnach Zwischenstrich 5 Lila's] Lilas H^2 21 Gefangene.] Gefangne. H^2SA 22 Landgute.] Landgut. H^2 2 — 22 Recitirende — Landgute.] Baron Sternthal, Lila seine Frau. Sophie } Luzie } ihre Schwestern. Graf Altenstein, Sternthals Oheim. Friedrich, sein Sohn. Verazio, ein Arzt. H^1 jeder Name auf einer besondern Zeile.

Erster Aufzug.

Saal.

41, 4 ergetzen] ergötzen H Tanze;] Tanze, $HSAB$ 6 und 7 Friedrich] Friederich H^2; so regelmässig im ersten Aufzug, soweit nicht eigenhändig geschrieben. 9 springt!] springt. H 12 Herzen;] Herzen, H darum] drum HS^1 nicht wieder] wieder nicht H 14 Hause] Haus H^2 42, 15 Das Gleiche — begegnet. fehlt H^1, in H^2 hineincorrigirt g 16 Phantasien] Phantasieen C 18 Liebsten,] Liebste H^1 Liebste, H^2S 43, 4 der] der H^1, der g^3 aus der H^2 6 aus.] aus! H^2 8 ruschlich in H^2 roth unterstrichen, dazu NB am Rande g^3 10 andere] andre S 11 Arzt,] Doktor, H^1 12 vor] für H^2 11. 12 und darum — vor ihm.] darum kann ich ihn nicht leiden. H^1 12 Grunde] Grund H^1 13 dazu fehlt H^1 Arznei] Arzeney $HSAB$ 18 Mich — genommen. fehlt H^1 19 für] vor H^1 20 — 25 Sophie — Sage doch! dafür in H^1

Luzie. Darfst du's sagen?

Sophie. O ja! Er wünschte daß mir die Männer noch lange so gleichgültig bleiben mögten als sie mir iezt sind.

43, 26 — 45, 13 Marianne — gefunden hat. fehlt H^1 44, 1 Leichtsinne] Leichtsinn H^2 3 Glauben] Glaubten H^2 4 heiter g nach ohne H^2 Gattin] Frauen H^2S 10 Ausrufzeichen fehlt H^2 11 die g nach so H^2 13 verlassen;] verlassen, H^2 15 bleibt; und] bleibt. Und H^2 19 unser] unser H^2

20 wollt'] wollte H^2S 45, 6 sehen!] sehn! — H^2 sehen! — SAB 9 zuwider ist,] zuwider ist; H^2 vor 14 Scenenüberschrift Der Baron. Doktor Verazio und die Vorigen. H^1 14—16 und der Graf — Fürsorge, fehlt H^1 16 nicht] es ist nicht H^1 18 fehlgeschlagnen] fehlgeschlagenen H^1 19. 20. daß ich — werden soll,] daß es mich auf die Probe stellen will, H^1 21 Elend zu] Elend mit ihr zu H^1 da] der H^1 46, 1 näheren fehlt H^1 2 sehen,] sehn H 6 Und] Ei und H^1 12 und] nachträglich eingefügt H^2 21 den Menschen immer wieder in H^2 durch übergeschriebene Zahlen aus immer wieder den Menschen g^3 immer wieder den Menschen H^1 23 nach Sophie g hineincorrigirt leise H^1 25 Fräulein;] Fräulein, H^2 47, 4 Physiognomist?] Physiognomiste. H^1 Er ist — Physiognomist? darüber g^1 Was will er in meinen Augen sehn H^2 5 Friedrich.] Friederich. H^1 ebenso Z 28 6 ergangen.] gegangen. H^1SABC^1 gegangen. corrigirt aus gangen. H^2 12 sind!] sind. H^1 sind? BC^1C 14 erstaunlich, g^3 aus erstaunend H^2 erstaunend H^1 15 etwas aus was H^2 18 zittre,] zitter H^1 24 schreckliche g^3 aus schröckliche H^2 schröckliche H^1 48, 4 nach ausgerichtet? g^1 hineincorrigirt Ich bin selbst da zu hören, sie abzuhohlen H^2 6 Es g^3 über Das H^2 9 worden,] worden; HSA 16 erklärte — es] erklärte. Es H^1 27 versichere] versichre SAB Ihnen,] sie, H Sie, S 49, 3 abgehen, — mit] abgehen. Mit H^1 abgehen — mit $H^2S^1B^2$ 5 den] dem H 16 sehen!] sehn! S^2AB 19 sprach und ein. über ritt und durch, H^2 24 werde] werd H^2 27 Schade.] Schade! H^2S 50, 4 und immer] und die immer H^1 nnd die immer g^3 in H^2 5 komme,] komme; S^1 12 Friedrich.] Friederich. H^1 so regelmässig auch ferner seyn g^3 aus seien H^2 22 bei Abwesenheit] bey der Abwesenheit H^2S^1 27. 28 und vermochte — Trübsinn.] und konnte doch über ihren Trübsinn nichts vermögen. H 51, 11 wäret] seyet H seyed S blessirt. Da] blessirt, da H^1 12 ihr: Den g^3 aus ihr, den H^2 16 an uns] uns an H 23 seinen] ihren BC^1C 25 begraben] vergraben H^2S 26 Schreken g^3 aus Schröken H^2 52, 8 Komma fehlt H^2SAB^2 9 Doctor! Sie] Doktor, sie H^1 10 erkennen, aus anerkennen, H^2 19 darauf,] drauf, H 21 zurecht] zurechte $HSAB$ 22 ein aus ihr H^2 27 Ergetzungen] Ergözungen H^2 53, 7 Doctor! Man] Doktor, man H^1 10 ihrem

g^3 über dem H^2 dem H^1 12 Verſchwiegenheit] Verſchwiegenheit, H 23 weit? g^3 aus nicht weit? H^2 54, s. 9 Sind nicht — worin] Muſik, Tanz und Vergnügen [Vergnügen, H] ſind wie das Element, darin HS 10 hat?] hat. $HSABC^1$ 24 Sie] Sie H 25 Ogern g^3 aus Ogers H^2 Ogers H^1 Ich] Ich $H^2S^2BC^1C$ 28 von ſelbſt aus von ſich ſelbſt H^2 55, 6 in die] in der BC^1C 15 darauf] drauf H^2SA 26 das g^3 aus da H^2 geſcheidt] geſcheut H^2S^1 27 nöthigen] nöthige H 28 herbey, g^3 hineincorrigirt H^2 für g^3 für vor H^2 vor H^1 mich g^3 aus mich H^2 mich H^1 56, 5 zu] nach HS 6 zuſammen. In] zuſammen, in H^1 dieses g^3 corrigirt in zuſammen! In H^2 so auch S^1 10 herbei.] herbey! HS^1 10. 11 ſuche Muſik — will. über bring von Muſik in ein Geſchike, wie dus nur in der Eile kanſt! g am Rande g^3 NB H^2 die gestrichene Lesart auch in H^1 12 Da g^3 aus Das H^2 Das H^1 ſchönes g^3 aus ſchöner H^2 ſchöner H^1

Zweiter Aufzug.

Romantiſche Gegend eines Parks.

57, 2 Romantiſche — Parks. fehlt E 4 leg'] lege H^1E 5 die] dieſe E Melodie] Maladie H^1 6 Todes,] Tods — H^1 den Augenblicken,] dem Augenblick E da] wo H^1E 7 oft ſo] ſo oft EBC^1C 8 wenn] ob H^1E wäre? darnach Gedankenstrich H^1E 9 habe] Hab H^1E hab H^2 10 (Auf . . deutend) folgt in H^1 erst auf und hier! fehlt E 9—11 Ich ſchwanke — und hier! in H^1E folgendermassen in Verse abgetheilt:

Ich ſchwanke im Schatten
Hab keinen Theil mehr an der Welt! [Welt E]
Es iſt hier ſo! und hier! [hier! — E]

12 mag —] mag. H^1E 13 entriſſen,] entriſſen! H^1E 14 Dann kommt] Denn kömmt E 15 mich,] mich — H^1E nach Ohnmacht! — folgt in H^1E noch: Du weiſt wohin du willſt [wilt E] und weiſt nicht welchen Weeg. 16 verſchwinde, fehlt H^1E 17 und finde fehlt H^1E 21 Beginn einer neuen Strophe H^1ESA 22 gab.] gab! E 58, 1 Beginn einer

neuen Strophe *E* dämmre!] dämmere, *H*¹ dämmre *E* 3 Tod! — Grab! in *H*¹*E* in zwei Verse abgetheilt:

Todt
Bereite mein Grab.

57, 21 — 58, 3 Ich sollte — Grab! fehlt *H*², dafür sind mehrere Zeilen unbeschrieben gelassen. 58, 5 Der Magus] der Magus *H*² 4. 5 (Sie geht — suchend).] Der *Magus* tritt auf, Kräuter lesend. *H*¹ 6 – 13 Euch — Walten. folgt in *H*¹ erst auf Z 19 schweben muß. vor 6 Magus (: vor sich:) *H*¹ 6 auf wandernden] oft auf den wandernden *H*¹ 7 gütigen] gütige *H*¹ 7. 8 herab sendet,] herabgiest, *H*¹ 8 danke] dank *H*¹ 9 niedrigen] niedrige *H* 10 versammeln!] versammeln; *H*¹ versammlen! *H*² 12 ausgehn] ausgehen, *H*¹ 13 und euer] und durch euer *H*¹ fortdauerndes] fortdaurendes *H*² Walten] Mitwirken. *H*¹ 14 (sich nähernd). fehlt *H*¹ 15 mag er suchen?] sucht er? Er macht mir bange. *H*¹ 16 — 18 Kundschafter, — mag?] Spion, der um dich herumschleicht, wie er dir am leichtsten mit seiner Feindseeligkeit ankommen mag, *H*¹ 19 hierüber] darüber *H* in] im *H*² 20 Entflieh' ich ihm?] Lila (: vor sich:) Ich muß ihm entgehen! *H*¹ 21 (für sich,] (: unverwendet vor sich, *H*¹ 23 Erhebt ihr Herz,] Hebt ihr Herz auf! *H*¹ Erhebt ihr Herz! *H*²*SA* 23. 24 daß aus — aufrichten, fehlt *B*² 24 — 26 sich ihre — hofft.] ihre Geister sich aufmachen, daß ihrer Langsamkeit der grosse Entzwek nicht entschwinde, dem sie entgegen strebt. *H*¹ 27 Weh] Wehe *HSAB*¹*C*¹ 59, 1. 2 Des — Erden.] Es ist des feindseeligen soviel auf der Erden, *H*¹ 3 wird] ist *H*¹ 3. 4 des Menschen — Schicksals.] des Schikfaals noch der Menschen. *H*¹ 5 (zu ihm tretend).] (: auf ihn losgehend:) *H*¹ 6 edlen] edeln *H*²*SABC*¹ Gestalt, — diesen] Gestalt und *H*¹ 8 verstellen;] verstellen, *H*¹ 9 und 10 den] dem *H*¹ 15 vertrauen,] vertrauen; *H*² 16 Strichpunkt fehlt *H*² vor aus für oder für aus vor *g* ganz undeutlich *H*² 18 vor] für *H*² 22 schönster] schöner *C* 23 niemanden,] niemand *H*² niemand, *S* 60, 3 beistehn.] beystehen. *B*² 7 und 8 Komma fehlt beide Male *H*² 8 Beschäftigung;] Beschäftigung, *H*² 59, 11 — 60, 11 Magus. Immer — irrst nicht. dafür in *H*¹ nur: Magus. Ich habe keine Zeit bey dir zu verweilen. Es nahen sich Mächtigere denn ich bin. Es ist ein buntes Gemisch von Guten und Bösen in der Welt. Hüte dich vor allem was deinem

Herzen fremd iſt. Du biſt nicht weit vom Ziele, weder Liebe noch Gewalt laß dich hindern. Laß dich bekannte Geſtalten nicht irren. 60, 12 gefährliche] gefährlichſte H^1 kenne] kenn H^1 16 Geſtalten;] Geſtalten, H^2 20 trügen.] triegen. B^2 22 wirklich.] würklich. so regelmässig H^2 14—23 Magus. Verbanne — fort. dafür in H^1 nur: Magus. Wandle deinen Pfad fort! die luftige Weſen werden wie ein Rauch aufgehen! 26 Lila. Ich] Lila. Keine Hofnungen! Ich H^1 und] Und H^2SABC^1 27 den fehlt H^1 61, 2 bedarfſt,] bedarfſt; H^2 4 freundlich ſich] ſich freundlich H^1 6 und eben — will.] und ſie von ſich ſelbſt nichts vermag. H^1 und eben *g* nach und von ſich H^2 8 mißtraueſt,] miſstrauſt H^1 mißtraueſt; H^2 ſo fehlt H^1 16 vor] für H^2 27 zurück,] zurük; H^2 erſchrecke] erſchröte H^2 62 vor 6 die Überſchrift Fee Sonna. *J* Zweite Fee. H^1E wo jedoch überall die Verſe 6—17 in anderem Zuſammenhange im dritten Aufzuge ſtehen. 6 Feiger] Feige *JHE* Gedanken] Gedanken, H^1 Gedanken, *E* 8. 9 Weibiſches — Klagen] Ängſtliches Zagen, Weibiſches Klagen *J* 11 Macht dich] Macht JH^1 Schaffet *E.* frei.] frey: *E* 13 Zum fehlt *JE* 18 (Ab.) fehlt JH^1E 22 nicht,] nicht? H^2 23 gehe?] gehe. H^2 25 Zaudert] Verweilet H^2 61, 10—62, 29 Lila. Ich traue — Almaide. dafür in H^1 nur:

(:Man hört Muſik von ferne:)

Magus. Sie nahen! ich eile!

Lila. Wer?

Magus. Laß dirs die Geiſter ſagen, die dich immer begleiten. (:geht ab:)

63, 1 Chor.] Chor der Feen. J^2 Chor der Feen in den Büſchen. H^1 Chor der Feen (hinter dem Theater.) *E* 2 Geflüſter,] Geflüſter, B^2 3 luſt'gen] lüftgen J^2EH^2 lüft'gen $SABC^1$ 5 Erfüllet die Pflichten! fehlt J^2H^1E 6 erhellt] bricht J^2H^1E 7 Geſichten] Geſichtern H^1 8 lichten] Lichten, J^2S Lichten *E* lichten, ABC^1 5—9 Erfüllet — Thal! fehlt H^2, dafür sind mehrere Zeilen unbeschrieben gelassen. 11 welchen] welchem $SABC^1C$ 10—12 (Während — anredet.)] Fee Almaide tritt auf mit vier Tänzerinnen. Tanz, an deſſen Ende ſie Lila erblicken. H^1 13 Irrenden, wenn | Verwirrten, daß H^1 14 heiligen] heilige $HSAB^1$ 14—17 Ich — Leitung.] Ich habe einen langen und beſchwerlichen Weeg vor mir liegen und mancherlei Gefahr;

wenn freundliche Gottheiten mir nicht beiſtehen, wie will ich ihn enden. H^1 17 Leitung. sollte ursprünglich in H^2 die Rede schliessen; desshalb stand unmittelbar darunter Almaide. g 18 heißen,] nennen, H^1 19 hoffen. g über erwarten. H^2 21 Almaide.] Fee Almaide. J^2 Almaida. H^1, ebenso im Folgenden regelmässig. Überschrift fehlt E 24 Traurige Sterbliche,] Trauriger Sterblicher, J^2 26 Beginn einer neuen Strophe J^2HESA 64, 3 ſchön] ſchöne S^2ABC^1C 3. 4 Die scenische Bemerkung fehlt J^2H^1E 5—8 Sei uns — hier! dafür in J^2H^1E nur:

Sei nicht beklommen! [beklommen, J^2]
Sei uns willkommen!

11 das] der H^2 9—12 Die scenische Bemerkung fehlt J^2E; in H^1 lautet sie: Der hintere Vorhang geht auf und zeigt eine erleuchtete Laube. Die vier Tänzerinnen bringen einen Tiſch und Stühle hervor und tanzen, indem ſie beide bedienen. 18 Sterblichen;] Sterblichen. H^2 Sterblichen, SA 23 wandeln,] bleiben, H^2 27 mich;] mich, H^2 65, 7 Auf,] Auf H^2S^2A Auf! S^1 11 ahnt'] ahndet H^2 ahndet' SA 17 todt? Gewiß] tod! Gewiß H^2 19 Thronhimmel] Trohnhimmel H^2 20 Schlafenden?] ſchlafenden. H^2 66, 10 erreichen;] erreichen, H^2 13 Schuld,] ſchuld H^2 16 Verwandten,] Verwandte, H^2SABC^1 17 Strichpunkt fehlt H^2 19 entgehen?] entgehn? H^2 23 ſuchen;] ſuchen, H^2 24 faſſen;] faſſen, H^2 26 gewährt,] gewährt; H^2 27 wohl! Ich] wohl, ich H^2 28 dunkelm] dunklem H^2 67, 11 ſtillen] ſtille $H^2SAB^1C^1$ 12 vor] für beide Male H^2 64. 13 bis 67, 19 Chor. Wir — verweilen! dafür in H^1E nur:

Almaida. [Almaide. E]
Rührt unbefangner Scherz
Und ſchweſterliche Liebe
Dir nicht das trübe Herz?
Du wanderſt [wandelſt E] alleine
Mit ängſtlichem Blik
Verſenke, verweine
Dir nicht des Lebens Glük.

Mit der vierten Zeile beginnt in H^1 eine neue Strophe; ebenda folgt auf die Verse noch die scenische Bemerkung: Tanz der viere worinn ſie ſie zum Trinken einladen. 67, 25 Be-

ginn einer neuen Strophe *HES* Anfang einer neuen Seite; daher unbestimmt, ob auch Beginn einer neuen Strophe AB^1 29 (Ab.) fehlt H^1E 68, 5 Almaide (mit dem Chor).] Chor der Feen. J^2H^1E wo jedoch 5—11 in anderm Zusammenhange im dritten Aufzuge stehen. 10 Erbarmen,] Erbarmen H^1 Erbarmen; *SAB* 68, 1—11 Almaide. Sie verliert — da! dafür in H^1:

Almaida. So verzieh bis an den Morgen und wir entlaßen dich. Sollten wir Frauen seyn, und nicht in dieser finstern Nacht um eine Frau besorgt werden?

Indeß tragen die Tänzerinnen Tisch und Stühle weg und stellen sich zwischen die Laube.

Lila. Lokke mich nicht weiter, ich kann nicht. Du trägst eine Gestalt an dir, die mir durch das was ich mehr als mein Leben liebte, verwandt war. Halte mich nicht, du thust mir weh! Ich mögte dir gegen die Güte nicht undankbar scheinen, und ich kanns nicht erwiedern. Leb wohl und vergieb mir.

Dann folgt sogleich als Duett zwischen Almaida und Lila 73, 1—22 und schliesst in H^1 wie in *E* den zweiten Aufzug.

Dritter Aufzug.

Rauher Wald, im Grunde eine Höhle.

69, 7 erschrecken.] erschröken. H^2 10 und 11 vor] für H^2 19 eilen!] eilen, H^2S 20 hieher,] hierher, H^2SAB^2 3—22 Almaide. Magus — (Beide ab.) fehlt H^1 70, 1 in der Hand fehlt H^1 2 Balsam, *g* nach Rath H^2 3 mir es] mirs H^1 diesen] den H^1 4 freundlichen] freundliche *H* 6 geschwunden.] geschwunden! *HS* 7 ahnungsvoller] ahndungsvoller *HSA* her.] her! H^1SA 8 Chor — innen).] Klagende Musick, von innwendig. H^1E 11 und 15 Chor (von innen).] (: innwendig:) H^1 Innwendig. *E* 11 von innen. *g* nach inw[endig] H^2 12 Weh! Weh!] Weh! Wehe! — *E* 13 Entgegen, schwaches Herz! Du]· Entgegen! schwaches Herz, du H^1 Entgegen! — Schwaches Herz! Du *E* 14 noch?] noch. H^1 noch! — *E* noch! H^2 17 uns Armen] uns, den Armen, H^1E uns, den Armen H^2

18 Tag!] Tag. — H^1 Tag? — E 19 armen] Armen! H^1 Armen, H^2 23 sehn, sie] sehn! Sie H^2 20—24 Ja, es — retten. dafür in H^1:

Musick, wie der Anfang des folgenden Tanzes.

Lila. Ich halte mich nicht! ich muß! Wer seid ihr Elende wer seid ihr! (:ab:)

26 Tanze;] Tanze, H^2 25—27 Die scenische Bemerkung lautet in H^1: Es kommen vier Gefangene in Ketten aus der Höhle und führen einen traurigen Tanz. Sie tritt wieder auf, die Gefangenen bitten sie, sich zu entfernen, sie ist voll Muth und bleibt. 71, 4 beider] ihrer beider H^1 6 Verwegene,] Verwegne H^2 Verwegne, SA 9 Friedrich! Darf] Friedrich darf B^1C^1C 13 Zustande?] Zustande. H^2 72, 1 wir g nach ich H^2 2 wirken] würken so meistens H^2 6 guten] gute H^2SABC^1 7 alle fehlt H^2S^1 8 ihrer] eurer BC^1C 9 Gefangenen] Gefangnen H^2SA 20 entgegen gehen] entgehen ABC^1C 21 fliehn?] fliehen? B^2 25 Stünde] Stände B^2 26 da, ihr] da! Ihr H^2 73, 1. 11 und 15 Friedrich.] Almaida. H^1 Almaide. E wo jedoch 1—22 in anderm Zusammenhange als Schluss des zweiten Aufzugs stehen. 3 Bleibe!] Bleibe H^2 Bleibe, S befreien;] befreyen. H^2 befreyen: S 2—5 Bleib' — Augenblick. dafür in H^1E:

Bleibe! genies den Frieden.
Holde Götter, verleihen
Sterblichen, sich zu freuen [freuen, E]
Gar manchen Augenblick.

7 ist] ists H^1E 8 Der Erde mich] Mich der Erde H^1E 14 sie] die H^1E 18 Ist — schon.] Fühle! sie nahen schon. H^1 Fühle, sie nahen schon. E 21 im Traum nur] im Traume HES 28 hierher] hieher SA 74, 5 Gefangenen] Gefangnen H^2SAB 7 Zeit lang] Zeitlang H^2 von] an H^2 zugesehen,] zugesehn H^2 zugesehn, $SABC^1$ 9 an diesen g aus nach diesem H^2 10 ihnen] Ihnen Schreibfehler H^2 14 Gedankenstrich fehlt H^2 17 reizen;] reitzen, H^2 19 überwinden,] überwinden; H^2 Ketten g über Waffen H^2 71, 5—74, 25 Friedrich — erblickt Lila. dafür in H^1 nur:

Ein Gefangener. Was glaubst du arme waffenlose Sterbliche gegen die Gewalt eines Ungeheuers zu vermögen?

Dieſes iſt die Höhle des grauſamſten Ogers, der von rohem Fleiſche lebt, und den Wanderern aufpaßt, ſo hat er uns gefangen und ſo wird es dir auch ergehen, wenn du dich nicht entfernſt.

Lila. Wer ſeinem Herzen folgt, dem ſtehn die Götter bei, den Furchtſamen verfolgt die Noth.

Ankunft des Ogers: Die vier Gefangenen ziehen ſich in die Höhle zurück. Lila tritt bei Seite, der Oger kommt von der Jagd, freut ſich über ſeine Beute ruft die Gefangnen hervor, läßt ſich von ihnen bedienen.

75, 2 Schwachheit;] Schwachheit, H^2 1—3 (Unter — werden.) dafür in H^1: Oger. Weiber verlaßen ſich auf Worte, die dir diesmal nichts helfen werden. Schließt ſie in Ketten! 8 mir] dir Schreibfehler H^2 10 Blut,] Blut. HE 12 Muth.] Muth! E 13 (Der — ab.)] (:Oger ab:) H^1 22 gefeſſelt;] gefeßelt, H^2 ſich fehlt BC^1C' 76, 3 vor] für H^2 5 eilen;] eilen, H^2 10 Schmerzen.] Schmerzen! H^2S 19 entrücken g nach entreißen H^2 23 den] dem H^2 Komma hinter Brunnen fehlt H^2 24 waſchen;] waſchen H^2 27 finden;] finden, H^2 77, 3 Haupt;] Haupt, H^2SA vor] für H^2 4 thun;] thun, H^2SA 8 jedem] iedem H^2 75, 14—77, 10 Friedrich — nah. dafür in H^1:

ein Gefangner, der die Ketten bringt. Wir ſagtens dir!

Lila. Laßts nur gut ſeyn, ich bin der Einer, den das Schickſaal in den Brunnen wirft, um euch mit heraus zu ziehen.

(:Trauriger Tanz der Gefangnen.
Man hört von Ferne eine prächtige Muſik:)

Fünf Feen treten auf.

Erſte Fee. Ich höre das Geklirre von Ketten.

Zweite Fee. Auf Schweſtern! der Spur des Elends nach!

Dritte Fee. Wer ſeid ihr?

Lila. Die Gewalt eines Ungeheuers hält uns gefeſſelt.

Vierte Fee. Wie kommt ihr hierher?

Fünfte Fee. Arme Traurige!

Ein Gefangner. Wir ſind Elende in Dienſten des grauſamſten.

Lila. Ich tröste sie mit den wärmsten Hofnungen, aber Trost geht aus einem Herzen in das andere nicht über.

Zweite Fee. Feige Gedanken — der Götter herbei. [Vgl. Lesarten zu 62, 6—17]

(: Sie berühret die Ketten, sie fallen ab:)

Lila. Wer darf für das Geschenk der Freiheit danken?

(: Tanz, die Befreiten danken den Feen:)

Chor der Feen. Wir helfen — wir da! [Vgl. Lesarten zu 68, 5—11]

(: Die Gefangnen gehn freudig ab:)

Lila. Ihr die ihr so voll Güte, und ungebeten so hülfreich seid, ihr werdet eine Bitte nicht verschmähen und meine Hofnungen nicht täuschen. Zwar brauch ich euch zu sagen was ich verlohr? euch denen unsere Schicksaale unverborgen sind! Oder muß ich nicht vielmehr glauben, daß ihr mir nicht von ohngefähr zu Hülfe kommt, sondern daß eure Weisheit und Güte euch herführt und ihr beßer wißt was mir nuz ist, als ichs bitten kann.

Zweite Fee. Vertraue, und du wirst überwältigen. In unsern Handen steht's nicht dir ihn wiederzugeben.

Erste Fee. Wir trauren über dich, nicht mit dir. Der ist nicht todt, den du drüben über dem schwarzen Ufer suchst. Zwischen Leben und Todt in einem bänglichen Schlaf hält ihn eines feindseeligen Dämons Macht gefangen. Er ruht in einem lebendigen Grabe. Mit weiblichen Waffen hat der neidische Geist seine Grabstätte gezieret, und entehrt das Andenken des Helden. Lüftige Gestalten wohnen umher. Beraube die Stäte der spöttischen Zierde, du wirst zugleich einen Talismann haben, um ihn und den Deinigen aus der trübseeligen Sklaverei zu reissen.

77, 14 Geister,] Geister H^1 Geister! E geschehn,] geschehn? H^1 geschehn! E 16 Götter,] Götter! E 17 Höret,] Höret! $HESA$ 21 Ja — Triebe!] Ach ich fühls, durch Schmerzens-Trübe. H^1 Ach, ich fühls, durch Schmerzenstrübe E 25 Gefangenen.] Gefangnen. H^2SA 24. 25 Friedrich — Gefangenen.] Fee Sonna. J^2 Chor. H^1E 26 Gerne! Gerne!] Gerne, gerne, J^2 27 Er] Sie J^2 ferne!] ferne, J^2 ferne H^1 28 geduldig,] geduldig H^1 geduldig! E geduldig, H^2 29 Du — sehn.] Sollst ihre liebe

Hand fleißig sehn, J^2 78, 1 die wir das] die wir, daß wir das J^2 (wenn dies richtig sein soll, muss vor oder nach Z 2 etwas ausgefallen sein) 5 den Geliebten] die Geliebte J^2 6 bange, sei nicht trübe!] bang, nicht trübe, J^2 bange o sei nicht trübe H^1 77, 29 — 78, 6 Du sollst — trübe! dafür in E 77, 15—21 Laßt mich — Schmerzenstrübe von Lila wiederholt 8 Zauberei.] Zauberei! E nach 8 folgt Chor. Gerne, gerne, u. s. w. J^2

Vierter Aufzug.

Wald.

79, 3 Friedrich.] Friederich. H^2 9 Trost! Wenn] Trost, wenn H^2 der] der H^2 sollte —] sollte. H^2 10 Entfernen Sie Sich g aus Entferne dich H^2 16 unser] unsrer H^2S^1 17 Hand,] Hand! H^2SA 21 Freunde?] Freunde! H^2 80, 6 langen] lange H^2S 7 sagen;] sagen, H^2S^1 9 Darf nicht meine] Darf ich nicht mein H^2S klagen,] klagen? H^2 10 war?] war. H^2 19 Aber, aber] Aber Aber H^2 Aber aber S 22 unternommen;] unternommen! H^2 24 Ach!] Ach H^2 Ach, S 79, 2 — 80, 26 Die ganze Scene fehlt H^1 81, 1 sich. Man] sich man H^2 sich, man S^1 4 ist;] ist, H^2SA 5 und 6 Komma fehlt beide Male H^2 14 Friedrich.] Fee Sonna. J^2 Erste Fee. E 1—14 Der — Friedrich. dafür in H^1:

> In dem Grunde sieht man ein Gebäude von seltsamer Architektur, die Säulen sind von traurigen Farben durchscheinend, man sieht daran sieben Hallen. Die mittelste offen zeigt ein Grabmahl woran Rokken und Spindel stehen, die sechse an den Seiten sind mit goldnen Thüren verschloßen, an deren Mitte gleichfalls Rokken und Spindel befestigt sind. An beiden Seiten iedes Rokkens sind Oefnungen in der Thüre soweit daß ein Arm durchreichen kann.
>
> Lila und die Feen des vorigen Aufzuges treten auf und indem ein feyerlicher Umgang auf dem Theater gehalten wird, singt die
>
> Erste Fee (:gegen das Gebäude:)

16 Höret die Freunde, sie rufen] Höret, [Höret H^1] die Freundinnen rufen J^2H^1E ebenso 21 22 Chor — innen).] Inwendig. J^2H^1E 24 Freunde, nur] Freundinnen, J^2 Freundinnen H^1E ebenso 28 27 Laßt uns die Ruh,] Laßt uns die Ruh! Laßt uns die Ruh! J^2H^1E 29 Chor der Männer.] Fee Sonna. J^2 Fee. H^1E 30 Ruh!] Ruh', BC^1C Auf — Ruh!] Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh! J^2E 31 Höret die Freunde, sie] Höret, die Freundinnen J^2E 82, 1 Sange,] Hange, Druckfehler HC^1C 2 Zaudert nicht] Schlaft nicht so E 3 Auf — Ruh!] Chor. Auf aus der Ruh! Auf aus der Ruh! E 4 Höret die Freunde, sie] Höret, die Freundinnen E 81, 30 — 82, 4 Auf aus — zu! in H^1 folgendermassen abgekürzt:

Auf aus der Ruh :|: xx.
Chor. (:wie oben:)

82, 1 — 4 Horchet — zu! fehlt J^2 6 zu spinnen anfangen.] spinnen. H^1 5. 6 Die Bühnenanweisung fehlt J^2E 7 und 19 der Männer fehlt J^2H^1E 8 und 20 Spinnet dann, spinnet dann] Spinnet dann! Spinnet dann! J^2 Spinnet dann! Spinnet dann H^1E 9 geschwinder!] geschwinder J^2H^1 geschwinder, h^3 11 und 23 lieblichen] liebliche E 12 Chor — innen).] Fee Sonna. J^2 Fee. H^1E 13 Freudig] Freudig, E 15 Uns] Euch J^2H^1E die bezauberten] die bezauberte E 16 Ledigen] Ledige E 17. 18 in H^1E folgendermassen abgetheilt:

Ach sind so leichte nicht
Wieder gefunden.

21 geschwinder!] geschwinder, J^2 geschwinder EH^2 20 — 23 Spinnet — Kinder! in H^1 abgekürzt:

Spinnet dann : :
Immer geschwinder xx.

27 einer gewissen] eine gewisse S 29 Marianne g nach Alm[aide] H^2 Friedrichen;] Friedrichen, H^2 30 Strichpunkt fehlt H^2 24 — 31 Die Bühnenanweisung fehlt J^2E; in H^1 lautet sie: Die Thüren thun sich auf und die vier Tänzerinnen mit den Rocken kommen hervor. 83, 1 Die] die H^2 Die — Frauen.] Chor zum Tanze. J^2 Chor. H^1E 3 In] Im H^1 Kranz,] Kranz! E ohne Interpunctionszeichen H^1SAB 5 Ihr] Die J^2E Sie H 6 Keine neue Strophe J^2 7 Und — zu sein,] Und spinnen so brav, J^2H^1E 9 Es]

Das J^2E schläfert euch ein.] bringt euch den Schlaf. J^2H^1E 12 Der traurigen Liebe] Dem traurigen Helden J^2 15 welchen] welchem Druckfehler C^1C 17 die ganze g nach ihm H^2 18 Geschmacke] Geschmak H^2 24 die Gewalt g nach sich H^2 26 Gegenwart.] Gegenwart! H^2S^1 84, 9 bin.] bin? H^2S^1 13 nicht,] nicht; H^2 16 Ziele; ergetze] Ziele, ergötze H^2 83, 14 — 84, 20 (Vorstehendes — Lila. dafür in H^1:

Lila, die während des Tanzes nach dem Grabe zu will, wird von den Tänzerinnen abgehalten, endlich dringt sie durch, die Tänzerinnen begeben sich in ihre Hallen zurük. Lila eilt zum Grabmal, reißt den Rokken weg, und der hintere Vorhang fällt.

Lila. Wohin? Wohin? Laßt mich gütige Geister, haltet mich nicht ab, daß ich über seiner Stäte wohne?

Erste Fee. Wir haben dir gehalten, was wir dir versprochen haben.

Lila. Werd ichs enden?

Erste Fee. Du hast seine Gegenwart gefühlt, und besizest die herrliche Waffen (: auf den Rokken deutend :) mit denen du die Gewalt des Geistes bezwingen sollst. Der, gegen den keine Waffen der Welt was vermögen, wird durch Rokken und Spindel überwältigt. Nur hüte dich, daß du nichts Bezaubertes damit anrührst, kein unglükliches Geschöpf befreist, bis du seinen Kerker aufgeschloßen hast. Wirf diese Kleider ab und schmüke dich festlich. In deiner Hütte wirst du das lüftige Gewand finden, das unsere Hände dir bereitet haben, und in dem du deinem Glüke entgegen gehen sollst. Nun ziemt sichs nicht mehr wie eine Büsende umher zu schleichen. Lebe wohl und so wachse dein Muth.

Lila. O du! die du die Geliebte Gestalt Sophiens trägst, laß mich schweigen, wie ich zu thun pflegte, wenn die der du ähnlich siehst, uns durch ihre Gegenwart glücklich machte. Helft mir ihr Himmlische Kräfte, daß ich ihn wieder erlange an dem mein Leben hängt. Versammelt meine Familie wieder um mich und seid ewig unsers Danks gewiß.

Chor.

Nichts muß dich schreken
Alles erwekken

Zu mächtigen Thaten
Den sinkenden Muth.
Dir wirds gerathen
Siegerinn prangen
Glüklich erlangen
Deinen Geliebten
Das göttliche Gut.

In H^1 schliesst hier der vierte Aufzug; die später sehr gekürzten Schlussscenen erscheinen viel umfangreicher als

Fünfter Aufzug.

Lebhafte Symphonie.

Es zeigt sich ein Thurn und Gemäuer.

Lila, allein, weis gekleidet. Ich fühls, daß ich mich ihm nähere, dem Ort der meine Glütseeligkeit einschließt, und ich fühle an meinem Herzen daß ich überwinden werde. Es ruft mir etwas zu: du wirst alles wiederfinden! und mir scheints als wenn in diesen Gesträuchen sich das Echo verdoppelte: du wirst alles wieder finden! Thor und Riegel was sind sie der Liebe? Was Thurm und Riegel ohne Liebe sind. Du hältst sein Herz drinne nicht gefangen und das meinige wirst du nicht abhalten. Warum zertheil ich nicht diese Zauberwolken, die mich von ihm trennen.

84, 28 Beginn einer neuen Strophe *HE* Anfang einer neuen Seite; daher unbestimmt, ob auch Beginn einer neuen Strophe S^1 85, 2 Selig] Seelig *HE* 8 meine] Meine H^2SAB^1 11 unerwartet!] unerwartet? H^2S^1 12 Freunde! Mein] Freunde mein H^2 lies Mein Gemahl! 4—13 Der Baron — singt)] dafür in H^1:

(: Sie geht auf die Thüre los, der Magus tritt auf :)

Lila. So tref ich dich wieder, wohlthätiger Alter! Kommst du mir wieder beizustehn und mir zu verkündigen daß mir die Sterne eine gute Stunde gönnen?

Magus. Ich sehe dich bekränzt und bekleidet wie eine Siegerinn. Wohl dir! daß dein Herz dir einen glüklichen Ausgang verkündiget. Die Götter haben alles in deine Hände gegeben. Wenn du glaubst die Deinen wieder zu finden so hast du sie wieder.

Lila. Es ist räthselhaft weise was du sagst, doch fühl ich etwas davon. Seit einigen Augenblicken komm ich mir wunderseltsam vor. Mir scheints als wenn ich auf meinem eignen Boden wäre, als wenn ich hier und da Stellen meines Gartens erkennte, als wenn nur ein leiser Flohr mich von meinem vorigen Leben abschiede.

Magus. Auch der wird fallen. Harre nur Augenblicke! Halte dich ruhig in diesem Haine, du wirst die Deinigen in einem traurig geistigen Leben herum wandern sehen. Stille! hier kommt einer.

Lila. Ich erkenne ihn es ist mein Vetter Friederich oder ein Geist der seine Gestalt trägt.

Magus. Stille! du sollst mit ihm reden, und den wunderbaren Zustand vernehmen, in den er versezt ist.

Friederich tritt auf.

Magus. Woher kommst du und wie führt dich dein einsamer Pfad in diese Gefilde?

Friederich. Laß mich!

Lila. Rede mit uns und sage wie dir ist?

Friederich. Laß mich! ich bin in Träumen gefangen und werde von Geistern geplagt. Ich führe ein trauriges Leben ohne Liebe und Genuß.

Magus. Woher kommt euch das?

Friederich. Ich hatte eine Nichte die uns in das Verderben gestürzt hat, wenn du nicht helfen kannst, was fragst du?

Lila. Eine Nichte? Sag uns das.

Friederich. Eine Nichte die hies Sternthal. Sie war reich und glüklich. Die Geister spielten ihr vor daß sie sich einbildete ihr Mann sei todt und wir seien ihr alle entrissen. Darüber sind wir auch in die Gewalt der Geister kommen. Sie treiben ihren Spott mit uns nehmen unsere Gestalten an, treiben uns in der Irre herum. Und dies Elend wird nicht endigen, biß sie sich ermannt, uns in ihre Arme schließt, uns aus der Gewalt des Dämons, der unsers Vaters Gestalt angenommen, befreit, und wieder fühlt, daß wir die ihrigen sind. Dann werden wir alle seyn wie ehemals, dann wird der Zaubernebel, der über der Gegend liegt, verschwinden, wir werden uns wieder zu Hause fühlen und zusammen glüklich seyn.

Lila. Friederich mein Vetter!

(: auf ihn losgehend, er entzieht sich :)

Magus, (: hält sie ab :) Hüte dich! daß du nichts berührst ehe dein Gemahl an deinem Herzen dir die Gewisheit versiegelt hat, daß er da ist. Verbirg dich! und laß dich weder das Schiksaal deiner Schwestern noch irgend eine andere Gestalt aus der Faßung bringen. Warte den Zeitpunkt ab, aber den versäume nicht. Zerstöre die Gewalt des Dämons und sei glüklich mit den Deinigen.

Man hört Musik. Es erscheint ein Diener des Dämons, der tanzend zwei Körbe mit Früchten bringt. Er geht an das hintere Gemäuer, das sich öfnet und Luzien und Sophien in zwei Hölen sizend sehen läßt, er reicht ieder einen Korb, sie fangen an sich zu bewegen und genieſen von den Früchten. Der Dämon kommt heran nötigt erst Luzien nachher Sophien zum Tanze. Endlich tritt Lila hervor.

Lila. Entflieh, betrügerischer Geist, der du dich in diese ehrwürdige Gestalt lügst. Gieb mir die Meinigen zurük! Du zitterst vor meinen Waffen, zittre mehr vor meinem Herzen, das deinen Betrug keinen Augenblick länger erduldet.

Musik, während welcher Lila den Dämon zu fliehen nöthigt. Sie berührt die Thüre des Thurns der einstürzt, und Sternthalen in einer Laube sehen läßt. Die Tänzer, Tänzerinnen und Sängerinnen treten zu gleicher Zeit von beyden Seiten auf, die ganze Familie versammlet sich um Lila, Graf Altenstein, Verazio und Friederich kommen auch wieder hervor, und die Freude des Wiedersehens und Wiedererkennens währet indeß der Chor singt:

85, 14 Das] das H^2 fehlt J^2H^1E 15 ihn] sie J^2 17 sein] dein J^2H^1E 18 Dir dein] Dir all dein J^2H^1E Glück;] Glück. J^2EH^2 Glük! H^1 Glück! B^2 19 Beginn einer neuen Strophe H^1Eh^3 Neuem] Zu neuem H^1E 20 Uns] Sei du auch uns H^1E gegeben,] gegeben HE gegeben; S 19. 20 Neuem — gegeben, in J^2h^3 folgendermassen umgestellt:

Sey du auch uns gegeben
Zu neuen [neuem h^3] Leben

21. 22 Komm — zurück! nur eine Zeile Zu unſern Arm zurück. J^2H^1E 23 Friedrich.] Eine Stimme. J^2 eine Stimme. H^1 Erſte Stimme. E nach Eine g H^2 24 ſeinen] ihren J^2 25 Glück!] Glük H Glück. E Glück: S 85, 28 — 86, 2 wie 85, 14 — 18, folgt aber erst nach 86, 7 J^2E ebenso H^1 hier aber abgekürzt: Chor. Nimm ihn zurük! xx. 86, 3 Marianne.] Andre Stimme. J^2 Andere [andere H^1] Stimme. H^1E 4 Er] Sie J^2 5 gequält:] gequält; J^2E gequält H^1 gequält. H^2 6 Zu — Freuden] Zu allen unſern Wonnefreuden [Wonne Freuden H^1] J^2H^1E 9 — 12 wie 85, 19 — 22 J^2E doch beginnt 9 auch in J^2 eine neue Strophe und auch J^2 liest Zu neuem Leben dieselbe Wiederholung in H^1 wohl durch xx. mit verstanden. 13 — 17 Lila. Ich — kann. fehlt J^2E in H^1 dafür Prosa: Lila. Meine Sinnen halten's nicht aus. Ich fühle daß ihr da ſeid, daß ihr wieder mein ſeid. Laßt michs noch vor einen Traum halten, daß ich nicht umkomme. 18 Chor.] Schluß-Chor. J^2 21 hier!] hier; J^2 hier. E ohne Interpunctionszeichen H^2 23 begründete] gegründete H^1 24 Wonne] Freude H^1 25 Beginn einer neuen Strophe J^2HE Anfang einer neuen Seite; daher unbestimmt, ob auch Beginn einer neuen Strophe S^1 25 — 30 Kommt — fortan! in J^2H^1E folgendermassen umgestellt:

Lebet, ihr Seeligen! [Lebet ihr Seeligen, J^2]
So die unzähligen
Tage der Luſt! [Luſt, J^2]
Voll, [Voll E] des entronnenen [entronnenen, J^2]
Wieder gewonnenen
Glükes, [Glückes J^2E] die Bruſt.

Darnach folgt in E noch ohne weitere Überschrift: Weg mit den zitternden x.

Die Fiſcherin.

Drucke.

Die Fischerin sollte ursprünglich in den fünften Band der Schriften aufgenommen werden (Brief an Göschen Ende Juni 1786. Briefe 7, 235, 27; vgl. Briefe aus Italien S 287). Noch am 9. Februar 1788 denkt Goethe, nachdem er „Erwin“ und „Claudine“ für den fünften Band fertig gestellt, im nächsten „Tasso“, „Lila“, „Jery und Bätely“ und die „Fischerin“ zu bringen, doch die Briefe 8, 342 ausgesprochenen Bedenken überwogen, so dass die „Fischerin“ bis zur ersten Cottaschen Ausgabe liegen blieb. Da hätte es aber der Mahnung Zelters (17. Mai 1807 Briefwechsel 2, 263) gar nicht bedurft, denn Goethe hatte das Stück schon im October 1806 revidirt (Tagebücher 3, 175 f). Für die eingestreuten Volkslieder war gelegentlich auf Herders Text, nach Suphans Ausgabe, hinzuweisen, während die Gestalt des Erlkönigs in der Ausgabe der Gedichte, bis auf eine wichtige Stelle, unberücksichtigt blieb.

E: Die Fiſcherin ein Singſpiel. Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth vorgeſtellt. 1782. Kl. 8°. 22 unpaginirte Blätter (Exemplar im Goethe- und Schiller-Archiv). Das Stück wurde auf Kosten Anna Amalias bei Glüsing in Weimar in 150 Exemplaren gedruckt (Briefe an Frau von Stein herausgegeben von Fielitz 2, 553 Anm.). Am 16. und 17. Juli sendet Goethe Exemplare an Frau von Stein und Caroline Herder (Briefe 6, 7 und 9).

J: Abdruck von *E* in Litteratur- und Theaterzeitung. Berlin 1782 unter dem Titel: Die Fiſcherin, ein Singſpiel von Göthe. Auf dem natürlichen Schauplatz im Park zu Tiefurth

bey Weimar vorgestellt 1782. No. XXVIII 21. September S 593 — 604 (geht bis 102, 6 „Der Beschluß im künftigen Stücke") No. XXIX 28. September S 609 — 619. Abgesehen von Kleinigkeiten unterscheidet sich *J* von *E* nur in 93, 20 u. 21.

A: Die Fischerinn. Ein Singspiel. Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth an der Ilm vorgestellt in Goethes Werke. Siebenter Band (s. S 318) 1807. 8°. S 217 — 246. *E* liegt zu Grunde, stärkere Änderungen haben 91, 2; 95, 24 und 26; 99, 18 sowie durch andere Vertheilung der Verse 113, 19 und 20 und so weiter, sowie durch die Wiederholung 113, 23 u. s. w. Platz gegriffen. Hier auch zum erstenmal die Anmerkung 103, 21 — 32. Im Jahre 1808 erschien A^1 ein zweiter Abdruck der Ausgabe, der sich an *A* anschliesst, aber an zwei Stellen 106, 1 und 112, 6 auf *E* zurückgreift. In allen andern Fällen begreift *A* auch A^1 in sich.

B: Titel wie *A* in Goethes Werke. Achter Band (s. S 318) 1806. 8°. S 217 — 246 ändert 90, 13 und setzt im Liede 112, 9 die vollen Präteritalendungen, Herder folgend, ein. An *B* schliesst an B^1. Die Ausgabe Wien bey Chr. Kaulfuß und P. Armbruster 1817. 8°. Bd. 8, S 249—282 mit einigen meist vereinzelt stehenden Varianten. Wo nicht ausdrücklich bemerkt, repräsentirt *B* die Gruppe.

C^1: Die Fischerin. Ein Singspiel. Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurth an der Ilm vorgestellt in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band (s. S 318) 1828. kl. 8°. S 91 — 120 ändert *B* in der Bezeichnung von Absätzen, sowie 93, 20 u. 21 und 94, 6.

C: Titel wie in C^1 in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand (s. S 319) 1829. 8°. S 91 — 120. *C* weist 100, 3; 103, 12 einige auffallende Verschlechterungen auf.

Handschriften.

Eine Handschrift des Stückes existirt nicht. Eine Abschrift der Composition des Singspiels von Corona Schröter (Gesang mit Clavierbegleitung) besitzt die Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar. Die Abweichungen derselben vom

gedruckten Text, die höchstwahrscheinlich auf eine ältere vor dem ersten Druck liegende Gestalt zurückgehen, sind, nach einer im Goethe- und Schiller-Archiv angeführten Collation, in den Lesarten unter Sigle *S* wiedergegeben.

Lesarten.

89, 5 reitet] reit't *S* 19 ruhig Kind *SEJ* (vgl. Schröers Abdruck von *S* in Goethes Werke 7, 320.) Erst die Gedichte 1789 bringen die Lesart, die in den Text des Singspiels von *A* ab übergeht. 90, 13 vor] für *E* 14 finge] fänge *EJA* 91, 2 an] aus *EJ* 16 Ruh] Ruhe *J* 18. 19 ein guten Tags und guten Abends *EJ*; die Anführungszeichen fehlen *AB* 93, 8 Haußе *E* so immer 14 Brandtewein *EJA*; ebenso 95, 22 17 Brett *EJA* hinaufftellen *EJ* 20. 21 weitem] weiten *EAB* (vgl. Scherz, List und Rache 396 und 401) 21 zurechte] zurecht *B* 94, 2 Garn'] Garn *C* 4 denn] dann B^1 6 reichem] reichen *E*—*B* 14 herausſpringend *EJA* 95, 10 ſtickſt] ſteckſt *JB* 16 ſein; ruft] ſein! Ruft *EJ* 21 erſchröcklichen *E* 24 und 26 und der Erde *SEJ* 96, 13 Stickt] Steckt JB^1 29 dadrinnen] da drinnen *J* 97, 10 Spaß] Spas *EJ* so immer 26 Kopfe; und *J* 98, 27 dadran] da dran *J*; dran B^1 99, 17 grauslich] graußlich *EA* 19 die] das *SEJ* wie bei Herder 20 von] vom B^1 100, 1 in in *E* 3 einen] ein nur *C* 31 Großhans] Groshans *E* — *B* 101, 7 ahnet] ahndet *EJA* 102, 7 ſehen! Unglück] ſehen Unglück! *EJ* 19 Ich fehlt *S* 25 höret] hört *S* 26 Vernehmet] Vernehmt *S* 27. 28 Wer ruft! Was gibts! Wer ruft uns durch die Nacht? *S* 28 uns? fehlt *JE* Statt 103, 1—7 singt Vater und Niklas: Höret! vernehmet das Schrecken, ſie iſt ertrunken! Um Gottes Willen, was ſteht ihr da? Helft ſie retten! Daran schliesst sich der Chor 9 ff., aber in folgender Gestalt 9—14: Eilt nur geſchwinde, herbey die Stangen, wohl blieb ſie hangen. Lauft nach den Reuſen! Eilt nur geſchwinde und zündet Schleifen und brennet Fackeln und zündet Feuer an (für 13 heisst es bei Wiederholungen des Chores und brennet Lichter und zündet Feuer an) *S* 12 Schleifen] Schleifen nur *C* 15 Absatz *E*—*B* 21 — 32 fehlt *EJ* 104, 10. 11 Ich eile zu rufen: Hört mich! Hier bin ich! *S* 18 hie] hier B^1 105, 9. 10 Kommt her zu

mir! Sie ist lebendig ist wieder hier! Freut euch, sie ist wieder hier! Freut euch mit mir. *S* 11 Und wo, sag an, wo hast du gesteckt? *S* Absatz *E—B* 14 Absatz *E—B* 22 wirklich] wircklich *EJ* 26 allein] alleine *E—C*¹ 106, 1 gern] gerne *EJA*¹ 9 erretten] retten *S* 25 reuet] reut *EJA* 29 Bei den Wiederholungen heisst es einmal Halt ich mich an, halt ich die Hände *S* 108, 13 Stille Vater und *E—C*¹ 109, 7 probiret] probiert *EJA* 12 Ritt'r *S* reist'] reis't *EJ*; reis't' *C*; reist *Herder* 13 sucht'] sucht *EJ* und *Herder* 15 saßen] saß'n *S* 16 Ritter] Ritt'r *S* 19 antwort't] antwort' *EJ* 110, 14 beantwort't] beantwort' *EJ* 15 wählet] wählt *S* 112, 6 ihn, er *EJA*¹ 10 Mitte!] Mitte; *E—C*¹ Mitte. *Herder* 14 gewirket] gewirkt *E—A* 16 gefeget] gefegt *SE—A* 19 geharket] geharkt *SE—A* 20 weißen] weisen *J* 113, 5 goldnen] goldne *EJ* und *Herder* Ringchen!] Ringchen, *EJA* 8 Bursche] Pursche *E—B* 11f. Gute Nacht — Zeit haben Riemer-Eckermann, sowie die folgenden Herausgeber dem Vater abgenommen und Alle überschrieben, eine nicht unbedingt nothwendige Änderung. 16 Schlußgesang] Niklas *E—J* 19. 20 Die Eule sprach | Zu ihnen hinwieder, den Beiden: *EJ* ebenso getheilt 26. 27. 114, 3. 4. 10. 11. 17. 18. 24. 25. 115, 1. 2 entsprechend *Herder* 23 fehlt *EJ* ebenso 30, auch in *S*; 114. 7, auch in *S* 14. 21. 28. 115, 5 24 und 25 Bräutigam] Bräutgam *S* ebenso 29 114, 19 sehr fehlt *S* wohl aus Versehen 115, 8. 9 Kommt wendet euch | zu ihnen die unserm Spiele lächeln. *EJ* 12 fehlt *EJS*

Scherz, Liſt und Rache.

Drucke.

Goethe ist am 27. October 1787 bereit, das Singspiel in einen der vier letzten Bände der Göschenschen Ausgabe aufzunehmen. (Briefe 8, 243, 247; Hempel Ausg. 24, 420, 437, 439). Es erschien dann im siebenten Bande (Briefe 9, 157, 160), wohl zur Füllung desselben. Bei der Zusendung eines Theils der Partitur an Zelter 4. Mai 1814 (Briefwechsel 2, 121) scheint Goethe sich mit dem Stücke wieder beschäftigt zu haben, wie auch die stärkeren Verbesserungen der zweiten Cotta'schen Ausgabe beweisen, während er für die erste Ausgabe nur der Durchsicht der Fischerin und der Zauberflöte ausdrücklich gedenkt (Tagebücher 2, 175, 176). Für die Textbehandlung war die Freiheit des Rhythmus, die sich Goethe ausbedungen (Briefe 7, 166 vgl. Goethe Jahrbuch 1, 130) massgebend; als Halbverse wurden nur die durch sämmtliche Ausgaben wie durch die Handschrift als solche bezeichneten aufgefasst.

S: Scherz, Liſt und Rache. Ein Singſpiel in Goethes Schriften. Siebenter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göſchen 1790. 8°. S 225—320 [voran geht „Faust; Jery und Bätely"]. S^1 und S^2, über die E. Schmidt Weimarer Ausgabe 14, 249f. orientirt, sowie die Ausgabe Wien und Leipzig, bey J. Stahel und G. J. Göſchen stimmen bis auf unwesentliche Details mit *S* überein. Aus *S* wurde das Stück separat ausgegeben in:

E: Scherz, Liſt und Rache. Ein Singſpiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig bey Georg Joachim Göſchen 1790. 8°. 96 Seiten. An zwei Stellen, nach 454 und 514 ist eine Änderung eingetreten. In allen übrigen Fällen ist *S* Repräsentant der Gruppe.

S^3: Titel wie S in Goethes Schriften. Vierter Band. Leipzig 1791. 8°. S 173—248. (Die sogenannte unrechtmässige Göschensche Ausgabe.) S^3 fusst auf S^2, bietet jedoch in Interpunction und Text (z. B. 97, 162 u. a.) mannigfache Verschiedenheiten.

A: Titel wie S in Goethes Werke. Siebenter Band (s. S 318). 1807. S 247—311. A geht auf S^3 zurück, bessert an manchen Stellen ohne Consequenz. Besonders charakteristisch dafür der Wechsel von drückt und druckend 961, über 1185. A^1, der Abdruck vom Jahre 1809, schliesst sich an S^3 viel strenger an als A, besonders in der Interpunction. Erst zum Schlusse scheint A^1 an der Hand von A durchcorrigirt z. B. 609, doch vieles bleibt z. B. 358.

B: Titel wie A in Goethes Werke. Achter Band (s. S 318). 1816. S 247—311.

Auf B fusst B^1: Wien bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. 1817. S 283—385, nur an zwei Stellen 144 und 909 bemerkenswerthe Varianten bietend.

C^1: Titel wie A in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band (s. S 318). 1828. kl. 8°. S 121—190 nach B^1 doch gelegentlich bessernd und die Absätze anders behandelnd.

C: Titel wie A in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band (s. S 319). 1829. 8°. S 121—183. Neben kleineren Änderungen wird hier eine andere Absatztheilung, die überhaupt ziemlich willkürlich blieb, versucht. Erst in C wird der von S her fortgeschleppte Druckfehler über 1276 richtig gestellt, der von B stammende Ausfall des noch 1174 bleibt aber. Nach Schröer und Strehlke giebt es noch einen andern Abdruck von C, der 981 von deinen Schultern bietet. Fünf Exemplare von C, die ich eingesehen, haben diese Variante nicht.

Handschriften.

H: Scherz, Liſt und Rache. Ein Singſpiel 1785—1787. [die Zahlen von fremder Hand.] kl. 4°. 61 Blätter, von denen 60 beschrieben, unpaginirt. Papier ohne Wasser-

zeichen. Eigenthum der Musikgesellschaft in Zürich. No. 1092. Die Benutzung der bisher unbekannten, von Jacob Bächtold nachgewiesenen Handschrift wurde dem Herausgeber durch die Direction des Goethe- und Schiller-Archivs vermittelt. Es ist offenbar die Vogel'sche Abschrift, die ihm laut Rechnung vom 8. August 1785 mit 15 Groschen für 15 Bogen honorirt wurde. Sie ging noch im selben Jahre an den Componisten Kayser nach Zürich ab, aus dessen Besitz sie an die Musikgesellschaft kam (vgl. Burkhardt, Goethe und der Componist Kayser Leipzig 1879, S 21). Nahezu uncorrigirt repräsentirt sie uns zum grossen Theile nicht den Text, der den Drucken zu Grunde liegt, sondern eine ältere Fassung, wie sie uns auch öfters in den zur Vergleichung beigezogenen Stellen aus Briefen Goethes an Kayser entgegentritt. Gelegentlich zeigen aber die Briefe schon die von Kayser gewünschten „Veränderungen" (Briefe 7, 113, 160), die auch in unserer Handschrift, durch einen eingehefteten Bogen, von derselben Schreiberhand, die Blätter 50, 51 umfassend, vertreten sind. Im Apparate sind die zwei Blätter mit H^1 bezeichnet. Fol. 49b geht bis zur Zeile vor 1059 Sie — Erde, fol. 52a beginnt mit 1066 Weh mir! Dazwischen liegt auf fol. 50, 51 der Text von der Zeile vor 1056 Sie — hervor bis 1223. An einer Stelle 1072 hat eine andere Hand (wohl Goethe) ein Wort eingefügt. Zur Charakteristik der sparsam interpunctirten Handschrift sei bemerkt: sie schreibt Körbgen, Weibgen, gieng, rief, Todt, verdrießen, groß, wancken, würcken, Doctor, schröcklich, zieht zurück tretend, näher tretend u. a. zusammen. Die im gedruckten Texte gesperrten Worte sind in der Handschrift nicht markirt. Von Kaysers Composition, die er bruchstückweise an Goethe sandte, ist seine Partitur des ersten und zweiten Actes, sowie eine Abschrift des ersten Actes der Partitur in Goethes Bibliothek erhalten. Die vom Goethe- und Schiller-Archiv gelieferte Collation derselben wurde unter Sigle H^2 für die Varianten verwerthet. Sie fusst ziemlich getreu auf *H*. Die im Goethe- und Schiller-Archiv befindliche Handschrift „Scherz, List und Rache, ein Singspiel in einem Aufzuge, nach Goethe bearbeitet" bietet neben kleinen Kürzungen eine Prosaauflösung des Dialogs. Der Bearbeiter ist unbekannt.

Jedenfalls liegt sie dem einactigen Singspiele Peter von Winters, 1800 gedruckt, nicht zu Grunde. Die mir vorliegende geschriebene Partitur aus dem Besitze der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien trägt auf dem Titel die Bemerkung Ein Singſpiel in einem Aufzuge von Jünger. Das Singspiel, nach einer Angabe 1784, nach einer andern, wahrscheinlicheren 1790 componirt, ist dadurch interessant, dass der Bearbeitung eine Handschrift zu Grunde gelegen sein muss, die mit *H* grosse Ähnlichkeit besass, also die ältere Fassung vor dem Drucke repräsentirte.

Lesarten.

Erſter Act.

Über 1 und betrachtet eins *H* 2 bei der Wiederholung des Verses einmal ſchöne Waren H^2 14 ſteckt] ſtickt HH^2 Hauſe] Haus *H* 17 manchem] manchen *H* 30 Viel] viel H^2 Böſes] böſes nur *C* (vgl. Briefe 7, 112.) 32 ließ] gab HH^2 40 gleichen] Gleichen nur *C* über 60 krüppelhafter] krüpelhafter *HE—A*¹ so immer 61 Geſtalt!] Geſtalt? *H* 80 Haſt dich ihm empfohlen? *H* 90 ein, und ſah] ein. Sah HH^2 97 ſoll] ſollt' *HES* 130 aus:] aus, *H* 134 ſich. Und *H* 136. 137 Mein — Bleiben] du kannſt getroſt in meinem Hauſe bleiben, mein Tiſch empört dir nicht das Blut. H^2 144 Gute] Gut B^1 162 Geld] Gold *SE* 172 Gläſern] Gläſern; *S—A*¹ 173 eines — Schachteln] eins und Schachteln $HH^2S—S^3$; eins und mit Schachteln *A—C*¹ 182 zulezt allein, *H* 198 ſeine Büchſen] ſeine fehlt HH^2 200 durch einander *S—S*³*A*¹ 210 ſteht] ſitzt HH^2 212 Er] Es H^2 233 allen] allem H^2 wohl Schreibfehler 237 oft iſt] es iſt *H* 241 Schwall] Schwarm HH^2 nach 243 noch der Vers Frühmorgens eh es tagt H^2 253 komme] komm *H* 256. 257 dich — ein] dich zur Freude zum voraus ein HH^2 ebenso Briefe 8, 174, 12 Ergötzungen *S* 259 Wie ſoll — freun] Wie wird ſie uns erfreun HH^2

Zweiter Act.

Über 260 Zimmer als Überschrift *H* 272 Ach! da] Ah da *H* ihre,] ihre. *HS²—A¹* 283 einen] einem *H* 300 Meister nach Herr *H* 302 kein Absatz *S—C¹* 305 Geld] das Geld *H²* 310 Herzens-Herzchen! —*HS—S³A¹*; Herzens-Herzchen? *ABC¹* 312 Fordre] Fodre *H* 320 Es ist gewiß *HH²* 323 beluſtige] beluſtgte *H* 335 nie! *HSE* 339 Seht nur! Mein *H* 357 lange] lang *H* 358 hie] hier *HS—S³A¹* über 359 dem Repoſitorium] den Repoſitorien *H* 359 Rhabarbar] Rhabarber *H* über 360 Schreibtiſch] Schreibtiſche *H* 377 ſie ſein] es ſein *HH²* 396 und 401 weitem] weiten *H* vgl. Fischerin 93, 20 404 Absatz *HS—S³A¹* 410 ſie] Sie *S—A¹* so immer 413 ſich] Sich *S³* so immer 414 ihr] Ihr *S—A¹* so immer 424 ungleich! *HS—A¹* 431 ſollt'] ſoll *H*; Ach was ſoll ich denn geſtehen. Briefe 7, 136, 21. Burckhardt s. 26 435. 437 kein Absatz *H* nach 440 vor] für 443 da fehlt *H* 446 da zu ſtehn *H* 450 knurrt] murrt *S—A¹* 453 um] nur *H* 454 dieſen] dieſem *H* unter 454 Wange] Wangen *EA¹* 464 und ſo] und doch *H* 465 Gern im ſtillen Briefe 7, 129, 12. 19 Nur in ſtillen 7, 136, 22 in jetziger Faſſung 7, 167, 14. 470 blaſen,] blaſen! *A—C* fortgeerbter Druckfehler 472 Und fehlt *HH²* unter 486 ihn in] ihn zuletzt in *H* 493 tolle] böſe *HH²* über 501 zuthätig aus gutthätig *H* 514 Es] Er *E* über 519 dann fehlt *HS—B* auf dem Tiſche] auf dem kleinen Tiſchgen *H* 523. 525 Nun] Nur *H²* 532 Einen] einen *H* 533 *signatur*: *H* 538 vom] von *H* 572 Waſſer *H* 573 Auf Waſſer *H* nach 580 Sie] Scapin *H* allein] alleine *S³* 582—584 Nur friſch gewagt, Nur unverzagt, Es iſt fürtrefflich gut gegangen. Briefe 7, 129, 15—17 584 u. 602 fürtrefflich *HH²* vor 591 Tritt] Tritte *H* 592 Dieſe hier iſt] Dieſe iſt ſo *HH²* vor 595 andere] andre *H*

Dritter Act.

609 häuslichen] häusliche *HS—S³* 624 zubereiten *H* 629 Hauſe] Haus *H* 638—640 fehlt *H* 641 Geh! geh] Geh gleich *H* 642 zweimal geſchrieben beim Umwenden der Seite, einmal durchſtrichen *H* vor 647 Der Doctor *H*

670 Todes-Leiden *HS* so immer 672 Püppchen] Puppchen *S* 680 halb Schädliches] halbschädliches *H* 681 Gehirn] Gehirne *H* 682 Stirn] Stirne *H* nach 696 einen] einem *H* 700 schaudernd] schaurend *H* 714 Fährlohn] Fuhrlohn *H* nach 717 an ihn] an ihm *H* nach 729 die Geberden] die fehlt *H* Fährmann] Fuhrmann *HS—A*¹ 736 Gefordert] Gefodert *H* 737 an diesen Schwellen] an dieser Schwelle *H* 747 betriege] betrüge *HS—B* 750 ruhn] ruhen *S—B* 752 thun] thuen *S* 754 was Poetisches] was poetisches *H*; 'was poetisches *S*; 'was Poetisches *S*³*A* 759 Wau! wau! au! au! *H* 763 Absatz *HS—B* 779 schon] auch *H* 781 reich] euch *H* 787 euerm] eurem *H* ebenso Briefe 7, 186, 17 792 euern] euren *H* vor 798 von außen] von fehlt *H* 820 zu fehlt *H* 821 Warum? *HS—S*³*A*¹ 832 gerathen? — *HS—S*³*A*¹ 855 A—Ar—] Ar—Ar— *H* nach 871 folgt in *H*:

Doctor
Himmel was ist anzufangen
Ach mir zittern alle Glieder
Ach was haben wir begangen
Halte mich! Ich sincke nieder.
Wie du gehst? — O komm zurück.

Scapin folgt 872.

877 hoff' auch du] hoffe du *H* 889 nimmt heraus] nimmt Geld heraus *H* 891. 892 zehne] zehen *H* nach 896 einen] einem *H* Beutel hin] Beutel wieder hin *H* nach 899 sie in] sie ihn in *H* 909 u. 914 funfzig] fünfzig *B*¹ 924 nun] auch *H*

Vierter Act.

961 u. 971 drückt] druckt *HS—S*³*A*¹ vor 966 Seitenthür] Seitenthüre *S—S*³ 975 Todten Winkel *H* nach 985 (Zu Zwei)] Scapin *H* 987 wand] wandt' *H* 995 durch die] in der *H* 1005 Absatz *HS—A*¹*C*¹ vor 1007 schaut — herein fehlt *H* 1011 Furcht, nichts] Furcht und *HS—A*¹ nach 1012 an] in *HS—A*¹ vgl. vor 1054 1013—1017 vgl. Briefe 7, 187, 21-28 1013 fehlt *H* 1016—1018 Kein Lüftgen | Es rühret sich nichts. *H* 1022 todte, so] todte und *HS—A*¹ vor 1024 inwendig] inwen-

dig, HA^1 1021 u. 1026 Ach!] Ah! *H* vor 1042 ſucht] geſucht *H* 1042 O! fehlt *H* vor 1054 Thüre] Thür *H* 1057 Mir] Wie *H* vor 1059 erblickt] erblicket *H* 1060. 1061 fehlt *H* nach 1065 folgt in *H*

Scapine
Steh auf ſteh auf
Ha nun erkenn ich dich
Du ſpotteſt mein
Mit dieſer törigen Verſtellung
Du weiſt zu gut

(ſie fängt wieder an zu wancken) folgt 1066

1068 her gebracht H^1 1072 gar überschrieben von fremder (Goethe's?) Hand H^1 1074 Dich! du ſpotteſt mein | Mit dieſer törigen Verſtellung. | Weh mir! H^1 1074—1076 fehlt *H* 1077 kein Absatz H^1 1082 Doch fehlt *H* deinem] deinen H^1 1095 Gerne] Gern HH^1 vor 1099 Im — inne fehlt *H* 1100 dir] dirs *H* 1103 Halſe] Hals *H* 1104 dir fehlt *H* 1105 fehlt *H* 1106 ſie] es *H* 1108 fehlt *H* 1110 Sobald] So bald H^1 nach 1110 Er — fort fehlt *H* 1111 fehlt *H* 1113 fehlt *H* 1115—1117 fehlt *H* 1121 Zum Stocken bringen *H* 1122 fehlt *H* 1123 Eingeweid'] Eingeweide HH^1 1129 Stille, ſtille!] Still ſtille *BC* 1147 u. 1154 funfzig] fünfzig B^1 1152 Mein elend Leben *H* vor 1173 Scapin (der hervor tritt und) Scapine *H* — Zu Zwei fehlt *H* 1173 vgl. Briefe 8, 174, 12 1174 noch fehlt von *B* an vor 1190 bezeigt] bezeigt hat *H* 1190 armem] armen *H* 1192 Schmerzen! *HS* vor 1197 Scapine (beſieht das Geld) *H* nach 1200 verſtummt] verſteinert *H* kehrt um] kehrt kurz um *H* 1231 Gift!] Gift. *HS—C*¹ nach 1242 ihm mit dem Beutel] ihn mit der Beute *S*; ihm mit der Beute HS^3 1254 Stille! Still!] Still! Still! *H* vor 1258 in der obigen] in obiger *HS*; in der obern S^3 über 1276 Scapine] Scapin *S—C*¹

Der Zauberflöte Zweiter Theil.

Drucke.

J: Der Zauberflöte zweyter Theil. Von v. Göthe. Mit einem Kupfer in Taschenbuch auf das Jahr 1802. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Bremen bei Friedrich Wilmans. 8°. S 15—36. Bei der Überschrift auf S 17 ist hinzugefügt: Entwurf zu einem dramatischen Mährchen. Der Text beruht auf der Handschrift und geht bis zu Tempel. Versammlung der Priester. Goethe sendet das Manuscript an Wilmans am 30. Mai 1800 (Tagebücher 2, 297, 23; vgl. an Zelter 29. Mai 1801).

A: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Fragment. in Goethes Werke. Siebenter Band. (s. S 318) 1807. 8°. S 313—353 geht im Wesentlichen wieder auf die Handschrift zurück, mit verbesserter Interpunction und einigen Änderungen. Auf *A* fusst A^1, die Ausgabe vom Jahre 1808, hält jedoch in einigen Fällen an *H* und *J* fest (vgl. 161, 163 u. 413). Wo nicht ausdrücklich bemerkt, ist *A* Repräsentant. Wie bei der „Fischerin", ist auch hier der Text der Gedichte nicht berücksichtigt. Goethe hat (Tagebücher 3, 175 f.) den Text im October 1806 für die Ausgabe revidirt.

B: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Fragment. in Goethes Werke. Achter Band. (s. S 318) 1816. 8°. S 313—353. *B* ändert Formen wie Seh 329 u. s. w. und bessert z. B. 217 und 465 und giebt erst mehrere scenische Bemerkungen zum Liede S 209 f. Ihm schliesst sich an B^1 in Goethes Werke. Achter Band. Originalausgabe, Wien 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. 8°. S 357—404, nur in einem Falle 107 mit *HJ* wohl zufällig übereinstimmend. Sonst schliesst *B* auch B^1 ein.

C^1: Titel wie B in Goethes Werke. Vollſtändige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band (s. S 318) 1828. kl. 8°. (Taschenausgabe) S 191—234.

C: Titel wie A in Goethes Werke. Vollſtändige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band. (s. S 319) 1829. 8°. S 185—223.

Handschriften.

H: Zauberflöte. Zweyter Theil. 1798. Fol., 28 nicht gezählte Blätter, theilweise beschrieben. Die Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. Unterhalb des Titels von Kräuters Hand: (Voran: Perſonen-Verzeichniß zum erſten Akt und Scenarium zum zweiten Akte). Sonst ist die Handschrift von Ludwig Geist geschrieben, mit zahlreichen eigenhändigen Correcturen und Eintragungen Goethes und vielen Bleistifttilgungen. Als Fol. 2 folgt ein in der Mitte durchschnittenes Blatt, ganz von Goethes Hand. Spuren zeigen, dass auch die andere Hälfte beschrieben war. Es umfasst ein Scenar zum 1. Act (s. Paralipomena). Fol. 3 ist nur zur rechten Hälfte von Geist beschrieben, und enthält das Scenar des zweiten Acts. Fol. 4 bietet ganz von Goethes Hand in flüchtigen fast verwischten Bleistiftzügen die erste Fassung der Rede Sarastro's 202, 393 ff. Auf Fol. 5 beginnt der Text mit dem Titel: Der Zauberflöte Zweyter Theil. Entwurf zu einen dramatiſchen Mährchen. Von Goethe. Erſter Aufzug. Entwurf — Aufzug ist mit Bleistift durchstrichen und von Goethes Hand überschrieben Fragment. So wie hier, zeigt sich auch in andern Fällen, dass Goethe für A eine neue Revision des Textes, hauptsächlich in Bezug auf Interpunction, mit dem Bleistifte vornahm. Der Text geht bis Fol. 24; mehrfach finden sich verlegte Blätter, indem das ursprüngliche Scenar einer Scene doch noch ausgeführt und so eingelegt wurde. Dies ist der Fall bei Tempel. Verſammlung der Prieſter Fol. 12 und Vorſaal im Pallaſt Fol. 16. Dadurch wird die erste Strophe des Liedes Von allen ſchönen Waaren Fol. 15 Rückseite durch 4 Blätter, von den folgenden Strophen getrennt, eine Notiz zu 565 (s. Lesarten) weist erst dem Liede den richtigen Platz an. Von Fol. 26 folgen

die unter den Lesarten mitgetheilten Varianten sowie die Paralipomena in buntester Ordnung, ebenfalls von Geists Hand.

H^1 bezeichnet das von Loeper zu Kophtisches Lied. Ein andres. (Weim. Ausgabe 1, 381, 399) als H^{13} verwerthete, aus der Mitte der neunziger Jahre stammende Notizbuch, mit eigenhändigen Eintragungen. Es enthält die erste Fassung der Wechsellieder der Wächter und die Paralipomena 9 u. 10.

H^2 ein anderes Notizbuch, durch Bleistiftnotizen zur Campagne, Titel von Zeitschriften aus den Jahren 1793 und 1794, Notizen zu Wilhelm Meister ins Jahr 1794 datirbar. Es enthält eine Reihe von ganz abgerissenen, sehr schleuderhaft skizzirten Bemerkungen, die Goethe offenbar bei den Proben der Zauberflöte niederschrieb. Dieselben sind, soweit sie entziffert werden konnten, in der Ordnung wie sie im Buche folgen, mitgetheilt, die aber nicht immer dem Gange des Textes entspricht, so dass man deutlich sieht, wie Goethe bald auf diesem, bald auf jenem Blatte sich Aufzeichnungen gemacht. Sie sind den Paralipomenis als Documente für Goethes Regieführung beigefügt worden.

Lesarten.

Tag, Wald, Felsengrotte ꝛc.

1 zugehauen] gehauen *HJ* 23 ab, o] ab o! *HJ* 25—46 Erste Niederschrift in *H*:

25—29 Wer ruft mich an! Wer wagt es ohne Grauen
Das Angesicht der Königin zu schauen
Die tiefen Schmerz in ihrem Busen trägt

30—38 fehlt, ebenso die folgende Aufschrift; nach 42 folgt:

Ja wir erscheinen Dir
Ewig getreu *H*

43. 44 in einer Zeile ohne Interpunction über 46

M. und Chor.

Die drei ersten Zeilen sowie Seid ihr — ewig getreu mit Tinte, Ja — getreu auch mit Röthel durchstrichen *H* 25 an?] an! *HJ* 29 verstummt! um mich so *H*; verstummt um mich so *A*

43 Getreuer *HJ—C*¹ 55 hohen, *HJ* 70 wilden] wilder *C*¹*C* als willkürliche Correctur Göttlings beseitigt. 73 In] Im *HJ* 79 wanden] wandten *H* 84 Unſichtbar, *H* 85 rieſs:] rieſs! *C* ungeſäumt] ohngeſäumt *HIJ* 88 träumt *g* nach trauert *H* 91 ergreif'] ergriff *J* 92 wird *g* aus ward *H* 94 ſehen *g* aus ſahen *H* 101 Er *g* aus Es *H* 105 eure *g* aus euere *H* 106 Mein Zorn! Halt ein! den Zorn! *H* ein! den Zorn *JA* 107 unverwandtem *g* eingefügt *H* klugem] klugen *HJB*¹ 108 löſen *g* über öffnen *H* 109 den *g* aus dem *H* 111 ſtarren *g* über holden *H* 113 ſteht *g* aus fleht *H* 114 Geſange.] Geſange: *H* über 115 Chor *g* überſchrieben *H* 115—122 Erste Niederschrift in *H*: 115 Sähe] Sehet 116 Säh] Sieht 117 Riſſe] Reißet 118 *g* 119 Sehet 120 Sieht 121 Reiße 122 *g* dann folgt:

Mutter du ſollſt ihn nicht
Sehen den Sohn,
Vater o dein Geſicht!
Wende davon.

123 Zwar *g* über Zuvor *H* 132 es] ers *B*¹ Druckfehler 139 die] du *H*

Ein königlicher Saal.

Über 141 Frauen] Zwey Frauen *HJ* Andere] Zwei andre *HJ*; bis auf diese zwei Varianten: daraus — Chor der Frauen *g* darüber — Chor.] Chor fehlt *H*; darüber *B*¹ 142 trauern] trauren *HIJ* über 145 Ab durchstrichen *H* 149 Ach] Ach! *HJ—A* 150 ergehen.] ergehn? *HJ* 152 ſehen] ſehn *HJ* 161 laßt] laß *HJA*¹ 163 ahnet] ahndet *HJ—A* Throns;] Throns, *HJA*¹ nach 164 Sie — vorüber *g H* 176 In] An nur *C*¹*C* 180 und 182 ſo] zu *J* 188 mir! *H* 199 guten] gute *HJ* 204—207 *g H* 210 dem] den *H*

Wald und Felſs.

217 denn mich] mich denn *HJA* 224 unſre] unſere *HJA* 237 gegeben, mit] gegeben? mit *g HJ—C*¹ 239 bereiten?] bereiten. *HJ—C*¹ 242 darauf] drauf *HJA* 244 in's *g* aus uns *H* 254 fehlt *J* 262. 263 Pa! Pa! *H* Papa *JA* 267 dünkte *g* über dünkte *H* über 280 hinter — Scene fehlt *H* 309 Sieh! die] Seh die *HJ* Seh! die *A* 312 zähe *g* unter ſchlechte *g* über 313 Er bläſ't *g* für Sie ſpielt *H* Sie ſingt *g* aus Er ſingt *H*

nach 320 in Weg] im Wege *H*; in den Weg *J*; im Weg *A* 325—328 *g H* 327 Glänzend *g* über bunt und *H* 329. 331 Sieh] Seh *H—A* 337 lustigen] lustigen *JA*

Tempel. Versammlung der Priester.

349 Kluge schwanken *g* über Wird der *H* fehlen nach selbst doch *H* 350 ihre *g* über seine *H* 368 Mauern] über Mauren *H* 379 an] bey *H* 389 allen] Allem *H* 392 wird] will *H* über 393 nach Chorgesang grosses Spatium *H* 394 zaudere] zaudre B^1 395 Ahnung] Ahndung *HA* 413 Bewahret] Bewahrt HA^1 Erste Niederschrift der Rede und Anfang des Chors in *H*:

Ich sehe euch meine Brüder traurig und bekümmert über meinen Abschied Richtet euch auf sehet mich an noch wandle ich unter Euch und wenn ich mich auch entfernen muß so werde ich doch nicht von Euch scheiden wir aber sind dem Schicksal unterworfen und das Schicksal die ewige Weisheit selbst darf den Tag nicht zu nacht verwandlen die Nacht nicht in Tag doch den Wechsel von beyden zu bestimmen das vermag sie der Augenblick ist da in welchem das licht der Weisheit sich einen Augenblick verbergen und die feindlichen Mächte ihren Einfluß ausüben sollen der Vortheil ist unser denn wir werden geprüft Lebt wohl Ich gehe in öde und wüste Gegenden aus meinem Heiligthum Bestrebt euch zu verbergen haltet fest so werdet ihr mich wiedersehen

Ihr heiligen Mauern
Er will uns .....
Allein wir trauern
[Spatium von 1 Zeile]
Nicht wiedersehen
O so durchstrichen

422 Drum *g* über Komt *H* 432 Vernehmet] Vernehmt *H* 435 Sarastro's g^1 über der Weisheit *H* 444 Wird g^1 über Ist *H* nach 446 folgt in *H*:

Tempel.

Versammlung der Priester.

Andacht, Hoffnung, Wünsche. Sie werden durch zwey hereintretende Oberpriester auf die Ankunft Sarastro's und auf neue Geheimnisse aufmerksam gemacht.

Saraſtro kommt.

Geheimnißvolle Expoſition der gegenwärtigen Lage er nimmt Abſchied von ihnen und deutet auf das was ſie zu thun haben. Arie und Chor. Saraſtro ab.

Das Ganze *g* durchstrichen.

Ein feierlicher Zug.

447 Es kommt ein feierlicher Zug *H*

Wald und Fels. Papageno's Wohnung.

454 drinnen] drinne *H* 456 der Gränzen] den *H* 459 demſelbigen] denſelbigen *H* 465 ihnen] ihm *HA* 466 ihm] ihn *H* 471 muntere] muntre *HJA* 475 heiter liegenden] hinter liegenden *H* in *H* folgt:

Vorſaal im Pallaſt.

Chor von Damen und Herren welche den Zuſtand des Königs und der Königin beklagen.

Papageno und Papagena kommen

er führt den älteſten Knaben an der Hand und hat den zweyten in einem goldenen Korbe auf dem Rücken eben ſo tragt Papagena das Mädchen

Papageno und Papagena

Das Ganze *g* durchstrichen.

Vorſaal im Palaſt.

488 bringen,] bringen? *HA* — C^1 vgl. 237. 489 ſingen?] ſingen *HA* — C^1 504 beſingen *g* aus bezwingen *H* 536 Ungefähr] Ohngefähr *HAB* 565 ihnen durchhelfen *g* nach immer einhelfen *H* unter 565 ſodann — Kindern fehlt *H* dafür die Notiz Hierher gehört das Lied von allen ſchönen Waaren; ſodann — Papagena fehlt *A* über 573 einen herauslaſſend fehlt *HA* 577 Vom] Von A^1 über 582 an — vorweiſend fehlt *HA* über 590 das — zeigend fehlt *HA* 611 übrigens *g* eingefügt *H* 613 ſo würde man bekennen *g* aus ſollte man bekennen dürfen *H* 622 ungefähr] ohngefähr *HAB* nach 657 folgt in *H*: Hier kann entweder die ganze Scene verändert werden oder man läßt den hinteren Vorhang in die Höhe gehen 661 Blaſe! fehlt *H*

nach 711 folgt in *H*: Hier macht ſich ein Abſchnitt nöthig, wenn man ſich entſchlöße das Stück nur in zwey Acte zu theilen, ſo würde hier das Ende des erſten Acts ſeyn

Unterirdiſches Gewölbe

Über 712 herab] ab *H* Altare] Altar *HA* Käſtchen iſt] iſt fehlt *H* 713 fehlt *H*, grosses Spatium 721 weiß.] weiß! nur *C* 712 — 746 erste Niederschrift in H^1: vor 712 Chor (unſichtbar) fehlt 713 So lange Qualen und Strafen aus So wenig als die Strafen H^1 714 Die treuer Liebe drohen aus Die dem Verlangen drohen H^1

716. 717: Verſchloſſen ſoll der Kaſten
Noch lange lange ſtehen H^1

718 — 745 ohne Personenangabe H^1 719 höre] wache H^1 731 Ihr euch da droben über die menſchen H^1 ſo] ſich H^1 732 und 733 Es läuft der Menſch es flieht ſchon vor ihm das Ziel H^1 734 und 735 Vergebens zerrt er und zieht er am Vorhang der ſchwer H^1 736 Auf dem Geheimniß der Tage und Nächte liegt, H^1 742 ſo] zu H^1 743 und 744 eine Zeile H^1 745 und 746 eine Zeile Und irre und irre über Und ſchreite von Wahn zu Wahn H^1 auf 770 folgt in *H*: Der Componiſt wird nach ſeiner Convenienz die vorſtehenden Verſe zu einem Quintette zu benutzen wiſſen über 771 Königin der Nacht *H* 771 — 777 fehlt *H*; grosses Spatium 774 unſern] unſren H^1 776 grimmige] grimme *A* nach 777 Stille fehlt *H* 802 Und werde *g* aus Entweder *H* 805 Absatz *HAB* nach 810 Augenblick] Augenblicke *HA*

Paralipomena.

1. fol. 2 und 3 (s. Vorbemerkung) in *H*:

[fol. 2 *g*] Erſter Actt.

1. Monoſtatos Sclaven.
2. Vorige. Königin der Nacht

3. Wächterinnen.
4. Vorige Tamino. Arie

5. Papagenos [1 — 5 g^1 durchstrichen]
6. Prieſter [unter Saraſtro]
7. Vorige Saraſtro Abſch[ied]
8. Feyerlicher Zug Pamina Arie Verſchwinden des Kindes

9. Papagenos Eyer
10. Saraſtro Die Vorigen
11. Erwachſen des Papag[enos]

12. Mädchen Hofleute
13. Papageno und Familie
14. Die Vorhänge gehen auf
Die Vorigen Pamina Tamino
15. Die Vorigen zwey Prieſter

[fol. 3] **Zweyter Akt.**

Gewölbe, Waſſer Feuer
Die Wächter und Löwen
Pamina Tamino
Die Königin der Nacht
Das Kind entflieht

Kurze Landſchaft
Saraſtro und Kinder

Tiefe Landſchaft
Genius Pamina Tamino
Papagena Monoſtatos
Papageno Papagena Kinder
Genius wird gefangen
Pamina Tamino die vorigen
Monoſtatos die vorigen

Nachtſcene mit Meteoren
Königin Saraſtro
Königin Monoſtatos
Schlacht
Tamino ſiegt
Papageno gerüſtet

Pallaſt aufgeputzt
Weiber und Kinderſpiel
Monoſtatos unterirdiſch
Brand.

Zeughaus
Die überwundenen Prieſter

2. in *H* zu Wald und Fels oder zu Paralipomena 1, 29 gehörig?

Dich mögen deine Federn ſchmücken
Dich mag ein Becher Wein beglücken
Allein wir müſſen edler ſeyn

Das iſt doch ganz gewiß zum lachen
Ich ſoll noch Complimente machen
Die Buben wollen Herren ſeyn

Wir folgen nur Saraſtros Lehren
Als Vater ewig dich zu ehren

Da folget nur Saraſtros Lehren
Es werden euch die Menſchen ehren
Ihr werdet wohl gelitten ſeyn

3. in *H* vielleicht zu Paralip. 1, 27?

Von Oſten nach Weſten
Von Äſten zu Äſten
Von Weſten nach Oſten
Von allen zu koſten
Von Früchten zu Früchten

Gefällt es mir nur
So komm ich und flieh ich
Und wechsle die Flur
Und wer mich verfolget
Verlieret die Spur

Da bin ich recht zu Hause
Das ist der schönste Baum
Genügen mir zum Schmause
Die vielen Früchte kaum.

Es machen brave Kinder
Die Eltern brav und gut

4. in *H* zu Paralip. 1, 38?

Die guten Herren siegen
Doch fällt auch mancher Mann
O könnt ich jetzt doch fliegen
Da ich nur hüpfen kann

Dem herrlichsten Exempel
Nicht stets zu folgen gut

5. in *H* zu Ein feierlicher Zug 446?

Was sagt der Gott
Was sagt Sarastro mir [S. m. g^1 über der sanfte Mann]

Priester
Sarastro Königin
Sarastro ist nicht hier

Pamina
Ich stehe wie vom Blitz getroffen
Kann auf euch ihr Götter hoffen
Wenn ihr die Weisheit uns entzieht

Und Menschenlieb und Menschenkräffte
Sind mehr als alle Zauberey.

Rein durch keine Zaubereyen
Darf die Liebe sich entweihen
Und der Talisman ist hier.

6. in *H* zu Paralipomena 1, 32? Monostatos?

Ich mißgönnt euch eure Freuden
Aber ach bey euren Leiden
Bricht das Herz im Busen mir

Laßt mich, laßt mich mit euch gehen
Denn vielleicht gelingt es mir.

7. in *H* zu Wald und Fels. Papagenos Wohnung gehörig?

Ich bin da, ich bin da
Ich bin auch gekommen.

Schüttle von den Äpfeln was
Papapa herunter
Gieb mir von den Federn das
Deine sind viel bunter

Wo seyd ihr denn
Ich bin schon da
Wo stickst du denn

8. in *H*:

Chor
Leitet die Hoffnung
Liebende Schritte
Wandeln die Freuden
Gern in der Mitte
Ja und die Scherze
Schließen sich an

Chor
Ernst und besonnen
Kinder die Schritte
Ist es gewonnen
Wenn aus der Mitte

Aller Gefahren
Rettet die Bitte
Unsern gehofften

Eilet die Bitte
So zur Wohnung
Der Götter hinan.

9. in H^1 wohl zu Wald und Fels. Papagenos Wohnung gehörig:

Diese Eyer welches Fest
Ja sie fanden sich im Nest
Sinds wohl Papagenos Eyer
Sinds wohl Papagenas Eyer
Schwur ich bey der Hochzeit
Dir nicht ewig treu zu

10. in H^1:

P.

Bis zum Eingang von der Höhle
Kinder kommt alle mit
Bist du so beherzt geworden
Ja in der geheimen Qual
Hat die Flöte mich gelezt
. . . . . Nacht.

11. in H^2:

Zauberflöte

Vergüldte Schwerter Felsen Anstieg Früher Aufziehen Mädchen die die Fackel hohlen 2t Coulisse Starcke Erleuchtung Medaillion Damen

Lichter Gang Felsen oben Zurück zu viel Beleuchtung des Ganges Priesterkleider . . . . . Husaren [durchstr.] Trompeten Dann aus der Versenckung 10 Priester Kleider dafür *Noch 4 Hörner No* goldne Pflanze [?]

Führer [?] Erleuchten Verwandlung der Papagena Kränze an den Palmen Schüler Strümpfe 10 Schleyer Weiße Strümpfe Priester.

Helm Eckbrecht Medaillon

Hellung des obern Zimmers Donner Flöte Käſtchen Mad. Becker [durchstr.] Eckbrecht. Bild Medaillon Flöte [durchstr.] Becker Genaſt ſchwarz Gold Verwandlung Pamina ſitzend Königin der Nacht Nothwendige Breite in der Mitte Becker und . . . . . in der Probe

Damen erſte Erſcheinung Bänder an alles Felſen zum Waſſer Verſenkung ? ? Schüler Knabe Lehmann [?] Knabe Schule Bauriß [?] Urlaub Spiritus Nicht Blitz wenn die Königin der Nacht kommt Umſchlag des Vorhangs Prieſterröcke verlängern Weiße Strümpfe *Den Geharnischten keine Krausen* Mützen von Papageno Käſtchen Klocken [sic.] Spiel Löwen biß an den Tiſch Donner

1 A

Drache hinten Großer Bogen Große Pfeile Vögel . . . . Licht durch die Proben durch zu viel Stein in die . . . . Käfig nicht ſchief weg vor der Dec[oration] der Nacht Von andererſeite . . . . . Nicht wegnehmen die Decoration der Nacht Knaben halten der Palmen

Statuen in der Waldſcene noch ſichtbar Gatto an Beckers Stelle Pfoten der Affen Stellung der Löwen und des Wagens und der Mohren

2 Akt

Hörner alle nieder Prieſter letzte gleich hinüber Das erſte mal Saraſtro allein poſaunt

Noch ein Paar weiße Bärte Chauſüren der Prieſter Gehen zu ſpät ab Lauben weg Nacht im Garten bey der Mutter Ankunft hell in der Laube Papagenos Schw . . Müller die Scheide [?] der Flöte der Lärm auf dem Theater zwiſchen den Akten

Marſchirt eine Art Kinder Übereinſtimmung des Schlagens und des Glockenſpiels Statuen in der erſten Couliße Halten der Palmen von den Kindern Anſtreichen der Pappe vor dem Feuer

Grader Strich in der Höle Gefängniß In Acht nehmen mit dem Spiritus auf den Helmen die Continuation der Flamme M. Bohstritt . . . . . das Duett halb hüben und drüben

Nicht übereilt Taminos Kleid Scene mehr erleuchtet Von der Höle iſt noch was ſichtbar Nacht.

Die ungleichen Hausgenossen.

„Die ungleichen Hausgenossen“ sind zuerst in *Q* 2, 530—536 gedruckt unter dem Titel Die ungleichen Hausgenoſſen. Singſpiel. Fragmentariſch. 1789. danach dann in *C*¹ 57, 219—252 *C* 57, 205—240 unter dem Titel Die ungleichen Hausgenoſſen. Ein Singſpiel. Fragmentariſch. Da den Herausgebern Eckermann und Riemer kein anderes Material als uns, nämlich der näher zu beschreibende handschriftliche Nachlass zu Gebote stand, sind wir in keiner Weise an ihre oft willkürlichen Abweichungen vom authentischen Texte gebunden und wollen auch den Apparat nicht durch Anmerkung derselben unnöthig belasten.

Handschriften.

Innerhalb des handschriftlichen Nachlasses, welcher vorstehender Ausgabe zu Grunde liegt, bezeichnen wir mit

*H*¹: ein weisses Doppelquartblatt, auf der letzten Seite von Goethe beschrieben, die andern Seiten leer. Bestimmt zum Einschub in den ersten Act.

*H*²: zwei Papierlagen zu je vier weissen Quartblättern, Reinschrift des ersten Actes von Vogel.

*H*³: zwei Papierlagen zu vier und zu acht weissen Quartblättern wie die folgenden alle von Goethes Hand, in *H*⁶ eingeheftet. Enthält den vierten und fünften Act.

*H*⁴: ein Heft aus drei in einander gelegten weissen Doppelquartblättern bestehend, später mit der Scheere aus einander geschnitten. Die Reihenfolge der Blätter lässt sich noch constatiren und ich habe darum, um das Citiren zu erleichtern, die Seiten mit den fortlaufenden Zahlen 1—12 versehen, eine frühere (von E. Schmidt herrührende) Nume-

rirung der Blätter durchstreichend. Da dieses Heft der Hauptmasse nach nur Entwürfe zum vierten und fünften Act enthält, fällt es wohl später als die folgenden Handschriften.

H^5: drei graue Folioblätter, das Papier in Farbe und Wasserzeichen gleich mit H^6 und so wohl gleichzeitig. Das eine dieser Blätter, das wir unter den Paralipomena abdrucken, enthält ein begonnenes Scenar aus der Oper „die Hochzeit des Figaro" welches wohl als Studie zu unserem Singspiel zu betrachten ist, und kann somit keinesfalls vor dem 1. Mai 1786 geschrieben sein.

H^6: ein umfangreiches Heft desselben groben, grauen Papiers, dessen erste 15 Seiten ziemlich fortlaufenden Text, die späteren allerhand Entwürfe zum zweiten und vierten Act enthalten.

H^7: vier weisse Folioblätter und ein weisses Quartblatt. Die frühere Numerirung der Blätter habe ich belassen und selbst danach citirt, da dies bereits Loeper im 1. Bande dieser Ausgabe S 375 gethan hat. Das eine dieser Folioblätter (30. 31) ist eine Passanten-Tabelle aus Jena den 13. September 1785, deren freie Rückseite Goethe zu Entwürfen zu unserem Singspiel benutzte. Da wir wissen, dass sich Goethe um jene Zeit wirklich in Jena aufhielt und an unserem Singspiel arbeitete (vgl. das Register zum 7. Bande der Briefe), ist es wahrscheinlich, dass die hierauf verzeichneten Entwürfe aus jener Zeit herrühren. Das Quartblatt (32), welches im Inhalte, wie in dem bloss bei diesen beiden vorkommenden Wasserzeichen zu dem Folioblatte stimmt, ist sonach wohl derselben Zeit zuzuweisen. Für die andern Blätter lässt sich nichts feststellen.

In Beziehung auf die Ausgabe ist zu bemerken, dass für die Hauptmasse des Textes H^2 und H^3, für je eine kleine Partie H^1 und H^6 zu Grunde gelegt sind. Interpunction, die in den Handschriften vielfach fehlt, habe ich ohne weitere Bemerkung selbstständig gesetzt, Abweichungen jedoch und auffälligere Interpunction, die sich auf die Handschriften gründen, im Apparat besprochen. Wo nicht anderes steht, ist mit Tinte geschrieben. Mit *a* und *b* be-

zeichne ich die heraldisch rechte und linke Seite eines Blattes. Endungen, die nicht ausgeschrieben sind, habe ich, soweit kein Zweifel bestehen konnte, ohne Bemerkung ergänzt.]

Titel H^6

Erſter Act.

1—67 H^2H^6 1—10 H^7 32a unten vgl. 1, 375 1 danach O lieblicher Blick H^7 2 Fragezeichen H^6 Ausrufungszeichen H^7 [1]) 4—10 H^7 32a oben, jedoch durchstrichen 4 Komma H^2H^6 danach Mein Herz eilt ihm entgegen H^7 o. 5 weiche davor flie H^7 u. verlegen] zurück verlegen H^6 zurück H^7 o. Komma fehlt, danach Dann (fliehe) weich ich zurück H^7 o. 6 Und fliehe verlegen H^7 o. ſchwancke über fliehe H^7 u. 7 Ich irre unter Was thu ich H^7 o. Ausrufungszeichen fehlt 8 Ausrufungszeichen H^2H^6 10 Punct H^2 fehlt H^6 11 Das zweite Er fommt H^2 *g* fehlt H^6 21 gnädigen H^2 28 die *g*] über als] er br. H^2 37—46 H^7 44 Ausrufungszeichen fehlt 46 Punct H^2H^6 48 Fragezeichen] Punct H^2H^6 49 hab' H^2 hab über binn H^6 54 ich'ß H^6 55. 56 in einer Zeile H^6 59 ſtarken erſten über ſtarken erſten H^6 64 danach und laß ein H^6 65 ein über ein H^6 66 u. zuw. über willkommen H^6 67 rauſchen! gehen! H^6

68—72 H^2 R. für Roſette und F. für Flavio hier und im Verlaufe öfters H^2

73—92 H^1 vor 85 beyſeite] i aus y

93—132 H^2 109 Ihnen der Sie] Ihnen die Sie deutlich *g* H^2 (Der Rath des Redactors, die deutlich überlieferte handschriftliche Lesart im Text zu bewahren, blieb, eines widrigen Zufalls wegen, unbefolgt. B. S.) 119 Baroneſſe verlangt der jambische Rhythmus. Baroneß H^2

133—144 H^2H^6; in H^6 stand ursprünglich auch der frühere Abschnitt, ist jedoch herausgerissen, so dass es in fortlaufender Schrift mit 138 in der Mitte beginnt, diese

[1]) Die Interpunction ist hier mehr als sonst angemerkt, um die Abweichungen von dem Texte in Bd. 1 S 39 ff. zu rechtfertigen.

Verse 138—144 sind jedoch durchstrichen und darüber in fortlaufender Prosa ein abweichender Entwurf von 133—141 gesetzt. In H^2 ist zu dem erstern, den ich als H^6 u. im Gegensatze zu H^6 o. bezeichne, zurückgekehrt. 133 Fl. gut ich verſprech es. Nun? H^6 o. 136—140 Mein gnädger Herr und meine gnädge Frau ſind beydes liebe gute ſeelen H^6 o. 139 So hat ein jedes — Geſteh ich's grade zu

Geſteh ich's grade zu H^6 u.

140 ſage g^1 über nenne H^6 u. Wort g^1 über Nahmen H^6 u. 141 doch iedes hat nun ſein eigen Art Weſen H^6 o. eignen übergeschrieben H^6 u. eigenen H^2 142 Fl. für Flavio. so wie auch im Verfolge häufig neben F. und Flav., ebenso R. und Roſ. für Roſette. H^6 ſie H^2 die H^6 verſchiedener H^2 143 An H^2 In H^6 145—201 H^2H^6 145 vorgenmale H^2H^6 146 nur über nur H^6 147 davor Nur über N H^6 148 einer aus eine H^6 einzige H^6 149 Erinnere H^2 159 Raum für den Namen freigelassen H^2H^6 166 zu jederzeit H^2H^6 169 blühen H^6 172 nun g^1 aus nur H^2 179 Empfindung H^6 181 Wirckt H^2 189 jenen H^2 danach iſt H^6 Bühnenanweisung nach 191 verſchiednen H^6 192—201 H^4 g^1 193 tauenden H^2H^6 196 nach ziehe Raum freigelassen vor ich enge H^4 197 Mich ſtille über Sie ſcheucht mich H^4 199 u. 201 verheele *alle* 200 ewige H^4H^6 202—249 H^6 205 Shonſten 207 Fragezeichen] Punct Roſette g^1 209 Immerſüß Suphans Lesung 216 in einer Zeile mit 215 später zugesetzt. 226 er über der zarte Sänger 231 davor Flucht Verwünſcht Larm [undeutlich] 234 Das Widerſp den G Widerpart 235 In ſeinem ha Dienſt heegt [?] 239 davor Nehmt 241 davor Brav gedient vor 243 eine Zeile Wenn ich nicht irre ha 243—245 auch auf einer spätern Seite vor den Versen 265 ff., dort wohl hingerathen dadurch dass Goethe vergass, dass er sie bereits an früherer Stelle verwendet habe, dann gestrichen, als er sich daran erinnerte. 243 ganzer über braver H^6 braver die spätere Stelle 247 u. 249 äusserst flüchtige abgekürzte Schrift, die Lesung unsicher. vor 249 eine Zeile Iſt nur von wenig Worten nach 249

Und unterſcheidet ſich vorzüglich in einem Puncte
Von einem Menſchen der bey Sinn iſt

Rest dieser und die folgende Seite leer.

250—269 Auf neuer Seite beginnend H^6 256 Punct] Komma 260 Das alles giebt Geleq erst durchstrichen dann unterpunctirt vor 265 durchstrichen 243—245 265 Wer huſtet über Ich höre was! Ja übergeschrieben 267 später eingeschoben, danach

Fl. macht geht ihr nach)
Nein nein mein Herr hinüber nur hinüber

Rest der Seite nach 269 leer.

270—279 H^6H^7 g^1 Bühnenanweisung nur H^6 270 lohne H^7 271 Mit über Gedoppelte H^7 272 unter Ergetzlicher [aus Erfreulicher] Blick H^7 274 über Das Reh und die Hasen H^7 Rest dieser und die folgende Seite leer, freigelassen für einen recitativischen Monolog Pumpers entsprechend dem des Poeten H^6

280—313 H^6 davor Fl.

Das ist mein Mann

281 daß heiß ich me mehr 282 Rosette fehlt, an dessen Stelle Sie sehen wie er ist 284 sich über der Zeile 285 Man nötigt ih über Man laßt ihn 290 als käm es über der Zeile dem über seinem Vetter über Onckle zu haben wahnt über wähnen 291 Cärimonien ein Ordensband u einen über einen Orden Stern über zugeschickt 292 N über So g nach präsentiren 294 in sein durchstrichen dann unterpunctirt 295—301 H^7 in erstem Entwurf:

Ihm den schwarzen Bart mit Kienus einzuschm
Mit Wasser Jauche zu begießen
Den Schwam ihm in der Tasche anzu .....
Mit leckern Speisen ihn fast tod zu futtern u zu freyen

296 todte H^6 299 B aus St vor 308

Fl.
Gar sonderbar

311 als f nach iener sie und über der Zeile 312 später eingeschoben nach 313 die Bühnenanweisung, darauf

Pumper.
Theilen sie doch pp

als Verweisung auf die übernächste Seite, da die nächste durch einen ersten Entwurf zu einer der Reden Rosettens in der vorhergehenden Scene ausgefüllt ist:

Sie dencken leicht daß dieser
Den ganzen Tag aus nur Jagd macht
Auf meinen Dichter den für seines gleichen su
Für einen Hans inngen Hausgenossen dazu.
Er halt ihn falsch u streberisch [?]

Und der Baron kent keine großre Freude
Als beyde recht zu hetzen und einen mit dem andern zu
strafen und zu martern.

314—317 H^6 318—325 H^6H^4 319 schönen über der Zeile H^4 321 Grau Graulicher H^4 322 Bald Euch erwartet erst Vergnügen H^4

326—390 H^6 328 Steets 330 Und später nachgetragen vor Ich mit Entzücken über zum Vergnügen 331 keine Interpunction 333 Einen] E g^1 aus K 338 (herbeitretend) später eingefügt Welch ein welch ein köstliches [unter himmlisches] Vergnügen 340 das R. in Rosette aus P 341 be aus ge 342. 343 keine Interpunction 345 meinem Herrn über Ihnen gern In der folgenden Bühnenanweisung ist doch bis kann später eingeschoben 349 mir frißts in allen Gliedern über ich kan es nicht erwiedern 352 Soll über Darf 353 Ihn erst gestrichen, dann unterpunctirt, darüber S 358 An der Augen [über Röthe] 361 Blicke über Augen 362 freut es sies [s später eingefügt] herzlich [über der Zeile] mich hier zu sehn 366 freut es sie's 368 sie vor ihn 374 hier aus sie 389 Ja ein höchlich Miss über Nicht das mindeste

391—406 H^6 auf neuer Seite, ohne Personsbezeichnungen 391 davor Nein 392 davor Sich 393 In den [aus die dieses aus der] Gegend [über Garten] an [über um] zu schauen 394 Sich [aus In] den [aus im] Garten [über der Gegend] an [aus um] zu sehn. 395 später eingefügt 396 Doch über Lassen wird aus wir 397 der Abend stille über Lassen wir den Abend 398 Werde ist [aus ich] erst [über zum garten] der G. sch. unter

Jetzt muss ich zur gnädgen Frauen
Wieder nach dem Schlosse gehn

399 Sie wird ihn mit mir über Wird sie ihn und mich. 400 ursprünglich nach 401, durch Versetzungszeichen in die jetzige Stellung gebracht 400 Dies ist noch mein über Noch belebt mich das 401 Ach wie wird [über muß] der 402 Sie hat

Augen das ist gestrichen ohne durch etwas Anderes ersetzt zu sein 403 Der über Meiner 404 nach 405, dann versetzt [s. 400] 404 Das soll ich ruhig über Das muß unser einer 405 Den [sic!] Schmeterling im über diesem Thoren soll ich; die Lesung der Zeile unsicher. 406 Dem Paargen nachzu über Hinter diesem Päärgen

Vierter Act.

407 — 445 H^3 H^4 1 408 Unter dem [sic!] Linden H^4 414 Die Augen schließen soll unter s zum Schlafen laden [über der Zeile] soll H^4 415—419 später eingeschoben, zu diesem Einschub 417 erst am Rande nachgetragen; darauf folgende Bühnenanweisung und Personbezeichnung fehlt H^4 420 dem fehlt H^4 421 unter Unter den Buchen H^4 in der] in über der Zeile H^4 422 Raum] Laum [?] H^4 424 Ubet mit das Charivari H^4 das das H^4 427 unter Ubet damit die Reveille H^4 Danach ist in H^3 Raum gelassen für fünf Zeilen, welche denen des Poeten 425—429 entsprechen sollen. In H^4 finden sich die folgenden an dieser Stelle:

Welch köstlich [über guter] Gedancke
Des braven Barons
Er wie ein Teufel!
Der Einfall ist toll!

Darauf folgende Bühnenanweisung und Personbezeichnung fehlt wieder H^4 Reg. t. H^3 mit vor von H^3 430. 431 waren ursprünglich nur die Reimwörter geschrieben H^4 432 erst später eingefügt über der Mond dieses über die Lu (ge) steich herauf (die Lesung unsicher) H^4 Ju fehlt H^4 433 unter den vorigen später eingefügt H^4 435 später eingefügt H^4 Die blendet und St gefällt H^4 Die aus Und H^3 437 fehlt H^4 438 du gleichst später nachgetragen über der H^3 Und du der Baronesse, die beiden letzten Worte erst gestrichen dann unterpunctirt H^4 440. 441 erst später eingeschoben H^3 fehlen H^4 442—444 später eingeschoben H^4 445 Der Sonne gar gerne der Welt H^3 der Sonne gar gerne H^4 danach in besonderer Zeile Luna du H^4

446—452 H^3 H^4 2 H^4 3a u. b 447. 448 fehlen H^4 3a 447 später eingeschoben H^4 3b 450 damit über daß H^4 3a das Liſpeln über noch vernehme H^4 3a 451 unter das Liſpeln der Lüfte H^4 3a Zwischen 451 und 452

Im Laube
Daß man noch das Heimgen
Das [aus die] klagende [aus klagenden] Heimgen
[über Stimmen]
im Graſe vernehme
Das Rauſchen des Baches
von rundlichen Kießeln H^4 3a

453—456 H^3H^4 2 H^4 3a 453 nach 454 H^4 2 an letzterem Orte jedoch durch Versetzungszeichen in die jetzige Stellung verwiesen 453—456 Nur ſachte nur leiſe

ihr hellen Clarinetten. Beſcheiden beſcheiden
Hoboen Fagotte. nur [danach zwei unleserliche Worte gestrichen] H^4 3a

455 darüber in blasser Tinte Beſcheiden H^4 2 Ausrufungszeichen H^3H^4 3a Komma H^4 2 456 Interpunction nach H^4 2 fehlt H^3

457—470 H^3H^4 2 457. 458 am Rande nachgetragen H^4 nach 459 pp als Ersatz für 460—462 H^4 464 Der wandlenden [a. R.] Der Göttin vernehme H^4 468 und über der Zeile H^4 in gleicher Zeile du himmliſche Sch H^3 470 unter Endimion iſt hier H^4

471—487 H^3H^4 3 471 Endimion zwischen 475 und 476 später eingefügt Das himmliſche fühlen H^4 iſt] ſind über iſt H^4 478 grinſen] g aus f H^3 479. 480 urſprünglich Tyranniſche Prinzen, dann Tyranniſche unter Tyranniſche und Söhne über Prinzen H^4 481 ewigen über hölliſchen H^4 483. 484 in einer Zeile H^4 483 lauter davor ſta H^3 laut erst gestrichen dann unterpunctirt, darüber ſtärker H^4 nur] und H^4 ſtärker über lauter H^4 486. 487 Sonſt erwacht kein Menſch davon H^4

Fünfter Act.

Actbezeichnung, Bühnenanweisung und Personenbenennung H^3

488—503 H^3H^4 7 488 Blumen] Roſen nach Blumen über Roſen H^4 489 ſpat H^3 ſpät aus ſpat H^4 geblüh vor geblühet H^4 491 Zu verblühen Meiner Schmerzen H^4 492 Stille über Traurige H^4 Ach H^3 Ach über der Zeile, davor hier [?] H^4 493 Ja über Ach H^4 ſie gepflücket [aus gepflückt] über ſie erzogen H^4 494 wie über der Zeile H^4 gebracht über . . [?] ſo gut gepflegt H^4 Zwischen 494 und 495

Wie werth war mirs [?] mir aus ſeinen Handen
Ich ſteckte ſie mit Freuden [? die ganze Zeile am Rande von S 6 auf S 7 hinübergreifend vor der folgenden]
Ach an ⟨an⟩ meiner [unter ⟨dieſer⟩] Bruſt
Durch einen raſchen Kuſs ⟨ged⟩ ſie zerdruckt
Und wie werther ſind ſie mir geworden

Welch dieſen Nachmitag welche ſüßen Worte
Gab er mir H^4

496 Durch einen raſchen Kus zerdruckt über Hat er ſie zerdruckt H^4 zerdruckt H^3 496. 497 Interpunction nach H^4 fehlt H^3 497 ſpäter eingeſchoben H^4 498 Im vor Ein H^4 499 Komma] Punct H^4 fehlt H^3 Zwischen 499 und 500

Mich ſeit jenem Augenblick
. . . . . [unleserliche Zeile]
Lieb mir friſch aus ſeinen Handen
Und wie lieber nun zerknickt. H^4

500 wen vor wenden H^4 501 Ach begleitet mich. H^4 503 weit] wie H^4

504—531 H^3H^4 4 Poet fehlt H^3H^4 507 ſah wohl] ſahe H^4 508 ſchleicht H^4 510 ihn hin beſtellt H^4 512 Herze H^4 514 unter Hin und wieder deine Ruh H^4 515 Wogen erst durchstrichen, dann unterpunctirt, darüber Wel danach Meeren H^3 517 gewaltig über der Zeile H^4 518 Es rollen [über ſchon ſchäumen] des [aus von] Zorne H^4 519 laut über die H^4 Wellen erst gestrichen, dann unterpunctirt, danach

Wogen H^4 522 fehlt H^3, muss aber in Correspondenz mit der folgenden Stelle, wo diese Strophe wiederkehrt, eingesetzt werden; auch in H^4 ist die schäumenden Klippen später eingefügt. 523 das tobende Meer über Fluth. H^4 526 g^1H^3 fehlt H^4 527—531 über den Rand von S 4 auf S 5 hinübergehend H^4 528 wohnen [?] solten vor sich H^4 531 Herz vor treuste Herz H^4

532—542 H^3H^4 5 532. 533 fehlen H^4 534. 535 nachgetragen über O wehe (für) O Schande, danach zwei unleserliche Worte H^4 535 allen] für die allen H^3 für der H^4 538 lieblich aus zierlich [?] H^4 539. 540 Rache! ja Rache [über der Zeile] glühet selbst

in Götter busen auf. H^4

542 unvollendeter Vers H^3

Die Hand unschuldig wie [? wenn?] mein
Nicht mit gewalt noch Ubelthat [?] bekommen H^4

543—548 nur H^3 547 später eingefügt nach 548 Rest der Seite freigelassen für eine Rede Rosettens, deren Entwurf H^4 4 enthält:

Aha der hat mich im Verdacht
All [sic!] hatt [über ob] ich Flavio hier her bestellet hate
Wart nur zum Glück ists finstre nacht
Und ich hab gleich nichts besseres zu Thun
Und gut ists daß ich mich zerstreue [diese Zeile später eingefügt, nachdem sie zuerst quer über den Rand geschrieben war in abweichender Form: Und es ist heilsam daß ich mich zerstreue.]
Das soll mein krankes Herz [unter Gelegen kommt mir das] Vergnügen
Mit doppelter Stim den Eifersüchtigen zu betrügen
Doch still wer will mich noch belauschen
Ich höre wieder was von dieser Seite rauschen

549—560 H^3H^4 5 550 sie fehlt H^4 555 Vor allen vor Du H^4 557—560 Später nachgetragen H^3 558 dir fehlt H^4 Ju aus Au H^4

561—566 H^3H^4 6 562 zurecht] just recht H^4 563 Nun [über der Zeile] Betrüg H^4 563 Komma fehlt H^3 Ausrufungs-

zeichen H^4 564 albre über tolle H^4 Punct H^3 Ausrufungszeichen H^4 565 noch über da H^4

567—570 $H^3H^4$4 die Stelle ist in H^4 in einen ältern Entwurf hineingeschrieben, den man nun nur schwer lesen kann:

Fl die beyde [über Rosette]
Sie kann hier nicht sein sch
Das war trefflich das (war) ist gut

569 Ach die allerliebsten Tauben H^4

571—588 $H^3H^4$5 571 Teurer H^3 573 nach 574, dann durch Versetzungszeichen die richtige Stellung H^3 576 um über durch H^4 578. 579 ursprünglich gleichlautend mit 587. 588, dann die jetzigen Zeilen an den gegenüberliegenden Rand von H^4 geschrieben; auch H^3 hat Wart vor Ihm 582 sich die Freude über wenn ich mich freue H^4 583 Mir drängt zum über In meinem H^4 585 später eingeschoben H^4

Paralipomena.

Rosette.
Rosette Flavio.
Pumper Poet.
Rosette Flavio.
Pumper.
Rosette Flavio.
Poet Pumper.
Rosette, Flavio, Poet, Pumper.

II.

Baronesse.	Arie Adagio.
Baronesse Poet.	Duett Romance.
Baronesse Baron, Pumper, Bedienten.	Terzett eigentl. Haupt-Arie des Barons.
Die Baronesse Baron, Gräfinn.	Leichtes Terzett.
Die Vorigen	
Baronesse Gräfinn.	
Die vorigen Poet.	*Finale.*
Die vorigen Baron, Pumper.	

III.

Gräfinn Baron.	Arie Allegretto. [er will den Flavio gern haben.
Gräfinn Rosette.	
Rosette Flavio.	zärtlich Duett. vorher Arie Andantino.
Die vorigen Gräfinn.	Interessantes Terzett.
Gräfinn.	

IIII.

Poet Musik.	Hauptpartie des Poeten.
Pumper Janitsch. Mus.	
Beyde.	
Baroness [über Grafinn] Poete.	
Die Vorigen Baron [B aus G] Pumper.	*NB.* Baron Hauptpartie.
Die Vorigen Gräfinn Rosette Flavio.	*Finale.* Vaudeville.

IIIII.

Rosette.	*adagio.*
Rosette, beyseyten Poet.	
Rosette.	Terzett.
——— beyseit Pumper.	
Rosette, Poet, Pumper.	
Alle.	*Finale.*

Zweiter Act.

[Baroness
Arie Andantino]

Ach wer bringt die schönen Tage,
Jene Tage der ersten Liebe,
Ach — wer bringt nur eine Stunde
Jener holden Zeit zurück.

Leise tönet meine Klage,
Ich verberge Wunsch und Triebe,
Einsam nähr ich Schmerz und Wunde,
Traure mein verlohrnes Glück.

H^6H^5 vgl. Bd. 1 S 56 und 380 2 der über der Zeile H^5 ersten aus erster H^5 Jugend vor Liebe H^6 3 Gedankenstrich H^6 5 Leise über Einsam H^6 Wer vernimmt nun mein Klage H^5 6 später eingeschoben H^6 Wer belohnt die Treuen Triebe H^5 7 Heimlich H^5 Schmerz u über meine H^6 meine H^5 8 J Betraure das verlohrne Glück H^5

[Baroneſſe. Poet.
Baroneſſe.]
Ich hore den Knal

[Poet.]
Nun flüchtige Funken

[Baroneſſe.]
So kann es nicht ſein
Was horſt du haußen [?]

[Poet.]
Er drängt ſich herein H^5 an das Vorige anschliessend; hier folgt dann dem Scenar gemäss: Baronesse, Baron, Pumper, Bedienten. In diese Scene oder in's Finale dieses Acts gehört:

Bar[on zu Pumper]
Das Stück zu probiren
Heut Abend im Garten
Entfernt von dem Haus H^4 2

Dritter Act.

[Gräfin. Roſette.
Gräfin.]
Roſete ſchon hab ich ſatt
Platt! Platt Platt
Platt iſt H. Baron
Und meine gute Schweſter
Ach ſie iſt ſo verkommen
Sie hat ſo abgenommen
Ich kenn ſie gar [übergeschr.] nicht mehr H^7

[Flavio. Rosette.
Flavio.
Arie Andantino.]

Da drückt ich [d. dr. i.] über drückt] ich alle schone
Bot jeder Strauß und Kranz hande
Dann schwang [übergeschr.] ich mich behende
Mit jeder mich im Tanz
Mit allen Schelmen Augen
ich Schelmereyen trieb
Und leichte Lust zu saugen
War iede Lippe lieb. H^4 4

[Zärtlich Duett.
Rosette.]

O dencke Geliebter
Schmerzen die Qualen
Am Fenster oben
Erblick ich von weiten
Die Stunde stunde der Trennung (die Zeile sehr undeutlich.)

[Flavio.]

O denke Geliebte
Nicht ferner Zeiten
Am ersten Abend.
Für Lieb und Treue
Ist keine Trennung. H^4 6

Vierter Act.

Anschliessend an die im Text ausgeführten Scenen:

[Baronesse. Poete.
Baronesse.]

Ich dachte sie nähmen sich zusammen
Und sängen ihm ein Lobgedicht
Gerade in die Augen
Und wenn ers auch nicht ganz verdienen sollte
So nimt ers doch gewiß nicht übel.

Geſchwind nicht lang beſonnen
Gehn ſie ein paarmal auf und nieder
Dann friſch heraus und mutig es gelingt.
ſtimmen der Inſtrumente. H^5

[Die Vorigen. Baron. Pumper.
Pumper.]
Tönet ihr Poſaunen
Ihr Trompeten hallt
Donnert ihr Kartaunen,
Daſs der Himmel ſchallt
Wiedmet eurer Stimme
verbundne Macht
Eines Helden Grimme
Und dem Lärm der Schlacht.
Seinen Ruhm zu melden
Fama töne du
Schmeichlerin der Helden
Dreyfach laut dazu H^5H^7 Sich an das Vorhergehende anschliessend H^5

2 Und ihr Trompeten [über Cymbeln] hallt H^7 3 donnert] Rollet H^7 4 ſchallt über hallt H^7 5 Und mit lauter Stimme unter Rufet alle H^7 6 Raum freigelassen zur Einfügung eines Adverbs vor verbundne H^5 Fama du mit Macht H^7 7 Eines] Von des H^7 8 Und des Helden Lob darunter der Schlacht, darüber der Welt H^7 9—12 fehlen H^7

[Poet.]
In ſtilleren Chören
Dich zu verehren
Verlangen [über Gab mir] die Muſe
Reinere Töne
Ertheilten ſie

Ich ehre ich preiſe
Auf ſtillere Weiſe
Den edeln den Guten
Die Tugend der Tugend
Beſcheidenheit hier H^5 anschliessend an das Vorhergehende; dazu als frühere Skizze:

Und [später vorausgeschrieben] Um dich zu
Die zarteſte Stimme preiſen
Die Muſe mir gab [über mir] H^7 neben dem Vorhergehenden.

[Pumper.]
Es leben alle tapfren Krieger
Es lebe der der ſie belohnt H^6 auf der Innenseite des Umschlagblattes, gehört wohl hierher.

[Pumper.]
geduldig
Dem Ritterſchlag mich ſchmiegen

[Baron ?]
Dies leideſt du von uns und keinem andern
Und darfſt als Ritter nun durch alle reihen wandern $g^1 H^7$

[Die Vorigen. Gräfin. Roſette. Flavio. Finale.]

[Roſette ?]
Herr und Meiſter
Komt zu fragen
Iſts euch gelegen
Den vor der Thure
Stehet ein Ritter
Wünſchet als Ritter
Vor hin zu

[Flavio als Pumpers durchlauchtiger Vetter.]
Wer iſt der Ritter
Komt ihr und ſaget
Ob er verdienet H^6 auf der Innenseite des Umschlags, sehr undeutlich geschrieben, so dass die Lesung theilweise unsicher ist.

[Gräfin.]
Nicht war er iſt wol erzogen
Auch bin ich ihm ſehr gewogen
ſehe doch es ſteht ihm [über wie geht's ihm] gut
[beiſeite]
Wie der ſchalk ſo ernſtlich thut H^7

[Rosette.]
an diesem Wesen
An diesen Mienen lesen
Du bist zu grob gewesen
Das wird nicht gut gethan

[Pumper.]
So ein gar zu lockers Wesen
Steht keinem Prinzen an.

[Baron. ?]
Rosette darf sich setzen
Ihro Durchl. erlauben das

[Rosette.]
Nicht höflich genug gewesen
Das wird nicht gut gethan.

[Rosette.]
Gnädger Herr wir sind verle[gen]

[Flavio.]
Hoffe doch nicht meinetwegen
Werden selbst den Scherz verzeihn

[Tutti.]
Das [über dieses] ist der Hr von Pumper
Ba Ba Baron von Pumper
Der zur [?] Gesellschaft ist

[Rosette.]
Du bist [über Er ist] zu grob gewesen
Du [über Er] solltest [est nachgetragen] an
den [über Hohei] Wesen
An seinen [über dein, dieses über euren]
Mienen lesen
Schau nur [übergeschr.] wie dum du bist

P[umper]
Wer ha Ich hab ich ihn nicht geh[eißen]
Inkognito zu [über nicht] reisen

Und [aus Ein] ein zu lockres Wesen
Seht keinem Prinzen an

[?]
Herreg reifen sie sie sich an [sic!]

[Poet.]
Durchlauchtigster.

Fl.
keine Titel
Dieses ist das beste Mittel
Wie man mir gefallen kann

[Poet.]
Hoher Gönner

[Flavio.]
Nichts dergleichen
Denn ich hab nicht [sic!] zu schweigen
Für die Musen nichts gethan. H^6

[Flavio Pumpern als seinen Neffen erkennend.]
Seit dreyßig Jahren
Lockt [aus Loßt] diese Freude
Die ersten Trähnen
Aus meinen Augen
Willkommne Trähnen
Laß [aus Haß] diese Fr[eude]
Mich nicht erstick[en] H^6 an das Vorhergehende anschliessend.

Bar[on]
Pumper betr[achtend]
Ihr habt es doch gelesen

Fl.
Ich kenne nichts von all dem deutschen Wesen
$H^{4}8$

[Pumper.]
Und nur wenn ich die sehe
Fühl ich daß ich ein Deutscher bin

[Flavio.]
Es rufet die Schone
Es ſpringt der Champagner *H*[7]

[Vaudeville.]

Die beiden folgenden Entwürfe ergänzen sich gegenseitig, ohne dass sich doch ein fortlaufender Text daraus herstellen liesse:

Paris
Im [sic!] der groſten Verlegenheit

Baroneſſe ? [dieses und die folgenden Fragezeichen in der Handschrift]
Wie kann man den Freund gefallen?
W
Baron ?

Gräfin ?
Was iſt die ſchonſte Blum was iſt die ſüßte Frucht

[Poet.]
Und ich glaub es ohne Streit
Paris war von allen Männern
In der grösten Verlegenheit
Stolz die Juno klug (k aus ſ) Minerva
Venus reizend vor ſich ſehn

[?]
Was man am leichtſten giebt und thut.

[Pumper.]
Wer trägt ſchwerer als zur Mühle
Das geduldge gute Thier?

[Gräfin.]
Pumper nun wem wirſt dus bringen

[Pumper.]
Wem? der ſchönſten Gräfin Ihnen.
Was iſt ſachter (über leiſer) als Mondes Wandeln

Was ist leiser (über sachter) als Kazen Tritte
Was ist heimlicher als ein Brand
was ist

Flavio [F aus B]
Stille

P. [aus Gr]
St Was ist

Rosete [R aus F]
Stil

beyde.
Du bist ganz aus dem Geleise [g. an. d. G. unter aus der Melodie]
Gänzl aus der Melodie

Ba[ron]
Jeder Narr hat seine Weise
Seine eigne Melodie.

Gr[äfin]
Gut ich nehms als wohl gesungen
Und ich nehms als wohl gelungen
Leise wandelt d Mond in nacht
Doch des klugen [darüber des] Weibes Handeln
Und ihr [über sein] Wiz und ihre [über seine] List

[Gräfin.]
Nimm dich in Acht o Nar ich fürchte dich zu erben
Du warst mir [?] sonst als Narr bekannt [die Zeile später eingeschoben]
Nun [später vor die Zeile gefügt] du wirst du [über zu] klug und gar [aus zu] galant
Ist dir dein Leben lieb
Geht es so fort so mußt du nächstens sterben. [Diese Zeilen sind quer über die Seite geschrieben.] H^1 9 und 10

[Gräfin.]
Nun Pumper wem bringst dus

P[umper.]
Der schönsten. Grafin ihnen

[Gräfin.]
Schiefes du mir zu weit vom Ziele
Ganz erbärmlich geht es dir.

P[umper.]
Wer der Menschen törig ha Treiben
Täglich sieht und täglich schilt
Und wenn andre Narren bleiben
Selbst für einen Narren gilt
Der trägt schweerer als zur Mühle
Irgend ein beladen Thier
Und wenn ich in Busen fühle
Wahrlich so ergeht es mir [zu dieser Strophe vergleiche Bd. 1, S 38 und 375.]

[Gräfin.]
Narr du
Dieser Nar ist an dem Ziele
Du verdienst die Kolbe dir

[Pumper.]
Er trägt schweer[er] als zur Mühle
Irgend ein beladen Thier. H^4 8

[Baronesse.]
Was ein weiblich Herz erfreue
In der klein und grosen Welt
Ganz gewiß ist es das neue
Dessen Blüte stets gefallt
Doch weit viel werther ist die Treue
Die auch in der Früchte Zeit
Noch mit Blüten uns erfreut

[Poet.]
Paris war in Wald und Holen
Mit den Nymphen wol bekannt
Bis ihm Zeus um ihn zu quälen
Drey der Himmlischen gesandt
Und es fühlte wohl im wählen
In der alt und neuen Zeit
niemand mehr Verlegenheit.

[Baron.]
Geh den Weibern zart entgegen
Du gewinnst sie auf mein Wort
Doch wer rasch ist und verwegen
Kommt vielleicht noch besser fort
Doch wem wenig dran gelegen
Ob er reitzet ob er rührt
Das beleidigt das verführt.

[Flavio.]
Vielfach [aus Vielfalt] ist der Menschen streben
Ihr Unruh ihr Verdruſs
Doch [D aus A] ist manches Gut [G aus g] geben
Mancher liebliche Genuſs
Doch das größte Glück im Leben
Und der reichlichste gewinn
ist ein guter leichter Sinn

[Rosette.]
Amor stach sich mit dem Pfeile
Und war voll Verdruß und Harm
Rief zur Freundschafft heile heile
Warf faßte schluchzend ihren Arm
Doch nach einer kleinen Weile
Lief er ohne Danck und Wort
Mit dem Leichtsinn wieder fort *H*[7]

Fünfter Act.

[Rosette.]
Nein bleibe hier
[als Flavio]
Laſs mich mit dir
[als Rosette]
Nein bleibe hier
Daß man uns zusamgesehn [sic! ist „nicht“ ausgefallen?]

[als Flavio]
Ich bleibe hier
Und ach daſs wieder ſehn!
[als Roſette]
Lebt wohl.
[als Flavio]
Leb wohl. H^3 von dem vorhergehenden, in den Text aufgenommenen Theile dieses Actes nur durch eine leergelassene halbe Seite getrennt. Ein abweichender älterer Entwurf ist wohl das Folgende:

[Roſette.]
Wer da
[als Flavio]
Gut Freund
Sind ſies Fl. Roſingen .
[als Roſette]
Ja es iſt Roſingen

[?]
Er redet beſcheiden
Gewaltig [danach unleserliches Wort]

[?]
Sollen wir das leiden H^7

[Pumper.]
Hört die Spatzen
Wie ſie ſchwatzen
Unverſchämteres ſind ich nicht H^4 5

[Roſette ab. Pumper ihr nachrufend]
Warten ſie Mamſell Florigen [sic!]
Nehmen ſie auch ihre alten Freunde mit. H^4 3

[Poet und Pumper von verſchiedenen Seiten
in die Laube hinein]
Derbere Schläge
Größere [unleserliches Wort]
Ducke dich } und nimm ſie [aus dahin] an
Dancke tief } und nimm ſie an H^7

[Poet.]
rettet mich er ſchlägt micht [sic!] todt

[?]

Ihr habt den Bund gebrochen *H*³ auf der letzten Seite, zwischen den beiden Zeilen ein Raum gelassen wie zur Personenbezeichnung.

[Pumper.]
Er muſs für den Affront
Den er uns angethan
Erſt Schläge haben
Dann kann er
Fordern Satisfaction
Auf Degen und Piſtolen
Ja auf Canonen
Ich bin bereit *H*⁷

Unbestimmbar.
Gräfinn
Poet
Baroneſs.
Baron
Roſette
Narr
Gräfin
Flavio.
Roſette. *H*⁴ 11

Er ſollte ſich nich heut Abend nicht unterſtehn
Von [V aus W] ihrem Stuhl bey Tafel [b. T. übergeschr.] wegzugehn
Wie wird uns ihre Strenge plagen
Er hatte kaum die Zeit mir dies zu ſagen
*H*⁴ neben dem Vorhergehenden

Als Studie zu den ungleichen Hausgenossen ist auch ein begonnenes Scenar zu Figaro's Hochzeit zu betrachten

Figaro Suzanne
Suzanne

Suzanne der Page
dazu der Graf
dazu [nachgetr.] die Gräfin Figaro das Dor

Gräfinn
Gräfin Suzanne
dazu Figarro
Gräfin ſuzanne
dazu der Page
dazu die Gräfin der Graf im Cab Suz. hinter dem Bett

Suſanne der Page
der Graf die Grafin Suſanne

Figaro der Page H^5

Die vereitelten Ränke.

Der Text dieser bisher unbekannten Bearbeitung des Librettos zu Cimarosas Oper ist hier wiedergegeben nach dem in Goethes Nachlass erhaltenen Einzeldruck

E: Geſänge | aus der Oper: | Die vereitelten Ränke. | Nach dem Italiäniſchen frei bearbeitet | in | zwei Aufzügen. | Die Muſik iſt von Cimaroſa. | Weimar, | gedruckt mit Glüſings Schriften 1794. | Vor der Zeile Die Muſik iſt von Cimaroſa. hat Goethe mit Tinte in grossen Buchstaben eingetragen: von J W v Goethe. Auf der Innenseite des rosafarbenen Papierumschlags steht folgender Eintrag von Goethes Enkel:

„Der Apapa (Grossvater) schenkte mir seine Sammlung von Operntextbüchern, er sagte mir dass viele der italiänischen Opern für das Weimarische Theater (zum Theil?) von ihm übersetzt worden, so rühre die Übertragung der „vereitelten Ränke“ z. B. ganz von ihm her. Ich bat ihn diess ausdrücklich in dem mir geschenkten Exemplar zu bemerken, er erfüllte wie immer freundlich meine Bitte.

Wolfgang von Goethe.

Gehört in den für das Weimarische Theater gemachten Übersetzungen von Cosi fan tutte etc. Teodore, manches ihm?“

675 wie] wo *E* Druckfehler; die anderen Druckfehler von *E* werden nicht vermerkt.

Opern-Fragmente.

Bei der Lesung der zum Theil sehr schwierigen handschriftlichen Vorlagen hat der Redactor des Bandes, im Verein mit den Genossen des Goethe-Schiller-Archivs, erwünschte Beihülfe geleistet.

Chor aus Racine's Athalie. (S 289.)

H: Eigenhändig zwischen die Notenzeilen der Schulzischen Composition geschrieben (Schlusschor des zweiten Actes, vier Blätter). Die Handschrift ist Eigenthum des Goethe-Nationalmuseums.

An J. F. Reichardt, der zu Anfang des Jahres 1789 die Musik in K. F. Cramers Ausgabe mitgetheilt hatte, schreibt Goethe am 15. Juni: Zu Schulzens Athalie hab ich Worte untergelegt, das heißt zu den ausgezeichneten Chören. Nach und nach thu ich wohl zum Ganzen. Cramers Unverstand geht über alle Begriffe. Es ist sonderbar daß die Deutschen mit mancherley Kräften und Talenten so wenig Gefühl vom Gehörigen in den Künsten haben. (Werke IV, 9, 129. 158. 352.)

Circe. (S 290—293.)

Riemers Notiz (Mittheilungen 2 S 327) unter 1791: „Einer Unzahl italiänischer und französischer Opern wurden deutsche Texte untergelegt, andere zu besserer Singbarkeit umgeschrieben, wobei der Theaterdichter Vulpius lebhaft eingriff. Goethe selbst verbesserte viele Texte, unter andern in den Theatralischen Abenteuern, der heimlichen

Heirath; und die Oper Circe bearbeitete er ganz neu“ beruht zum grössern Theile auf den Tag- und Jahresheften (Werke 35 S 18), wo aber der „Circe“ nicht Erwähnung geschieht. Dagegen nennt Gerber (Neues Lex. 1, 112) unter den auf deutschen Theatern aufgeführten Opern Pasquale Anfossi's: „Circe, 1795 mit Recitativen nach der Originalmusik bearbeitet von Goethe“. Albert Cohn veröffentlichte Goethe Jahrb. 7, 275 nach einem damals in seinem Besitz, jetzt im Goethe-Archiv befindlichen Quartblatte folgende eigenhändig geschriebene Besetzung:

Circe

Oper in Einem Aufzuge.

Circe	Mad. Weyrauch
Lindora	Mlle. Maticzeck
Brunow [verlesen für Brunoro]	Hr. Gatto
Der Graf ein Franzose	Hr. Benda
Der Baron ein Deutscher	—. Weyrauch

d. 25. O. 1794. Goethe

praest. den 25. Octbr. 94 V[ulpius].

Nach Burkhardt, Das Repertorium des Weimarer Theaters unter Goethes Leitung 1791—1817 S 16. 19. 20. 107, ist die Oper am 22. November 1794 zuerst in Weimar aufgeführt und am 29. Nov., 17. Januar 1795 daselbst, am 27. Septbr. in Erfurt und am 10. December in Weimar wiederholt. In den Weimarer Theaterrechnungen steht 1795 Vulpius mit dem Dialog zur Oper Circe (Vierteljahrschr. 1890. 3, 479). Goethes Tagebücher enthalten nur unter 7. April 1796 den Eintrag: Circe.

Goethe hatte während seines römischen Aufenthaltes Anfossische Opern gehört (Werke IV. 8, 110. 114. 176), aber schwerlich La Maga Circe, die nach Gerber erst 1788 auf der Bühne erschien. Seiner Anregung ist natürlich die erste deutsche Bearbeitung zu verdanken, die auf neun Folioblättern von unbekannter Hand geschrieben im Goethe-Archiv und gedruckt u. d. T. „Gesänge aus der Oper: Circe in Einem Aufzuge. Musik von Anfossi. Weimar, gedruckt mit Glüsings

Schriften 1794“ in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar erhalten ist. Wie sich aus der Übereinstimmung der Personennamen mit der oben angeführten Besetzung sicher ergiebt, haben wir darin die Arbeit von Vulpius; der Text ist also hier nicht mitzutheilen, obgleich die Handschrift einige Goethesche Correcturen enthält. Nachdem die Oper in dieser Gestalt im Decbr. 1795 aus dem Repertoire verschwunden war, scheint Goethe im April 1796 seine burleskere Neubearbeitung begonnen zu haben, die aber nicht zu Ende geführt ist. Erhalten ist davon im Goethe-Archiv ein sehr flüchtig geschriebener, zum Theil ganz unlesbarer Brouillon (H^2) auf zwei Quartblättern, in dem Marina durchweg Lisette heisst, und das vollständige Scenarium, wie es oben mitgetheilt ist. Der eine Act der älteren Bearbeitung ist in zwei getheilt, Lindora hat sich in Marina, der Graf in einen Marquis verwandelt, und Brunoro ist ganz verschwunden; statt seiner erscheint, aber nur einmal, Pulcinell.

1 bereitet] geboten H^2 3 Ach ich fühle] Ach ich fürcht [?] H^2 5 Ach ich sehe, sehe] Ach ich sehe! Sehe H^2 7 Zaubergarnen] feinen [?] Garnen H^2 13 gläuzen] prangen H^2 18 zu nehmen] nicht nehmen H^2 24 Verlegene Kinder, Geht,] Eilt redliche [?] Kinder Und H^2 30 erst besser] mir besser H^2 Nach 31 gestrichen:

Bescheidene Söhnchen
Adieu mein Bar[önchen]

Scene 8 in H^2 theilweise ausgeführt, aber unleserlich. Im zweiten Act hat H^2 7 Scenen, beginnend mit 1. Marquis. Baron, der dann die 6 andern folgen.

Von der Ausführung ist nur zu lesen:

Die ist Urgroßmama von allen Zauberinnen
denn sie .... [?]

Ach Freund ich traue meinen Sinnen
Sie haben mich noch niemals irr geführt [?]

Ich traue meinem Herzen dieses spricht
Verachte diesen Schatz [?] nicht.

Um Gottes willen [Freunde] seht der Rüssel tritt hervor
Mir wird schon rauch an ... [?] Hals und Ohr.

Der Löwenstuhl [Oper]. (S 294–299.)

H: 25 Blätter in Folio ganz eigenhändig, auf dem ersten Blatte der Plan zur Oper der Löwenstuhl, auf den folgenden die Reinschrift mit einzelnen ausgeführten Stellen. Die Tagebücher geben als Datum den 28. Juli 1814 an, womit ein Brief Goethes an seine Frau aus den letzten Julitagen übereinstimmt. Vgl. Bd. 3, 378. Der Text giebt Bl. 2–25 wieder. Der Entwurf auf Bl. 1 lautet:

Der Löwenstuhl.

Prolog.

Erdsaal.

Dämonen.

Erster Act.

Eröffnung des Schlosses. Übergabe. Schaffner exponirt sich. Verzierung. Schaffner fernere [über indeßen] Exposition. Löwenstuhl [über der Herzog]. Die Herzoginn. Herzoginn, Kinder. Herzoginn, Tochter. Herzog. König. Chöre alle.

Zweiter Act.

Burgplatz und Garten, letzteres mehr als ersteres.
[Burgplatz — ersteres unter Prachtsaal]

Tochter allein. Dazu König. Dazu Herzog. Dazu alle. Jagdchöre.. König ab. Herzog nach. Entrüstet zurück. Herzog Herzoginn. Schaffner. Chor.

Dritter Act.

Löwensaal.

Chor der Frauen, Schaffner. Herzoginn. Herzoginn, Tochter. Herzoginn, Kinder. Kinder, der Alte. Dazu der Herzog. Hauptscene. Der König (die Übrigen ab). König, Alter. Alter, Schaffner.

Schatz- und Rüstkammer.

Chor der Männer die Waffen bewundernd. Chor der Frauen die Schätze bewundernd. Der König, Herzog, Herzoginn, Tochter, Kinder. Schaffner übergiebts dem König. Bewunderung der

Rüſtung. Schenkt dem Herzog alles. Die Rüſtung redet ein. Tritt herunter. Entdeckung und Entwicklung. Die Rüſtungen werden lebendig. Schluß.

Vor 41 Nein nein der Alte

Der Löwenſtuhl. Bruchſtück. (S 300–307).

H^1: 11 Blätter in Quart, 1—12 von Geists Hand, das Übrige eigenhändig. Vor 21 gestrichen:

Wenn beſtehender [be über ich] ſämmend weil ſoll
Hat es Wortſchall wohl gethan.
Bleibet fliehenden täglich Hausgut
Sendet Seligen köſtlich Vorwort
Heiliger Wachstag, hoher Nachtſturm
Blüte bringt uns alle dahin.

Nach 80 als Scenenüberschrift: Gräfinn. Burgvoigt ist als bedeutungslos getilgt. Die Scene ist auf dem vorhergehenden eingehefteten Blatte (als 7.) ausgeführt. Nach 84 angefangen g^1, ausgeführt g:

84 Gräfinn. Sohn.
Liebe Mutter, deinen Kindern
O gewähr ein frohes Feſt.

Schaffet Kinder euch die Feſte
Nach Bequemlichkeit und Willkühr
In des Schloſſes weiten Sälen
Spielt und freuet euch des Raums.

Schon verſorget ihn der Burgvoigt
Sendet ihn mit Gaben weiter
Läßt es nicht an Spende fehlen

Iſt geſchehen
Und der Alte zieht getröſtet

An Stelle dieser Skizze ist auf dem folgenden eingehefteten Blatte die 9. Scene getreten. 85 g übergeschrieben: Mutter! Hör uns doch im neuen erſt betretenen Pallaſte

127 (Monoſtrophiſch) g^1 134 (Eddas Rhythmen) g^1 142 Vorher:

Sey mir gesegnet, mildgebohrnes kleines Paar,
Daß du die edle Wohnung zu begrüßen mir
Vergönnen magst. Welch ruhiges Gefühl ergreift ....
148 ff. g^1

H^2: Einzelnes Folioblatt, enthaltend g 1) die 6. Scene des ersten Acts und 2) drei einzelne Versuche, deren erster zur 8. Scene gehört.

30 ff. Die väterlichen Thaten allgewaltiger [über Der Väter Großthat]
Bestanden oft und mannigfach vom Glück gekrönt,
Auch von dem Schenktisch blinket goldener Pocal,
Vergangner Lust Erinnerer, Erneuerer.

35 nach Dir soll das Lob das dir gebühret nicht entgehn

36 ihn zur Ruhe schon] ihn zur Ruh

39 ff. Wenn sich, vertrauend [unter verlassend] auf ein früheres Verdienst,
Ein alter [aus der alte] Diener Widersetzlichkeit erlaubt,
In seines Herren Burgbezirk den Herren spielt
Und wiederholt verbotnes lässig dulten mag
Dieß nicht zu dulden ist des Herren Recht und Pflicht
Der ganz allein verbieten und gebieten soll
Als wär der Mönche Bettler nährende Küche hier.

Zu 81 ff.

(1) Er geht [aus Du gehst] gebeugt von seines [aus deines] Herren Zorn hinweg
Unwissend trägst du fremde Schuld
Und fremde Schuld belastet ihn.
Auf mich gerichtet stürmte jenes Wort einher,
Denn mich bestürmt mit hartem Worte der Gemahl
Den Alten strafend nur zum Schein.

(2) Jeder Genosse, jeglicher Fremde
Flüchtet sich her vor dem Zorne des Herrn.
Mitten im Hause, mitten in der Burg,

Wo er herrscht' mumschränkt,
Setzte den Stuhl, den Freystuhl,
Hier der gerechte,
Hier der besonnene Fürst.

(3) Wie der Fels vom Gebirgshaupt
Ab sich löst, unversehns
Herabstürzt, schmettert
Wälder durch, Wohnungen durch
Reißt, rafft fallend schwere Scherben [?]
So vom Herzen reißt sich die Wuth los
Gäh hinab stürzt sie
Über ....

H^3: Einzelnes Folioblatt mit fünf verschiedenen Versuchen g:

(1) Du gehst, verdienter, heute hart gebeugter Greis
Unwissend trägst du fremde Schuld
Das rauhe Wort des edelsten Mannes galt [nach traf] . .

(2) Du gewährst wohl deinen Bittenden

(3) Wandr' [nach Eil] ich abwärts
Mit dem Waldstrom
Durch die Felskluft

(4) Greis wie finden wir dich in Ruh
Sitzend
Alle Pflichten erfüllt hier

(5) Einen Augenblick
Mutter bleib nur

Eilig sagt an
Was verlangt ihr.

H^4: Einzelnes Folioblatt blauen Umschlagpapiers g:

Der Alte der glaubt daß er zu Gericht geführt wird

H^5: Fünf Blätter kleineren Formates g; ein sechstes, nur metrische Schemata enthaltend, auf ganz anderm Papier gehört schwerlich dazu.

1. *Trimeter.* Rein jambiſch (raſche Jamben, *citi Jambi*) zu tyriſchem Gebrauch, da wo der Dialog lebhaft und ſchnell geht.
Trimeter mit Spondeen. Kraftvoller Gang an ernſten bedeutenden Stellen.
Trimeter abwechſelnd und *Dimeter.*

---

2. – ⏑ | – – | – ⏑ ⏑ | – ⏑ | – –

Denn ſo früh mein Leben den Mangel ausſtand
Und ich mir nicht freudiges mehr gehofft war
Ach betagt wehevoll und des Lauts beſtändig

Tage bekennen

Wenn der Dienſtmann grimmigen Zorn des Herrn fühlt
Steht betäubt unglücklich beſchämt er ſtumm da.

---

3. 1. Trimeter.

– – ⏑ – | –, – ⏑ –, | – – ⏑ –
– – ⏑ –, | – – ⏑ – | –, – ⏑ –

2. Trochäen. Ariſtoph.

– ⏑ – – | – ⏑ – – | – ⏑ – – | – ⏑ – ⏑
– ⏑⏑ | ‖ – ⏑⏑ |

3. Anapäſten.

⏑⏑ – ⏑⏑ – | ⏑⏑ – ⏑⏑ –
— — | —

4. Choriamben.

– ⏑ | – ⏑ ⏑ – | ⏑ –
– ⏑ | – ⏑ ⏑ – | –

1.

Komm her getreu Volck ſammle dich um mich herum
Dir ſeys geſagt [unter Laß dich erfreun]! Trotz aller
Schwermuth hebe dich

2.

Ist's ein Ernstkampf dieser Handvoll
Soll's ein Spiel seyn? Wunder ist's

3.

Ist die Noth noch so groß fahret hin! hebet auf!
Ist Schlachtengesang, von dem Tödlichen Wort
Vom erreichenden Schritt

4.

Wortschall herrscht in des Tags Gewalt
Liebe wäget so fröhlichen Sinn
Daß ein glücklicher ausruft

---

4. Neigung schwärmet behend umher [schw. — umher über reget die Flügel so länger]
Liebe drängt sich gewaltig auf [über heran]
Freundschaft harret [aus harrt] bescheiden sehnt [b. s. über und ersehnt sich den Blick]
[Wenn sie bescheiden von ferne steht]
sie nach Stunden . . . .

Glücklich du den die Neigung umschwärmt
Der mit der Liebe Gewalt ringt [nach beugt]
Im Genusse vergiß du der Welt
Nicht langmüthiger Freundschaft.

---

5. Choriamb.
Neigung — sehnt wie 4.

Feradeddin und Kolaila. (S 308—312.)

Auskunft über die Entstehung des Entwurfes geben die Tag- und Jahreshefte unter 1816 bei Erwähnung der Arbeiten zum Westöstlichen Divan: „und wie denn, sobald ein bedeutender Stoff mir vor die Seele trat, ich denselben unwillkürlich zu gestalten aufgefordert wurde, so entwarf

ich eine orientalische Oper, und fing an sie zu bearbeiten. Sie wäre auch fertig geworden, da sie wirklich eine Zeitlang in mir lebte, hätte ich einen Musiker zur Seite und ein grosses Publicum vor mir gehabt, um genöthigt zu sein den Fähigkeiten und Fertigkeiten des einen, so wie dem Geschmack und den Forderungen des andern entgegen zu arbeiten.“ (*C*, 32, 107 Hempel 27, 223 f. Abs. 891.) Das Tagebuch von 1816 enthält nur unter 8. Febr. die Notiz: Um 10 Uhr Capellmeister Weber; Plan der neuen Oper.

II: Vier Bogen grauen Conceptpapiers, eigenhändig, aber grossentheils flüchtig geschrieben. Sieben Seiten sind unbeschrieben:

Mobede ... Wassergeister] Mobeds ... Wassergeister, seitwärts nachgetragen an Stelle des gestrichenen Knaben des Mahlers. Feuergeister. Mollas. Volk. Luftgeister. Erd- und Wassergeister. *II*

10—25 nach dem Anfang einer Abschrift. Ursprünglich lautet die Stelle:

Da draußen ich darf nicht
Die Stadt zu verheeren
Nicht soll mir des Schmerzlichen
Der Jammer sich mehren
Ja so alles will ich erschlagen
Hier soll nicht Ordnung
Die alberne sein
Nur im Wüten es ist zu ertragen
Dieses Leidens unendliche Last.
(Er sieht alles geordnet, wird wehmüthig).
Du hast's geordnet
Nach alter Weise.

Inhalt der Lesarten.

Seite

Jery und Bätely 315
Lila 341
Die Fischerin 368
Scherz, List und Rache 372
Der Zauberflöte Zweiter Theil 379
Paralipomena 385
Die ungleichen Hausgenossen 392
Paralipomena 402
Die vereitelten Ränke 417
Opern-Fragmente 418
Chor aus Racine's Athalie 418
Circe 418
Der Löwenstuhl 421
Feradeddin und Kolaila 426

Weimar. - Hof-Buchdruckerei

234185
Author Goethe, Johann Wolfgang von
Title Werke; [hrsg. von Sophie von Sachsen]. Vol.12.
LG.
G599S.2
DATE.
NAME OF BORROW

D.C.H. 5/8/29
R.K. 2.3.29

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU